27485

Digitized by Google

Erlebniſſe eines Livreedieners.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Brachvogel, A. E., Neue Novellen. 2 Bände. 8. . . . . 3 Thlr.
— — **Hamlet.** Roman. 3 Bände. 8. . . . . 4½ Thlr.
Dornau, Friedrich, Im Halbdunkel. Erzählungen. 2 Bände. 8. . 2½ Thlr.
Eberty, Dr. Felix, Walter Scott. Ein Lebensbild. 2 Bände. 8. 3 Thlr.
— — **Geschichte des Preußischen Staats bis zum Regierungsantritt Friedrich's des Großen.** 2 Bände. 8. . . . . 4½ Thlr.
Habicht, Ludw., Irrwege. Erzählungen und Novellen. 2 Bände. 8. 2½ Thlr.
Heinrich, Ludwig, Der Sclavenhändler. Original-Roman aus den Papieren eines Touristen. 2 Bände. 8. . . . . 2½ Thlr.
Hennig, G., Die Araber des Sahels. Erlebnisse und Abenteuer des Capitains der Spahis Emile Tiffot. 2 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
Hoefer, Edmund, Neue Geschichten. 2 Bände. 8. . . . . 3 Thlr.
— — **Die gute alte Zeit.** Erzählungen und Geschichten. 3 Bde. 8. 4½ Thlr.
Holtei, Karl von, Charpie. 2 Bände. 16. . . . . 1½ Thlr.
— — **Christian Lammfell.** Roman. 5 Bände. 16. . . . . 1¼ Thlr.
— — **Kleine Erzählungen.** 5 Bände. 16. . . . . 1⅔ Thlr.
— — **Die Eselsfresser.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Haus Treustein.** Roman. 3 Bände. 8. . . . . 5 Thlr.
— — **Noch ein Jahr in Schlesien.** Anh. zu „Vierzig Jahre." 2 Bde. 16. 20 Sgr.
— — **Vierzig Jahre.** 6 Bände. 16. . . . . 4 Thlr.
— — **Der letzte Komödiant.** 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Kriminalgeschichten.** 6 Bände. 16. . . . . 2 Thlr.
— — **Noblesse oblige.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Ein Schneider.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Die Vagabunden.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
Illustrirte Ausgabe. 3 Theile in einem Bande. 8. . 1½ Thlr.
König, Theodor, Eine catilinarische Existenz. Roman. 2 Bände. 8. 2½ Thlr.
— — **Walter und Sohn.** Roman. 8. . . . . 1½ Thlr.
Mügge, Theodor, Romane. Dritte (letzte) Folge. 10 Bände. 8. . . 15 Thlr.
— — **Der Chevalier.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . . 1½ Thlr.
— — **Toussaint.** Roman. 2. Aufl. 5 Bände. 8. . . . . 2½ Thlr.
— — **Erich Randal.** Roman. 2. Aufl. 4 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
— — **Afraja.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . . . 1½ Thlr.
— — **Tänzerin und Gräfin.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . 1½ Thlr.
— — **Die Vendéerin.** Roman. 2. Aufl. 2 Bände. 8. . . . . 1 Thlr.
— — **Weihnachtsabend.** Roman. 2. Aufl. 8. . . . . 15 Sgr.
— — **Arvor Spang.** Roman. 2. Aufl. 2 Bände. 8. . . . . 1 Thlr.
— — **Verloren und gefunden.** Roman. 2. Aufl. 2 Bände. 8. . 1 Thlr.
— — **Die Erbin.** Roman. 2. Aufl. 8. . . . . 15 Sgr.
— — **Der Voigt von Sylt.** Roman. 2. Aufl. 2 Bände. 8. . . 1 Thlr.
— — **Der Majoratsherr.** Roman. 2. Aufl. 8. . . . . 15 Sgr.
— — **König Jakob's letzte Tage.** Roman. 2. Aufl. 8. . . . . 15 Sgr.
— — **Der Prophet.** Roman. 3. Aufl. 3 Bände. 8. . . . . 1½ Thlr.
Nemmersdorf, Franz von, Doge und Papst. Histor. Roman. 2 Bände. 8. 2¼ Thlr.
See, Gustav vom, Ost und West. Des Romans „Gräfin und Marquise" Zweite Abtheilung. 4 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
— — **Heimathlos.** Roman. 4 Bände. 8. . . . . 6 Thlr.

Digitized by Google

Erlebnisse eines Livreedieners.

Roman in drei Theilen

von

Karl von Holtei.

Erster Theil.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1868.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

Geheimen-Kabinets-Rathe a. D., Intendanten
der Großherzoglichen Kunstanstalten in Mecklenburg-Schwerin,
Ritter hoher Orden ꝛc. ꝛc.

Herrn Dr. Eduard Prosch

in dankbarer Verehrung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Theurer Herr!

Als dereinſt mein Irrlauf durch's Leben mich gen Schwerin führte, und ich, ein Fremder, Heimathsloſer, im lärmenden Gewühl des Jahres Achtundvierzig weder aus noch ein wußte, da wagt' ich mich, dreiſter wie ſonſt meine Art, vor Ihre Thüre und bat um Einlaß.

Ich hörte draußen, wie Sie dem Diener auf ſeine Meldung erwiederten: „Wenn's der Rechte iſt, ſoll er hereinkommen!"

Ob ich „der Rechte" ſei? Ich konnt's nicht wiſſen. Sie aber nahmen mich als ſolchen auf, ebneten mir den Pfad zu meinem Beginnen, räumten jedes Hinderniß hinweg, öffneten mir Ihr Haus, ließen mich heimiſch werden in Ihrer Familie, empfingen mich bei mehrmaliger Wiederkehr ſtets mit der nämlichen Freundſchaft, bewahrten mir deren Fortdauer, und wo wir ſeitdem zuſammengetroffen, im Süden, im Norden Deutſchlands, . . . Sie ſind mir treulichſt Derſelbe geblieben. Vieles und Viel hab' ich Ihnen zu verdanken.

Digitized by Google

Traurig genug, daß so ein armer, müder Autor seinen Dank durch nichts Besseres zu bethätigen vermag, als durch . . . ein Buch! Ach, und durch ein im Greisenalter geschriebenes noch obenein! Doch will er nicht aus der Welt gehen, ohne vor der Welt gesagt zu haben, wie tief er Ihnen verschuldet ist, — was bleibt ihm sonst übrig?

Abermals wag' ich mich vor Ihre Thüre und lasse, diesmal nicht durch Ihren Diener, sondern durch meinen Albert um Eintritt ersuchen.

Möcht' ich Sie wiederum rufen hören: „Wenn's der Rechte ist, soll er hereinkommen!" Und möcht' ich Ihnen noch einmal dafür gelten.

Das Ihnen gewidmete Buch betreffend, erlaub' ich mir als Motto eine Aeußerung von Wilhelm von Humboldt voranzuschicken:

ꝛc. ꝛc. — — „Darum, gestehe ich auch, lege ich keinen so hohen Werth auf die Begebenheiten und Umwälzungen der Welt. Sie sind nur mittelbar wichtig, das an sich Wichtige ist die individuelle Gestaltung."

Ob des großen Denkers Ansicht vorliegender Lebensbeschreibung einigermaßen zur Rechtfertigung dienen könne, muß ich Ihrem Ermessen anheimstellen.

November 1867.

H.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Otto Jahn wirft in einem seiner vortrefflichen, eben so geistreichen wie gründlichen Werke die Aeußerung hin: „Es wäre ein wahres Glück, wenn jetzt ein Musiker (d. h. Komponist) käme, der nicht instrumentieren könnte, aber Musik machte." Daß dieser tiefe Ausspruch zunächst auf gewisse Kompositionen gerichtet ist, welche hinter künstlicher, erkünstelter, erquälter, meist unschöner Instrumentation die allzufühlbare Leere an innerer Zeugungskraft; hinter gelehrt-sein-sollenden, das Ohr verletzenden Aus- und Abweichungen, hinter abstrakten, zum Theil vertrackten Theorieen den Mangel an melodischer Lebensfülle verbergend, den Hörer verblüffen wollen; ... das ist leicht begreiflich.

Mit zweckmäßiger Umänderung weniger Wörter läßt sich obige Behauptung aber auch auf Romanschreiber anwenden: „Es wäre ein wahres Glück, wenn

Digitized by Google

jetzt ein Erzähler käme, der nicht blos spannen, foltern, zerren und martern, der einfach-natürlich das Leben schildern wollte, ohne pretiöse Ansprüche auf Autorruhm!" — Die beliebten, allgelesenen, in's Deutsche schändlich übersetzten, oder noch schändlicher nachgeahmten französischen (leider in neuerer Zeit auch viele englischen) Schriftsteller instrumentieren in ihren Büchern mit wahren Folterinstrumenten herum an den Seelen und Herzen ihrer Leser. Aus Gefahr in neue Gefahren, aus einer Qual und Marter in die andere müssen wir ihre Schlachtopfer von Helden begleiten und dabei selbst zu Schlachtopfern werden; müssen uns mit Jenen zwikken, zwacken, durchspießen, zerschießen, schinden lassen ohne Ruh' noch Rast. So will's das „Geschäft": der Vertrieb, der Wunsch des Verlegers, der nach Spannung schreit. Da werden schlau angelegte Pläne ersonnen, Greuel aus Greueln zu entwickeln von Kapitel zu Kapitel; und haben zuletzt die Mißhandlungen, denen redliche Menschen (Leser mit eingerechnet) unterlagen, ihre Endschaft erreicht; gelangen die unglücklichen Dulder zu etwelcher Ruhe; dann sind sie dermaßen abgehetzt und windelweich gedroschen, daß wir uns auch bald nach einer hübschen friedlichen Begräbnißstätte für sie umthun mögen. Eben so fehlt es nicht an berühmten, für „höhere geistige Ansprüche" geschriebenen deutschen Romanen, welche zu Folterkammern anderer

Digitized by Google

Gattung gemacht worden sind. In diesen werden edle Naturen, die kaum einen Fehltritt begehen wollten, den sie schon bereueten, an sorgsam geschürter, kunstvoll unterhaltener Kohlengluth bei lebendigem Leibe auf dem Roste geschmort; wird ihnen mit sinnreich erfundenen Widerhaken das Fleisch von den Knochen, das Herz aus dem Leibe gerissen . . . und uns auch.

Andere wieder kennen Leben, Menschen, Welt nicht aus eigener Erfahrung; sie weben feine Gespinnste, („Kunstwerke" genannt) nach vorgezeichneten Mustern um ihre philosophischen, philantropischen, socialistischen oder politischen Chimären, damit man solche Geschöpfe doctrinairer Tendenz-Poesie für lebendige Leute halte.

Außerordentliche Instrumentierung! . . . . aber Musik machen sie nicht.

Deshalb hab' ich sonder Zögern zugegriffen, als mir ein umfangreiches Manuscript zu Händen kam, welches von nachstehendem Briefe begleitet war:

„Sie erhalten hierbei meine Lebensgeschichte, die ich, weder aus Eitelkeit, noch um Geld damit zu erwerben, aufgesetzt habe, so gut ich's vermochte. Ich hatte nur die Absicht, ein lesbares und sammt all' seinen Auswüchsen vielleicht nützliches Buch in die Welt zu schicken. Weil ich aber durchaus nicht weiß, wie eine solche Indieweltschickung angestellt wird, so mach' ich Ihnen den Vorschlag, diese Blät-

Digitized by Google

ter wie Ihr Eigenthum zu behandeln. Sie sind ja ein Schriftsteller der kein Geheimniß daraus hat, daß er von seinen Arbeiten sich ernähren muß. Ich habe all' Ihre größeren und kleineren Erzählungen gelesen, und habe dabei — allerdings nach näheren oder entfernteren Graden, je nachdem — eine Art Verwandtschaft entdeckt, zwischen Ihren und meinen Ansichten. Aus diesem Grunde, sodann noch aus anderen Gründen, welche im Laufe der Biographie hervortreten, wende ich mich an Sie! Es sollte mich freuen, könnte Ihnen ein kleiner Vortheil daraus erwachsen. Ich gehöre zu den seltenen Dienern, die auf ihre alten Tage sorgenfrei existieren, ohne noch arbeiten zu müssen. Sie gehören zu den nicht seltenen deutschen Autoren, die auf ihre alten Tage sehr viel arbeiten müssen, wollen sie nicht gar verhungern. Nehmen Sie also mein Geschenk an, ohne delikate Bedenklichkeiten, ohne hochmüthige Sprödigkeit. Mühe wird es Ihnen immer noch genug verursachen, damit Sie's verwerthen können. Denn ich bin kein gelernter was man Schriftsteller nennt; erwische oftmals nicht die richtigen oder passenden Ausdrücke; mein Stiel (sic!) geht mitunter holperich; mit der Orthographie bin ich gänzlich verdreht, seitdem so vielerlei Neuerungen damit vorgenommen sind; und was die Hinterpunktion

Digitized by Google

(sic!) betrifft, weiß ich mir erst recht keinen Rath. Auch werden Sie Manches kann sein ausstreichen, was sich nicht recht schicksam ausnimmt . . . obgleich, entschuldigen Sie gefälligst, in Ihren eigenen Büchern Unschicklichkeiten genug vorkommen, worüber ich mehrmals klagen hörte.

So Einer, der wie Sie seit fünfzig Jahren immerfort schreibt, kann sich gar nicht vorstellen, wie schwer das unser Einem wird, und wie obstinat die liebe deutsche Sprache sich hier und da den Gedanken entgegenstellt, welche man mit ihrer Hilfe rausbringen möchte*). Es giebt Perioden die immer verknüffelter werden, je ängstlicher man sie wendet und dreht. Wenn ich mich so recht gründlich abgerackert, und doch keine Klarheit erreicht hatte, da fiel mir oft die Anzeige ein, die ich als junger Mann in einem Wochenblatte gelesen. Sie lautete: „Der, der den, der den am Graben stehenden Pfahl, daß nichts in den Graben geworfen werden soll, in den Graben geworfen hat, anzeigt, erhält einen Thaler Belohnung aus der herrschaftlichen Forst-Kasse."

*) Im Gegentheil, Herr Schmidtmayer! Je älter ich werde, desto schwerer wird mir's, deutsch zu schreiben. Denn die Schwierigkeit wächst mit der Einsicht, und diese mit der Erfahrung. Vor fünfzig Jahren ging mir's leichter von der Feder, weil ich geringere Ansprüche an mich machte. Der Herausgeber.

Digitized by Google

Manche meiner Sätze erschienen mir eben so richtig, und eben so unverständlich.

Mag nun aber dieses Diener-Daseins Schilderung noch so fehlerhaft sein, und die Ausbesserung Ihnen stielistisch noch so große Mühe verursachen; das soll Sie nicht abhalten darüber her zu gehen, wie Sie dazumalen an die Bearbeitung der Lebensgeschichten jenes bewußten Herrn Anton Hahn gegangen, oder des armen Schauspielers Wulf, woraus die „Vagabunden" und „der letzte Komödiant" entstanden sind. Verfahren Sie mit meiner Handschrift nach Gutdünken; nur Zweierlei beding' ich mir ausdrücklich: daß Sie den Sinn beibehalten, und mich in meinem Charakter belassen, (was wie ich fürchte, Ihnen nicht leicht fallen wird,) wenn Sie gleich die Form umändern. Und dann, daß Sie bei gewissen Stellen nicht Anmerkungen beifügen, die gegen einzelner Begebenheiten Glaubwürdigkeit gerichtet wären. Mehr noch als diese aber verbitt' ich mir die beliebten Worte: „Historisch wahr!" die mir immer klingen, wie ein Geständniß, daß alles Uebrige erstunken und erlogen sei, was im Buche steht. Ich will als ein wahrheitsliebender Biograph auftreten. Auch hoff' ich, Sie werden diesem unserem Buche, eben sowenig wie den bisher gedruckten Ihrigen, die Warnung mitgeben:

Digitized by Google

„Das Recht der Uebertragung in fremde Sprachen wird vorbehalten.“ Ich habe mich über diese clausul vor manchem Werke — denn ich lese viel durcheinander in meinem faulen Stillleben — nicht selten verwundert; weil ich bei'm besten Willen die Befürchtung der Herren Verfasser, daß an ihrem geistigen Eigenthume solcher Diebstahl begangen werden könne, nicht zu theilen vermochte. Dazu gehört, denk' ich, schon wer weiß was, bis sich Franzosen oder Engländer an deutschen Romanschreibern vergreifen?

Na, wir sind sicher davor; und wollen uns durch derlei vorsichtige Prahlerei nicht lächerlich machen. Hab' ich Recht, Herr Mitarbeiter?

Zum Schlusse wünsche ich, der Verleger soll Ihnen für dieses Buch doppeltes Honorar auszahlen, weil doch ihrer Zwei daran geschrieben haben. Wie? Und Er braucht ja nicht zu erfahren, daß ich meine Ansprüche Ihnen überließ. Ferner wünsch' ich, wir möchten recht viele Auflagen erleben! Aber damit geht's wohl nicht so geschwind?

Hoffen wir wenigstens auf eine zweite. Und damit Gott befohlen. Ihr aufrichtig

ergebener Diener
A. S.

Irgendwo, am so und so vielten eines Jahres.

Digitized by Google

Kaum nahm ich mir Zeit den Brief aufmerksam durchzulesen, denn ich konnte nicht erwarten an's Werk zu gehen, von dem ich mir, nach diesem Schreiben, etwas ganz Besonderes versprach.

Ja, wer den Muth gehabt hätte, es hinaus zu schicken, so wie's war! In seiner ganzen unverletzten Eigenthümlichkeit, in seiner naiven Frische, mit allen Schreib=Sprach=„Hinterpunktions="Sünden!

Mir blieb die Wahl: dies Wagstück zu versuchen, nichts daran zu thun, mein Honorar (wenn auch kein zweifaches) gewissenlos einzustreichen . . . oder Hand daran zu legen und nach bestem Gewissen und Vermögen lesbar zu machen, was mich zwar höchlich im Original ergötzte wie es war; was aber dem großen, gemischten Lesepublikum unlesbar geblieben sein dürfte.

Und dennoch, wär's ein kurzes Büchlein in einem Bande gewesen, ich hätte keinen Federstrich gethan, der den Blüthenstaub der Natürlichkeit wegwischen konnte. Aber drei Bände! Nein, das war nicht zu rechtfertigen. Folglich hab' ich's von A bis Z umgeschrieben, immer des Biographen Bedingung vor Augen: „seinen Sinn, in wenn auch veränderter Form, wiederzugeben! seinen Charakter festzuhalten!" Ob's gelungen? Ich habe kein Urtheil mehr darüber. Denn ich habe mich so tief in meinen Albert hineingelesen,

Digitized by Google

geschrieben, gedacht und gelebt, daß ich mir ein Jahr, und länger, einbildete er selbst zu sein. Zu Statten ist mir dabei gekommen, daß Schmidtmayer meine Erzählungen viel und gern gelesen haben muß. Er hat sich mancherlei Sprachwendungen und Manieren aus meiner Schreibweise, oft nicht zu seinem Vortheile, angeeignet. Wenn ich mich darin bisweilen wie in einem Spiegel erblickte, der mir eigene Arten und Unarten vorhielt, so war das allerdings beschämend; belebte zugleich aber die Arbeitslust, so daß ich manche Stelle aus Holteischer Breite in Schmidtmayersche ursprüngliche Einfachheit zurückzubringen mich bemühte. Möcht' es mir endlich nur beschieden gewesen sein, dem Ganzen, wie es inneren psychologischen Zusammenhang mitbrachte, auch in äußerer Form Einklang zu geben!

Der zuverläßigste Richter über meiner Bemühungen Erfolg, wäre Albert Schmidtmayer; und gewiß hätte Er mir seine Meinung, sobald das Buch erschienen wäre, nicht vorenthalten. Doch der Gute sollte die erste Auflage so wenig erleben, wie mir höchst wahrscheinlich nicht beschieden sein wird, die zweite zu erleben. Seine Wünsche blieben unerfüllt. Auf seinem Sterbebette hat er nachstehende Zeilen für mich diktiert:

„Unser Buch ist noch nicht zu Ende gebracht, aber mit mir ist's am Ende. Ich erwarte stündlich den Tod. Gott behüte Sie! Ich hätte Sie

Digitized by Google

gern zum Erben meiner kleinen irdischen Habe eingesetzt; doch die Leute, in deren Häuschen ich wohne, sind arm, redlich, bescheiden, haben Kinder, und da wird's Ihnen recht sein, daß ich's Denen zugewendet. Eh' Sie dieses Blättchen buchstabieren, ist's überstanden. Ich hab' noch Schmerzen gelitten. Auch die waren gut und dienlich. Jetzt ist mir leicht. Auf baldiges Wiedersehn! ... Wo? ... Noch unbestimmt. Doch wir finden uns sicher. Verlaufen thut sich Keiner nicht, mag der Weg noch so weit gehen. ... 's war dumm, daß ich schreiben ließ: auf Wiedersehn! Sie haben mich ja noch gar nicht gesehen, oder wissen wenigstens nichts mehr davon. Also: auf baldige Bekanntschaft! Ihr A. S."

Sie werden, verehrungswürdige Leserin, die Sie Vorreden gewissenhaft überschlagen, jetzt längst bemerkt haben, daß ich mir die Freiheit nahm, Sie zu täuschen, und daß ich Ihnen solch' verhaßtes Ding in Gestalt eines „ersten Kapitels" unterschieben wollte. Doch Sie sind ja viel zu klug um **Sich** von mir überlisten zu lassen, und haben, was ich bis hierher geschwatzt, keiner Aufmerksamkeit gewürdiget. Ich weiß, wie sich's zur Zeit des Fortschrittes, des allgemeinen, ziemt. Vorreden sollen kurz, kürzer sein als kurz; dür-

Digitized by Google

fen gleich einfachen telegraphischen Depeschen höchstens zwanzig Wörter enthalten, wollen sie auf „Beförderung" rechnen. Heften Sie Ihre schönen Augen, die über Vorhergegangenes gedankenlos, ärgerlich hinwegschweiften, huldvoll auf Nachstehendes:

Vorrede

An deutsche Lesewelt wahre Geschichte Verfasser todt Bearbeiter Thatsachen unverändert gelassen Einiges umhüllt zu nackt gewesen Nachsicht Herausgeber

Holtei.

Zwanzig Wörter! Gut!

Bis hierher und nicht weiter. Mit diesem ersten Kapitel verstummt die Berechtigung obigen Herausgebers, in der ersten Person zu reden, er zieht sich in den Hintergrund, Albert Schmidtmayer tritt ein und beginnt das

Zweite Kapitel.

Meine Großmutter von väterlicher Seite ist eine geborene Müller gewesen. Die von mütterlicher eine geborene Fischer, verehelichte Schulze. Mein Vater hieß Schmidtmayer. Ich heiße natürlich gleichfalls so und vereinige in mir Schmidt und Mayer. Da

Digitized by Google

haben wir sämmtliche Hauptnamen, als: Schmidt, Mayer, Schulze, Fischer, Müller in unserer Familie, welcher nun, wie ich verhoffe, kein Leser wird abstreiten wollen, daß sie eine echte deutsche Familie ist.

Ich bin, so viel ich weiß, genau darauf besinnen kann ich mich freilich nicht, zur Welt gekommen am achten Junius des Jahres Achtzehnhundert, da man schrieb Fünfzehn, und sintemalen es im guten Landstädtel Saura an jenem Tage nicht regnete, ist mir der verhängnißvolle Kalender-Name desselbigen: „Medardus" in heiliger Taufe beigelegt worden. Als Medardus Albert bin ich in's Kirchenbuch eingeschrieben. Offenbar aus Erkenntlichkeit. Denn mein Vater hatte unterschiedliche tiefgelegene Wiesenstreifen längs des Flusses in Pacht, die zum Dominio (so nannte man's noch in jenen Tagen der Knechtschaft) gehörten. Deshalb, denk' ich, hat er mich dem vierzigtägigen Regenmanne als eine Art von Sühnopfer darbringen wollen. Meiner Mutter jedoch mochte der Name „Medardus" nicht behagen. Vergeblich soll ihr der Geistliche auseinandergesetzt haben, daß die Bedeutung: der Bekehrte damit verbunden sei. Sie behauptete, er lasse sich nicht liebkosend verkleinern; „Dardel" klinge nach gar nichts. Sie gebrauchte deshalb, mich rufend, oder anredend, den von ihr gewählten Vornamen Albert. Dabei ist's auf die Länge geblieben. Ich hieß und

Digitized by Google

nannte mich schlankweg: Albert Schmidtmayer. In Saura hieß ich „Schusters Albert."

Mein Vater war von Geburt ein Schuhmacher, hat jedoch das Handwerk nur nebenbei betrieben, weil er mit meiner Mutter ein kleines Grundstück erheirathete, wodurch er sogenannter Ackerbürger wurde. Der arme Mann schusterte in dieser Eigenschaft eben so sicher ein, als ob er Flickschuster gewesen und geblieben wäre. Sein Dasein wurde zum dauernden Kampfe gegen kleine Hypothekengläubiger, denen, was er für sein Eigenthum hielt, mehr gehörte, denn ihm. Die Wiesen-Pachtung mag seine Finanzen auch nicht sonderlich gefördert haben. Summt mir's doch immer noch in den Ohren nach, ich hätt' ihn öfters klagen hören: Er würde sammt Weib und Kind bald nichts mehr zu fressen haben, außer „multrichtes" Heu! —

Gleichwohl knüpfen sich bei mir an Heu die hellsten und liebsten Erinnerungen der Kinderzeit. Ich sehe mich, den vierjährigen wilden Jungen zwischen gründuftigen Schobern sich wälzen, sich Höhlen hineinwühlen, sich verstecken. Sehe mich auf einen mit Ochsen bespannten Wagen klettern, beim Aufladen helfen wollen, überall im Wege herumkriechen. Die Aufsicht über solche ländliche Arbeit führte ein alter Mensch, den ich bis zu seinem Ende für ein Weibsbild gehalten habe, wiewohl er Männerkleidung trug. Im Städtel riefen

Digitized by Google

sie ihn „Schmidtmayers Hanne"; wahrscheinlich weil er zugleich das Amt einer Kuhmagd versah und meine Mutter häufig beim Melken ablöfete. Er gehörte zu den Erbstücken, welche sie von ihrem sel. Vater überkommen, und hieß wie ich glaube Johann Jungfer, was denn auch Veranlassung gegeben haben mag, ihn Hanne zu nennen. Ich besinne mich, wie lüstern ich danach trachtete, bisweilen von seinem „Frühstück" oder seiner „Vesper" naschen zu dürfen. Ich hatte hier und da Aeußerungen aufgefangen: „Schmidtmayers geben der Hanne das Gnadenbrod!" und dieses mußte, nach meinem Dafürhalten, eine Art von Leckerbissen bedeuten. Jede Schnitte, die er mir davon in den Mund schob, hat mir auch wirklich besser geschmeckt, wie irgend 'was aus anderen Händen. Er liebte mich sehr, ließ sich gern von mir quälen, that mir jeden kindischen Willen, und schützte mich wo möglich vor jeder Züchtigung Seitens der Eltern, mochte sie auch noch so verdient sein. Den höchsten Beweis aufopfernder Liebe gab die treue Seele kurz vor dem Tode. Als Hanne spürte, daß sein letztes Restchen Lebenskraft erlosch, verließ er uns ganz im Stillen. Späterhin verlautbarte erst durch die Nachbarn, er habe sich gegen sie erklärt: er wolle „wo anders absterben gehn," damit der kleine Albert sich vor seiner garstigen Leiche nicht zu grauen und zu entsetzen brauche! —

Digitized by Google

Damals begriff ich den Umfang dieses Opfers und dessen tiefe Bedeutung nicht. Jetzt betracht' ich's wie eine große That des kleinen Greises. Ich mochte, da ich ihn verlor, doch schon im achten Lebensjahre gestanden haben, und lernte bereits bei unserm Stadtschulmeister fleißig lesen und schreiben. Lange hab' ich vergebens nach dem verschwundenen Freunde gesucht und gefragt; heiße Thränen hab' ich ihm nachgeweint; bin von den andern Schuljungen grausam verspottet worden. Ach, Hanne fehlte mir aller Ecken und Enden; und in der Wirthschaft fehlte er am meisten. Erst nachdem er abgeschieden, wurde fühlbar was er geleistet, ohne Aufhebens, ganz im Stillen; zeigte sich erst recht, welche Lücke sein Tod gerissen.

Wir kamen immer mehr herab. Mein Vater konnte sich auf die Dauer nicht behaupten, und blieb den Gläubigern die Zinsen schuldig. Unterdessen war ich zum zwölfjährigen Bengel herangewachsen (1827) und hatte im Lernen Fortschritte gemacht. Unser Lehrer, der durch ein gelehrtes Gymnasium gelaufen, etwas mehr gewußt haben dürfte, als für den Schulmeister in Saura erforderlich, gab sich gern mit mir ab. Von ihm vernahm ich zuerst das Schreckenswort: „Subhastation." Er verdeutschte mir das „sub hasta" mit „unter dem Speere." Jetzt belächle ich, daß ich damals lange nach jenem drohenden Speere über unserer Haus-

Digitized by Google

thür geforscht habe, bis ich hörte, wir in Saura wären nichts weniger wie Römer, und der Speer sei nur bildlich zu verstehen; so wie man ja auch von dem an einem Pferdehaare hangenden Schwerte des gewissen Griechen Damokles, als von einer über'm Haupte des Bedrohten schwebenden Gefahr spreche. Ich vermischte in meiner Dummen-Jungen-Phantasie beide Bilder, und gefiel mir darin, kleineren Mitschülern von dem Speere des Damokles, der an einem Kuhschwanzhaare (Pferde besaßen wir ja nicht) über meines Erzeugers frühzeitiger Glatze bammle, wie von einer bevorstehenden Veränderung zu erzählen. Unser Unglück machte mir einiges Vergnügen, weil es etwas Unbekanntes, Neues, einen Umschwung dürftig-gleichförmiger Zustände verhieß. Wie denn Kinder stets auf Wechsel begierig sind, mag er mit den finsterſten Wolken heranziehen.

Eine Stunde vom Städtchen Saura liegt das Dörfchen Klein-Lette. Es besteht aus anderthalb Dutzend armseliger Stellen, deren Bewohner wenige, obenein schlechte Aecker inne haben und kümmerlich leben. Dieses Dorf gehört zu einem sonstmals prahlerisch so benannten „Rittergute" von geringem Umfang und noch geringerem Ertrage, welches dessenungeachtet mehrfach zu verhältnißmäßig hohen Preisen losgeschlagen und angekauft, und wiederum verkauft

Digitized by Google

wurde, weil ein ſtattliches Herrenhaus mit ſchattenreichem Luſtgarten leichtgetäuſchte Städter verblendete und lockte. Der vorletzte Grundherr hatt' es um's halbe Geld hergeben müſſen, nachdem ſeine Beſtrebungen, auf zähen Lehmhügeln Weizen zu erbauen, gänzlich fehlgeſchlagen. Sein Nachfolger war klüger geweſen. Ohne ſich mit undankbarer Ackerwirthſchaft abzuquälen, hatte dieſer praktiſche Mann auf den widerſpenſtigen Hügeln große Baumpflanzungen angelegt, und ſich begnügt, in einigen tiefer gelegenen, nun reichlicher gedüngten Flächen, den unentbehrlichſten Bedarf an Roggen und Hafer zu erzielen. Dadurch waren ihm allerdings während mehrerer Jahre die möglicherweiſe zu erringenden Ernten für etwaigen Verkauf entgangen; doch jetzt, wo die vielen, vielen Bäume in für ſie paſſendem Boden gediehen und raſch tragbar wurden, verſprachen ſie bei guten, fruchtbaren Obſtjahren reichliche Entſchädigung. Da kam denn zu Tage, daß mein Papa pfiffigerweiſe vorhinein auf die Pachtung der Klein-Lette'ſchen Obſtgärten ſpeculiert, ja ſogar heimlich erübrigte, vor dem Scharfblick der Gläubiger gerettete Sümmchen, in beſcheidenen Raten beim Gutsherrn „pränumerando auf künftige Caution" niedergelegt hatte. Geht's nicht mit Scheffeln, verſucht man's mit Löffeln, lautete ſein Wahlſpruch.

Das war ſein Troſt, da er von Haus und Hof weg-

gejagt wurde, und wir mit ihm. Er trug den Sieg davon über alle Mitbewerber; ihm wurde die Pachtung zugeſchlagen. Wir zogen nach Klein-Lette.

Daß die einzige Wohnung, welche im Dörfchen zu haben war, und welche meines Erinnerns einen halben Thaler an monatlichem Miethzins koſtete . . . (ein Heidengeld, ſtöhnte die Mutter) . . . aus einem niedrigen, vom Kochofen eingeengten Stübchen beſtand, ſchien Nebenſache. Gehörte doch eine Kammer dazu, in welcher Winterobſt ablagern konnte! Blieben wir doch über den Sommer, ſpät in den Herbſt hinein, ohnedies auf die Wachthütten angewieſen, die Vater und ich unter unſern Bäumen aus Holz und Stroh aufrichteten. Acht Tage bevor die erſten Frühkirſchen ſich färbten, ſtanden deren drei, in entgegengeſetzten Richtungen. Ich bezog ſie, eine um die andere, voll kindiſcher Ungeduld, lange vorher eh' es noch Etwas zu bewachen gab. Ein verroſtetes Reiter-Piſtol von zweifelhafter Brauchbarkeit, welches ich dem Vater abgebettelt, ſtellte meine Schutzwaffe vor; einſtweilen ein harmloſes Wehrmittel, da ich nicht ein Körnchen Pulver beſaß. Dennoch dünkt' ich mich ein ganzer Mann, wenn ich von unſerer gutmüthigen Hündin Belline begleitet, nach Sonnenuntergang den Wachtpoſten antrat, und das Feuerrohr an einem Bindfaden befeſtiget, wie einen Sarras baumeln ließ. Ich fühlte

Digitized by Google

mich groß in dem Wahne, Herren-Haus, Dörfchen, Menschen und Thiere wären meiner Obhut anvertraut. Der Wächter vom Hofe schien mir von jetzt ab unnütz; denn erstreckte sich meine sorgfältige Aufmerksamkeit nicht über's gesammte Weichbild Klein-Lette's? Gewöhnlich wechselte ich die Hütten, brachte in jeglicher etwa nur eine Stunde zu, und verlief mir den größten Theil der ohnehin kurzen Nacht durch Streifzüge, die ich rings um unsere Reviere unternahm. So lange die Sache den Reiz der Neuheit behielt, schwankte des zwölfjährigen Jungen erregbare Einbildungskraft zwischen Sehnsucht nach Abenteuern und zwischen Furcht vor Gefahren, so daß ich den Schlaf kaum entbehrte. Da sich aber durchaus nichts Ungewöhnliches zutragen wollte, sank nach und nach jene Aufregung, die Natur trat in ihre Rechte, und es war noch keine Woche in's Land gegangen, als ich mit der faulen Belline um die Wette schnarchte. Das änderte sich dann wieder, sobald die Kirschen reiften, folglich allerlei ungebetene Gäste erwartet werden durften, welche bei Mondschein zu naschen suchten. Da gesellte sich denn auch Vater zu mir. Der hatte sich mit einer Flinte bewaffnet, die freilich nur mit Vogeldunst, aber doch scharf geladen, kecken Baumkletterern, nach seinem Ausdruck, „das Sitzen zu verleiden kumpabel" war. Bei dieser Gelegenheit ward sogar in mein Pistol ein Fin-

Digitized by Google

gerhut voll Schießpulver geschüttet und mit gewaltigem Pfropfen verkeilt, damit er wenigstens „rechtschaffen" knalle, und durch Schreck die Näscher verscheuchen helfe. (Ich setzte noch heimlich eine Handvoll Schrotkörnlein darauf.) Die Hoffnung, wirklich einmal losdonnern zu können, entschädigte für verlorenen Schlaf; in muntern Erwartungen hielt ich mich wacker. Doch es ist zu nichts gekommen. Unsere Anstalten, die wohl gefährlicher ausgesehen haben als sie gewesen sind, hatten dennoch möglicherweise vorhandene Diebsgelüste zurückgescheucht. Sämmtliche Kirschenfreunde, sowohl aus Klein-Lette, wie aus den nächsten Nachbardörfern, zogen vor, sich bei hellem Tageslichte für einige Kreuzer Früchte zu kaufen, und dieselben redlich zu bezahlen; wobei ihnen sodann zur Aufmunterung solch' löblicher Conduite mit reichlichstem Maße gemessen wurde; wenigstens wenn ich das Geschäft machte. Mutter und Vater zeigten sich weniger großmüthig; sie strichen allzu hohe Kirschenhügel hartherzig über die Ränder des hölzernen Gefäßes herab. Besonders die sonst mild gesinnte Mutter. Wie denn die lieben Frauen beim Verkaufen und Einkaufen überall genauer verfahren als wir Männer.

Das Feilhalten und Geldeinstreichen war sehr belustigend für mich. Minder behagte mir das Abpflücken der süßen Waare, wobei ich barfuß auf eckigen

Digitized by Google

Leiterſproſſen oder knorrigen Aeſten halbe Tage lang ſtehen mußte. Die Kirſchen wollten gar kein Ende nehmen. Mutter hat ſie Scheffelweiſe an der Sonne oder im Backofen gedörrt und Säcke damit angefüllt. Während die ſüßen in allen Sorten und Farben prangten, reiften die ſauern nach; unterdeſſen fingen auch etliche Arten von Frühbirnen ſchon ſich hübſch zu färben an. Die Eltern leugneten nicht ab, ſie hätten eine über Erwarten vortheilhafte Pachtung angetreten, wofern es nur gelänge, den im Ueberfluß geſpendeten Segen Gottes in baares Geld umzuſetzen. Was an Ort und Stelle verkauft, oder in der Nähe angebracht werden konnte, warf doch gar zu geringe Einnahmen ab. Meine beſten Kunden waren die zwei Töchter des Gutsbeſitzers. Die kamen des Tages wohl drei Mal gelaufen und ließen ſich ihre Strickkörbchen füllen. Auch wenn ihr Vater Gäſte aus benachbarten Schlöſſern oder aus der Hauptſtadt bei ſich bewirthete, hatten wir viel zu liefern; immer gegen baare Bezahlung. Mir erſchien das im Anfange unbegreiflich, weil ich doch wußte, die Bäume gehörten dem Gutsherrn. Mein Vater hatte Mühe mir das Verhältniß auseinanderzuſetzen, und mir begreiflich zu machen, das geſammte Obſt ſei verpachtet, und da der Beſitzer der Bäume ſich im Contrakte nichts reſerviert habe, müſſe er ſo gut bezahlen wie jeder Fremde. Die beiden Mädchen, Wil-

Digitized by Google

helmine und Friederike, waren schon erwachsene Persönchen von achtzehn und sechszehn Jahren. Ich hielt sie natürlich für ungeheuer vornehme Damen; trugen sie doch zierliches Schuhwerk, wie ich in Saura an keinem Fuße gesehen, und feine, weiße, durchbrochene Strümpfe von puren Spinneweben. Wenn ich ihr Betragen und ihre Aeußerungen mir nachträglich in Erinnerung bringe, und wenn ich ihrer Zweigespräche gedenke, muß ich mir eingestehen, daß sie für ihren Stand sehr ungebildet waren, und keine gute Erziehung genossen haben konnten. Wie überhaupt das ganze Getriebe auf dem Herrenhofe, wo ein niedriger Ton vorherrschte, nicht viel Löbliches gehabt haben mag.

Wilhelmine besaß einen allerliebsten Hund, ein Windspiel, Zephir gerufen, der sie auf Schritt und Tritt begleitete, und der unsere Belline, obgleich diese nur für eine plumpe Dorfhündin gelten durfte, in ihrer Art liebenswürdig fand. Er gönnte ihr zudringliche, unzweideutige Beweise seiner persönlichen Zuneigung, welche mich, trotz meiner harmlosen Unerfahrenheit, mitunter peinlich verlegen machten. Die Damen erlaubten sich da seltsame Bemerkungen über „Zephir's schlechten Geschmack," die mir zwar unverständlich waren, die mich aber doch nicht wenig befremdeten, wenn sie dergleichen in Gegenwart junger Landwirthschaftszöglinge aus der Umgegend laut werden ließen, mit denen sie häufig, und

Digitized by Google

wie ich befürchte, nicht immer zufällig, vor meiner Hütte zusammentrafen. Das wurde mir anstößig. Derlei Beobachtungen fallen gleich harten Samenkörnern in kindische Gemüther, um künftig, wenn der Uebergang aus der Knaben- in die Jünglings-Zeit eintritt, als üppiges Unkraut emporzuwuchern. Es ist eigen, daß ein Junge, der in dürftiger und eigentlich roher Umgebung aufwachsend, stets nur Niedriges und Gemeines um sich her walten sah, ohne davon verletzt zu werden, plötzlich stutzt und sich widrig berührt fühlt, sobald ihm Aehnliches vor Augen tritt an Menschen, welche er zu den höheren, folglich gebildeteren Ständen rechnen zu müssen wähnt. Woher entspringt diese Fähigkeit, solche feine Unterschiede zu machen. War sie ihm angeboren? Hatte ich sie von meinen Eltern? Nein, von denen gewiß nicht; denn weder Vater noch Mutter haben sie jemals besessen. Ich habe sie nur wie eine Gabe des Himmels betrachtet, obgleich sie nichts zu meinem Glücke beitrug. Im Gegentheil! Jedenfalls dürfte ich mit geringeren geistigen Anlagen, minder subtiler Empfänglichkeit, bei niedrigeren Ansprüchen in meinen Verhältnissen ungleich zufriedener gelebt haben. Bei gewissen Lebensstellungen kann zum Fluche umschlagen, was auf den ersten Anblick Segen scheint. Und es giebt Stimmungen, wo man sich weit entfernt fühlen würde dem Himmel für solche Vorzüge und Auszeich-

Digitized by Google

nungen dankbar zu sein, wenn man nicht immer wiederum zur Erkenntniß gelangte, daß wir armen Menschlein dem lieben Gott für Alles danken müssen! Und lernte der unbedeutende Sohn des „Obstmannes" von Klein-Lette durch jene zwei Eva-Töchter zuerst vom Baume der Erkenntniß an unreifen, wurmstichigen Aepfelchen naschen, so gaben ihm dieselben leichtsinnigen, gedankenlosen Geschöpfe doch auch, wenngleich unbewußt, die erste Anregung zum Beginne eines Seelenlebens; erweckten ihm den Geist zu selbsteigenen Gedanken. Dieses geschah durch ein Buch.

Ich hatte bis dahin außer den wenigen Schul-Büchern noch keines in Händen gehabt. Gesehen hatt' ich einige in Saura bei unserem Lehrer, ohne sie berühren zu dürfen. Ich meine schier es sind diejenigen gewesen, aus welchen er sein Bischen Weisheit schöpfte. Für mich beschränkte sich jeglichen solchen Dinges Bedeutung auf dreierlei Zwecke: auf Unterricht — auf kirchlichen Gottesdienst — auf Haushaltung und Landwirthschaft. Diese letztere versah der große Kalender mit mancherlei Wetterbeobachtungen, Recepten und praktischen Regeln. Aus ihm, der alljährlich auch einige kurze Erzählungen als Beigabe brachte, war mir allerdings die Ahnung entstanden, es sei nicht unmöglich, daß es ganze Bücher gäbe, welche gar nichts weiter enthielten, als dergleichen herrliche Geschichten, und viel,

Digitized by Google

viel längere, wodurch ſie nur an Herrlichkeit zunehmen müßten! Daß aber in Wahrheit ſolche beglückende Werke bereits erſchaffen und Jedwedem zugänglich wären, der leſen gelernt . . . das ſollt' ich erſt durch Fräulein Wilhelmine erfahren. Dieſe kam am ſiebenten Sonntage nach Trinitatis direct aus der Kirche an meine Hütte heran, um ſich zu erkundigen, ob wir ſchon eßbare Birnen im Vorrath hätten? Ein winziges Körbchen voll ſtand bereits für ſie da; ich hatte vom Vater Befehl erhalten, es auf's Schloß zu tragen, ſobald er käme, mich abzulöſen. Nun nahm ſie's gleich ſelber mit; eine ſchwere Laſt gab's nicht. Das Buch, welches ſie in der Hand gehalten (ob ſie während der Predigt darin geblättert, laſſ' ich unerörtert), vergaß ſie, weil ſie eilte. Ich ließ es gern liegen, ohne nur darauf zu achten. Was konnt' es ſein, wenn nicht ein Gebet- oder Geſangbuch? Und davon hatt' ich an unſern eigenen genug.

Wie ich Nachmittags wieder ganz allein war und mich erbärmlich langweilte, . . . denn Belline ſchlief, und ich wollte das Thier nicht zum ſpielen aufwecken, damit es bei Nacht deſto munterer bleibe! . . . *machte* ich die Bemerkung, des Fräuleins Andachtsbuch ſei recht kurios eingebunden; gar nicht wie ſonſt bräuchlich. Ich ſchlug auf und las: „Aus dem Leben eines Taugenichts."

Taugenichts klang mir ſehr bekannt; wurd' ich doch

Digitized by Google

häufig so benannt, von meinen lieben Eltern besonders. Von der Mutter in weichen Tönen, wo sich das Schelt=wort wie eine Liebkosung anhörte; vom Vater im Bier=baß, wo es ernste Besorgniß vor Taktschlägen einflößte. Nun hieß ein ganzes Buch so? Sonderbar! Es kam aus Berlin, das stand auf dem Titel unten beigedruckt, und war eben erst ein Jahr alt. Und verfaßt war's von einem Joseph Freiherrn von Eichendorff. Frei=herr? Wollte das nicht so viel sagen wie Baron? Wurde der reiche dicke Mann nicht Baron genannt, dem das große Landgut gehörte, zu dessen Kirchspiel auch Klein=Lette eingepfarrt war? Ja wohl: Baron von Bruschdorf hieß er, und ich kannte ihn, denn er war einmal durch Saura gefahren! Was hatte ein Baron mit der Lebensgeschichte von Taugenichtsen gemein?

Mir ward fast wirr im Kopfe. Dennoch begann ich zu lesen. Manches blieb mir zwar unverständlich, und wie konnte das anders sein? Vieles aber sang mir so liebliche, süße Weisen zu, daß es in meiner Brust nachtönte, wie wenn's da drinnen aufgewacht wäre. Der Frühling . . . der grüne, dunkle Wald . . . die lustige Geige . . . die Reime . . . gleich auf der zweiten pagina:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt Er in die weite Welt,
Dem will Er Seine Wunder weisen,
In Feld und Wald und Strom und Feld."

Digitized by Google

Wie das rauſchte durch Gras und Laub! Wie es die blaue Luft ringsumher mit Wonne füllte, daß ich die Freude gleichſam einathmete! ... Ich bin jetzt ein alter Kerl, hab' viel mitgemacht, Gutes und Schlimmes erlebt, bin morſch und müde geworden vor der Zeit;... ſitz' ich aber um Sonnenuntergang einſam im dürftigen Stübchen, da kommt manchmal heute noch die Erinnerung jener ſeligen Stunden über mich und labt erquickend meine arme Seele, daß ich mich ſchier entſündiget fühle, rein, frei von allem Erdenkummer, und wieder ein armer glückſeliger Junge zu ſein wähne, dem die ganze weite Welt, ja drüber hinaus, zu eigen war in ſeiner Obſthütte!

Wenn nun auch, wie geſagt, mir unzugänglich und räthſelhaft in jener Dichtung bleiben mußte, was, um verſtanden und genoſſen zu werden, höhere Bildung, reiferes Alter, weitere Lebensanſchauungen vorausſetzt, ... das Ganze überwältigte mich doch unwiderſtehlich und zauberte eine gewaltige Begierde in mir hervor, mehr, immer mehr Bücher zu leſen. Ich hielt mich überzeugt, mit fortgeſetzter Uebung werde auch beſſeres Verſtändniß ſich einſtellen. Und da ich in meiner Unwiſſenheit vorausſetzte, unſere „gnädigen Fräulen" müßten große Schränke voll ähnlicher Schönheiten ſtehen haben, trug ich ihnen gelegentlich die Bitte vor, mich derſelben theilhaftig werden zu laſſen. Sie enttäuſch-

Digitized by Google

ten mich lachend, indem sie versicherten, es käme ihnen ja gar nicht in den Sinn, auf so unnützes Zeug ihr spärliches Taschengeld zu verschwenden. Der Taugenichts sei ausgeliehen von Baronesse Selma Bruschdorf, sie fänden ihn aber langweilig, kindisch, und zögen bei Weitem die Schriften eines gewissen Herrn Clauren vor, welche sie während eines Besuches bei ihrer Tante in der Hauptstadt förmlich verschlungen hätten. —

Also die Tochter des corpulenten Barons von Bruschdorf besaß Bücher!? Wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich nur solche, die ebenfalls von Freiherrn geschrieben wären. Bedeutete Freiherr vielleicht so viel wie Dichter? Das heißt: wie Dichter, die zugleich Barone wären? Denn daß der Verfasser meines Taugenichtses ein Dichter sei, entnahm ich aus den beigefügten Reimen und Liedern, ohne welche ich mir durchaus keinen Dichter hätte vorstellen können, wenn ich sonst eine deutliche Vorstellung von solchem Wesen gehabt hätte.

Und würd' ich vielleicht gar irgend einen freiherrlichen Dichter drüben zu Gesichte bekommen, wenn ich mich mit etlichen Körbchen unseres vorzüglichsten Obstes nach Bruschdorf wagte? —

So weit trieb ich die Kühnheit in der Einbildung, und sie ließ mir nicht Ruhe noch Rast. Ich faßte mir ein Herz und befragte unsere Fräuleins um ihre Mei-

Digitized by Google

nung. Dieſe wußten wieder nichts, als daß ſie ſich krank lachen wollten. Drüben, beim Baron, ſagten ſie, herrſche Ueberfluß am rarſten Obſte; die feinſten Sorten; da gäb' es Pfirſiche, Königspflaumen, Ananas, Früchte, die ich in meinem Leben noch gar nie nennen gehört! Da würd' ich mit unſerer Waare nicht ankommen. —

Ich ließ ſie lachen und ſchwatzen. Wenn nur erſt die „Blanſchen" reif werden, dacht' ich, auf den drei Bäumen hinter'm Bächel! Die kriegt Niemand ſonſt vor's Angeſicht, als die Baroneſſe Selma; und die ſollen ihr ſchon ſchmecken, mögen ſie drüben noch ſo gefährliche Raritäten erziehen! —

So dacht' ich. Für's Erſte begnügt' ich mich, in Geduld abzuwarten und mir allerlei Bilder zu entwerfen, von jener Selma, die nach meiner Anſicht eine ganz andere Dame ſein müſſe, als unſere zwei Fräulen von Klein-Lette. Und eine Dame, welche ſchöne Bücher beſaß!

Mein erſter Blick, wenn ich bei Sonnenaufgang die Rundſchau um unſere Pachtgärten antra[illegible]
mal nach den drei Birnbäumen hinte[illegible]
was die „Blanſchen" etwa für F[illegible]
hätten? —

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die allnächtliche Betrachtung des Sternenhimmels während so mancher einsamen schlaflosen Stunde hat großen Einfluß auf meine Jugend gehabt. Ich suchte mir gewisse Lieblinge heraus, beobachtete den langsamen Wechsel ihrer Stellung am Firmament, und zog Schlüsse, die trotz ihrer Albernheit nicht wenig beitrugen, mich zu erheben über die Verhältnisse, zwischen denen ich aufwuchs. Weil ich die Namen, welche jenen fernen Weltkörpern beigelegt sind, unmöglich wissen konnte, auch keinen Menschen hatte, mich durch ihn belehren zu lassen, benannte ich einige nach meiner eigenen Wahl. Einen taufte ich Selma; nicht allein weil er so klar leuchtete, vielmehr weil ich in ihr auch einen Stern ahnete. Denn sie mußte, das fühlt' ich, anders sein, wie die übrigen Frauen. Diesen meinen Liebling unter den Lieblingen bezeichnete der Vater als „Vesperstern." Späterhin erst, da ich erfuhr, daß dieser Planet „Venus" geheißen sei, gewann meine

ihn, in Beziehung auf Baronin Selma,

Daneben erregte das Siebengestirn

merksamkeit. Ich bildete mir ein,

zusammengehörig, auf irgend eine

e und Stege unter sich ver-

nachbarten landräthlichen

Digitized by Google

Aemter um Klein-Lette, deren Gensd'armen ich hin und her ziehen sah. Daß jeglicher Stern bewohnt sei von Wesen wie wir, darein setzte ich nicht den geringsten Zweifel, und ich stellte mir die Ewigkeit, bei der ich sonst nichts Geschiedtes denken konnte, wie eine fortdauernde Wanderung von einem Wohnplatze auf den andern vor; eine Anschauung, zu welcher unser Herr Pastor in Saura schon den Kopf geschüttelt hatte, als der Schullehrer mich ihm anrühmen wollte, von wegen „frühzeitiger Gedanken-Entwickelung;" in welcher ich mich aber trotz seines Kopfschüttelns um so mehr befestigte, je länger ich aus unseren Wachthütten, in's Sternenheer emporzustarren, Aufforderung und Gelegenheit fand.

So reifte, während das liebe Obst langsam seiner Zeitigung entgegenwuchs, mein bischen Denkvermögen, ebenfalls langsam, dennoch merklich, und vielleicht um so sicherer, weil es ohne fremde Beihilfe, nur auf sich allein angewiesen, folglich auch ohne Zerstreuung, sich ausdehnte und erweiterte. Was ich mir dachte, war freilich kindisches, dummes Zeug; würde jedem einigermaßen Unterrichteten für Unsinn gegolten haben. Nichtsdestoweniger hab' ich daran denken gelernt; ein Vorzug, um den manche auf Einsamkeit angewiesene Schäfer-, Hüter- und Wächter-Jungen von gelehrten Schülern beneidet werden dürften. Uebrigens bildete ich mir meine kühn aufgerichteten Systeme vom Welt-

Digitized by Google

all, deſſen Unendlichkeit mir bisweilen Grauen erregte, immer nur, um ſie alſogleich wieder umzublaſen, und auf's Neue noch kühnere und höhere zu erbauen. Gerade wie andere Kinder mit Kartenhäuſern ſpielen. Dazwiſchen ertönten mir lieblich-geheimnißvolle Klänge aus Eichendorff's Liedern . . . und bange Sehnſucht nach Baronin Selma. Wie oft ſeufzte ich: ach, daß ſchon die „Blanſchen" ſich färben möchten! —

Der Monat Auguſt mit ſeinem Feuerwerk von Sternſchnuppen, die ich ſämmtlich für Eſtaffetten eines großen Weltkörpers zum andern entſendet, poſtamtlich befördert hielt, ſteigerte die Thätigkeit ſtets williger Einbildungskraft. Manchmal, wenn ſolch' ſtrahlende Sendung in meiner Nähe hernieder zu fallen ſchien, überließ ich mich der dunklen Hoffnung, es könne dereinſt auch an mich eine wichtige Botſchaft dieſer Art ergehen, die ich ſodann der geſammten Menſchheit zu verkündigen haben würde. Was mir aus der Schule von Moſes und den Propheten im Gedächtniſſe hängen geblieben war, wurde lebendig. Wär's ja doch möglich, daß ich auch einmal ſo ein Stückchen Prophet würde; wenn ſchon kein großer, doch vielleicht einer von den kleinen, deren ſeltſam tönende Namen ich dann geläufig herſagte, „Albert Schmidtmayer" ihnen jedesmal als Anhängſel beifügend. Doch es erging an Letzteren durchaus keine

Digitized by Google

Verkündigung, und er blieb angewiesen auf seine kindischen Träumereien, die er noch obenein sorgfältig zu verheimlichen hatte, wollt' er nicht etwelche väterliche Feigen, d. h. Ohrfeigen genießen; eine Obstsorte, die ihm nun und nimmer behagte, obgleich sie in den Klein-Lette'schen Pachtkontrakt mit eingeschlossen schien.

Die für jeden Menschen empfehlenswerthe, höchst löbliche und nützliche Tugend der Geduld, lernt wohl Niemand gründlicher üben und schätzen, als wer mit heißer Erwartung auf Wachsthum und Reife unterschiedlicher Früchte harret, auf ihre Nutzbarkeit hingewiesen ist, mögen selbige nun auf dem Erdboden stehen, oder in der Luft am Baume hangen. Bei den meisten irdischen Erwartungen kann durch sorgfältige, fleißige Nachhilfe gefördert, beschleuniget werden; wenigstens kann man dergleichen Förderung anstreben, und sich selbst täuschend weiß machen, man helfe und beschleunige. Die Natur allein läßt sich nicht aus ihrem, auf ewige Gesetze begründeten, Gange bringen. Gewalt freilich muß sie sich auch anthun lassen, wenn übermüthige Menschen sich's in den Kopf setzen, ihr in Treibhäusern einige Monate voranzueilen, und matten Bäumen dürftiges Obst zur unrechten Zeit abzuquälen. Aber das schmeckt nach nichts, und ist eitel-nichtige Leckerei. Gut Ding will Weile haben und nur die

Digitized by Google

rechte Zeit kann recht zeitigen. Jedesmal wenn ich nach den bewußten „Blanschen" hinaufängelte, recapitulierte ich das alte Schulverſel: „Geduld, Vernunft und Zeit, das ſind drei ſchöne Sachen, und wer ſich denen weiht, kann Alles möglich machen!" —

Unter „Allem was möglich zu machen" wäre, verſtand ich beſcheidentlicherweiſe nur den Eintritt in's Bruſchdorfer Schloß, wo ich Baroneſſe Selma zwiſchen ſchönen „Leſebüchern" auf einem Kanapee liegend erblickte, gerade ſo wie ich in meiner Wachthütte zwiſchen ſauren Kirſchen und ordinairen Birnen auf zerknittertem Stroh lag. Ich beobachtete aufmerkſam den Fortſchritt, den jeglicher Tag der Färbung jener edleren Früchte verlieh, wobei ich mancher Wolke, welche ſich zwiſchen ſie und himmliſchen Sonnenſchein zu ſchieben wagte, mit geballter Fauſt drohte. Eine Stunde trüben Wetters rückte ja die Erfüllung mindeſtens um etliche Stunden weiter hinaus!

Aber, wie der alte Benjamin Schmolke in einem ſeiner Kirchenlieder ſingt: „Endlich, endlich kommt ja doch!" ſo kam auch endlich der Tag, wo ich mit gutem Gewiſſen den Vater aufmerkſam machen durfte, es ſei hohe Zeit, die Blanſchenbäume ihrer Laſt zu entledigen. Dagegen wendete er nichts ein. Deſto mehr jedoch gegen meinen Vorſchlag: mich mit der kleinen Erndte in der Nachbarſchaft hauſieren zu ſchicken. Er hätte die

Digitized by Google

Absicht, erwiederte er, sämmtliche bessere Sorten nach der Hauptstadt zu fahren, wo solche „feine Sachen" mit Golde bezahlt würden.

Vielleicht zog es ihn dahin, aus der Einförmigkeit unseres Hüttenlebens, um sich einen recht gründlich guten Tag zu bereiten, wie er ihn in Saura doch nicht aufzubringen wußte, wenn er auch täglich hineinkarrte. Wahrscheinlich errieth die Mutter diese gefährliche Absicht, denn sie stellte sich flugs auf meine Seite; wendete ihm ein, daß der Ertrag dreier so junger Bäume nicht bedeutend genug sei, um solche große Anstrengung und so viel Zeitverlust zu rechtfertigen; daß er ja weit mehr ver . . . saufen werde, als er bei den besten Preisen herauszuschlagen vermöge; daß endlich ihr weit zweckmäßiger scheine, mich mein Glück in der Nähe versuchen zu lassen, um doch einen Anfang zu machen und meine Brauchbarkeit zu erproben! —

Mürrisch und verdrossen, wie Jeder dem ein Hauptspaß verdorben wird, der aber durch böses Bewußtsein sich verhindert fühlt auf seinem Gelüsten zu bestehen, willigte er ein. Meinethalben, brummt' er; aber das sag' ich Euch, setzt er die Blanschen nicht, eine in die andere gerechnet, pro Stück zu drei Pfennigen ab .... es sind ja wahre Prachtbirnen darunter! .... und bringt er in Bausch und Bogen nicht wenigstens zwei Thaler mit; dann schmeckt er, für jedweden Pfennig

Digitized by Google

der dran abgeht, einen saftigen mit dem Knieriemen, so wahr ich Obstpächter in Klein-Lette bin. —

Der geneigte Leser mag von genanntem Strafinstrumente den Schluß ziehen, daß der Obstpächter sein Schusterthum noch nicht ganz aufgegeben hatte. In der That flickte er in verlorenen (so nannt' er seine nüchternen) Stunden, in seiner Hütte an allerlei Stiefeln herum, und hatte mir bei einer Anwandlung guter Laune die meinigen für die „erste nächste Wanderschaft" kürzlich hergestellt. Daß dieser Wanderschaft einziges Ziel des Bruschdorfer Barons Zauberschloß sein sollte, verbarg ich als beseligendes Geheimniß im tiefsten Grunde meines Herzens. Auch schlug ich einen andern Weg ein, und schob die Karre in der Richtung gen Saura rüstig vor mir her.

Ihre Last war nicht bedeutend. Nur drei winderkleine Körbchen, die niedlichsten die wir besaßen, standen darauf. Sie enthielten sorgsam ausgesuchte Früchte. Was irgend einen Makel zeigte, war zurückgelegt worden. In frische grüne Blätter gehüllt, ruhten die duftenden Birnen vor Beschädigung sicher, wie Kinder in der Wiege, von dünnen Weidenruthen, die sich oben über den Körbchen wölbten, festgehalten. Ich blickte mit einigem Stolze auf dieses meiner Hände Werk.

Sobald ich das Vaterstädtel vor mir sah, bog ich rechts ab und verfolgte zwischen Rainen und Gräben

Digitized by Google

den Fußsteig, der mich auf den Weg nach Bruschdorf brachte. Wie heiß die September-Sonne brannte verspürt' ich kaum. Ebenso wenig, wie hart die Tragbänder, an denen die Schubkarre hing, auf meine Schultern drückten. Ich dachte einzig an das Glück, Fräulein Selma anzuschauen, reden zu hören. Davon ganz erfüllt, hatte ich nicht auf unsere Belline geachtet, die mich aus eigenem Antriebe begleitete, und wie im Bewußtsein Unrecht zu thun, vorsichtig hinter mir herlief. Eine gute Stunde war bald verstrichen ... und Bruschdorf erreicht. Ja, das konnte kein anderer Ort sein. Vor mir thürmte sich das Schloß auf und erschien meinen unerfahrenen Augen gewaltig groß. Dieses hohe steinerne Gebäu betrachten und jeden Funken von Kurasche verlöschen fühlen war Eins. Im ganzen Leben, dacht' ich ängstlich, wag' ich mich in das alte, kalte Ding nicht hinein, und wenn es von den Kellern bis unter's Dach voll von Lesebüchern steckte! Ich hielt das einräderige Fuhrwerk an, streifte die dicken Gurte von den Achseln, setzte mich auf den Grabenrand, starrte nach den Fensterscheiben des oberen Stockwerkes, welche von der Sonne beschienen, zwischen riesenhaften wilden Kastanienbäumen durchblinkerten, wo das dichte Laub es verstattete.

Je sehnsüchtiger ich hinauf schaute, desto furchtsamer wurd' ich. Plötzlich berührte etwas Kaltes meine

Digitized by Google

Hand; ich fuhr auf ... daß die Belline hinter mir gelaufen war, hatt' ich ganz vergeſſen. Ihre kalte Schnauze rief mich in die Wirklichkeit; ich gewann einige Faſſung. Ich ſah ein, es wäre doch gar zu abgeſchmackt, jetzt, ohne irgend einen Verſuch, unverrichteter Sache umzukehren; dem Anblick zu entſagen, der ſeither der Lichtpunkt meines ganzen Lebens und Wünſchens geweſen; der Stern der Hoffnung! Und wo blieben die Bücher, um die ich bitten, aus denen ich lernen wollte? Nicht wahr, Belline, ſprach ich die Hündin an, wir dürfen nicht ausreißen? ſo feig dürfen wir uns nicht zeigen! Wir müſſen in den Hofraum vordringen, und wo möglich bis in's Schloß gelangen! —

Gewiß verſtand Belline den Sinn meiner Frage; beantwortete ſie auch auf ihre Weiſe, aber nur in ihrem Sinne, nicht in dem meinigen. Denn ſie zog den Schwanz ein, ſah mich flehend an, und ſprang endlich, offenbar in Todesängſten, auf die Schubkarre, wo ſie ſich zwiſchen die Obſtkörbchen zwängte. Damals war's noch nicht Brauch, wenigſtens in meiner Heimath nicht, daß man Hunde als Zugthiere vorſpannte; aber daß ſie von Menſchen über Land ſpazieren gefahren würden, gleich kleinen Herrſchaftskindchen, hatt' ich eben ſo wenig bemerkt. Ich raffte meine Autorität zuſammen, ſchlug ihr die Tragbänder über den Buckel,

Digitized by Google

verjagte die lebendige Ueberfracht von der Karre, und ſchob letztere, friſch entſchloſſen, dem Hofthore zu, deſſen eiſerne Thürgitter-Flügel halb offen ſtanden. Die arme Hündin befand ſich in troſtloſer Stimmung. Hinter uns hörte ſie verſchiedene Dorfköter Alarm bellen; von Vorn mochte ihr die Witterung gefährlicher Hofhunde entgegen dringen; verlaſſen wollte ſie mich aber doch nicht ... und mit einem kühnen Sprunge warf ſie ſich wiederum neben meine Blanſchen; klemmte ſich ſo feſt zwiſchen die Körbe, daß ſie wie eingekeilt ſaß. Zwei Mägde, welche aus dem Kuhſtall ihre Trage mit Dünger voll gehäuft brachten, ſchlugen ein gellendes Gelächter auf, indem die Eine nach mir herüber ſchrie: ob ich junge Hunde zu Markte führte? Die Andere belehrte ſie: das iſt die Alte, die er draußen ſitzen hat, die kleine Brut hat er in die Körbe verpackt. Geh' Deiner Wege, Junge, hier bringſt Du nichts an; auf unſerm Hofe ſind ſchon Hunde mehr wie zuviel! —

Gänſe fehlen auch nicht, fuhr mir geſchwind heraus; und nachdem ich den erſten Schrecken überwunden, den ſolche kecke Erwiederung gegen freiherrliche Hof-Kuhmägde mir ſelbſt verurſacht, gewann ich neuen Muth, ließ meine Karre weiter laufen, bis gerade vor die breiten Treppenſtufen, die außerhalb des Portals zum Schloſſe hinaufreichten.

Wie benimmſt du dich nun? fragt' ich ... da

Digitized by Google

flogen, wie aus Kanonen geſchoſſen, zwei hochbeinige Windhunde die Stufen herab, in augenſcheinlicher Abſicht, die zitternde Belline wie einen Haſen zu behandeln. In demſelben Augenblicke erſcholl über mir der Zuruf: Hierher, Greif! zurück Raſch! — Die Herren Hunde aber achteten nicht ſonderlich darauf; ſie verſuchten Belline aus ihrer Korbverſchanzung hervorzuziehen; dieſe jedoch erwählte das klügere Theil, entſchlüpfte ihnen, wand ſich zwiſchen meinen Füßen durch, und hatte ſich im Nu unter die Röcke einer Dame geflüchtet. Raſch und Greif ſtutzten, gaben für's Erſte die Verfolgung auf, überlegten dagegen, wie die zweifelhaften Gebehrden zeigten, ob ſie ſich an mir entſchädigen ſollten? wogegen ich mich, ſo weit ich vermochte, zur Wehr ſtellte, mit den Tragbändern der Karre aus Leibeskräften Räder um mich ſchlagend, gleich einer toll gewordenen Windmühle. Unterdeſſen war mir Beiſtand von Oben gekommen. Auf wiederholten, ſtreng-ausgeſprochenen Befehl zogen ſich die grimmigen Langbeine zurück. Belline wich nicht von ihrer ſchönen Beſchützerin, und dieſe leitete folgendes Zwiegeſpräch ein:

Was bringſt Du? — Ich: Gute Birnen; ausgeklaubte Frühblanſchen! — Sie: Wo kommſt Du her? — Ich: Von Klein-Lette. — Sie: Wer iſt Dein Vater? — Ich: Obſtpächter daſelbſt. — Sie: Und

Digitized by Google

wer wies Dich hierher? — Ich: Niemand. Von selber bin ich da. — Sie: Kannst Du Deine Waare nicht anderswo, in Eurer Nachbarschaft anbringen? — Ich: O ja. — Sie: Weshalb gingst Du so weit damit? — Ich: Weil ich wollte die Baroneſſe Selma in Bruſchdorf ſehen. — Sie: Mich? Was weißt Du von mir? — Ich: Daß Sie ſchöne Bücher haben zum leſen darin. — Sie: Wer hat Dir das geſagt? — Ich: Unſere gnädigen Fräuleins Rieke und Miene. — Sie: Ah ... die? — Ich: Und ſie haben mir ſchon ein ſolches Buch geliehen. — Sie: Welches? — Ich: Das vom Taugenichts. — Sie: Das hat Dir gefallen? — Ich: O entſetzlich gut! ſo weit mein dummer Verſtand reichte. Aus Allem was darin ſteht, bin ich nicht klug geworden, aber das Andere hat mir prächtig gefallen. — Sie: Du ſcheinſt ein beſonderes Bürſchlein. Haſt natürlich Schulunterricht empfangen? — Ich: Ein Weniges, da wir noch in Saura wohnten. Indeß iſt's damit vorbei und ich auf meine eigenen Gedanken gerathen. Deshalb wollt' ich grade gebeten haben um ein paar Bücher, daß ich nach und nach geſcheidter werde und immer klügere Gedanken zu Stande bringe, wenn Sie doch möchten ſo gnädig ſein. —

So ungefähr mag ich mich damals ausgeſprochen haben, wenn auch nicht in ſo reinem Deutſch, als ich gegenwärtig zu ſchreiben mich wenigſtens befleißige;

Digitized by Google

der breite Dialekt unſerer Landſchaft ſchlug mich gewaltig in den Nacken. Trotzdem ward meine Ausdrucksweiſe günſtig aufgenommen. Die Schöne lächelte mich huldreich an. Und das war ſo eigen. So ganz anders wie das naſerümpfende, halb-mitleidige, halb-ſpöttiſche Lächeln meiner zwei Fräuleins von Klein-Lette. Letzteres war mir eigentlich immer zuwider geweſen. Selma's Lächeln hatte, obwohl ſie ebenfalls noch eine junge Dame war, etwas mehr Mütterliches; wie etwa die ältere Schweſter es dem knabenhaften Bruder gönnt.

Meinen unbeſcheidenen Wunſch ließ ſie für's Erſte auf ſich beruhen; ſie wendete ihre Aufmerkſamkeit den Fruchtkörbchen zu. Dieſe Gattung, ſagte ſie, die oberen Blätterdecken lüftend (und was ſie für roſenrothe Fingernägel hatte!) wird in Oeſterreich „Kaiſerbirne" genannt. Es iſt eine duftig-ſaftreiche, edle Frucht. Sie wächſt in unſern Bruſchdorfer Obſtgärten auch, aber ſo groß und ſtattlich ſah ich noch keine. —

Ich hab' ſie auch eigens ausgeklaubt für . . . (da ſtockt' ich mit der Sprache).

Für mich? Haſt Du? Das iſt hübſch von Dir! Nur müſſen ſie noch ein Weilchen liegen, damit ſie recht eßbar werden. Ich behalte ſie. Alle drei Körbchen. Du ſollſt nichts heimzufahren haben, als Deine leere Karre.

Dies ſagend nickte ſie mir zu, ging in's Schloß

Digitized by Google

zurück, und drehte sich beim Gehen noch einmal nach mir um: Warte nur; ich will Jemand nach den Körben herabschicken. —

Also ich sollte nicht eintreten? Das war mir durch diesen Befehl indirekt untersagt und betrübte mich sehr.

Belline hatte wohl oder übel wieder zum Vorschein kommen müssen. Das dumme Thier wollte erst der Baronin nachlaufen, kehrte dann plötzlich auf halbem Wege um, flüchtete sich zu mir, und wir beide betrachteten einander mit kläglichen, und insofern ich von der hündischen Physiognomie auf die meinige schließen durfte, mit wahren Schafsgesichtern. Am liebsten wär' ich Augenblicks ausgerissen, Fuhrwerk und Waare im Stiche lassend. Nur eine leise, immer wieder erwachende Hoffnung auf Bücher hielt mich fest; auf Bücher ... und auf einen Blick Derjenigen, die mir die Bücher bringen würde. Sie hatte mich zwar verabschiedet, ... dennoch ... konnte sie nicht milderen Sinnes geworden sein? ... Aber nein, sie zeigte sich nicht mehr. Es kam ein aufgeblasener Diener, der mürrisch und verdrossen die Körbchen, eins nach dem andern, wie ich sie ihm hinaufreichte, im Flure an die Wand setzte. Dann sprach er herablassend-hochmüthig: Jetzt, Junge, mach', daß Du fortkommst, Du hast hier nichts weiter zu suchen! —

Ich war über solch' ungerechte Abfertigung der-

Digitized by Google

maßen ergrimmt, daß ich die Beſinnung völlig verlor, meine Schubkarre im Zorne ſonder Zögern bei den Handhaben packte und wie das Donnerwetter abkutſchierte. Belline rannte mit Freudenſprüngen voran; ihre Eile, den Bruſchdorfer Schloßhof raſch hinter uns zu haben, war nicht minder groß als die meinige. Weit jedoch ſind wir noch nicht geweſen, da löſeten ſich Groll und Zorn bei mir bereits in Sehnſucht und Wehmuth auf. Wer mich verjagt habe, wie ich verjagt worden ſei . . . gleichviel! Hatt' ich doch einen Blick in's Paradies gethan und ſah ich mich doch für immer daraus vertrieben! Ich ſollte die junge Baronin nicht wiederſehn; das ſtand feſt. Denn daß ich nach ſo unverdienten Kränkungen Bruſchdorf auf ewige Zeiten meiden müſſe, darüber kam in mir kein Zweifel auf. Hab' ich geheult! Weiß Gott, erbſengroße Thränen, wie ſie nur jungen Augen ſo dick und willig entquellen. Ich hätte den Staub damit löſchen können, wären ſie vor meiner Schubkarre zu Boden gefallen, ſtatt hinter ihr. Dabei hatt' ich das verwunderliche Gefühl, als wär' mein Herz eine Spinne, hätte am Vorbau des freiherrlichen Schloſſes ihr Gewebe angeheftet und begonnen, würde nun vom Winde ergriffen, weggeblaſen, in die Ferne verweht und getragen, hinge jedoch durch einen dünnen aber feſten fortgeſponnenen Faden immer noch mit jenen Mauern zuſammen. Bei jedem Schritte weiter auf

Digitized by Google

Klein-Lette zu dacht' ich: wird der Faden nicht bald reißen?

Oft genug hatt' ich aus den Strohhütten beobachten können, wie große, ſtarke Spinnen, welche Brücken vom Wipfel eines Baumes zum nächſten Baume zu ſchlagen wünſchten, ſich vom Luftzuge, an ihrem Geſpinnſte ſchwebend, hin und her wehen ließen, um ihr Ziel zu erreichen. Bei ungünſtigem Winde gelang es ihnen nicht. An ähnliches Hin- und Herſchweben meiner Seele mußt' ich, karrend und weinend denken; wiewohl das Gleichniß ein ganz unpaſſendes war, weil ja das am Spinnenfaden des Herzens hangende Seelchen des Musjeh Albert Schmidtmayer ſich nach dem Schloſſe zurück, keineswegs aber dahin ſehnte, wohin es vom Winde der Nothwendigkeit geblaſen wurde.

Wie wir uns dem Bereiche unſerer Obſthügel näherten, ſetzte ſich Belline in Carriere und ſprengte voran, den Hütten zu. Das Thier brachte keine leere Schubkarre heim, hatte auch nicht die geringſte Verpflichtung baares Geld mit heim zu bringen. Daß mir dieſe Verpflichtung oblag, trat jetzt erſt, in furchtbarer Wirklichkeit, und zwar in leiblicher Geſtalt meines Erzeugers mir mit der ſchwerdtſchneidigen Frage entgegen: Na, Junge, wie viel haſt Du gemarktet? —

Ich ſuchte ihm darzuthun, es wär' doch unziemlich geweſen, mit ſo 'ner Baroneſſe zu handeln, wie mit den

Digitized by Google

Bürgersfrauen in Saura. Das leuchtete ihm einigermaßen ein, „schon wegen späterer Kundschaft!“ Nur leider bezog er das „handeln“ lediglich auf einen etwa zu erhandelnden gesteigerten Preis, höher als die von ihm festgesetzten zwei Thaler, verlangte deshalb diese zu erblicken, zu fassen, „einzusacken!“ Da ich nun bekennen mußte, daß ich auch versäumt, diese einzufordern, daß überhaupt vom Preise, von Gelde, von Bezahlung gar nicht die Rede gewesen . . . O weh! Er riß jene schon mehrfach erwähnten Tragbänder mir von den Schultern und brachte selbige mit meinem Rücken sammt Appendix in schwunghafte Berührung. O weh! Wie gewaltsam sprengte er dadurch den so poetisch-beschriebenen Spinnenfaden! Wie barbarisch löste sein Arm, für die nächsten Stunden wenigstens, jegliche Verbindung zwischen Schloß Bruschdorf und der Seele seines Sohnes. Mein Herz blutete, aber neue Fäden zu spinnen vermochte es jetzt nicht, weil die Schwielen schmerzhaft brannten, und einem Zugpflaster ähnlich, das innere Leiden nach Außen ableiteten. Damit aber hielt er mich noch nicht genugsam gezüchtiget. Er diktierte, vor Wuth schäumend, gleich noch eine zweite, viel härtere Strafe: Morgen früh gehst Du hinüber, Geld und Körbe abzuholen, darfst Dich unter keiner Bedingung abweisen lassen; wenn Du nicht Beides mitbringst, zeige Dich nicht mehr in Klein-Lette; sonst . . . —.

Digitized by Google

Die Mutter ſtimmte ein lautes Jammergeſchrei ob ſolcher grauſamen Härte an, bewirkte aber dadurch nur noch heftigere Wuthausbrüche. Sie ſuchte mich im Stillen mit der Erklärung zu tröſten, der Vater habe heute tiefer als gewöhnlich in die Schnapsflaſche geguckt. Dieſe Art des Troſtes verſchlug bei mir nichts, betrübte mich nur noch tiefer. Ich habe weder damals, noch in reiferen Jahren für Barbareien und Ungerechtigkeiten, an Schwächeren verübt, Entſchuldigung finden können, weil ſie in der Trunkenheit verübt waren. Im Gegentheil, ich beurtheile ſie um ſo härter. Denn wen der Rauſch nicht erheitert, nicht verſöhnlich macht; wer zänkiſch, boshaft davon wird und ſich grauſam zeigt, der war es vorher auch ſchon. Das alte Sprichwort: „Der Wein erfindet nicht, er plaudert nur aus," gilt von jedem Getränke, welches den Menſchen belebt und ſeine wahre Natur entfeſſelt.

Ich verdanke jenen widrigen Mißhandlungen meinen ſtets gehegten Abſcheu vor Beſoffenen, ſowie die eigene Enthaltſamkeit bei Spirituoſen jeder Art. Es iſt aber dadurch zugleich auch leider der ohnehin ſchwache Keim von kindlicher Liebe für den, der mir das Leben gab, danieder getreten worden. Eindrücke auf ein verwundetes Knabenherz verwachſen in die Narben, und halten vor, bis das Herz ſtille ſteht.

Die Nacht, welche dem an ſo widerſprechenden

Digitized by Google

Empfindungen überreichen Tage folgte, war die erste unglückliche meines jungen Lebens, denn es war die erste völlig schlaflose. Bis dahin hatte ich (sogar während mehrerer Kinderkrankheiten und auch im Fieber) immer verschlafen, was mich etwa bei Tage gedrückt;... oder ich hatte, seitdem ich das Obstwächter-Aemtchen bekleidete, selig träumend in Sternen gelesen und denken zu lernen gewähnt. Dann hatt' ich ja den Schlaf absichtlich von mir gescheucht, und war mir dabei wie ein Erwachsener, wie ein ernster Mann vorgekommen.

Diesmal mied er mich, und jeglicher Versuch ihn herbeizulocken, um in seinen Armen Beruhigung zu finden, mißlang. Die Angst vor dem nächsten Morgen, wo ich hinüber gehen sollte, das Geld einzufordern ... von einer Baronin Selma Geld fordern! ... raubte mir den Athem, daß ich zu ersticken meinte. Die ganze Nacht hindurch sah ich vor mir das edle Antlitz, aus welchem Erstaunen über meine Frechheit, Verachtung der Gemeinheit sprach; ... hinter mir dagegen sah ich den habgierigen Vater, der wuchtige Hanfgurte mit einem noch wuchtigeren Prügel vertauscht hatte. So wälzte ich mich in der Hütte umher, zwischen Beschämung und leiblichen, körperlichen Schmerzen. Einige Male rief ich mir die Sterne zu Hilfe, aber sie schienen sich meiner nicht erbarmen zu wollen.

Das war eine Nacht! Hätt' ich voraussehen kön-

Digitized by Google

nen wie viele dieſer ähnliche künftighin, obenein durch eigene Schuld, ich noch durchſtöhnen ſollte . . . ich hätte vielleicht verſucht, ob die im alten Reiterpiſtol, meiner Wächterwaffe, eingeroſtete Ladung hinreichendes Lebensfeuer, oder Feuerleben bewahre, um mir das Lebensfeuerchen für dieſe Erde auszulöſchen? Wäre das geſchehen, dann langweilte ich den Leſer nicht mit vorliegenden Memoiren.

„Entweder Du bringſt zwei Thaler und die drei Körbe von Bruſchdorf zurück, oder Du zeigſt Dich nie mehr vor mir und magſt bleiben, wo Du willſt. Einen ſolch' unbrauchbaren Schlingel will ich nicht füttern!"

Mit dieſem abermaligen Segensgruße aus Vaters Munde wurd' ich am nächſten Tage entlaſſen. Die Mutter weinte ſtill in ihre Schürze, wagte jedoch keine Gegenrede mehr. Ich raffte mich auf und ſuchte meine Verzweiflung zu verbergen ſo gut ich konnte. Gern hätt' ich Belline wieder als Begleiterin mitgehabt; in Lagen wie dieſe, iſt einem armen Jungen jede Anſprache tröſtlich, und ſei's nur ein Hund, dem man ſich mittheilt. Das Thier aber zeigte Furcht, daß im Bruſchdorfer Schloßhofe für uns Beide keine Roſen mehr blühen dürften, klemmte den Schwanz ein, und verkroch ſich, taub gegen meine dringendſten Aufforderungen, in dem hinterſten Winkel der Hütte unter'm Stroh.

Digitized by Google

Dummes Geschöpf! Hatte doch gestern zu Selma's Füßen sitzen dürfen, von den Falten ihres Kleides bedeckt. Hatte nicht den beschämenden Auftrag: zwei Thaler von ihr einzufordern! Es war mir unbegreiflich. Die Geringschätzung, welche der Hündin Benehmen in mir gegen sie erweckte, trug dazu bei meinen eigenen Muth ein wenig zu stählen. Und merkwürdiger Weise belebte sich dieser Muth immer mehr mit jedem Schritte auf dem Wege (heute schlug ich den geraden ein) gen Bruschdorf.

Was lag denn auch zuletzt daran, daß ich als mahnender Gläubiger vor die Baronin treten mußte, in Betracht der Wonne sie zu sehen, zu hören? Konnt' ich nicht, völlig der Wahrheit gemäß, alle Schuld auf meinen Vater werfen? Konnt' ich nicht *beschwören*, daß ich den unschicklichen Auftrag, jedweder Mißhandlung und Drohung unerachtet, dennoch nicht übernommen haben würde, ohne die mir daraus erwachsende Gelegenheit, noch einmal *vor ihr* zu erscheinen? Ja, konnt' ich nicht, . . . o welch' ein glorreicher Einfall!... konnt' ich nicht daran erinnern, daß *sie* gestern halb und halb versprochen hätte, mir „Lesebücher" zu leihen? Konnt' ich damit nicht geradezu beginnen?

Die Schläge waren vergessen; ich fühlte nichts mehr als den Schlag meines Herzens und der machte mich selig. Nein, ich ging nicht, ich tanzte; ich schwebte,

Digitized by Google

ich flog; und keine läſtige Karre hemmte dieſen Flug. Nur im Traume hab' ich wieder dergleichen wonnige Bewegung gefühlt. Die Zeit verrann eben auch wie ein kurzer Morgentraum, aus dem ich erſt erwachte, da ich abermals vor dem Schloſſe ſtand.

Vor dem Schloſſe! Das war nicht ſchwierig; an Platz für mich fehlt' es nicht auf dem großen Hofe. Doch wie in's Schloß gelangen? Zu ihr?

Ich rüſtete mich mit dem Panzer, hinter den feige Unſchlüſſigkeit ſich eben ſo gern verbirgt, wie energiſche aber beſonnene Tapferkeit, und den beide „Geduld" benennen. Das Hofgeſinde ging hin und her, ohne ſonderlich auf mich zu achten. Hunde ließen ſich heute nicht blicken. Das Innere des Schloſſes ſchien ausgeſtorben. Vergebens guckt' ich hinein, um nur eine Regung von Leben zu entdecken. Es rührte ſich nichts. Da ſetzt' ich mich nieder auf eine der ſteinernen Stufen, feſt entſchloſſen nicht zu wanken noch zu weichen, bevor mein Schickſal entſchieden wäre. Ja, meines ganzen Lebens Geſchick! Denn daß ich, wenn die Sache mißlang, und wenn ich weder Geld noch Körbe zurückbringen könnte, auch nimmermehr heimkehren wollte, davon war ich durchdrungen. Wohin mich dann wenden?... daran dacht' ich zunächſt lieber gar nicht. O, das war Nebenſache. Daß jedoch, wofern ich nur mit Baroneſſe Selma zu ſprechen kam, ihre Güte mich für Beſchämung

Digitized by Google

und Angſt entſchädigen, daß ſie mir Bücher geben, daß ſie mir geſtatten würde dieſe umzutauſchen, daß ich folglich öfters Erlaubniß haben würde mich ihr zu nähern . . . konnte daran auch nur der leiſeſte Zweifel in mir aufſteigen? Furcht und Hoffnung hielten ſich das Gleichgewicht und darüber verlor ich das meinige. Bald gab ich mich der einen, bald der andern hin, wobei ich in einen ſchlafähnlichen Duſel verſank, aus welchem mich nach gänzlich unbeſtimmter, mir unbewußter Dauer, die recht fühlbare Berührung einer Stiefelſohle erweckte, die ohne Uebertreibung als Fußtritt in den Nacken bezeichnet werden darf, der mich von der Stufe hinabſtieß und zum Stehen brachte. Auch ſollt' ich keinen Augenblick ungewiß bleiben über des Spenders wohlwollende Abſicht, denn dieſer begleitete ſeine Action mit dem Zurufe: Bauernlümmel, was haſt Du hier zu hocken?

Es war ein Burſch höchſtens zwei Jahre älter, aber um Vieles größer und ſtärker wie ich, von ſtattlichem Körper, auf dem ein hämiſches Antlitz mit boshaften Zügen ſichtbar wurde. Er trug eine Livreejacke und diente offenbar als Jockey im freiherrlichen Hauſe. Nur dieſe Erwägung hielt mich ab, zornig über ihn her zu ſtürzen, was ich ſonſt ohne Rückſicht auf die wahrſcheinliche Ungleichheit unſerer Kräfte gethan hätte. Zitternd vor mühſam beherrſchter Wuth entgegnete ich.

Digitized by Google

auf gutes Glück: Das gnädige Fräulein hat mich bestellt; ich komme Bücher abzuholen, und auf diese wart' ich hier.

Du bist wohl gar der Schlingel, schrie er, der uns gestern mit unreifen Birnen betrogen hat? Mach', daß Du fortkommst, sonst hetz' ich Dich mit Hunden aus dem Hofe!

„Betrogen?" Das war zu arg. Jetzt vergaß ich seine Würde, mir ward schwarz vor den Augen, ich sah weder die starken Gliedmaßen, noch die verzierte Livreejacke, ich sah nur die stechenden Augen, die mich herausfordernd durchbohrten, . . . ich warf mich ihm entgegen und leitete ohne Weiteres den Zweikampf durch eine beträchtliche Maulschelle ein. Er packte mich mit beiden Fäusten, ich wehrte mich so weit ich vermochte, bald wälzten wir uns auf dem Rasenplatze. Ich unterlag, dennoch macht' ich ihm den Sieg schwer genug; gerechter Zorn half mir ersetzen, was an leiblicher Kraft gebrach. Wenn die Rechnung, wie ich sie im Gedächtniß trage, halbwegs stimmt, hab' ich ihm ungleich mehr Püffe und Knüffe angedeihen lassen, als er mir. Ja, es ist mir sogar . . . und dessen erinnere ich mich bestimmt — gelungen durch kühne Wendung die Lage umzukehren, und ihn unter mich zu kriegen, worauf ich seine boshafte Physiognomie mit eifrigen Händen bearbeitete. Doch wurd' ich in dieser fleißigen Arbeit durch

Digitized by Google

einen Ruf unterbrochen, der plötzlich meine Arme lähmte. Ich vernahm Selma's Stimme. Der Gegner, dem wahrscheinlich die Ohren von meinen Schlägen sausten, schien nichts gehört zu haben; benützte vielmehr die zu seinem Vortheil eingetretene Pause, ahmte seinerseits meine frühere Schwenkung nach und kriegte jetzt mich wieder unter, als redlicher Schuldner abzahlend, was er von mir empfangen. Da ertönte der Ruf: Louis, was geschieht hier? zum zweiten Male. Heller, schärfer denn zuvor, so daß er dieses Mal auch dem Gegner vernehmlich ward. Im Nu ließ Musjeh Louis von mir ab und richtete sich empor. Mein Blick erhob sich nach der Ruferin, die aus offenem Fenster unserer Balgerei zugeschaut hatte. Heiliger Gott, welche Empfindung! Fest schloß ich die Augen, stellte mich bewußtlos, blieb liegen, wo ich lag, regte mich nicht.

Selma ließ mich nicht lange den Bewußtlosen spielen. Sie kam herab, eh' noch mein Widersacher frischen Muth gefunden, mich auf's Neue zu überfallen. Als sie mir näher trat, gab ich die Verstellung auf. Gesenkten Hauptes stand ich vor ihr . . . meinem Richter. Und das Verhör hub an.

Schon die erste Frage: weshalb ich heute wieder nach Bruschdorf gekommen sei? vernichtete meinen Feind.

Denn als ich zögernd eingestand: um erstens die

Digitized by Google

erbetenen „Leſebücher . . . zweitens die leeren Körbchen . . . drittens aber das Geld (das ging am Schwerſten heraus) für die Birnen abzuholen!“ rief Baroneſſe Selma heftig aus: Ob ich mir's nicht gedacht habe? —

Und Louis wechſelte die Farbe. Seine von der Prügelei gerötheten Wangen wurden aſchgrau; er zeigte die Miene eines überführten armen Sünders. Ihm war geſtern befohlen worden, uns Beides, Körbe wie Geld, nach Klein-Lette zu tragen.

Er hatte vorgezogen, erſtere bei Seite zu ſchaffen, das Geld aber im Städtchen zu vergeuden. Spät Abends war er heimgekehrt, wollte ſich verlaufen, nur nach vielen Umwegen unſere Obſthütten gefunden haben; daher die Verſpätung. Jetzt half kein Leugnen. Er ward mit der Verſicherung entlaſſen, dieſes ſei unwiderruflich ſein letztes Schelmenſtück im Dienſte des freiherrlichen Hauſes geweſen. Und er ſchlich davon, wie ihm geheißen, meine Körbe aus dem Verſteck herbeizuholen.

Ich athmete freier ſobald er ſich entfernt hatte. Von nun an gab ich herzhaft Beſcheid auf Selma's Fragen, die ſie recht vertraulich an mich ſtellte. Unſere beſchränkten Verhältniſſe, meiner Mutter unglückliche Ehe, Vaters Rohheit und meine Angſt vor ihm und ſeinen Schlägen, ſchilderte ich ohne Rückhalt. Fügte auch bei, daß ich aus eigenem Antriebe gewiß nicht „ſo

Digitized by Google

gemein" gewesen sein würde, mich als „Mahner" vorzudrängen.

Mein Bericht, einigemale durch Schluchzen unterbrochen, gewann mir der schönen Dame wohlwollenden Antheil. Sie klopfte mich mit der zarten Hand auf den Kopf; gebrauchte einige gütige Ausdrücke, mich zu beruhigen; wiederholte mehrmals: Du bist ein guter Junge! und wie der entlarvte Betrüger unsere Körbchen neben mich hingestellt, sich selbst jedoch sogleich wieder entfernt hatte, gab sie mir die zwei Thaler für meinen Vater und sprach nach kurzem Besinnen: Was ich mit Dir vorhabe, können wir Zwei nicht allein abmachen. Suche Deinen Vater zu bewegen, daß er Dich morgen hierher begleite. Sollt' er sich weigern, dann sag' ihm nur, es handle sich um Dein Bestes! —

Dies gesagt nickte sie mir freundlich zu und begab sich zurück in's Schloß. Ich blieb noch ein Weilchen mit offnem Munde stehen. Die Erinnerung an das Versprechen wegen der Bücher, die ich doch im Sinne gehabt, war nicht auf die Zunge gelangt. . . . Morgen vielleicht? Morgen? worin bestand mein Bestes, wie sie's im Sinne hatte?

Ich starrte ihr nach bis der letzte Saum ihres Kleides auf der inneren Treppe oberen Stufen unsichtbar geworden. Dann knüpfte ich die drei Körbchen mit einem Bindfaden zusammen, warf sie mir über die

Digitized by Google

Schulter, und machte mich auf den Heimweg, Kopf und Herz überfüllt von wunderbarlichen Ahnungen aller möglichen und unmöglichen Ereigniſſe.

Viertes Kapitel.

Unmögliche? Was wäre der Phantaſie eines zwölfjährigen Jungen unmöglich? Ihre Schöpferkraft überbietet oftmals die Natur, bindet ſich an kein Geſetz, verirrt ſich in's Unerreichbare. Sie ermattet höchſtens auf Stunden, um dann deſto unbändiger weiter zu ſchweifen. Doch dies Alles nur ſo lange ſie, ſich ſelbſt überlaſſen, in ungeſtörter Einſamkeit ungelegte Eier bebrüten darf. Vor der Wirklichkeit irdiſchen Getriebes erſchrickt ſie, und zieht ſich furchtſam zurück.

So hatte ich die Nacht hindurch in meiner Wächterhütte mich in ſeltſamen Hoffnungen verſtiegen. Wie es jedoch am nächſten Morgen meinem Vater beliebte mich gen Bruſchdorf zu begleiten, fielen jene Hoffnungen, eine nach der anderen von mir ab, gleich bunten Federn, welche Vögel in der Mauſer verlieren. Kahl, nackt, enttäuſcht ſchritt ich hinter dem brummigen Manne her, der, wie ich mit Widerwillen bemerkte, häufig im Gehen inne hielt, um bequemer ſeine mir abſcheuliche Schnapsflaſche an die Lippen zu ſetzen.

Er wird betrunken vor Selma treten! — Das war

Digitized by Google

der einzige Gedanke, deſſen ich noch mächtig blieb, als wir das Schloß zu Geſichte bekamen. Und wie wenn dieſe Angſt nicht ſchon hinreichend geweſen wäre, mußt' uns noch, kaum hundert Schritte vor dem Hofthore, ein zerlumpter Burſche in den Weg rennen, den ich erſt dann für meinen, der ſtattlichen Livree entkleideten Gegner Louis erkannte, als er mir gehäſſige Drohungen zurief, aus denen etwas von „Rache und Lebenslicht ausblaſen" vernehmlich wurde. Nur daß er ſich vor meinem Vater fürchtete, mochte ihn verhindern, jetzt gleich wieder mit mir anzubinden.

Er hielt ſich in angemeſſener Ferne. Der Junge iſt wohl beſoffen ſchon am frühen Morgen? äußerte mein Erzeuger und ließ einen heftigen Schluck aus dem widerlichen Behältniß in ſeinen Mund laufen. Ich fand mich nicht veranlaßt nähere Auskunft über Jenen zu ertheilen, doch ging mir aus ſeinem dürftigen Aufzuge die Gewißheit hervor, er ſei entſchieden aus dem Bruſchdorfer Schloſſe weggewieſen worden, und habe nun die Livree mit den ſchlechten Kleidungsſtücken vertauſchen müſſen, die er bei ſeinem Eintritte in den Dienſt mitgebracht. Das Bündel, welches er trug, beſtätigte meine Anſicht.

Nun dünkte mich auf einmal wieder möglich, was ich vergangene Nacht in kühnen Momenten als Lichterſcheinung vorhergeſehen, aber bei näherer Ueber-

Digitized by Google

legung für unmöglich gehalten, weil es allzu prachtvoll wäre. Doch ich hielt die Vision geheim, aus Furcht, mein Herr Vater könne, durch irgend ein Wort der Schnapsflasche entquollen, das Luftschloß grausam zerstören.

Der Diener, welcher bei meinem ersten Angriffe auf die Zauberveste Bruschdorf das Obst entgegengenommen, mich aber dann schnöde weggejagt hatte, empfing uns heute halb verdrüßlich, halb artig. Der Unwille kam aus ihm selbst, die Artigkeit war ihm anbefohlen. Sie war auch danach. Doch ging er augenblicklich, uns anzumelden, und gleich nachher standen wir in einem Mittelding zwischen Vorsaal und Flur vor dem Baron. Vor diesem hatte ich mich jämmerlich gefürchtet, legte jedoch jegliche Furcht bei Seite, wie er nur ein paar Worte zu uns geredet. Er schien die Gutmüthigkeit selbst zu sein, obgleich er in brummigem, barschem Tone sprach, so daß die herzlichste Milde einen groben Beiklang erhielt. Meinem Vater schnitt er schon den Eingang zu Gott weiß welcher langathmigten Anrede ab mit einem kurzen: Halt' Er's Maul, der Junge soll Antwort geben! —

Darauf ward ich in's Gebet genommen, ausgefragt bis in's Geringste. Ich bestand sehr gut, gab auf Alles trötzerlich Bescheid, denn ich spürte gleich, daß mein Freimuth dem dicken Herrn behagte. Als seine Wiß-

Digitized by Google

begier gestillt war, setzte er an, holte tief Athem, gab einige seltsam schluchzende Laute von sich, und sprach:

Du weißt, mein Sohn, weshalb der Louis, der Taugenichts, mit Schimpf und Schande davon gejagt worden? Freilich weißt Du's, denn es ist ja Deinetwegen geschehen. Mir ist dieser Galgenbraten immer und von jeher im Wege gewesen. Nur die Baronesse Selma, meine Tochter, hat ihn bisher gehalten. Jetzt hat sie sich's in den Kopf gesetzt, sie will's mit Dir versuchen, und damit sie in ihrer Wahl nicht wiederum fehlgreife, wollt' ich Dich vorher sehen, weil ich mir einbilde schärfere Menschenkenntniß zu besitzen. Ich halte Dich für ein unverdorbenes, ehrliches Kind und bin einverstanden, daß Du hier aufgenommen wirst. Du kannst den Dienst hier antreten, sobald Dein Vater einwilliget; doch muß er sich verpflichten, daß er sich dann weiter nicht mehr um Dich bekümmert, daß keine Verbindung zwischen Euch stattfindet, daß Niemand von Deinen Angehörigen hierher kommt, daß Du mit einem Worte einzig und allein dem Dienste lebst und durch nichts gestört oder in Unruhe gebracht werdest. Hältst Du Dich brav, dann soll für Dich gesorgt sein. —

Nun trat Schmidtmayer senior als Geschäftsmann hervor: Ich brauche den Jungen für unsern Obsthandel, Herr Baron! Wenn er mir „weggeluckst" wird, muß

Digitized by Google

ich einen Gehilfen miethen, Euer Gnaden, Herr Baron. Hab' nur den Einzigen, gnädiger Herr! Ich und mein Weib können's nicht bewältigen, gnädigster Freiherr Baron auf Bruschdorf und Hegebeutel! Unter einem Thaler monatlich krieg' ich Keinen nicht, der mir bevorstehenden Bengel ersetzt, das muß der dümmste Bauerntölpel einsehen, geschweige gar Ihre Hoheit, Herr Baron und gnädigster Freiherr! —

Die wie Fettklümpchen in die Brühe geworfenen Titulaturen zwangen mir ein (allerdings unkindliches) Spottlächeln ab, welches dem Angewinselten nicht entging. Er wendete sich zum Gehen mit den abweisenden Worten: Das sind Geldsachen, die mögt Ihr mit meiner Tochter abmachen; da hinein misch' ich mich weiter nicht. —

Ich rief ihm nach: Gnädiger Herr, ich hab' noch was auf dem Herzen! —

Oho, Bürschchen! Und was denn?

Daß mein Vater mich nicht auf dem Schlosse besuchen darf, ist mir ganz recht — (ich dachte dabei an die strohumflochtene, in seiner Rocktasche baumelnde Branteweinflasche!) — ich aber muß Erlaubniß haben von Zeit zu Zeit ... nach Klein-Lette ... wär's nur auf zwei Minuten ... denn eh' ich meine Mutter gar nicht mehr sehen darf ... (hier fing ich an ein Bischen zu

Digitized by Google

weinen) . . . eher will ich den Dienſt im Schloſſe aufgeben und . . . (hier weint' ich ſtärker) . . . nicht Jockey werden bei der Baroneſſe Selma! —

Der Baron drehte ſich um, klopfte mich auf die Wange: Du biſt ein guter kleiner Kerl! — und ging hinaus, ſo raſch er konnte. Ich glaube heute noch, er wollte nicht ſehen laſſen, daß auch er naſſe Augen hatte.

Welch' ein Geiſt iſt's geweſen, der mir, dem unerfahrenen Knaben, damals zuflüſterte: Dieſen dicken alternden Herrn, den wir für überglücklich halten, wir Armen, weil wir vernehmen, er ſei ein Reicher; dieſen guten Herrn drückt ſchwerer Kummer, und daran trägt ſeine Tochter eine Mitſchuld? —

Ich wagte gar nicht ſolch läſterlich-frechen Gedanken feſtzuhalten, aber verſcheuchen ließ er ſich auch nicht. Er behauptete ſeine Macht über meine glückſelige Stimmung ſo lange, bis Baroneſſe Selma ſich endlich zeigte. Vor dem wunderſamen Klange ihrer Sprache wich jede trübe Wolke, und ich ſah nur Sonnenſchein. Die Unterhandlungen, wie gern Vater ſie in's Breite gezogen hätte, wurden nichts deſto weniger ſchnell beendet. Das Ergebniß lief darauf hinaus, daß ihm jährlich zwölf Thaler vergütiget würden, für welche Summe er einen Jungen an meiner Stelle miethen könne. Koſt, Wäſche, Kleidung ſollt' ich im Schloſſe haben und außerdem ein Monatsgeld, deſſen Betrag

Digitized by Google

von meinem Betragen abhängig gemacht, jedoch weder mir noch ihm auszuhändigen, sondern in einer Sparbüchse aufzubewahren sei, damit ich bei künftigem Scheiden etwas in Händen habe. Für meinen ferneren Unterricht solle der Herr Pastor Sorge tragen, denn es wäre unverantwortlich, offenbar gute Anlagen verwildern zu lassen. Jetzt — fügte die holde Dame bei, nachdem sie uns Alles deutlich gemacht — jetzt mögt Ihr zu Euren Obsthütten heimkehren und auf dem Rückwege beim Bruschdorfer Schneider Fuchs, der die Livreen für unsere Leute arbeitet, vorsprechen. Er wird Dein Maaß nehmen, Albert, und Alles für Dich einrichten, daß es sitzt und paßt. Nächsten Sonntag nach der Kirche erwart' ich Euch wieder hier: Dich, Albert, zum Antritt Deines Dienstes; Euch, Schmidtmayer, zur Unterzeichnung des zwischen uns verabredeten Vertrages, den der Gerichtsschreiber zu Papiere gebracht haben wird. Ich hoffe, Du wirst mein Zutrauen nicht täuschen; wirst nicht in Deines Vorgängers Fußtapfen treten. —

Nach so verständig getroffenen Einleitungen, und bei so gutem Willen von beiden Seiten, konnt' es nicht fehlen, daß ich mich, eh' eine Woche vergangen war, im Bruschdorfer Schlosse heimisch fand. Alle Bewohner desselben, sogar jener mürrische Diener, der mich, als ich das erste Mal herüber gekommen war, so unwirsch

Digitized by Google

abfertigte, zeigten durch freundliches Benehmen, daß der von ihrer jungen Herrin vorgenommene Wechsel ihnen angenehm sei. Niemand verhehlte seine Abneigung gegen meinen weggejagten Gegner; und Alle ließen die Abneigung gegen den Louis mir als Zuneigung angedeihen.

Ich gefiel mir denn auch außerordentlich in dieser mir neuen Lebensweise, freute mich der schmackhaften Kost, des sauberen Lagers im netten Stübchen, der gütigen Behandlung ... nur Eins verbitterte einigermaßen mein wie vom Himmel auf mich herabgefallenes Glück: die Wahrnehmung, daß ich eigentlich überflüssig war, daß mir keine genügende Beschäftigung oblag. Ich kam mir vor wie ein Jagdhund, den man hält, ohne ihn zu benützen; der gefüttert wird, ohne daß er etwas zu thun hätte. Außer daß ich bei Tafel beim aufwarten Hand reiche (was natürlich noch sehr unbeholfen geschah), wurde nichts von mir verlangt. Ich trieb mich nutzlos herum, von Tag zu Tage nur darauf hoffend, daß Baronesse Selma endlich einmal ausfahren solle, wo ich denn doch, als der ihr gehörige Diener, die Ehrenpflicht haben würde, ihr in den Wagen zu helfen, mich neben den Kutscher, oder hinten auf zu schwingen, möglicherweise von ihr über dies und jenes befragt zu werden. Vierzehn Tage lang zog sich dieses

Digitized by Google

ſehnſüchtigen Wunſches Erfüllung hinaus, und ich war durch die Langweiligkeit meines üppigen, gleichförmigen Daſeins ſchon zum Entſchluſſe getrieben, eine erneuerte Petition um belehrende, oder unterhaltende Leſebücher einzureichen; vielleicht gar an die beabſichtigten Lektionen beim Paſtor zu erinnern ... obgleich beides mich unſäglich kühn dünkte ... als unerwartet, wie jegliches großes Glück, der Befehl an mich erging, mich zur Ausfahrt zu rüſten!

Stolz auf die prächtig renovierten Kleider, die mir ſaßen, wie wenn ſie urſprünglich auf meinen jungen Leib zugeſchnitten geweſen wären, ſtand ich im Hochgefühle bedeutender Würde fünf Minuten vor zwölf Uhr am Fußtritt des zierlichen offenen Korbwagens, all' der Wunderdinge harrend, die ſich heute begeben ..... konnten, wenn es Gottes gnädiger Wille war.

Ich hab' im Laufe eines recht erlebnißreichen Lebens gar manches Viertelſtündlein bangen, und zugleich ſeligen Erwartens durchgemacht, wo ich die Sekunden nach meines Herzens Schlägen abzählte ... eine ähnliche nie wieder! Ich durchlebe ſie immer noch, wenn ich ihrer lebhaft gedenke; ja, indem ich dieſe Zeilen ſchreibe, zittert ſie mir in allen Gliedern nach. Ich ſehe mich, den Wagen, den Kutſcher, die Pferde, ... da ſei auch Du nicht vergeſſen, alter ehrlicher Schneider

Digitized by Google

Fuchs, der Du Dir so angelegen sein lassen, mich hübsch auszustaffieren, daß ich mir gar herrlich gefiel, und manchen wonnigen Blick auf manchesterne Höschen und knapp anliegende Kamaschen, mit Perlmutterknöpfchen besetzt, hinab gleiten ließ. Mein Anzug muß, wie ich ihn nachträglich anschaue und mit gereinigtem Urtheil kritisiere, so geschmacklos wie möglich gewesen sein. Aber was thut das? Damals that er seine Pflicht, entzückte sämmtliche Kuhmägde, erfüllte mich mit Wonne, verklärte mir einen Tag voll jugendlicher Hoffnung; und dafür sei bedankt, alter verkümmerter Schneidermeister, und Gott lohne Dir die erste irdische Freude, die Dein Fleiß und guter Wille dem armen Obstjüngelchen aus Klein-Lette bereitet haben, mit reichen himmlischen Freuden!

Selma stellte sich mir heute ganz anders dar; fast wie eine Fremde. Ich hatte sie bisher immer nur im einfachen Hauskleide gesehen; gütig, aber kalt mit den Dienstleuten; für sich still, fast wehmüthig-ernst; bei Tafel, dem Vater gegenüber, zurückhaltend, seine bisweilen auflodernde Herzlichkeit durch Schweigen einschüchternd; ... so, daß es mich befremdete und ich mich fragte: was doch zwischen dem Baron und dessen Tochter für ein kurioses Wesen sei? und ob vielleicht alle vornehmen Leute so wunderlich thun müßten, weil

Digitized by Google

es zum Stande gehörte, daß sie nicht herzlich mit einander reden dürften?

Heute, stattlich, reich geschmückt, zeigte sie sich zwar ungleich erhabener, ich könnte sagen stolzer, als daheim in Schloß und Garten; trotzdem jedoch trug ihr Angesicht den heiteren Ausdruck unverkennbaren Wohlbehagens. Auch ihre schöne Stimme klang sanfter, wenn sie etwa ein huldreiches Wort an uns, den Kutscher und mich richtete. Ich erinnere mich wohl, daß in mir so etwas wie eine Idee erwachte, als freue sie sich wahrscheinlich ausnehmend auf die Gesellschaft, die ihrer warte, und wisse dort ihren künftigen Ehgemahl. Denn daß solche sehr göttliche Dame irgendwo einen Bräutigam haben müsse (und was für Einen!), nahm ich für eine unabweisliche Nothwendigkeit an, obgleich eine unbestimmte Gegnerschaft wider diesen glückseligsten aller Sterblichen in mir knurrte und murrte.

Sie hatte dem Kutscher den mir nicht unbekannten Namen eines in der Nachbarschaft liegenden Dorfes genannt, wohin der kürzere, wenngleich schlechtere Weg, durch Klein-Lette führte. Wir kamen denn auch richtig bei meiner Eltern gebrechlichem Häuschen vorüber. Die Mutter trat eben mit einem großen Brette voll von halbreifen, zerschnittenen Aepfeln, um es nach dem Backofen zu tragen, aus der Thür. Sie erkannte mich

Digitized by Google

nicht gleich und ſtarrte uns neugierig an. Da ſchwenkt' ich das pfiffige Jockey-Käppchen zum Gruße gegen ſie. Sie ließ das Brett fallen und ſchrie: Himmliſcher Vater, das iſt der Albert!

Selma wendete ſich nach mir um mit ſtrengem Blicke. Ich wähnte eine Unſchicklichkeit begangen zu haben und bat, ſie wolle mir nicht zürnen. Verdient hätteſt Du's wohl, erwiederte ſie; denn Du hätteſt mich aufmerkſam machen müſſen, daß dies Deine Mutter iſt!

Darauf befahl ſie dem Kutſcher anzuhalten, ſprang ſchnell vom Wagen herab und eilte dem Backofen zu. Ich traute meinen Augen nicht, wie ich ſie beim Auflesen der grünen Aepfelſtücke hilfreiche Hand bieten ſah. Stumm ſaß ich, feſtgebannt vor Erſtaunen, wagte mich erſt auf ihr ausdrückliches Geheiß vom Dienerſitze herunter. Sie redete lange mit der armen, gebeugten Frau. Meine Mutter, ihre Hand mir auf den Kopf legend, zog mich an ſich, lobte mich aus mütterlicher Seele, ward immer offenherziger in ihren Mittheilungen an die Baroneſſe, der ſie nach und nach ihr ganzes elendes Hausweſen abſchilderte, wobei ſie mit der Aeußerung ſchloß: Es wäre Alles noch gut genug, wir hätten ja die auskömmliche Nothdurft, wenn nur der ſchreckliche „Suff" nicht wäre. Mein Mann bringt ja die Branntweinflaſche nicht mehr von der Seite. Deshalb preiſ' ich den Schöpfer, daß der hier (ich fühlte

Digitized by Google

ihre Hand mir auf dem Haupte beben) von dem schlechten Beispiele weg ist.

Diese Worte wirkten erschreckend. Selma richtete sich hoch empor, schleuderte der weinenden Frau drohende Blicke zu, als wollte sie erforschen, in welcher Absicht dies gesagt sei? Doch die harmlose Unbefangenheit meiner Mutter sprach sich so deutlich in ihrem Benehmen aus, daß weiter nichts mehr erfolgte. Die Baronesse entfernte sich nach kurzem Lebewohl, welches gegen ihre vorhergegangene Theilnahme betrübend abstach, und wofür ich vergeblich nach einer Ursache suchte. Ich folgte beschämt der Herrin ... und wir fuhren weiter. Ein inniges: „Führ' Dich gut auf, mein Sohn!" erschallte hinter mir her!

Unsere Einfahrt in den Ragnitzer Schloßhof erregte großes Aufsehen. Eine förmliche Wagenburg hatte sich bereits vor den dortigen Gastställen gebildet. Die dazu gehörigen Kutscher ließen sich im Chore vernehmen: Weiß Gott, die Bruschdorfer Baronin!

Zwei Lakaien stürzten sich aus dem Portale in's Innere, unsere Ankunft zu verkünden, und gleich darauf erschienen Graf und Gräfin, mit großem Gefolge von Gästen, meine Gebieterin zu empfangen. Es erschallten allgemeine Freudenrufe: Welche Ueberraschung! — Also wirklich? — Baronesse Selma, wie sie leibt und lebt! — Das ist liebenswürdig von Ihnen! — Solch

Digitized by Google

ein seltner Gast! — und dergleichen mehr. Ich lauschte immer, ob nicht Jemand nach unserm gnädigen Herrn fragen würde, weshalb wir den nicht mitgebracht? Aber Gott bewahre. So was fiel Keinem nicht ein. Hatten sie ihn denn nicht mit eingeladen?

Nein, sie thaten als ob es gar keinen Bruschdorfer Baron auf Erden gäbe, und ich nahm das in die Seele unseres Schloßherrn hinein gewaltig krumm. Noch krümmer nahm ich aber die Befürchtung, man könne Selma's Vater am Ende gar die gebührende Achtung versagen, weil er kein Graf sei, und weil das gräfliche Schloß zu Ragnitz unser freiherrliches zu Bruschdorf an Größe und Pracht übertreffe. Letzteres mußt' ich zugestehen, ärgerte mich aber doch, daß möglicherweise ein solcher Hochmuth sich hier gegen uns geltend mache! Dahingegen, so wie ich meine Baronesse mit den übrigen Damen verglich, war ich bald wieder oben drauf. O jerum, wie sie da sammt und sonders umher trippelten, reichte ihr keine das Wasser, sahen alle wie Stubenmädel aus neben ihr. Sah ich doch auch, wie die vornehmen jungen Herren um sie her waren, als sei sie die Königin und habe Rang und Ehren zu vertheilen. Sie ließ sich's jedoch weiter nicht anfechten, und machte aus Keinem nicht viel, wie ich so bemerkte.

Die ganze Gesellschaft zog die Treppen hinauf;

Digitized by Google

unser Kutscher suchte Unterkunft für sich und die Pferde; ich, mir selbst überlassen, blieb als verlorener Posten zurück und hatte nun hinreichende Muße die herrlichen Wirthschaftsgebäude ringsum zu mustern. Mich nach dem Orte umzuthun, wo etwa der anwesenden Gäste Dienerschaft Aufenthalt und Nahrung fände, erkühnte ich mich nicht, wie sehr letztere auch meinen leiblichen Bedürfnissen entsprochen haben würde. Ich fand mich noch zu wenig reif in meiner Berechtigung ungerufen zwischen jene erprobten Herrschaftsdiener zu treten, wie wenn ich zu ihnen gehörte. Da staunte ich denn die Umgebungen an und hungerte beträchtlich. Der unbefriedigte Hunger eines kräftigen, starkheranwachsenden Bengels kann zum Aeußersten führen. Meine Qual war anfänglich kaum zu ertragen. Nach und nach nahm sie ab, die Eßgier begann zu erlöschen, eine seltsame Schwäche bemächtigte sich meiner. Ich faßte den Vorsatz ruhig auszuharren, nicht ohne Hoffnung, es würde mich eine gefällige Ohnmacht übermannen, ich würde umsinken, auf dem Boden liegend von Vorübergehenden entdeckt, aufgehoben, in's Schloß getragen ... von ihr bedauert werden! Solche abgeschmackte Träume, die doch etwas Süßes hatten, hüllten mich ein, beduselten mich, und ich bin wirklich auf grün-angestrichenem Bänklein, unter des großen Speisesaales Fenstern, durch welche das Gewirr vieler

Digitized by Google

Stimmen, das Geklirr vieler Gläser, das Geklapper vieler Teller zu mir hernieder drang, in einen Zustand verfallen, von dem kaum zu bestimmen wäre, ob er Ohnmacht, ob er Schlaf gewesen ist? Wahrscheinlich beides zugleich; denn schläfrig war ich oft, hungrig immer. O schöne Zeit! —

Meine Erweckung aus diesem fraglichen Zustande bewirkte ein gräflicher Hausknecht, welcher einige Kübel voll Eis hinaufgebracht und von dem „wie eine Leiche Verschmachteten" drinnen Kunde ertheilt hatte. Mehrere von den fremden Dienern fanden sich ein, zogen mich an den Haaren in's Bewußtsein und fragten mitleidig-spöttelnd: Will denn der Musjeh Jockey gar nichts zu sich nehmen, oder soll dem jungen Herrn hier draußen apart gedeckt werden? —

Im halben Taumel folgte ich den wohlmeinenden Spöttern nach einem, unweit der unterirdischen Küche belegenen, etwas dunklem, keineswegs unfreundlichem Raume, wo außer sämmtlicher weiblicher Dienerschaft des Schlosses, die fremden Jäger und Lakaien erst das für sie eigens bereitete Mahl verzehrt hatten, gegenwärtig noch von allerhand aus dem Speisesaale hierher ge — flüchteten Kostbarkeiten leckere Nachlese hielten. Ohne sonderlich meiner zu achten, häuften mitleidiger Mädchen Hände, mir auf einige Teller Speisen sehr unterschiedlicher Art, die ich denn sonder Bedenken und

Digitized by Google

Aufschub im unbeschreiblichsten Gemisch von warm und kalt, flüssig und fest, süß und sauer zu verschlingen begann. Ich will mir nicht zu nahe treten, aber mir ist, als hätt' ich einen mit Essig eingesottenen Forellenschwanz in Chocoladen-Crême gegessen; und was noch mehr: mir ist, als hätt' es mir gut geschmeckt.

Die Zeugen dieser und anderer Leistungen ließen mich gewähren, und setzten ihre Gespräche fort, aus denen ich, obschon sie keinen Namen erwähnten, doch bald heraus hörte, daß es sich um die Bruschdorfer handle. Da erfuhr ich denn, mir zum Schauder und Entsetzen, der Baron sei ringsumher bekannt als unverbesserlicher Trunkenbold, den seine, ihn zärtlich liebende Tochter sorgfältig der Beobachtung Anderer zu entziehen suche. Deshalb eben „nehme sie ihn nie mehr mit," wenn sie sich ausnahmsweise einmal entschlösse, einer Einladung in die Nachbarschaft zu folgen. Zu Hause halte sie strenge Wache und übe ein eisernes Regiment über ihn. —

Mich versetzte das in gewaltigen Zorn. Die besten Bissen blieben mir im Halse stecken. Ich suchte nach unserem Kutscher herum, ob dieser nicht seines Brodherrn Vertheidigung übernehmen werde? Doch als ich ihn nirgend entdeckte und nach ihm fragte, wurd' ich von meiner Nachbarin belehrt, für die Kutscher der Gäste sei im Kutscherhause, drüben bei den Stallungen,

Digitized by Google

aufgetragen worden. Ich zwang mich also muthig zu sein, gab meiner Verehrung für Baroneſſe Selma entſchiedenen Ausdruck, und verſicherte die Anweſenden, von dergleichen Vorfällen durchaus nichts bemerkt zu haben.

Das erregte ſchallendes Gelächter. Die Nachbarin, wie wenn ſie meinen Grimm damit beſchwichtigen wollte, klatſchte mir noch einen Löffel Vanillen-Gefrornes in die ſauere Fiſch-Gallerte hinein und ſagte gutmüthig: Dich, mein Söhnchen, wird er wohl gerade dazu rufen, wenn er ſich Einen andudelt? So was machen die richtigen Süfflinge für ſich alleine ab. Gucke nur heute Abend in ſein Zimmer, da wirſt Du ihn ſo voll finden, daß er von ſeinen „ſieben" Sinnen nichts weiß.

Unterdeſſen war, ich hatt' es nicht bemerkt, unſer Kutſcher eingetreten, um ſich zu erkundigen, wann die Baroneſſe fahren wolle? . . . und der ergriff das Wort: Nu, heute könnt's treffen, unſer dicker Bruſchdorfer wär' bei Verſtande geblieben; die Gnädige hat ſtrenge Ordnanz hinterlaſſen. Mehr wie zwei Flaſchen dürfen nicht rausgerückt werden, eine zu Mittag. eine zum Abend. Und das macht ihm gerade ſo viel, wie wenn ich an einem gebrühten Korkſtöpſel rieche. Denn was der verträgt . . . —

Ich unterbrach ihn: Kutſcher, ſchickt ſich das? —

Er erſchrack und verſtummte. Gleich darauf gelangte der Befehl zum Aufbruche herab. Wohl ver-

Digitized by Google

ſtanden, ausnahmsweiſe für die Bruſchdorfer! Die andern Herrſchaften, hieß es, „wollten ein Tänzchen loslaſſen.“

Viele jüngere Herren geleiteten ſodann meine Gebieterin an ihren Wagen und beſtürmten ſie bis zum letzten Augenblicke, wo die Pferde ſchon anzogen, mit vergeblichen Bitten wieder umzukehren. Es gefiel mir abſonderlich, daß ſie ſich dadurch nicht bewegen ließ. Die überſchwänglichſten Beſchwörungen und Abgötte-reien glitten an ihrem kalten Lächeln und dankendem Verbeugen ab, wie an poliertem Marmelſteine. Dank ihrer Konſequenz befanden wir uns bald auf dem Heimwege. Während der Fahrt hat ſie nicht eine Silbe geſprochen, nicht geregt hat ſie ſich. Stumm und ernſt ſaß ſie in Mantel und Tuch eingehüllt, wie in tiefe Gedanken. Der Kutſcher ſchlief. Die Pferde wußten Beſcheid und trabten aus, ohne Ermunterung, aus eigenem Antriebe. Es hatte ſchon gedunkelt, ehe wir das gräfliche Schloß verließen. Bei vollſtändiger Finſterniß hielten wir vor dem unſrigen, welches mir nun eben ſo tief unter jenem zu ſtehen ſchien, als es mir bisher unerreichbar hoch geſtanden über dem Wohnhauſe des Beſitzers von Klein-Lette.

Ob es nun wohl Paläſte auf Erden geben könnte, mit denen verglichen der Ragnitzer Grafenſitz ſich ſeiner-ſeits wiederum dürftig ausnähme? — Dieſe Scrupel

Digitized by Google

beschäftigten mich noch, als ich herabsprang, Ihr beim Aussteigen behilflich zu sein; wichen jedoch bald dem Unwillen darüber, daß kein Mensch sich mit Licht zeigte, Sie zu empfangen. Sie war nicht so zeitig erwartet worden. Die Kirchenthurm-Uhr wimmerte eben acht dünne Stundenschläge. Selma achtete auf nichts, eilte über die unerleuchtete Treppe, durch den finstern Corridor, gradaus nach Vaters Wohngemächern. Wie von banger Ahnung getrieben, lief ich hinter ihr her, ungeheißen, und nicht erwägend, daß ich dort nichts zu suchen hatte.

Da kamen wir zu einem traurigen Schauspiele; traurig für eine Tochter; traurig für meine Herrin, folglich auch für mich. Fremden Gaffern hätt' es zur Belustigung gedient. Doch damit der Leser es recht würdige, muß ich's durch einen kurzen Prolog einleiten.

Meine Baroneſſe hatte dem älteren Diener, unter deſſen Aufsicht zum Theile das Hauswesen stand, auf die Seele gebunden, daß er (wie der geschwätzige Kutscher bereits Drüben erzählt) dem Papa nur zwei Flaschen Wein, in zwei getrennten Lieferungen, verabfolgen möge! Solcher Anordnung war „Herr" Wisial (diesen Titel gaben wir ihm sämmtlich) gewissenhaft nachgekommen, in so fern er nicht mehr herausgelangt. Dann jedoch hatt' er, zu seiner Beruhigung die Kellerschlüssel in der Tasche, Madame Wisial, seine im Dorfe

Digitized by Google

wohnende Ehehälfte, besuchen zu dürfen geglaubt, nachdem er den zweiten Diener genügend instruieret. Diesem zweiten Diener war nun weniger zu thun gewesen um strenge Aufrechthaltung des Mäßigkeitsgebotes, als um Benützung eines freien Tages, den er ebenfalls bei einer Dörfnerin zubringen wollte, obgleich er keine Gattin besaß. Den dazu erforderlichen, in bester Form gegebenen Urlaub erkaufte er sich vom Baron durch vorzeitige Auslieferung der für den Abend bestimmten zweiten Flasche, und stahl sich nach erfolgtem Austausch eiligst davon.

Der Bruschdorfer gehörte unter diejenigen nicht seltenen Säufer, die sich zur Noth bezwingen mögen, so lange sie das genau berechnete, alltägliche Maaß einhalten, und es um keinen Tropfen überschreiten; die dagegen unbezähmbar werden, sobald es einmal überschritten ist. Seit länger denn einem Jahre hatte ihn Selma (wie ich später vernahm) mit ihrer ernsten Milde auf eine Flasche für jedwede Mahlzeit beschränkt, und dadurch segensreichen Erfolg erzielt, den der heutige unglückliche Tag vernichtete. Wie ein Rasender war der wilderregte Mann im Hause umher gerannt, nach seinen Dienern schreiend, fluchend, drohend. Die weiblichen Dienstboten konnten gar nicht genug berichten von seinen Wuthausbrüchen. Eine nach der Andern ward entsendet, die Flüchtlinge herbeizuschaffen,

Digitized by Google

doch dieſe hüteten ſich, ſolchem Rufe zu entſprechen, und ſämmtliche Boten brachten Kunde zurück: Weder Franz noch Herr Wiſial ſeien zu finden. Endlich verriegelten ſich die Geängſtigten aus Furcht vor Mißhandlungen in ihren Kammern. Köchin und Küchenmagd verſchanzten ſich förmlich in der Küche, auf einen Sturmangriff gefaßt.

Der Baron, mit der Schlauheit, die Trunknen wie Verrückten einwohnt, gerieth nun auf ein Auskunftsmittel, nachdem er die Kraft ſeiner Fäuſte und eines Beiles am Widerſtande der Kellerthür-Schlöſſer vergebens erprobt. Er durchlief die Stallungen, dort einen Helfer ſuchend. Der Schaffer ſowohl, wie die ihm untergebenen Pferde- und Ochſen-Knechte ſammt ihren Jungen waren auf entfernten Aeckern beſchäftiget. Nur einer ſteckte in der Häckſelkammer, wo ihm ſeine Arbeit für heute angewieſen worden; und das traf zum Unglück gerade den kürzlich erſt in Dienſt getretenen Martin, einen hübſchen, gewandten Burſchen, der als Uhlan ſeine Zeit abgethan, und nebſt angenehmen Manieren eine gewiſſe ſtädtiſche Pfiffigkeit in's Heimathsdorf, etliche Meilen von uns, in einem anderen Kreiſe gelegen, mitgebracht hatte. Was konnte Dem erwünſchter dünken, als ſich ſeinen neuen Dienſtherrn zum Gönner zu machen? Ihm war ja die Lage der Dinge gänzlich unbekannt, und daß dieſer Vater mehr oder weniger

Digitized by Google

unter Vormundſchaft der Tochter ſtehe, davon hatt' er ja keine Ahnung. Er ſtimmte, ſelbſt durſtig, antheilsvoll in des Durſtigen Klagelieder ein. Wein, freilich, wußte Martin nicht aufzutreiben in Bruſchdorf ... außer vielleicht im herrſchaftlichen Keller? Doch der war ja grauſam verſperrt! Aber von einem Fäßchen „extrafeinen Ruhmes," welches der Schankwirth im Gewahrſam hege, und aus welchen bisweilen den Honoratioren des Ortes ein Fingerhütchen-voll kredenzt werde, hatte er munkeln hören; nur, meint' er warnend, würd' es verflucht theuer ſein, denn beſagtes Tröpflein im Fingerhutgläſel müſſe „bereits" mit einem guten Groſchen bezahlt werden. —

Sag' dem Kerl, der gnädige Herr Baron will das ganze Faß haben; er ſoll ſich den Preis vom Pachtgelde abziehen, mag's koſten was es will! Und damit der Eſel nicht zweifelt, wer Dich ſchickt, zeig' ihm meinen Siegelring vor; reib' ihm mein Wappen unter die Naſe! Marſch, vorwärts, mach' lange Schritte; ich lechze nach Labung! —

Dann erwartete er des mit Beute beladenen Boten ſiegreiche Rückkehr im Hausflur, fortwährend fluchend und tobend. Es hat denn auch nicht gefehlt; Martin brachte das Fäßlein auf ſeiner Schulter getragen. Den Ring habe der Wirth einſtweilen als Pfand an ſich behalten. —

Digitized by Google

Was frag' ich danach, braver Uhlan? Wenn wir nur zu trinken haben! —

Die Mädel hatten Beide, den Baron voran, Martin mit dem Fasse hinterdrein ihren Einzug halten gesehn, durch Schlüssellöcher und halbgeöffnete Thüren lauschend, zu höchstem Ergötzen. Wie sie erst den nach Blute brüllenden Tiger, mit dem Raube beschäftigt, in seiner Höhle wußten, waren sie aus den Verstecken herausgekrochen, und gleichmüthig an ihre Verrichtungen gegangen. Kümmerten sie sich um die Folgen?

Was erblickten wir nun, da Selma eintrat in Vaters Wohnzimmer, auf dessen Schwelle ich stehen blieb?

Der Baron saß mit dem Pferdeknecht Martin am Tische. Jeder hielt ein großes Glas in der Hand. Zwischen ihnen lag das stark in Anspruch genommene Rumfäßchen. Beide lallten. Sie hatten Brüderschaft getrunken. Bruder Martin! — Bruder Baron! — Du sollst leben! — so klang es uns entgegen, wie die Thüre aufging.

Selma blieb einige Sekunden unbeweglich stehen. Ich fühlte mich erstarrt, halb bewußtlos . . . und dennoch erleuchtete mich dieser Moment blendend wie ein Blitz, über das bis dahin unverständlich-gebliebene seltsame Verhältniß zwischen Vater und Tochter. Sie ist die jungfräuliche Mutter gewesen, Er das ungerathene alte Kind. Das machte sie jetzt geltend. Wie

Digitized by Google

sie mit untergeschlagenen Armen, todtenbleich, sich stumm vor ihn hin stellte, ihn festen Blicks betrachtete, erhob er sich, und hielt sich, damit er schwankend und wankend nicht zu Boden stürze, mit beiden Händen an der Tischecke fest, in Wahrheit einem schuldbewußten Kinde ähnlich, gesenkten Kopfes, der große starke Mann. Damit gab sich die Tochter für's Erste zufrieden. Ihres Unwillens Ausbruch traf den erschreckten Martin. Sie griff nach einer am Gewehrschranke hängenden Reitpeitsche, und schlug ihn, ohne ein Wort zu sprechen, mit dieser zweimal über's Gesicht, daß sogleich auf Stirn und Wangen dicke rothe Schwielen sichtbar wurden. Dann erhob sie die Peitsche zum dritten Male, aber nur um gebieterisch nach der Thür zu deuten. Dabei erblickte sie mich. Wer hat Dich hierher gerufen? fragte sie zürnend, erröthend. Doch bald wieder gefaßt, setzte sie hinzu: bringe das betrunkene Unthier in seinen Stall! —

Gehorsam, dem Stiere gleich, wenn eine über die Augen gehüllte Decke ihn blind macht, daß er sich von schwächster Hand am Stricke leiten läßt, fügte Martin sich meiner Führung. Ich packte ihn am Arme und zerrte ihn fort. Im Hofraum begrüßte ihn der Schaffer, der seit Stunden nach ihm geforscht, mit erklecklichen Püffen, und nahm ihn mir ab. Die Kunde von

Digitized by Google

unglaublichen Ereigniſſen hatte ſich ſchon bis in's Dorf verbreitet. Den beſtürzt heimkehrenden Dienern wurden von allen Seiten heftige Vorwürfe gemacht, die ſie eben ſo vergeblich von ſich abzuſchütteln verſuchten, als der arme Martin Schaffers Püffe. Ich entzog mich den lärmenden Zwiſtigkeiten, und flüchtete in mein enges, abgelegenes Stübchen, um dort ungeſtört über die Vorfälle dieſes wichtigen Tages nachzuſinnen.

Fünftes Kapitel.

Ich war meiner Herrin Vertrauter geworden, weil ich der einzige, wenn gleich unberufene, Zeuge einer Scene geweſen, die ihren hohen edlen Sinn auf's Schmerzlichſte verletzte. Alle übrigen Bewohner des Schloſſes wie des Dorfes zehrten nur an Muthmaßungen. Selma hatte nicht nöthig gefunden, mir Schweigen aufzuerlegen. Sie ſetzte voraus, das verſtehe ſich von ſelbſt. So nahm ich's ebenfalls, und hütete mich ſorgfältig, irgend einer neugierigen Frage über den näheren Zuſammenhang der Geſchichte Rede zu ſtehen.

Des Barons Siegelring wurde bald von der Tochter vermißt; und wie nur der tiefbeſchämte Mann des nächſten Tages aus ſeinem dumpfen Rauſche zu klarer Beſinnung gelangte, legte er ihr das reumüthigſte Be-

Digitized by Google

kenntniß ab. Alſo gleich ward ich in aller Stille mit dem Auftrage beehrt, das doppelt werthvolle Familienkleinod beim Schankwirth gegen baares Geld einzulöſen, und zugleich durch ein bedeutendes Geſchenk ſeine Verſchwiegenheit zu erkaufen.

Es war eine rechte Gunſt des Himmels, die mich dummen Jungen bei dieſer ſchwierigen Unterhandlung behutſam vorgehen ließ. Müßt' ich doch frech prahlen, wollt' ich behaupten, ich hätte überlegt gehandelt. Wie wär' ich dazu gekommen? Mich erfüllte einzig der lebhafte Wunſch, der feſte Vorſatz, der in mich geſetzten Zuverſicht würdig zu ſein, und meiner angebeteten Gebieterin möglichſt Verdruß zu erſparen. So leitete ich denn vorſichtig das Zwiegeſpräch in der Schänke ein, und erfuhr zu meiner freudigſten Ueberraſchung, es ſei weder ein Unterpfand dargeboten noch gefordert, ſondern die Herausgabe des Rumfäßchens auf Treu und Glauben geleiſtet worden. Natürlich erwähnte ich, da der Wirth vom Ringe gar nichts wußte, denſelben eben ſo wenig. War es doch nun außer Zweifel, daß Martin ihn unterſchlagen hatte. Ich nahm folglich auch nicht den geringſten Anſtand, den leichtſinnigrn Schlingel zu beſchuldigen, als hab' er die Beſtellung keines Weges im Auftrage des Barons, vielmehr aus eigenem Antriebe ausgeführt; ſetzte hinzu, er werde heute noch fortgejagt werden; der Herr wünſche aber

Digitized by Google

nicht, daß ein, wenn schon leichtgläubiges, auf seinen Namen gesetztes Vertrauen sich getäuscht sehe, noch daß der Wirth durch einen Hofeknecht Verlust habe; deshalb sei mir befohlen, den Betrag für das Feuerwasser auszuzahlen, worüber ich mir Quittung ausstellen ließ.

Sehr zufrieden mit mir selbst, denn für meine Jahre glaubt' ich klug genug verfahren zu sein, suchte ich mir sodann in der Häckselkammer den noch lange nicht vom gestrigen Gelage hergestellten Uebelthäter auf. Frei von Furcht that ich diesen Schritt nicht. Der Kerl konnte falsch verstehen, und mich in seinem halben, von Katzenjammer beunruhigten Rausche höllisch durchwamsen, bevor ich noch dazu gelangte, meine Würde als freiherrlicher Abgesandter in's Licht zu stellen. Doch die Furcht verlieh mir Muth zu kühnem, raschem Anlaufe. Ich stürmte ihn aus dem Schlafe mit der barschen Frage: Wo hast Du des Herrn Barons güldenen Siegelring? —

Dumm-verdutzt glotzte der arme Teufel mir entgegen, aber bis zur Antwort bracht' er's noch nicht. Dagegen hielt er geduldig still, als ich mich daran machte ihn zu visitieren, wie ein belgischer Zollwächter am Grenzamte. Lange hatt' ich nicht zu wühlen; ich entdeckte die verbotene Waare bald im dicken Knoten, zu welchem er die Zipfel seines rothgestreiften baumwolle-

Digitized by Google

nen Halstuches künſtlich genug verſchlungen. Er ſetzte ſich auch nicht im geringſten zur Wehr, da ich das Kleinod herausſchälte, murmelte nur etwas von „nicht ſtehlen wollen" und verſank wieder in Starrheit. Ich warf ihm noch einige Anzüglichkeiten in ſein ſpiritusdunſtiges verglaſetes Geſicht, und begab mich zur Baronin Selma. Als ich ihr die „unterthänigſt dankende" Beſcheinigung des Gaſtwirths über „gnädige zwei ein halb Thaler," und den Siegelring ihres Vaters, ſammt dem erſparten Ueberſchuß an Gelde vorlegte, und ausführlichen Bericht abgeſtattet hatte, faßte ſie mich bei den Haaren, ſchüttelte mich und ſprach mit bewegter Stimme: Du biſt ein braver Junge; ſollſt mein getreuer Albert ſein! —

Ich glaube heute noch die Haare auf meinem Haupte haben gekniſtert, wie wenn Funken aus ihren Fingern entſprängen, die mir durch alle Adern gingen. Ich bebte über und über. Dann brach' ich in Thränen aus.

Was weinſt Du denn, alberner Albert? —

Weil ich Sie ſo lieb habe, ſtotterte ich; wenn's Ihnen was nützte, möcht' ich ſterben für Sie! —

Im Gegentheile, ſprach ſie, plötzlich ſehr ernſthaft, Du wirſt leben und uns gut dienen; das wird mir nützen. Ja, Du ſollſt mir helfen die ſchwere Laſt

Digitized by Google

tragen, die mich bedrückt. Auf die Andern iſt kein Verlaß; Dich mach' ich zu meines kranken Vaters Hüter! —

Weiter wurde über die Pflichten dieſes mir verliehenen Ehrenamtes jetzt nichts geredet. Sie mochte wohl in meiner Seele leſen, wie wichtig und ernſthaft ich die Beſtellung betrachtete. Damit aber auch der „kranke Vater" in mir den in's Familiengeheimniß Eingeweihten erkennen möge, ward mir die Vergünſtigung, ihm ſeinen Ring und die Quittung des Wirthes einhändigen zu dürfen.

Ja ja, ich hab' nichts dagegen, es war eine Vergünſtigung; dafür erkannt' ich's auch dankbar an; doch bei all' dem noch bedenklicher, als der kurz vorher unternommene Einfall in die Häckſelkammer.

Martin hatte den glasäugig-ſchläfrigen, katzenjämmerlichen Rauſch; den Rauſch des Neulings, dem Jamaika-Rum die Glieder lähmt. Wer ſagte mir gut, daß Martins Dutzbruder, unſer dicker ausgepichter Baron, nicht den krakehlerigen, nachwirkenden, beweglichen, dreinſchlagenden habe? Vielleicht wär' ich mit leichterem Herzen für Sie in's Feuer geſprungen! Doch ſie hatte nun einmal ihren Willen kundgegeben, es war der erſte Schritt in's anzutretende Amt . . . ich gehorchte. O welche Freude! War das der Baron

Digitized by Google

von gestern Abend, der sich am Tische festhalten mußte, um das Gleichgewicht zu behaupten?

Er empfing mich ruhig, sanft, freundlich. Die Nachwehen des furchtbaren Rausches machten sich nur durch eine, den starken Herrn seltsam kleidende Wehmuth bemerkbar. Ich mußte ihm bis in die kleinlichsten Umstände beschreiben, wie ich dem Schankwirth die Sache vorgestellt, wie ich dem Martin den Siegelring abgenommen. Er hörte aufmerksam zu. Nachdem ich geendet sann er ein Weilchen nach, als wollt' er sich in's Gedächtniß zurückrufen, wie Eins aus dem Andern entstanden sei. —

Der Wisial ist nicht Schuld, brummte er vor sich hin; der Franz ist Schuld, daß er mir die „Zweite" vor Abend gegeben. Freilich, was sollt' er thun, wenn er fort wollte . . .? er mußte wohl . . . Gut, mein Kind, hast Deine Sachen gut gemacht. Wie alt bist Du? —

In's Dreizehnte geh' ich. —

Verstand für Dreißig! Geh', schick' mir den Vogt! —

Gnädiger Herr, was soll der Vogt? —

Willst so frühreif klug sein, und fragst so dumm. Was der Vogt soll? (leise:) den . . . den Dieb fortschaffen . . . den . . . den Martin. —

Wär's nicht besser, Herr Baron, der Martin liefe

Digitized by Google

für sich allein fort, von selber, im Stillen, bei Nacht und Nebel, daß wir den ganzen Vogt nicht brauchten? —

Ob's besser wäre! Versteht sich; tausendmal besser. Im Stillen, ohne Aufsehn . . . viel tausendmal besser. Aber der Martin wird's nicht thun. Nein, Albert, er geht nicht. Er kommt herauf zu mir; oder er wartet bis ich mich unten zeige. Und dann schreit er, daß alles Gesinde es hören kann, aus dem Stalle zu mir herüber: Bruder Baron! Und wenn Selma das erfährt! Die Schande . . . Rufe den Vogt! —

Nicht doch. Ich nehm's auf mich allein. —

Du? Was? —

Erst muß er vollends nüchtern werden. Heut auf die Nacht steck' ich ihm, die Gerichtsmänner wollten ihn abholen, der Schankwirth sei beim Schülzen als Zeuge vernommen, und ich auch . . . und was dergleichen mehr. Und wenn er sich im Stillen davon machte, könnt' er sicher sein, daß ihm Niemand nachspüren würde, denn der Ring wäre wieder bei seinem Besitzer und Alles vergeben und vergessen. Blieb' er aber hier, dann kämen sie morgen ihn holen zum Verhör, und säß' er erst in Nummer Sicher, hernach müßt' er sitzen, bis sie ihn wieder losließen. Da wär's doch besser, er ginge vorher. Das will ich ihm stecken, Herr Baron. —

Digitized by Google

Glaubst Du wirklich . . . —

Daß er freiwillig geht? Ja, das thut er und wir sind ihn los.

„Wir sind ihn los!" wiederholte der Alte. Und „wir, wir!" klang es, von heiserem Lachen untermischt, hinter mir noch aus seinem Zimmer nach, als ich ihn verließ.

Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß mein Antrag williges Gehör fand. Martin, der mittlerweile (denn ich hatte den Abend heranrücken lassen) zu klarem Bewußtsein gelangt war, beschwor zwar bei Allem, was ihm heilig, daß er den Siegelring nicht habe stehlen wollen. Er versicherte, wahrscheinlich genug, nur um den Baron zu schonen, hab' er dem Schankwirth gar nichts von dem Pfande gesagt, sondern dasselbe in seiner Rocktasche behalten. Erst während des Trinkens, und schon im wilden Rausche, sei ihm der Einfall gekommen, es für einige Tage zu verbergen, den gnädigen Herrn fürchten zu lassen, es sei verloren, und dann durch redliche Zurückgabe sich Lob und Dank zu erwerben. Nichtsdestoweniger sehe er ein, daß man ihn für einen Dieb halten werde, und deshalb wünsche er selbst nichts mehr, als seine sieben Sachen zusammenpacken und das Bruschdorfer Weichbild im Schutze der Nacht verlassen zu dürfen. Mich nannte er seinen Retter, gelobte mir Erkenntlichkeit und nahm zärtlich Abschied. Eins nur,

Digitized by Google

meinte er, sei schmerzlich: daß er durch diese schnelle Flucht der Ehre verlustig gehe, sich vor sämmtlichem Hofgesinde mit dem Bruschdorfer Herrn „herzhaftig" zu duzen. Denn Brüderschaft, sagt' er mit stolzer Wehmuth, Brüderschaft haben wir nun einmal gesoffen, das kann er nicht leugnen.

Als ich diese Aeußerung des Scheidenden im Schlosse rapportierte, rief der Baron triumphierend aus: Siehst Du, Albert, wie gut ich die Leute kenne! Hatt' ich das nicht vorher gewußt? Desto besser, daß „wir!" ihn los sind!

Selma dankte mir mit einem Blicke; ihr Vater mit Worten, die in seiner Art liebreich genannt werden konnten. Von dieser Stunde an zeigte er mir entschiedene Gunst, sah mich gern um sich, schärfte mir sogar ein, ich möge ihn nur dreist warnen, wenn er etwa seiner wahnsinnigen Neigung zu fröhnen Gelüste zeige. Sieh, mein Söhnchen, sprach er dann im gütigsten Tone, von Dir kann ich mir so etwas gefallen lassen, denn Du bist noch ein unschuldiges Kind und meinst es gut. Aus Deinem Munde thut's nicht so weh, reizt nicht zum Widerspruch. Dagegen von den großen Lümmeln, die selber nichts taugen, sich weise Lehre geben lassen . . . das vertrag' ich nicht. Darin hat Selma gefehlt. Sie durfte mir sagen, was sie wollte, und Du darfst's auch.

Digitized by Google

Hab' ich im ſtürmiſchen Treiben der Welt und im Irrgewinde meines Lebenslaufes, trotz vielfacher Ausſchreitungen immer wieder feſten Boden gefaßt; hab' ich mich, nach manchem Kampfe, vor mir ſelbſt zu behaupten und mein Ehrgefühl zu bewahren gewußt, ſo verdank' ich's zunächſt der Erinnerung an jene eigenthümlichen Lage, die mich, den unwiſſenden, unerfahrenen Knaben zum Aufſeher und Berather eines ſechszigjährigen Mannes; die den dürftigen Bauernjungen gewiſſermaßen zum Vormunde des Bruſchdorfer Barons erhob; ihn ſo merkwürdig vor den andern Domeſtiken auszeichnete. Es war unvermeidlich, daß ich, der aus Mitleid aufgenommene Jockey, halb und halb zu einem Gliede der Familie wurde. Von Seiten des Vaters wäre das geradezu ausgeſprochen, und meinem kindiſchen Uebermuthe vielleicht verderblich geworden, hätte Selma nicht verſtanden mich ſtets in gebührende Schranken zurückzuweiſen. Sie ließ mich niemals vergeſſen, daß ich zwar ein von ſeltenem Vertrauen begünſtigter, darum aber dennoch ein Diener ſei, und mich demgemäß zu benehmen habe. Gott lohne ihr dieſe Strenge, die ich damals wohl als hochmüthige Härte bisweilen zu tadeln geneigt geweſen; die ſogar (allerdings immer nur auf kurze Zeit) meine Anbetung für Selma unterbrechen konnte. Ich habe bei reiferem Urtheil reumüthig anerkannt, wie nahe mir die Gefahr

Digitized by Google

lag, ein ſich überſchätzender, arroganter Schlingel zu werden, der als Knabe verwöhnt, als Jüngling mit dem Kopfe durch die Mauern rennen, und die abgeſchmackte Lehre von abſoluter Gleichheit und Freiheit thatkräftig anwenden möchte, ob er auch noch ſo geringe Berechtigung zu neidiſchen Anſprüchen auf Reichthum und Glanz mitbringt. Iſt das doch die ſchlimmſte Krankheit unſerer Zeit; unheilsvoller denn Cholera und Trichinen. Daß ich vor ihr bewahrt, daß ich ein genügſamer, ehrlicher Kerl blieb, das verdank' ich der unvergeßlichen Herrin. Denn ſie begnügte ſich nicht damit, mich empfinden zu laſſen, welche Stellung im Hauſe mir gebühre. Sie zeigte mir auch den Weg, und zeigte mir die Mittel, mir innerhalb dieſer Stellung ſo viel geiſtige Bildung zu verſchaffen, daß ich dereinſt für mich ſelbſt ſorgen, und mit den Pflichten der äußeren Exiſtenz, auch Freuden innerlichen Daſeins verbinden könne. Sie würdigte das aus mir hervorleuchtende Streben nach etwas Höherem genügend, um einzuſehen, daß die Ergebniſſe mangelhaften Schulunterrichtes in Saura, wenn nach ſo langer Unterbrechung meine Fähigkeiten nicht ganz und gar verkommen ſollten, ernſtlich aufgefriſcht und bereichert werden müßten. Dazu war der Bruſchdorfer Paſtor der geeignete Mann. Auch fand er ſich willig, den Confirmanden-Unterricht, den er von Amtswegen allen zu ſeinem Kirchſprengel

Digitized by Google

gehörigen Kindern ertheilte, bei mir auf andere Gegenstände auszudehnen und dafür Privatstunden festzusetzen, welche „gnädige Herrschaft ihm honorieren wolle!"

Der letztere Punkt war von schwerem Gewicht für den redlichen Mann, denn seine Pfarre mag schier eine der schlecht-dotiertesten im ganzen Ländchen gewesen sein; und ohne Unterstützung von Seiten des Patronats hätt' er mit Frau und Kindern noch schmalere Bissen gegessen.

Ich entsinne mich sehr deutlich des ersten Sonntags, wo ich an Pastor Hertram's „Kinderlehre" Theil nahm. Sie wurde in der Kirche abgehalten, und ersetzte für die meist aus Verwandten und Eltern der Schülerschaar bestehende Zuhörerschaft, die Nachmittagspredigt, welche sich und ihnen der gute Hertram gern zu schenken pflegte. Sich — und ihnen! Denn derlei, durch wechselnde Fragen und Antworten belebte Lehrstunden, beschäftigten Bruschdorfs Publikum viel angenehmer, als seines Seelenhirten eintönig vorgetragene Kanzelreden. Die Mehrzahl meiner Unterrichtsgenossen und angehenden evangelisch-lutherischen Christen, war mir an Jahren und Wuchs überlegen. Wie es mit ihrer Verstandes-Ueberlegenheit beschaffen gewesen, mag folgendes Probestückchen aus dem ersten Examen darthun, welchem ich beiwohnte.

Pastor Hertram legte die ... vielleicht unpassend

Digitized by Google

gewählte? ... Frage vor: Sagt mir, meine lieben Kinder, wer ist wohl der keuscheste Mann in der Bibel? — Tiefes Schweigen. — Er wendet sich nach der Seite, wo die Mädel beisammen sitzen, und wiederholt seine Frage. Abermals lange Pause. Endlich ruft ein dickrothbäckiges, halb-erwachsenes Menschenkind mit fester Stimme: Loth! —

Der Pastor macht halb Links, kehrt sich unsern Bänken zu, und kopfschüttelnd seufzt er: Hier werd' ich hoffentlich besseren Bescheid empfangen? —

Doch Niemand zeigt sich geneigt, seine kühne Hoffnung zu erfüllen. Da ruft er den größesten mehrerer großer Lümmel in der ersten Reihe an: Peter, weißt Du's?

Nach einigem Drucksen flüstert Peter: Der David. —

Nein, mein Lieber, David war ein großer König, ein frommer Psalmensänger, ein Auserwählter des Herrn, aber in diesem Punkte .... Nun, was kannst Du mir sagen, Gottfried Knubbe? —

Gottfried Knubbe dreht sich, voll Verlegenheit, einige Knöpfchen vom Wammse und stottert: Der weise Salomo! —

Das ist zu arg, fuhr jetzt Pastor Hertram trotz aller Sanftmuth heftig heraus. Gegen Salomo's Weisheit läßt sich freilich nichts einwenden, und

Digitized by Google

ſeine Sprüchwörter enthalten deren ein wahren Schatz. Aber .... aber ſeid Ihr denn gar ſo vergeßlich, daß Keins von Euch ... Muß ich Euch mit der Naſe darauf ſtoßen? J ... o ... nun, noch nicht? —

Johannes! brüllte triumphierend der Chor.

Flehend hob der Lehrer die Hände zum Himmel, wie wenn er von Oben Erbarmen für ſo unwiſſende Schüler herabrufen wollte. Und noch einmal trat eine Pauſe ein. Dieſe benützend richtete ich mich auf von meiner harten Bank, reckte, eingedenk des Schulgebrauchs in unſerer guten Stadt Saura, den Zeigefinger der rechten Hand in die Höh', und ſagte verſchämt, doch deutlich: Mit Erlaubniß, Joſeph! —

Alſo Einer weiß es doch! ſtöhnte der rechtſchaffene Hertram. Und es ſchwebte ein Wölkchen der Betrübniß auf ſeiner Stirn; wahrſcheinlich weil der Eine, der ihm richtig beantwortete, was keiner ſeiner Schüler zu beantworten gewußt, ein Fremder, erſt Zugetretener war.

Was mich betrifft, ſchien ich in der öffentlichen Meinung raſch ſehr hoch geſtiegen. Meine mit ſilbernen Litzen gezierte Jockey-Tracht hatte vorher ſchon der Dörfner Befremden erregt, als etwas Ungewöhnliches im Vorbereitungs-Unterrichte. Jetzt ſtaunten ſie mich außerordentlicher Gelehrſamkeit halber an. Und dieſes Erſtaunen ging in förmliche Bewunderung über, als nun der Paſtor ſich eine volle halbe Stunde hindurch

Digitized by Google

ausschließlich mit mir beschäftigte, mir vielfältige (und passendere) Fragen stellte, nach deren genügenden Beantwortung er dann bei jedweder seine hervorquellenden grauen Augen im ganzen Auditorium über Jung wie Alt umherschwimmen ließ, gleichsam um sich durch abermaliges Anschauen zu überzeugen, wie dumm seine liebe Gemeinde doch sei im Vergleiche zu mir, dem zarten Sprößlinge des Obstpächters zu Klein-Lette.

Was in dem abgeplagten, freudlosen Dorfprediger etwa noch übrig geblieben war von wissenschaftlichen Interessen, das regte sich jetzt unter'm Schutt seines langjährigen handwerksmäßigen Amtsbetriebes. Er wollte versuchen, sagt' er, ob er sich an und mit mir noch ein klein Bischen erfrischen und verjüngen könne? Denn die Pensionaire, die er gegen ein fabelhaft geringes Jahrgeld bei sich beherberge, wären nach seiner Meinung durchaus nicht dazu geeignet.

Ich will dem redlichen Manne nichts Böses in's Grab nachreden, kann gleichwohl den Zweifel nicht unterdrücken, ob Jene sich nicht vielleicht zu leidlichen Schülern geeignet haben würden, wenn ihnen der Unterricht in etwas mehr ansprechender Form ertheilt worden wäre. Wie ich sie fand, da ich zwischen sie geschoben wurde, durften sie allerdings nicht als Vorbilder aufgestellt werden, denen nachzueifern ich hätte streben sollen. Ich sagte, es sei für sie ein fabelhaft geringes Jahrgeld ent-

Digitized by Google

richtet worden. Aber das kann nur auf Drei von ihnen Anwendung finden. Ich will sie dem Leser einstweilen vorführen, obgleich zu erwarten steht, daß er sie und ihre Namen längst vergessen haben wird, wenn wir ihnen künftig wieder begegnen. Erstens der Sohn eines pensionierten, über und über verschuldeten Majors von Kastori: Wladislaw. Zweitens der Sohn eines zu Grunde gehenden Gutsbesitzers Wetterkiel: Florian. Drittens ein unbestimmter Gustav, Sohn einer noch unbestimmteren Wittwe Peterstein, von deren Gemahl nie und nimmer die Rede gewesen. Diese Drei standen im Alter von, Einen in den Andern gerechnet, dreizehn bis fünfzehn Jahren, waren jedoch weder größer noch kräftiger als ich, obgleich ich um etwas jünger war.

Der vierte Pensionair, wofern man ihn so nennen darf, war ein Mann über die Dreißig. Seinen Namen hab' ich nie erfahren. Er wurde kurzweg „Unser Kandidat," oder auch „der blödsinnige Kandidat" genannt. So viel ist gewiß, daß ihn Pastor Hertram und Frau in Kost, Pflege und Aufsicht genommen, nachdem er, als schon „gestört," von der Bewerbung um eine Predigerstelle zurückgewiesen, ohne Heimath und Hoffnung in der Welt stand. Ein Oheim, der ihn studieren lassen, hatte sich erboten fünfzig Thaler für ihn jährlich zu bezahlen. Doch dieser Wohlthäter hatte

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

der Hafer gestochen, auf die alten Tage noch eine junge Frau zu nehmen . . . und die fünfzig waren nach wenigen Jahren ausgeblieben. Hertram's verstießen den Schwachsinnigen nicht; sie ernährten ihn, obgleich sie selbst bisweilen Mangel spürten. Und erst wie es gar nicht mehr gehen wollte, hatten sie sich entschlossen, jene drei Pensionaire zu übernehmen, deren Jedweder sechszig Thaler einbrachte; bei dem gesegneten Appetite, den die tüchtig wachsenden jungen Esser mitbrachten, wohl auch ein mageres Kostgeld. Immer noch glücklich genug, wenn es pünktlich einging!

Es waren erst Versuche angestellt worden, den Unterricht, wenigstens theilweise, dem Kandidaten anzuvertrauen, der sich darin ganz geschickt und brauchbar erwies. Und weil Pastor Hertram seiner kleinen Landwirthschaft Eifer und Zeit widmen, dem spröden Acker die erforderliche Nahrung für zwölf Personen, das Gesinde miteingerechnet, abringen wollte, hatte er nach und nach dem Substituten die gewöhnlichen Lehrstunden größtentheils überlassen. Was dabei herausgekommen ist, kann man sich leicht vorstellen. Die Jungen trieben ihren Spaß mit dem Unglücklichen.

Mein Zutritt gab Veranlassung, daß der Pastor sich wieder um das Unterrichtswesen bekümmerte, die Lehrstunden bisweilen selbst übernahm, oder doch ernstlich darauf hinwirkte, des Vertreters Autorität aufrecht

Digitized by Google

zu halten; wozu ich, unbewußt, durch Fleiß und gutes Beiſpiel beitrug. Anfänglich wollten mich die Herrchen verächtlich behandeln. Wladislaw gab mir zu verſtehen, mein Vater ſei ein gemeiner Obſtmann, ich ein angehender Schuhputzer, und er der Sohn des Herrn Obriſtwachtmeiſters von Kaſtori. Da trat jedoch die Paſtorin zwiſchen: Wer ſeine Eltern ſind, danach haſt Du ſo wenig zu fragen wie wir. Uns genügt, daß die Baroneſſe ſeine Lehrſtunden meinem Manne beſſer bezahlt, als Dein Vater der Herr Major die Deinigen ſammt Wohnung, Koſt und Allem miteinander .... wenn er überhaupt bezahlt. An einem Vielfraß, wie Du biſt, liegt mir ohnehin nichts. Behagt's Dir nicht mehr bei uns, und iſt Dir Albert's Gegenwart nicht recht, erlaubſt Du Dir, ihn zu kränken, ſo jag' ich Dich davon, ohne Weiteres! Geben Sie genau Achtung, Herr Kandidat. Die geringſte Beleidigung gegen den Albert iſt zu betrachten, wie gegen die Bruſchdorfer Herrſchaft verübt! —

Die gute Frau gab eine beſſere, lebendigere Rednerin ab, als ihr von Natur ſchweigſamer Gatte.

Mit der Zeit ſchliffen ſich die rauhen Ecken glatt und die Reibungen hörten auf. Die drei Inſaſſen des Predigerhauſes Guſtav, Wladislaw und Florian ſchlugen und vertrugen ſich untereinander eben auch, wobei es mir dann unbenommen blieb, dieſe oder jene Partei

Digitized by Google

zu ergreifen. Gewöhnlich verbanden Guſtav und Florian ſich gegen Wladislaw, und weil ich bald dahinter kam, daß dieſer, wenn nicht gerade der klügſte, doch aber ſeinen kindiſchen Nagel und Adelstik abgerechnet, der gutmüthigſte, treuherzigſte war, warf ich mich auf ſeine Seite. An Körperkraft fühlt' ich mich Jedem ſchon gewachſen; an Fähigkeiten und Fleiß entſchieden überlegen. Folglich gab ich bei Zerwürfniſſen immer den Ausſchlag, und wurde nicht mehr mit Geringſchätzung behandelt. Daß ich Livree des Freiherrlichen Hauſes trug, kam weiter nicht zur Sprache. Ja, Wladislaw bat mich einſt, nach ſiegreich beendetem Handgemenge, worin ich ihm feſten Beiſtand geleiſtet, ich möge ihn mit Du anreden. Die zwei Anderen thaten daſſelbe. Ich lachte ihnen in's Geſicht: Was Ihr Euch einbildet! Hab' ich nicht von Anfang an Du zu Euch geſagt? —

Das war auch wirklich geſchehen, und ſie hatten's nicht beachtet.

Nächſt jenem Uebergewichte des Verſtandes, deſſen ich, der Jüngere, mich neben den Aelteren rühmen durfte, und worüber dieſe ſich mitunter ein wenig beſchämt zeigten, ſicherte mir mein abſonderliches Verhältniß zum Baron der Mitſchüler Achtung. Bei aller Verſchwiegenheit und Vorſicht ließ ſich nicht verhindern, daß ein, noch obenein übertriebenes, Gerücht von der mir anvertrauten Beaufſichtigung aus dem

Digitized by Google

Schloſſe in's Dorf drang, welchem zu Folge der gnädige Herr mir gehorchen mußte, und ohne meine Erlaubniß keinen Tropfen zu trinken bekam. Florian, der nichts im Sinne hatte als Entdeckungsreiſen nach fernen Zonen; der Reiſebeſchreibungen, ſo weit dergleichen ihm zugänglich wurden, gierig verſchlang; ſeinen Wiſſensdrang einzig auf Ländergeſchichte, Seefahrten, Naturkunde richtete; . . . Florian hatte, im Hinblick auf des Barons ſtarke Statur und bedeutenden Umfang den gewaltigen Gutsherrn mit einem Elephanten, mein ſchlankes Perſönchen mit deſſen Führer verglichen, und mir den Spitznamen Kornak gegeben; was ſolch' allgemeinen Beifall fand, daß ich vielfach nicht anders gerufen ward. Unſer Kandidat redete mich immer ſo an, feſt überzeugt, mein Vater ſei der Obſthändler Kornak in Klein-Lette. Aus dieſem blödſinnig feſtgehaltenen Irrthum ging ein Ereigniß hervor, welches tiefen Eindruck auf mein jugendliches Gemüth machte.

Unſere Frau Paſtorin, wiewohl im Grunde eine redliche, menſchenfreundliche Seele, konnte doch recht bitter und hart werden, wenn ihres Mannes Gleichgiltigkeit in Geldſachen ihr peinliche Verlegenheiten zuzog, und die auf den Pfennig berechnete Haushaltung in's Stocken kam, weil es am Nothwendigſten fehlte. Dann mußte ſie lange drängen, ihn anſpornen, bis er ſich entſchloß, Mahnbriefe an ſäumige Schuldner, wie

Digitized by Google

seiner Pensionaire Eltern, zu erlassen. In solchen ärgerlichen Stimmungen blieb der größte Stein des Anstoßes ein für allemal unser Kandidat, der ihrer Ansicht nach viel zu viel verzehrte im Verhältniß zu dem wenig ausgiebigen Unterricht, welchen er maschienenartig ertheilte; und mit dem zuletzt Ende gemacht werden müsse! —

Befand sie sich in dieser Laune, dann konnte sie ihr gutes Herz verleugnen, so daß sie den Aermsten, dessen Schwäche mehr im Hirn als im Magen steckte, und dessen Verdauungswerkzeuge sich in bester Thätigkeit befanden, auf kleinste Portionen setzte und ihn unbarmherzig hungern ließ. Gleich vielen Geisteskranken war er gefräßig und genäschig, beides zugleich, und litt vorzugsweise an unersättlicher Gier auf Birnen und Aepfel. Die Erndte aus dem zur Pfarre gehörigen Baumgarten reichte nur in fruchtbaren Jahrgängen für den Wintervorrath, folglich mußte in minder obstreichen mit den Daueräpfeln gespart werden; ein Fall, der heuer gerade eintrat. Der Kandidat war der Erste, dem die erfrischende Aepfel-Beilage zum Vesperbrode entzogen ward. Und das brachte dieses sonst so geduldige Lamm in Wuth.

Am dritten Abend der Entbehrung hatte er sich unsichtbar gemacht, ohne daß er anfänglich besonders vermißt wurde. Doch als ich am Morgen des vierten

Digitized by Google

Tages zur Schulstunde kam, wußte man nichts von ihm und er war spurlos verschwunden. Meine Mitschüler flüsterten mir zu, was ihn weggetrieben. Die Frau Pastorin schien damit einverstanden, und froh, daß sie ihn los wäre! Ganz anders ihr Eheherr. Dieser unterbrach die Lehrstunde durch immerwiederkehrende Aeußerungen der Besorgniß, was aus dem armen hilflosen Menschen geworden; durch Fragen: wie und wo er aufzufinden sein möge? —

Wladislaw und Gustav gaben Muthmaßungen und Vorschläge zum Besten, die sich an Unwahrscheinlichkeit und Unausführbarkeit überboten. Florian befürchtete gar den Deserteur mit seiner Reiselust angesteckt und nach irgend einem Seehafen getrieben zu haben. — Dafür, meinte Ehren-Hertram, wäre gesorgt, denn der Flüchtling trage keinen Groschen in der Tasche. —

Ich, mit meiner Vermuthung, rückte zuletzt heraus: Nirgend sonst steckt er, als bei meinem Vater in Klein-Lette. Hab' ich ihm doch hundertmal erzählen müssen von den Aepfeln, die bestimmt gewesen sind, in unserm Häuschen aufbewahrt zu bleiben bis um Weihnachten, weil sie dann höher im Werthe stehen. Das Wasser ist ihm im Munde zusammengelaufen, wenn er davon hörte. Der Kandidat ist in die Aepfel gegangen, so wahr ich lebe! —

Digitized by Google

Dieſe Anſicht fand Beifall. Nach Paſtor's Wunſch hätt' ich mitten aus der Stunde mich auf den Weg machen und den Landläufer nach Hauſe holen ſollen. Das lehnte ich ab, aus mehrfachen Gründen, die dem Leſer einleuchten. Es wurde ein Bote abgefertiget, mit ſtrengſter Anweiſung ſich des Kandidaten zu bemächtigen. Beim ſcheußlichſten Schlackerwetter trat der barfüßige Schnellläufer die Wanderung an, nachdem der Paſtor ihn mit einem Getreideſacke, aus deſſen durchlöchertem Untertheile der Kopf hervorragte, wie mit einer Tunica bekleidet hatte. Der linke Arm blieb unſichtbar im groben Futterale; nur für die rechte Hand war an der Seite eine Oeffnung gebohrt, und ſie hielt den Stock zur Abwehr biſſiger Dorfköter. Wie er ſich (um etliche Pfennige zu erwerben) im unergründlichen Straßenkothe eiligſt fortbewegte, gab das ein trauriges Bild irdiſchen Elends, welches mich noch lange nachher in düſteren Träumen heimſuchte. In welchem Zuſtande der dem Pfarrhofe zu Bruſchdorf entſendete Botſchafter ſpät Abends wieder aus Klein-Lette eingetroffen, weiß ich nicht durch eigene Anſchauung, doch iſt mir's maleriſch geſchildert worden. Den Entwichenen hatte er nicht gefunden; bei Schmidtmayer's hatten ſie nichts von einem Verrückten gehört noch geſehen. Aber „ſie, die Schmidtmayer," hatte

Digitized by Google

ihm, dem Manne im Sacke, heimlich einen zweiten Sack voll Aepfel für den „Musjeh Sohn" mitgegeben, ... (um den fortschleppen zu können, war auch dem linken Arme ein Luftloch geschnitten worden) ... und dem Ambassadeur hatte sie, gleichfalls hinter des Gatten Rücken, „zwei Bittere und ein rechtschaffen Stück Brod" angedeihen lassen.

Die Kameraden wollten über meine Prachtäpfel herfallen. Ich aber schlug den Angriff ab: die gehören dem Kandidaten, und mir soll der Mund verdorren, eh' er, oder eines andern Menschen Mund, außer Jenem nur eine Schale davon kriegt! Lieber mögen sie verfaulen! —

Ich trug sie heim und bewahrte sie sicher.

Erst nach etlichen Wochen brachte ein Gensd'arm den Verlorenen wieder, mit einem an den Pastor gerichteten amtlichen Schreiben, auf dessen Adresse zu lesen stand: „Beifolgend ein blödsinniger Kandidat."

Das Schreiben berichtete: Dieser offenbar gestörte Mensch habe sich umhergetrieben und in vielen Dörfern nach einem Obsthändler Kornak gefragt, bei welchem er (obwohl, wie die Durchsuchung nachgewiesen, völlig mittellos) Aepfel einkaufen wolle. Da nirgend ein Inwohner jenes Namens bekannt, sei der Verlaufene festgenommen, als bettelnder Herumtreiber, und ihm

Digitized by Google

abgefragt worden, wohin er gehöre, was viele Mühe gemacht. Gegen Erſtattung der dadurch aufgelaufenen Unkoſten u. ſ. w.

Die unerwartete Ausgabe erſchöpfte des Paſtors ohnehin geringen Geldvorrath. Meine Baroneſſe half aus. Aber unſerm Kandidaten war nicht mehr zu helfen. Blödſinnig hatt' er Bruſchdorf verlaſſen, . . . wahnſinnig kam er zurück. Was bis dahin harmloſes Dahinbrüten geweſen, aus welchem er ſich doch noch zu ſeiner ihm mechaniſch angeübten, allerdings ſehr ſchwachen, Lehrfähigkeit aufzuraffen vermocht, ſteigerte ſich nun zur offenbaren Verrücktheit einer fixen Idee. Und dieſe drehte ſich um . . . Aepfel.

Die fruchtloſe Fußwanderung bei ſchauderhaftem Unwetter hatte ihn körperlich abgeſchwächt, ernſtlich krank gemacht. Das gab ſeinem Verſtande den letzten Stoß. Die Aepfel, nach denen der Paſtorin üble Laune ihn vergeblich ſchmachten laſſen, bildeten nun das Schlagwort ſeines Wahnſinns. Er brachte nichts weiter vor als: „Aepfel!“ . . . und „Kornak!“ — Wie gut, daß der Kornak des Barons ſeiner Mutter Geſchenk den Mitſchülern entriſſen und für den Kranken gerettet hatte! Ein gewaltſam raſch vorſchreitendes Zehrfieber beſchleunigte ſein Ende. Ich brachte täglich zwei Viertelſtündchen an ſeinem Lager zu. Meiner Mutter Aepfel haben gerade ausgereicht. So wie er

Digitized by Google

mich erblickte ſtreckte er die bleiche Knochenhand nach der Labung, die ich ihm jedesmal reichte, und dabei lächelte der ſonſt verzerrte Mund wehmüthig, faſt lieblich. Mir war dann, als käm' er auf Momente zur Beſinnung. Ich war bei ſeinem Sterben zugegen. Im letzten Athemzuge noch wendete er mir die brechenden Augen zu. Ich möchte darauf ſchwören, daß da der Irrſinn wich, und daß er mir danken wollte! Sein Todtenantlitz hatte nichts mehr von Verrücktheit. Es war heiter und wie verklärt. Dennoch ſchauderte ich vor der Leiche, der erſten, die ich betrachten konnte, ängſtlich zurück, ſobald ich mit ihr allein war. Jetzt erſt begriff ich das rührende Opfer, welches unſer Ackerknecht in Saura „die alte Hanne" ſeiner Liebe zu mir dargebracht, als er, um dem kleinen Inngen den Anblick einer Leiche zu entziehen, auf und davon ging, und in der Fremde allein ſtarb. In meine Thränen um den Kandidaten miſchten ſich die noch innigeren der Dankbarkeit für den Freund aus früheſten Kinderjahren. Und da wir dem Sarge des Erſteren zu Grabe folgten, fragt' ich mich, blutenden Herzens, ob wohl eine Menſchenſeele hinter dem Sarge des Anderen hergegangen ſein mag? . . . Ach, ſchwerlich! —

Die Erlöſung, welche der Alles beſchwichtigende Ausgleicher, der oft mit Unrecht geſchmähete und gefürchtete Tod, unſerm ſtillen Dulder gebracht, brachte

Digitized by Google

auch den Ueberlebenden zweierlei namhafte Verbesserungen der Zustände im Pastorhause. Erstens die vollständigste Umwandlung der Frau Pastorin, die sich's schwer zu Gemüthe zog, daß ihre übertriebene Sparsamkeit eines Menschen Tod verschuldet haben könne. Zweitens die nun nicht mehr wegzuleugnende Verpflichtung des Pastors, sich seiner Zöglinge mit eifrigem Ernst anzunehmen; was er denn auch, sobald er sich darüber klar geworden, mit günstigem Erfolge that. Er ging, durch mich hauptsächlich ermuntert, das darf ich zu meinem Lobe sagen, recht fleißig daran, und zeigte väterliche Freude an meinen Fortschritten.

Das war eine schöne, beglückende Zeit für mich, an die ich auch sehnsüchtig zurückdenke. Auf dem Schlosse herrschte gerade Friede. Der Einfluß, den sein Kornak auf den freiherrlichen Elephanten gewonnen, überhob Fräulein Selma mancher Besorgniß. Der Baron sah mich wirklich gern um sich, nannte mich seinen kleinen David, der Sauls böse Träume und Gelüste durch kindliche Scherze zu verscheuchen wüßte. Er plauderte oft mit mir. Ich mußt' ihm Bericht erstatten über den Fortgang unserer Lehrstunden. Dann rief er lachend: Wie ein Alter weiß der Junge zu reden; wahrhaftig in Gott, wie ein Student mit großem Barte! Schade wär's, wenn der in Livree stecken bliebe. Aus dem können wir 'was Großes machen! —

Digitized by Google

Vernahm seine Tochter dergleichen Aeußerungen, dann widersprach sie, ruhig doch fest: Vater, verdreh' ihm nicht den Kopf mit Eitelkeiten. Lernen mag er, was darin Platz hat, weil sich dazu Gelegenheit bietet. Dagegen hab' ich nichts, bin ihm vielmehr förderlich. Was er aber vor allen Dingen lernen muß, ist sich zu bescheiden, um thörichten Ansprüchen zu entsagen. Sonst wär's zu seinem Unheil, nicht zum Segen, daß ich ihn in's Haus genommen! —

Blieb der Alte dann mit mir allein, sagt' er wohl kleinlaut: Die Selma hat immer Recht. Wie sie mir in die Parade fährt, laff' ich die Ohren hängen! — Ich aber schrieb mir, was sie gesagt, hinter die meinigen.

Ja, das sind schuldlose, friedlich-frohe Jahre gewesen! O meine unvergeßliche Herrin! meine angebetete edle Selma! O ihr himmlischen Jahre .... Sie dauerten nicht aus. — —

Das fünfzehnte hatt' ich erreicht, war gewachsen an Leib und Geist, war ein stattlicher munterer Bursche geworden. Was der Pastor mir beizubringen vermocht, hatt' ich inne. Sein Vorrath war erschöpft, weiter brachten wir's nicht. Die drei Genossen schieden aus. Um ihre einzuschlagenden Laufbahnen hab' ich mich nicht bekümmert. Wir sagten uns herzlich Lebewohl, und ich vergaß sie bald. Dagegen macht' es mir Kummer, daß durch ihren Abgang die kleine Zubuße weg-

Digitized by Google

fiel, die ſie der Paſtorin denn doch eingebracht. Nun wurde Schmalhans erſt recht Küchenmeiſter. Die Pfründe war zu erbärmlich. Und auf Männer für ihre Töchter durfte ſie nicht hoffen, denn dieſe waren zu . . . wenig hübſch. Baroneſſe Selma mußte auf meine Fürbitte öfters die milde Hand aufthun. Des guten Seelenhirten Kräfte nahmen merklich ab. Seine Predigten wurden immer matter und nichtsſagender. Auch im Betriebe der Feldwirthſchaft ließ er nach; und wie er ſie um einen Spottpreis verpachten wollte, fand ſich nicht einmal ein Pächter zu dem ſchlechten Boden. Der alte Mann redete häufig vom Sterben. Die alte Frau grämte ſich. Die Töchter verpuppten ſich bei lebendigem Leibe zu Mumien verbiſſenſter Gattung. Meine Anhänglichkeit war der beiden Alten beſter Troſt. Der Baron und Selma belobten mich deshalb, gaben mir gern Erlaubniß, in's Pfarrhaus einiges Leben zu bringen, ließen mich ſelten ohne Geſchenk hinüber gehn; mochten's nun Lebensmittel, ein Fläſchchen ſüßen Weines, Leckerbiſſen, mochten's ein paar Geldſtücke ſein! Und wie freudig ſprang ich dahin, konnt' ich dem ergrauten Paare eine Freude bereiten helfen.

Was ſie am Kandidaten verſchuldet, hatt' ich der Paſtorin längſt verziehen. Bereute ſie's doch ſo aufrichtig; hatte ſie ſich doch ſo ſehr zu ihrem Vortheile verändert! Das will im Alter viel ſagen. Ihre Be-

Digitized by Google

trübniß um den langsam absterbenden Gefährten eines langen kümmerlichen Daseins mußten den Beobachter mit Theilnahme erfüllen, weil sie sich niemals in lauten Klagen äußerte. Stummer Schmerz, wie er der tiefste ist, rührt Andere auch am Tiefsten. Und mich nun gar, der ich des Kandidaten Sterbelager im Gedächtniß, die letzte Stunde meines sanften, liebreichen Lehrers herannahen fühlte, und ihn, wenn er mit mir am Tische bei den Büchern saß, hinfällig, matt, bisweilen mitten im Gespräche vor Schwäche einschlummernd, manchmal schon für eine Leiche hielt! . . . Ich begrub ja mit ihm, während er noch athmete, die harmlose Kindheit sammt ihren stillen, kindischen, kindlichen, reinen Freuden. Ich empfand bereits, daß ich ein Jüngling wurde.

Sechstes Kapitel.

Daß ich, als Mann von mehr als Fünfzig, wahren Abscheu hege wider jene unterschiedene Grade und „Klassen" des Begräbniß-Pompes, welchen engherzige Spießbürgerlichkeit und philiströser Respekt vor Bräuchen und Mißbräuchen sogenannten „Honoratioren," auch den ärmsten unter diesen, förmlich aufdrängen . . . das mag noch aus Bruschdorf herstammen, wo der Junge von Fünfzehn zum ersten Male Zeuge solches Unfuges geworden ist. Gegen Feierlichkeiten, die allge-

Digitized by Google

meine Verehrung und Anhänglichkeit der Beſtattung irdiſcher Ueberreſte von edlen, beliebten, oder berühmten Perſönlichkeiten zuwenden wollen, läßt ſich nichts einwenden. Mögen lange, lange Züge den Ruhm des Verſtorbenen darthun, deſſen Sarge ſie folgen. Nur die Särge, mein' ich, müßten einer dem andern gleichen! Denn der Tod macht ja Alles gleich. Nur die gottloſen, unchriſtlichen Rangſtufen der Leichenceremonieen erſter, zweiter, dritter, und ſo fort bis ſiebenter Klaſſe, mit ihren albernen Ausſtattungen, Ausnahmen, Beſchränkungen und derlei Kram müßten beſeitiget werden! Nur darbenden Hinterbliebenen müßten „Anſtand und Schicklichkeit" nicht den letzten Sparpfennig unter Aegide des Kirchenreglements weg escamotieren dürfen!

Armuth im Gegenſatze zu Reichthum, in mehr als einem Sinne ... dieſen Fluch hat Gott uns Menſchen mit dem Erdendaſein zugleich, und engverflochten in daſſelbe, nun einmal auferlegt. Dieſer Fluch gilt für die ganze weite Erde, für's Leben wie für's Streben. Daß er aber noch darüber hinausreicht; daß er auch dem Tode noch nicht weichen darf; das iſt nicht Gottes Wille; das iſt unſere Schuld, das iſt unſere dumme Eitelkeit, unſere Selbſtüberhebung, die dann benützt wird von ſchlauen Heuchlern, ſie auszubeuten.

Oder iſt es nicht eitler Hochmuth einerſeits, im Verein mit Gewinnſucht andererſeits, wenn in manchen

Digitized by Google

Städten Gesetze bestehen, die bestimmen, daß arme Leute, welche mittellos sterben, und nach der siebenten Klasse begraben werden sollen, nur in Särgen bestattet werden dürfen, welche zugenagelt sind. Käm'es einem armen Teufel von Verwandten ein, seine letzten paar Kreuzer für Schrauben auszugeben, mit denen der Sarg geschlossen würde, so hätten die Hinterbliebenen ihren Anspruch auf siebente, letzte Klasse verloren, und müßten sechste bezahlen ... oder wo sie das nicht können, sich pfänden lassen. Ebenso, wenn ein Stückchen weißes Zeug zwischen Sarg und Deckel vorguckt! Dreht sich Einem nicht das Herz im Leibe um, über solche kirchliche Barbarei, die der Liebe, der Pietät des Blutarmen nicht gestatten will, was der Wohlhabende üben darf, wenn er bezahlt! Also mit der theureren Klasse steigt die Achtung, welche Diener der Kirche den Gliedern ihrer Gemeinde zu zollen haben, und nur wenn sie Taxen bezahlt, darf die Liebe des Armen sich zeigen? Nun, dann ist's auch nicht zu verwundern, wenn Geistliche Beschwerde führen über die Vermischung verschiedener Klassen, welche (während eines Ausnahme-Zustandes) auf anderen, ihnen eingeräumten Gottesäckern stattfand. Es widerspricht dem Christengefühl ihrer Gemeindeglieder, meinen die frommen Herren, daß Verstorbene, nach der zweiten oder dritten Klasse begra-

Digitized by Google

ben, neben andern Chriſten vermodern ſollen, welche kaum die fünfte, ſechste Klaſſe erſchwingen konnten; vielleicht gar . . . o entſetzlich! . . . nach der ſiebenten eingeſcharrt werden mußten.

Heiland der Welt, haſt Du das gelehrt?

Dergleichen Abſcheulichkeiten ſind nicht nur in Städten ſanktioniert; ſie kommen auch, in anderer Weiſe, auf Dörfern vor. Auch dort wird die Ehrfurcht der Hinterbliebenen vor ihren Todten, von Eigennutz und Habſucht herzlos gemißbraucht. Und daß ich Zeuge davon geweſen, hat mich zu vorſtehender Abſchweifung veranlaßt.

Es war ein blauer, heller, goldiger Sommertag. Paſtor Hertram's Begräbniß ſetzte ganz Bruſchdorf in Alarm. Auch die zum Kirchſpiel gehörigen Bauern-Güter entſendeten ihre Bewohner. Die reichen Beſitzer derſelben, knickerig und knauſerig gleich den meiſten Bauern, hatten ſich dem Verſtorbenen niemals anders erwieſen. Sie hielten ſich von jeher an den Prediger eines Nachbardorfes, der ihnen beſſer zuſagte, wendeten dieſem ihre Beichtgelder zu, und fügten ſich nur widerwillig der Vorſchrift, bei dem Geiſtlichen *ihres* Sprengels taufen und copulieren zu laſſen. Erſteres mußten ſie befolgen, wollten ſie ihre Sprößlinge ordnungsmäßig in's Bruſchdorfer Kirchenbuch eingetragen wiſſen; bei Trauungen jedoch umgingen ſie den guten Hertram, wo

Digitized by Google

ſie irgend konnten, und dieſer fand es ſeiner (des ärmſten Predigers in der Gegend!) unwürdig, die ihm entzogenen Gebühren einzuklagen, worüber ſeine Frau ſich deſto bitterer beklagte, doch zwecklos. Nun ſollte man denken, ihre Abneigung hätte die groben, aufgeblaſenen Hänſe auch vom Begräbniſſe des Mannes, den ſie bei ſeinen Lebzeiten mißachteten, fern halten müſſen? Wer ſo etwas wähnt, der kennt den Bauer, den reichen Bauer nicht. Es iſt ja dort herkömmlich, daß ihrer zwölf den Geiſtlichen zu Grabe tragen; daß jeder Träger ein mit dem Namenszuge des Abgeſchiedenen ſchwarzgezeichnetes Taſchentuch und außerdem noch einen harten Thaler empfängt; daß ein ſolenner Leichenſchmaus angerichtet wird, woran Alt und Jung Theil nimmt! Woher der dürftigen Wittwe das Geld kommt? danach fragt Keiner; auch die Herren Amtsbrüder nicht, die ſich's ebenfalls gut ſchmecken laſſen, und es gar übel vermerken würden, ſetzte man ihnen nicht auch ein „Fläſchchen Wein" vor. Die Filze von Bauern hatten zwar nie genug ſchimpfen können über die Tyrannei, welche ſie zwang in eine Parochie „eingepfarrt" zu bleiben, deren Amtsführer der Bruſchdorfer Gutsherr als Patron ernenne und einſetze; das nannten ſie den alten Zopf und murrten über Beſchränkung der Gewiſſensfreiheit. Aber auf *ihrem* Vorrechte, des Verſtorbenen Leiche zu tragen, beſtanden ſie als auf einem

Digitized by Google

unantaſtbarem, von den Vorfahren überkommenem. Ja, ſie entblödeten ſich nicht, die Thalerſtücke aus der Wittwe zitternden Händen anzunehmen, ſie einzuſacken, ſich dick und voll zu freſſen, und ſich dann ihre unerſättlichen Mäuler mit den Taſchentüchern zu wiſchen, in welche die Buchſtaben J. H. und ein ſchwarzes Kreuzchen, von Thränen getränkt, eingenäht waren.

Ohne Selma's Bei- und Aushilfe hätte die Paſtorin den Leichenſchmaus (grauenhaftes, empörendes Wort!), der auf drei verſchiedenen Kochſtellen bereitet werden mußte, unmöglich zuſammengebracht, da ihre geringe Baarſchaft kaum für die übrigen Koſten ausreichte. Ich war nicht müde geworden Wein, Fleiſch, feines Gebäck, Liqueure und anderweitige Beiträge vom Schloſſe nach dem Pfarrhofe korbweiſe zu befördern; und Selma war nicht müde geworden, bei jedem erneuten Angriff von meiner Seite, Speiſekammer und Keller plündern zu laſſen. Auch geſtattete ſie mir, Drüben zum Rechten zu ſehen und Aufſicht zu halten, ...vorausgeſetzt, daß „Papa nicht zu kurz dabei käme!" Was eigentlich bedeutete, daß er trotz ihrer und meiner Abweſenheit, kurz gehalten bleibe. Denn auch ſie folgte der Leiche. Den Baron redete ſie davon ab, aus Furcht, er könne mit den Herrn Geiſtlichen zu häufig anſtoßen, und dann in ſeine wilde Gier verfallen, die wir nun länger als zwei Jahre hindurch glücklich gezähmt hatten.

Digitized by Google

Die ſorgſame Tochter bedachte nicht, daß alle Dienſtboten dem Begräbniſſe beiwohnen, daß ſie den Herrn ohne jegliche Ueberwachung laſſen könnten. Und ich Unſeliger hatte vergeſſen, daß eine von den vielen Flaſchen, die Selma's Güte mir für den Leichenſchmaus anvertraut, weil ich dieſelbe bei der letzten Ladung nicht mehr unterzubringen gewußt, auf dem Büffet im Speiſezimmer ſtehen geblieben war. Dieſe enthielt unglücklicherweiſe gerade von jenem Getränk, deſſen Feuergeiſt ſchon einmal ſeine ſchreckliche Wirkung auf den Patienten geübt.

Die ekelhafte Freſſerei, welche einſtweilen als Vorſpiel die Beſtattungsfeier einleitete, um ſpäter als Nachſpiel fortgeſetzt zu werden; der in Wein und gebranntem Waſſer und Bier zu löſchende, mit des „Sommers Hitze" entſchuldigte Durſt aller Gäſte; die umſtändlichen, ermüdenden Feierlichkeiten, welche der erſten Probefütterung folgten; hauptſächlich die langweiligen, leeren Reden im Trauerhauſe, in der Kirche, am Grabe hatten viel Zeit geraubt. Erſt während der letzten, die mich allzu ſehr verdroß, weil ſie des Verſtorbenen übelwollendſter College, der ihm durch die böſe Nachrede: jener ſei nicht ſtreng gläubig, viele Beichtkinder abſpenſtig gemacht, nun mit ſcheinheilig-erkünſtelter, gerührter Salbung herwimmerte, gelangte ich dazu, aus meiner aufrichtigen, wahren Rührung zu fallen, mich in

Digitized by Google

Nebengedanken zu zerſtreuen, und aus kindlichen Thränen den Blick auf die Umgebungen zu richten. Da entdeckte ich denn, daß ſämmtliche Dienerſchaft, auch „Herr Wiſial," dem Baroneſſe Selma für heute mein Amt bei'm Vater ausdrücklich übertragen, auf dem Kirchhofe ſich befand. Um Gotteswillen, dacht' ich, Er iſt allein geblieben! Und eben ſo ſchnell wie dieſer Gedanke mich durchzuckt, drängte ich mich durch die um's Grab geſchaarte Menſchenmenge und eilte dem Schloſſe zu. Während ich mich außer Athem rannte, ſtand auf einmal die vergeſſene Rumflaſche vor meinem Bewußtſein. Wenn er über dieſe gekommen wäre...? — ich rannte nicht mehr, ich flog, obwohl mit halb vom Schreck gelähmten Gliedern. Ich ſtürzte an's Büffet im Speiſezimmer. Dort, auf jene Seite hatt' ich die Flaſche geſtellt. Sie war verſchwunden.

Aber die Thüren ſtehen auf, kein Menſch iſt zu ſpüren, Alle ſind draußen, wie leicht kann ſich Jemand eingeſchlichen haben? Ein Bettler, der die Flaſche mitgenommen? Ach wie wollt' ich den ſegnen, der es gethan! Wie dankbar wollt' ich den Mägden ſein, daß ſie unverantwortlicherweiſe Thor und Thüren ſperrangelweit offen gelaſſen! —

Bald ſchwanden mir die Sinne. Ich wußte nicht mehr, was ich dachte, was ich that. Als ob ich ſelbſt berauſcht ſei, taumelte ich von Thür zu Thür, von

Digitized by Google

Gang zu Gang, Trepp' auf, Trepp' ab, rief wehklagend nach Ihm, daß es ſchauerlich durch die leeren, ſtillen Räume hallte . . . keine Antwort! Kein Zeichen, daß er mich höre, daß er da ſei, daß er lebe!

Sollt' er, dem Verbote der Tochter ungehorſam, ſich dennoch zum Leichenbegängniſſe geſchlichen haben? Unmöglich, dann hätt' ich ihn auf dem Kirchhofe ſehen, die Aeußerungen der Anweſenden über ſein Erſcheinen hätten mich aufmerkſam machen, oder ich hätte ihm auf dem Heimwege begegnen müſſen. Wo hielt er ſich verborgen? Wie ein Donnerſchlag dröhnte mir's durch den Kopf: Im Keller!!

Ich zweifelte nicht eine Sekunde. Ja, dort würd' ich ihn treffen. Dennoch fehlte mir der Muth, mich hinab zu wagen. Es bedurfte gewaltſamer Entſchließung, eh' ich der Pflicht genügte. Ich ergriff einen Leuchter, machte Licht, ſandte ein Stoßgebet hinauf, gleichſam ein „Lied ohne Worte," und ſuchte mich zu ermannen. Schon von der erſten Stufe der feuchten Treppe fielen Strahlen meiner Kerze hinab auf die Kellerthür, an der ſie ſich brachen, und einen Leichnam beleuchteten. Einen regungsloſen ſtarren Leichnam, im Blute ſchwimmend, welches dem Halſe entſtrömt war. Offenbar iſt der Baron, trunken vom Inhalte der entleerten Rumflaſche, auf einer der oberſten Stufen ausgeglitten, hinunter geſtürzt mit der ganzen Wucht

Digitized by Google

seiner Schwere, die ihn nach dem Winkel neben der Kellerthüre geschleudert, wo aus allerlei altem Geräth eine oben zugespitzte eiserne Stange hervorgeragt. Auf die Spitze dieser Stange, die bei heftiger Winterkälte zum Aufeisen des aus der Küche führenden Rinnsales benützt zu werden pflegte, war er gefallen, sie war ihm tief in den Hals gedrungen und hatte die große Pulsader zerrissen, durch welche das Blut vom Herzen nach dem Kopfe fließt. Als ich ihn berührte, fand ich ihn todeskalt. Die gekrümmten Finger seiner linken Hand klammerten sich noch fest um die verfluchte Flasche. In der Rechten hielt er die Schlüssel zur Kellerthür, die er listig aus Wisials Versteck hervorgeholt.

Die Wirkung dieses Anblicks auf mich ist so außerordentlich gewesen, daß die vorhergegangenen Empfindungen von Angst und Besorgniß, so wie jede Spur von Schreck, Entsetzen und Grauen plötzlich verschwunden waren. Ich übersah das Ereigniß in seiner ganzen Bedeutung mit vollkommner Klarheit, und erstaunte nur über meine ruhige Fassung. Mir erschien, was ich da vor mir sah: der todte Herr, die mörderische Eisenstange, die Blutlache, die leere Flasche, das rostige Schloß der Kellerthür, die vom steifen Arm in die Höh' gehaltenen Schlüssel, die schlüpfrigen Steine der Grundmauern und Stufen, mein Knieen bei der Leiche ... all' dies vom Schimmer der in Zugluft flackernden

Digitized by Google

Kerzenflamme ungleich und matt beleuchtet ... wie ein früher schon gesehenes, durchaus nicht fremdes Bild. Ich dachte: Ja, so ist es, und so muß es sein! ... wenn ich überhaupt dachte! Wie lange diese stumpfe Gleichgiltigkeit gewährt haben mag, weiß ich nicht. Für mich gab es weder Minuten noch Jahre. In der verblaßten Erinnerung dünkt es mich freilich eine Ewigkeit; in Wahrheit dürft' es kaum eine Viertelstunde gewesen sein. Doch empfind' ich heute noch den Seelenschmerz nach, den mir das Bemühen verursachte, mich aufzuraffen, als ich Selma's Stimme vom Hausflure herab dringen hörte. Wisial geleitete sie. Ich vernahm seine Entschuldigungen; ich vernahm, wie strenge sie ihn abwies, und dann hinzusetzte: übrigens bin ich ruhig, denn ich weiß Albert bei ihm! Der gute Junge stahl sich eiligst vom Grabe, als er Eure Gegenwart bemerkte. An ihm und seiner Pflichttreue könnt Ihr sammt und sonders ein Beispiel nehmen!

Das Gespräch verhallte ... Sie stiegen nach dem oberen Stockwerk hinauf. Ich bildete mir ein, mit ihnen zu gehen; ich zählte ihre Schritte: Nun stehn sie vor seiner Stubenthür ... nun treten sie ein ... hu! — nun werden sie nach uns suchen, ... werden das ganze Haus durchforschen ... werden auch bis hierher gelangen ... werden mich beim Todten finden, im Blute knieend. — Ich blies die Kerze aus, eine unbeschreib-

Digitized by Google

liche Angſt ſchüttelte mir die Knochen bis in's Mark: ich bin ein Mörder! — Entweichen, mich unſichtbar machen, um jeden Preis! Wohin? —

Einige Schritte vom Eingange zum Weinkeller befand ſich ein Lattenverſchlag, hinter welchem das Winterobſt aufbewahrt wurde. Die Thüre unverſchloſſen, weil der alte Vorrath aufgezehrt, der neue noch nicht geerndtet war. Dort hinein flüchtete ich. Dort ſtanden leere Fäſſer, in denen man die Aepfel hinabzurollen pflegte, damit dieſe unten erſt auf ihrem Winterlager ausgebreitet und geordnet würden. In das größeſte jener Fäſſer kroch ich, bedeckte mich mit moderichtem Stroh und gelobte mir, darin zu verhungern. Dieſes Gelübde gab mir beruhigenden Troſt. Wenn die Aepfel von den Bäumen gebrochen werden, ſagt' ich mir, wird man die Fäſſer brauchen, wird Deine Leiche entdecken, und dann . . . vielleicht verzeiht Sie Dir, was Du verſchuldet, weil Du's mit Deinem Leben bezahlt haſt! —

Wie ich mir das recht lebendig vormalte, konnt' ich endlich weinen, und das erleichterte mir die Bruſt. Dadurch kehrte mir auch allgemach die Fähigkeit zurück, den Verlauf der Zeit einigermaßen zu berechnen. Es kann doch wohl eine Stunde vergangen ſein, bis die Suchenden, denen ſich mittlerweile die geſammte Dienerſchaft, auch das Hof- und Stall-Geſinde angeſchloſſen, das Zunächſtliegende aufgefaßt, nachdem ſie vorher

Digitized by Google

Haus, Hof, Garten sorgfältig durchstöbert hatten. Leicht erklärlich; denn Selma hatte sich ja bis zum letzten Augenblicke überzeugt gehalten, ihr Vater sei nicht allein; Albert sei bei ihm! War er dann nicht unter meiner Obhut? Wie konnte da eine Ahnung des Schlimmsten in ihr aufkommen? Keiner von den Dienstleuten hatte gewagt, etwaige Muthmaßungen laut werden zu lassen. Erst nachdem Einer zur Sprache gebracht, daß ein silberner Leuchter im Speisezimmer fehle, stotterte der Andere etwas von „Weinkeller" heraus. Und Herr Wisial benützte die Gelegenheit, mich den längst Beneideten, in Verdacht möglicher Theilnahme zu bringen. — Richtig: die Kellerschlüssel hingen nicht am Nagel in ihrem Winkelchen!

Die Vorgänge sah ich deutlich, wie wenn sie sich bei hellem Tageslichte zutrügen, aus dem tiefen Dunkel meines engen Verstecks, als ich sie, heftig durcheinander redend, herabkommen hörte.

Ein durchdringender Schrei . . . dann wildes Geheul . . . dann Grabesstille! . . . Was weiter geschehen, hab' ich nicht vernommen.

Wie ich mich wieder lebend fühlte, empfand ich zuerst nichts als brennenden Durst, unerträgliche Hitze, meinte zu ersticken. Ich streifte mir das Stroh vom Kopfe, und sog die feuchte Kellerluft in vollen Zügen ein, die mich erfrischend labte.

Digitized by Google

Nichts regte sich. Die Nacht mußte schon angebrochen sein.

Meinen Entschluß hielt ich fest: verhungern ist Kleinigkeit! . . . aber der Durst! . . . Getrost, auch der wird sich legen. Dabei blieb ich; betrachtete mich für schon dem Tode verfallen.

Ich entwarf mir eine folgerechte Uebersicht von dem was jetzt in der Oberwelt geschehen müsse. Man hätte nach Aerzten geschickt. Diese hätten die Wunde untersucht; die Möglichkeit, daß ein Mordanfall verübt worden, wäre nicht ausgeschlossen. Wer konnte der Thäter sein? Auf wen könnte Verdacht fallen, wenn nicht auf mich, den flüchtig Gewordenen? Vielleicht wären schon Steckbriefe erlassen, hinter dem fünfzehnjährigen Mörder seines Wohlthäters? „Albert Schmidtmayer aus Klein-Lette!" Gott erbarme sich seiner Mutter! — Im Spätherbst würden sie sein Kadaver finden. Doch Leichen sind stumm, können sich nicht rechtfertigen. Weshalb verbarg er sich denn? — Ja, weshalb wollt' ich mich denn umbringen? Was fürcht' ich denn? Was hab' ich zu fürchten? Nichts als Selma's Zorn, ihren Haß, ihre Verachtung! Nein, sie wird mir niemals verzeihen, daß ihr Vater durch meine Nachlässigkeit solches Ende fand. Ja, es ist gewiß, ich muß, ich will sterben! —

Und abermals übermannte mich eine Hinfälligkeit,

Digitized by Google

die in bleiernen Schlaf übergegangen ist. Die letzte Seelen-Regung, einem Gedanken ähnlich, war noch: das ist der Tod! — Dann weiß ich nichts mehr. Wußte nicht ob ich Stunden, ob ich Jahre dort unten verschlafen, hätte man mir's später nicht gesagt. Ich möchte nicht gern Unwahrheiten niederschreiben, deshalb wend' ich vorsichtig den Ausdruck an: ich bilde mir ein, während jenes, mit dem Beiworte „bleiern" bezeichneten Schlafes, ein Gefühl der Existenz gehabt, und dieses allerdings dunkle Gefühl für den natürlichen Zustand des Menschen nach seinem Tode gehalten zu haben; auch war es kein unangenehmes, so viel ich mich desselben zu erinnern glaube. Nur die immer noch bohrende, unbefriedigte Sehnsucht nach frischem Trunke störte bisweilen, wie heißer Schmerz, das Behagen völliger Hingebung. Mit Worten läßt sich das nicht auseinandersetzen. Vielleicht hat mancher meiner Leser etwas dieser Art, wenn gleich unter ganz anderen Verhältnissen, schon an sich beobachtet?

Die erste wiederkehrende Wahrnehmung klaren Selbstbewußtseins gab mir das wohlbekannte volle Trauergeläute vom Kirchthurme. Die Glockenschläge durchschütterten mich, als ob jeder einzelne meinen Hirnschädel träfe.

Werd' ich begraben? fragt' ich mich. So haben sie meinen Leichnam in der Aepfeltonne schon entdeckt?

Digitized by Google

Oder iſt der Herbſt bereits da? Und lieg' ich wirklich im Sarge? — Ich taſtete um mich her . . . berührte eine weiche Decke . . . öffnete die Augen . . . ſah weißes Linnen, deſſen Glanz mich blendete . . . wo bin ich? verſuchten die lechzende Zunge, die heißen Lippen zu lispeln . . . und ſogleich nahete ein Löffel dem ausgedörrten Munde, ihm Erquickung einzuflößen. Die Hand, welche ihn regierte, war leicht zu erkennen an dem einfachen, nur mit einem Diamanten gezierten Goldreifen; dem einzigen Ringe den Selma trug, den ſie niemals ablegte, den ich oft funkeln geſehn. — Sie offen anzuſchauen, getrauete ich mich nicht. Fieberiſches Leben rieſelte durch meine Glieder . . . nun ſpürt' ich erſt, wie weh' alle Gelenke mir thaten, als ob ſie ausgerenkt wären; nun wußt' ich, daß ich nicht geſtorben, wohl aber zum Sterben krank ſei; nun wußt' ich, daß Sie mich pflege!

Sie zürnte mir alſo nicht. Sie hatte mich nicht verſtoßen. Keine Schuld haftete an mir, kein Argwohn, kein Verdacht. Nun war Alles gut. Nun ließ ſich's ſelig hinübergehn!

Das Geläute hub wieder an.

Wird Er jetzt begraben? . . . dieſe Frage bracht' ich mühſam in verſtändliche Silben.

Er liegt ſeit geſtern in der Gruft ſeiner Eltern, ward mir zur Antwort. Die Glocken tönen zur Nach-

Digitized by Google

feier der Beſtattung, acht Tage hindurch um dieſe Stunde. Du aber ſchweige, nimm noch einen kühlenden Schluck, dann halte Dich ſtill und überlaß Dich dem Schlummer. Dein Leben hängt an dünnen Fäden. —

Sie ging . . . Sie kam . . . Andere beſchäftigten ſich mit mir . . . ich hörte den Arzt, der Vorſchriften ertheilte, deſſen Stimme mich weckte . . . ich entſchlief . . . ich erwachte . . . man reichte mir ſpärliche Nahrung . . . die Tage ſchwanden . . . mit ihnen die Krankheit.

Bekennen muß ich, daß ich mich der fühlbar vorſchreitenden Geneſung nicht ſo dankbar freute, wie recht und billig. Denn ſie entzog mir Selma's Gegenwart. Nachdem der Arzt jede Gefahr für beſeitiget erklärt, und einmal ausgeſprochen hatte, daß mir von jetzt an, ohne Beſorgniß, nahrhaftere Koſt gereicht werden dürfe, ſah ich die Herrin nur flüchtig, wenn ſie auf Augenblicke eintrat nach meinem Ergehen zu fragen.

Ich lag in einem der Gaſtzimmer. In der Pflegerin, welche während der ärgſten Krankheit dem Bewußtloſen, unter Selma's Oberaufſicht, thätige Beihilfe geleiſtet, erkannte ich eine ältere Frau aus dem Dorfe, die als kinderloſe Wittwe des ehemaligen Gemüſegärtners ihr kleines Auszughäuschen bewohnte, und vom verſtorbenen Baron unterſtützt worden war.

Digitized by Google

Dieſe vertraute mir, daß geſammte Dienerſchaft, männliche wie weibliche, unmittelbar nach dem Begräbniſſe, (welches übrigens ganz in der Stille gegen Abend vor ſich gegangen), abgelohnt, entlaſſen, fortgeſchickt worden ſei. Daß ſich zur Zeit außer ihr nur noch eine, für die Küche aufgenommene, Perſon aus dem Städtchen im Hauſe befinde; daß von Berufung neuer Leute nichts verlautbare; daß vielmehr die Baroneſſe beſchloſſen habe, ſich während der Trauerzeit, bei ſtillem eingezogenem Haushalt, ohne andere Dienſtboten zu behelfen; und ſobald Albert wieder auf die Beine käme, bedürfe ſie weiter Niemand.

Wie gern ließ ich mir das hundert- und aberhundert Mal vorſchwatzen! Wie entzückte mich das Beſtreben der Alten, Selma gleichſam ſelbſtredend einzuführen, ihre Gebehrden nachzuahmen, ihre Ausdrücke wörtlich wiederzugeben. Jedwedes Wort lieferte ja unumſtößliche Beweiſe, daß ſie mir nicht zürne! daß ich, auch nach vollkommener Herſtellung, nicht nur keinen Vorwurf befürchten, daß ich ſogar Hoffnung hegen dürfe, mich von nun an ihrem Dienſte ausſchließlich zu widmen, jeglichen ihrer Winke zu vollziehen. Daß weder mürriſche Zurechtweiſung, noch neidiſcher Hohn älterer Diener mir künftig drohe. Ach, und wie beſchleunigte ſolch' beglückende Zuverſicht das Wachsthum erneuter Lebenskraft und Jugendfreude!

Digitized by Google

Die Gärtnerwittwe hatte nicht gelogen. Alles traf ein, wie sie es angekündiget. Mocht' ich auch die ersten Tage noch manchen Anfall von Schwäche verspüren, das gab sich bald. Aufmerksam, willig, pünktlich, rüstig vollzog ich, was mir oblag; was mich bei Selma's geringen Ansprüchen durchaus nicht ermüdete, und mir Zeit genug übrig ließ, zu lesen, nachzulernen, mich im Schreiben zu üben. Geredet wurde fast gar nicht. Die Gebieterin ernst, schweigsam, in Gedanken versunken, that ihre Befehle mehr mit Zeichen, Winken, Blikken, als mit Worten kund. Mir aber war die leiseste Bewegung verständlich, ihren Willen zu errathen, ihm zuvor zu kommen.

Das Schloß war wie ausgestorben. Die beiden Dienstfrauen regten sich kaum hörbar. Selma fuhr täglich zwei Mal aus, stets ohne mich, auf den Feldern sich umzuthun, die Meierhöfe zu überwachen, mit Verwaltern und Schaffern sich zu verständigen.

Das Testament hatte sie zur alleinigen Erbin und Besitzerin gemacht. Da sie kurz vor des Vaters Ableben die Volljährigkeit erreicht, so durfte sie uneingeschränkt selbstständig handeln. Und daß sie die Landwirthschaft gründlich verstehe, wußten die Beamten sehr wohl. Sie fügten sich gehorsam ihren Anordnungen. Dabei gelang es ihr vortrefflich, stets die zarte Würde der

Digitized by Google

Weiblichkeit zu behaupten. Niemals verfiel sie in jene abstoßende Manier, wie man sie an dergleichen selbstständigen Damen bisweilen wahrnimmt, welche nie derb genug sich betragen zu können wähnen, weil sie als „Herren" Respekt einflößen wollen, und dadurch wahre Mannweiber werden. Selma blieb jungfräulich, mild, auch wenn sie nöthige Strenge vorwalten ließ. Dennoch zollten ihr Alle, bis auf die gröbsten Knechte, gebührende Ehrfurcht. Ja, vielleicht gerade deshalb. Denn auch plumpe Rohheit beugt sich instinktmäßig vor zarter Hoheit.

Mir, wie natürlich, galt die Baronin von Bruschdorf, als Herrin und Wohlthäterin, für die Vermittlerin himmlischer Huld; ... Selma für das Musterbild aller Jungfrauen, für den Inbegriff alles Schönen, Edlen, Lieblichen auf Erden. Ich trat in das Alter, wo des Knaben dankbare Hingebung an eine schöne Gebieterin zur wahnsinnigsten Liebegluth ausschlagen kann, ohne daß der dumme Junge sich Rechenschaft giebt über die gefährliche Wendung und Richtung seiner Gefühle; wo das Kind in den Mann übergegangen ist, bevor es erfuhr, was solcher Uebergang bedeutet.

Lange genug blieb mir die Unbefangenheit dieser Empfindungen, in denen ich eben nur den höchsten Grad anhänglicher Treue erkannte; von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag mich glücklich preisend; ohne Wunsch,

Digitized by Google

ohne Verlangen, als nur: Sie anschauen! Sie hören! Ihr dienen dürfen! Ihre Huld nie verscherzen! So fortleben bis in den Tod! Sterben, wo möglich für Sie! Aber etwas begehren außerdem? Behüte Gott! Nur so fortleben dürfen, blind mit offenen Augen! — Doch es nahete der Tag, der mich sehend machen sollte.

Siebentes Kapitel.

Seit des Pastors und des Gutsherrn Tode mochte reichlich ein halbes Jahr dahingegangen sein, und der Winter neigte sich seinem Ende zu, da ward uns, dem dienenden Trifolium, der Befehl, einige Gastzimmer bereit zu halten, dieselben auch bei Zeiten gehörig zu durchheizen.

Gäste in Bruschdorf? Unerhört! Hatten wir uns über Herbst und Winter doch förmlich verrammelt wie im Kriege; sogar keine Beileidsbesuche angenommen, die unter allen ersinnlichen Vorwänden abgewiesen wurden; ein Geschäft, welchem ich mich mit besonderem Wohlgefallen und vieler Gewandtheit unterzog, vornehmlich wenn jüngeren unverheiratheten Herrn aus der Umgegend die Thüren vor den Nasen zugeklappt werden durften. Denn ich witterte in Jedem einen Brautwerber, und fand mich berechtiget, diese Menschen-Gattung zu verabscheuen.

Digitized by Google

Ein Brautwerber konnte nun allerdings die alte Dame nicht sein, mindestens für ihre Person nicht, welche von den für sie eingerichteten, hübsch durchwärmten Gemächern Besitz nahm. Wir drei hatten keine Ahnung, woher sie stammte, noch was sie bei uns wollte. Unsere Baronin empfing sie ausnehmend bewegt, fast feierlich, wie man nahe Verwandte, eine lange nicht gesehene Respektsperson nur empfangen kann; doch zugleich auch wieder schüchtern, gleich einer persönlich Unbekannten. Die Fremde hielt dasselbe Benehmen ein, nur daß bei ihr sichtbare Rührung vorherrschte. Sie hatten sich eigentlich wie Menschen, die sich nie gesehen, viel von einander gehört, vielleicht Briefe gewechselt haben, und nun gespannt sind, ob sie sich gegenseitig gefallen werden?

Selma redete Jene mit „Frau Kammerherrin" an, was mich höchlich befremdete, und was ich mir heimlich eine contradictio in adjecto nannte, welchen Ausdruck ich kürzlich irgendwo gelesen, nicht verstanden, und aus einem abgegriffenen Wörterbuche (wahrscheinlich von des seligen Barons Schulzeit herstammend) zu erläutern gesucht hatte.

Frau Kammerherrin schien eine seelensgute alte Haut, nickte uns Dienstleuten liebreich zu, dankte für jede kleine Aufmerksamkeit, (sie war ohne Begleitung eingetroffen, hatte nicht einmal ein „sippriches" Zöschen

Digitized by Google

mit, was meine Kolleginnen präſumieren ließ, der Titel ſei ihr einziger Reichthum!) und zeigte ſich mir, vom erſten Tritt in's Schloß an, vorzüglich gewogen. Weshalb ſpürt' ich denn ſo entſchiednen Widerwillen gegen ſie? Hätt' ich nicht froh ſein müſſen, daß durch eine harmloſe Perſon belebendes Element in die Bruſchdorfer Einförmigkeit gebracht wurde? Sprach ſie nicht recht Vielerlei und recht unterhaltend? Wußte angenehm zu erzählen aus der Reſidenz? Kannte Gott und die ganze Welt? Hört' ich ihr nicht mit Freuden zu, wenn ſie bei Tafel das Wort führte und hübſche Geſchichten auftiſchte, denen ich gern lauſchte? — Ja, ſo lange ich ihr zuhörte, gefiel ſie mir ganz gut, und ich war ihr ganz gut. In meinem Stübelein aber, namentlich bei Nacht, wenn ich (mir etwas Neues!) nicht einſchlief, weil die wunderlichſten Vorſtellungen ſich aus mir erzeugten, und dann gleich Fledermäuſen mich umſchwirrten, bildete Frau Kammerherrin regelmäßig die Kommandeurin derſelben, als ob ſie an Umfang die größeſte, auch an Macht die ſtärkſte ſei und mir übel wolle. Wobei ſie jedoch unveränderlich das freundliche Angeſicht bewahrte, mit welchem ſie mich, während ich bei Tafel ſervierte, wohlwollend anzulächeln pflegte. Bis in den Traum hinein verfolgte mich dieſes Lächeln der rieſenhaften Fledermaus. Aber es wirkte nicht wie im wirklichen Leben wohlwollend und gönnerhaft, ſon-

Digitized by Google

dern es verzerrte ſich zu tückiſchem Hohne; es verſpottete mich. Die Fledermaus-Kammerherrin lächelte mich in meinen Träumen nicht an, ſie lachte mich aus. Erwachte ich Morgens, vom unruhigen Schlafe mehr abgemattet als erquickt, da war immer mein erſter Ausruf: die Alte gehört zum Geſchlecht der Vampyre und heckt irgend eine Bosheit gegen mich; es kann nicht anders ſein! —

Gute, alte Seele, die an mich und meine abgeſchmackten Viſionen gar nicht dachte! Sie hatte ganz andere Pläne im Kopfe, und daß dieſe mich ſo nahe betrafen, daß ſie mein Schickſal beſtimmen, mich aus Bruſchdorf vertreiben würden ... was wußte ſie davon? Wußte ich denn, worauf jenes dunkle, peinliche Vorgefühl hinwies?

Der erſte Schimmer von Einſicht fiel in mein unſchuldiges Herz aus einer Dichtung, welche Ungehorſam gegen Selma's Verordnung mich kennen lehrte. Sie hatte mir feſt unterſagt, nach eigner Wahl von ihren Büchern zu nehmen. Was ſie für mich paſſend hielt, ſuchte ſie nach ihrem Ermeſſen heraus, wenn ich etwas zu leſen erbat. Die Stunde des Umtauſches blieb dieſelbe: ich lieferte das Durchleſene Sonntags vor Tiſche ab, und empfing was für mich zurecht gelegt war. Um zwölf Uhr fand ich ſie regelmäßig bei ihren Bücherſchränken, bei denen ſie ſich dann beſchäftigte,

Digitized by Google

wozu sie sich im Laufe der Woche selten Zeit gönnte. Neuerdings hatten sich, durch Anwesenheit der Kammerherrin, mehrerlei Störungen in die festgesetzte Tages- und Wochen-Ordnung eingeschlichen. Beide Damen hatten häufige, lange Zwiegespräche im Zimmer der Fremden. (Gott weiß, welche Gewalt ich mir anthun mußte, meine Neugier beherrschend, sie nicht zu behorchen!) Und so geschah es denn, daß ich, Geistesnahrung unter'm Arme, nach frischer Speise hungrig, in die mir heiligen Räume eintretend, nicht gegenwärtig fand, die ich suchte. Niemals war ich bedürftiger gewesen, leere freie Stunden durch angenehme Belehrung auszufüllen, als eben damals, wo ich mich unglücklich wähnte, ohne zu begreifen weshalb? was das größte Unglück der Jugend ist. In den Thüren der Bücherschränke steckten die Schlüssel. Ich konnte nicht widerstehen. Sie wird's nicht bemerken, sagt' ich mir, um mein Unrecht zu beschönigen. Ich öffnete leise die nächste Schrankthüre, that einen kühnen Griff in die mittlere Bücher-Reihe, aus welcher ich noch niemals etwas erhalten, nahm einen Band heraus, suchte die Lücke durch Auseinanderschieben der übrigen dichtgedrängten Bände zu verdecken, zwängte den Raub zwischen die unter meinem Arme befindlichen Bücher, schloß behutsam wieder ab, und stahl mich hinaus, mit dem Vorsatze: die Wahrheit nur in so weit zu gestehen, daß ich berichten wollte, ich

Digitized by Google

ſei heute ſchon einmal vergeblich zum Tauſche dage-weſen.

Die Vorbereitungen für den Mittagstiſch nahmen mich in Anſpruch, nachher der Dienſt bei Tafel, zuletzt der Kaffee ... bei dieſem jedoch wünſchten die Damen allein zu bleiben, und ſo groß war in mir die Sehn-ſucht zu erfahren, welch' bezaubernden Schatz ich gehoben, daß ſie die Neubegier: was etwa die beiden Herrinnen von irgend einer Kammer und von Bruſch-dorf für unerſchöpfliche Themata mit einander zu ver-handeln haben möchten? völlig beſiegte.

Noch ein paar kleine Stücke röthliches Erlenholz in den braunen Kachelofen ... und ich ſaß auf meinem Bette, welches zugleich mein Kanapee abgab, ... ſchlug auf ... und las: Goethe.

Von dem hatt' ich noch nichts in Händen gehabt! „Schauſpiele!" Auch eine unbekannte Gegend! Was ſind Schauſpiele? Wahrſcheinlich Theaterſtücke! „Götz von Berlichingen," mit der eiſernen Hand! Oho, eine neue Welt. Das war keine Erzählung mehr, wie ich deren ſchon wunderhübſche, luſtige, rührende genoſſen. Das war Handlung, das begab ſich vor mir, ich ſah's geſchehen, ich erlebt' es mit.

Selma hatte mir eingeſchärft, ich dürfe mich nie von ungeduldiger Haſt verleiten laſſen raſch zu leſen, oder über ausführliche Schilderungen und eingeſtreute

Digitized by Google

Bemerkungen oberflächlich hinwegzugleiten. Wenn ich aus den Schriften, die sie mir, als meiner Fassungsgabe angemessen zu lesen reichte, wahren Vortheil für geistige Ausbildung ziehen wolle, müsse ich langsam, bedächtig zu Werke gehen, und keinen Satz überhüpfen, bevor ich ihn nicht genügend verstanden und in mich aufgenommen. Diese Vorschrift hatte ich nach Kräften bestens befolgt. Heute nicht mehr. Der Ritter packte mich mit der eisernen Faust und riß mich im Sturme fort. Nach nicht gänzlich zwei Stunden weinte ich ihm und seinem Georg innige Thränen. Aber was wollten diese Thränen heißen, was diese kurze Rührung, im Vergleiche zur unbegreiflichen Gluth, zum tödtlichen Entzücken, sobald ich mir einige Auftritte zwischen Weißlingen's Gemahlin und seinem Edelknecht zurückrief? Adelheid und Franz! weiter dachte, empfand, hoffte, fürchtete, ersehnte ich nichts mehr. Der eigentliche Zusammenhang blieb mir noch unklar. Die Begebenheit als solche tobte in mir fort, schlug heraus, loderte um mich her gleich wogenden Flammen. Die hohe Frau Adelheid wurde vom jungen Diener geliebt, ... liebte ihn ... sie gingen freilich darüber zu Grunde! ... wer fragt danach? Durft' er sie doch lieben! hat sie doch ihn geliebt, den Knappen ihres vornehmen Ritters und Herren! Giebt es doch solche Liebe; ist sie doch auf Erden möglich; hab' sie ja mit angesehn,

Digitized by Google

hab' es mit durchlebt, wie es ſich vor mir zutrug. Und nun weiß ich auch, was mich quält, was mich martert. Gott im Himmel, ich liebe Selma! —

Albert, Sie ſollen gleich zur Gnädigen kommen! — kreiſchte der Gärtnerwittwe ſchrillende Stimme von der Treppe herauf, das Gewebe meiner trunkenen Sinne zerreißend.

Daß ich nicht Franz heiße! ſeufzt' ich aus zuſammengeſchnürter Bruſt, und ſtürzte zitternd hinab, ſchier wahnſinnig vor Wonne, daß ich Sie ſehen würde; ach, und mit welch' neuen Augen!

Ja, mit ganz neuen. Ich ſah, ich entdeckte an ihr, was bis dahin dem argloſen Kinderblick entgangen war; was ſie mir jetzt aus einer geſchlechtsloſen Heiligen, nach der ich andächtig emporgeſchaut, zur weiblich-üppigen Schönheit umſchuf. Um den Frieden der Kindheit iſt's geſchehn, der Krieg beginnt mit den irdiſchen Mächten, der Unſchuld Himmel bewölkt ſich, die Geheimniſſe der Unterwelt thun ſich auf . . . wehe mir!

Aus dem eifrigen Geſpräche, in welches Selma mit der Kammerherrin verflochten, und welches ſie nicht lange unterbrechen zu wollen ſchien, gab ſie mir kurz und gebieteriſch den Auftrag: Noch zwei Gaſtſtuben müſſen in Ordnung gebracht werden, Thür an Thür, aber ſogleich. Die größere ſoll zum Wohnzimmer

Digitized by Google

dienen, die darin ſtehenden Betten kommen heraus. Im kleineren wird Herr von Sürben ſchlafen. Rufe Leute aus dem Hofe und laſſe ſie des ſeligen Vaters großen Kleiderſchrank dort aufſtellen. Daß es an nichts fehlt! —

Dies geſagt, wartete ſie nur meiner Entfernung, um ihr Geſpräch wieder aufzunehmen. Doch ich ſtand wie feſt in den Boden gewachſen.

Was haſt Du? Was iſt mit Dir vorgegangen? Biſt Du krank? —

Mir dorrte die Kehle zuſammen vor innerer Hitze; das Blut, dacht' ich, müſſe die Adern ſprengen. Ich erwiederte nichts, denn ich fühlte, daß ich nicht würde reden können, und wollte mich ſchnell entfernen. Sie wiederholte dringender ihre Fragen. Da zwang ich mir mit größter Anſtrengung die Worte heraus: O nein, mir fehlt nichts — und entfloh. Draußen hört' ich, wie die Kammerherrin lachte: Der arme Junge iſt aus der Nachmittagsruhe geſchreckt worden; er ſchlief im Stehen ein.

Das iſt eine tolle Nacht geweſen nach dieſem Tage! Leider hab' ich in meinem Leben ſo manche Nacht vertollt, verſchwelgt, entweiht, durchwacht, durchlitten, durchjammert. Keine kam dieſer gleich an Qual ... an Wonne! Ihre Phantaſieen auszumalen gebricht es den Blättern an Raum, der unſichern Feder an Geſchick.

Digitized by Google

Im Traume wird jeder Junge zum Dichter, ſobald er die erſte Frucht vom Baume der Erkenntniß gepflückt zu haben wähnt. Auf dem Papiere ſeine Dichtungen wiederzugeben, daß es poetiſch klinge, wahr und lebensvoll, vermag dann von Tauſenden und aber Tauſenden kaum Einer. Das iſt auch ſehr gut; ſonſt gäb' es zu viele große Dichter, und was finge die Welt mit Denen an?

Am nächſten Morgen, im heftigen Widerſtreit meiner Neigung zu dieſer Arbeit, befliß ich mich mit zerſchlagenen Gliedern und zornigem Fleiße das Schlafgemach des Erwarteten ſauber auszuſtatten, ... da trat ſeine Mutter ein und ſah meinem Thun ein Weilchen zu. Dann lobte ſie den Eifer, womit ich daran ging, den Geſchmack bei Einrichtung des Waſchtiſches nebſt Zubehör, worauf, wie ſie verſicherte, ihr Sohn beſonders viel halte, und fügte im mütterlichen Protectionstone hinzu: Es wird Dein Schade nicht ſein, Kleiner, wenn Du Dich willig zeigſt, und ihn Dir günſtig zu ſtimmen verſuchſt. Du darfſt ſchon thätig ſein für Deinen künftigen ... für meinen Sohn, den Rittmeiſter. —

Mit Plaiſir hätt' ich das Weib erdroſſelt. Aber ich that es nicht, ſondern ließ meinen Groll an den blendend weißen Handtüchern aus, die ich in alle erſinnlichen Formen und Falten kniff und zwickte, um ihnen

Digitized by Google

die Geſtalt fabelhafter Weſen beizubringen, wie ich's von Herrn Wiſial, meinem weiland Vorgeſetzten erlernt.

Alſo ein Rittmeiſter? Schön! Wollen ja ſehn, ob ich's nicht vielleicht mit ihm aufnehme? —

Ja, bei Gott, ſo kindiſch war der über Nacht in den Jüngling übergegangene Knabe noch immer, dergleichen dummen Uebermuth zu hegen. Nun, die Strafe folgte auf dem Fuße.

Nachmittags, genau zur Stunde wo ich geſtern Adelheid's — will ſagen Selma's — Edelknecht zu ſein gewünſcht, rollte beſagter Rittmeiſter mit eigenem Geſpann vor's Schloß. Die Kammerherrin und Selma empfingen ihn am erſten Treppen-Abſatz. Er küßte ſeiner Mutter ehrerbietig die Hand, reichte meiner Herrin die ſeinige, die er lange feſthielt, ohne zu reden. Ich betrachtete das aus meinem Verſteck hinter'm Treppenpfeiler, an den ich mich drückte, um ſie, von ihnen unbeachtet, vorauf ziehen zu laſſen.

Ein Rittmeiſter? Der? Sieht nicht rittmeiſterlich aus. Trägt keine Uniform! Läßt die Stufen hinauf keinen Säbel raſſeln; findet kein lautes Wort der Begrüßung. Hat blondes Haar, ein weibiſch-weichliches Geſicht und Benehmen . . . das iſt kein gefährlicher Mann; den bringt ihr die Alte nicht auf, den bringt ſie in Bruſchdorf nicht als Herren an; den

Digitized by Google

nimmt Selma nicht. Frau Kammerherrin, packen Sie ein mit Ihrem Herrn Kammerfrau! —

Das Souper wurde beſchleuniget, weil es dem Reiſenden das verſäumte Diner erſetzen ſollte. Die Köchin hatte ſich angeſtrengt über Gewohnheit. Der Befehl dazu mußte hinter meinem Rücken erfolgt ſein.

Bei Tiſche überzeugte ich mich mit ſchwerem Herzen, das ſei eine alte Bekanntſchaft; ſie ſtamme aus früheſter Jugend, lange, lange vor meiner Aufnahme in's freiherrliche Haus. Er redete ſie „Selma", ja bei ihrem Taufnamen redete er ſie an, und ſie nannte ihn ſogar zutraulich „Lazar;" aus welchem mir wildfremdem Namen ich zwar nichts zu machen wußte, der aber nichtsdeſtoweniger meine Zuverſicht bedeutend herab ſtimmte und dämpfte.

Doch weiter ging's nicht. Für heute blieb's dabei, und ich beſchwichtigte ängſtliche Vorgefühle mit dem ſcheinbaren Troſte: ſie ſind Geſpielen geweſen; er iſt nicht viel älter wie ſie. Jetzt finden ſie ſich wieder, ſind freundlich, doch keineswegs zärtlich gegeneinander; Mama denkt vielleicht an eine gute Partie für ihren „Herrn Kammerfrau", damit iſt immer noch nicht geſagt, daß Selma daran denkt. Nein, Selma heirathet nicht; will nicht heirathen; ſonſt hätte ſie ja längſt einen Gemahl! —

Träumeriſch verrichtete ich, was meines Amtes,

Digitized by Google

vollzog gedankenlos jegliche Obliegenheit, saugte täglich duftiges Gift aus ihrer Schönheit Fülle, stahl mich sobald sich's thun ließ in meine Einsamkeit, wo ich den umnebelten Sinnen vollen Spielraum gönnte, wahnsinnige Luft- und Lustgebilde aufzubauen, die sich in die Wolken hinaufthürmten. Wenn ich in reiferen Jahren von Opiumrauchern las, mußt' ich immer ihren Zustand jenen Verzückungen anpassen, denen ich mich einst hingegeben. Ob die bunten Träumereien aus dem Himmel herab, ob sie aus der Hölle zu mir heraufgestiegen waren? ich weiß das nicht zu unterscheiden. Dem Gedächtnisse verschwimmen sie zu blauen lieblichen Wellen, die einen von Sehnsucht durchglühten, des Lebens unkundigen Neuling wiegen und schaukeln, um ihn nach fernen fremden Gegenden zu tragen, wo nie gesehene Blumen blüh'n.

Der Mai kam heuer ein wirklicher, wahrhafter Frühlingbringer. Ihn zu begrüßen, wähnt' ich, habe Baronin Selma die schwarzen Kreppkleider abgelegt, da sie zum ersten Male in Halbtrauer bei Tafel erschien. Und wie verändert! Nicht allein Stoff und Farbe, auch der Schnitt ihres Gewandes zeigte von neuerwachender, fröhlicher Lebhaftigkeit, die sich über ihr ganzes Wesen verbreitete. Wie viel heller strahlten die Augen, färbten sich die Wangen; wie jugendfrisch prangten Hals, Schultern, Nacken, erlöset von der

Digitized by Google

finstern Hülle. Wo's nur irgend unbemerkt geschehen konnte, weidete ich die darüber hingleitenden Blicke an ihrer herrlichen Gestalt . . . und erst nachdem sie verklärt in sich aufgenommen, was ihnen so lange unzugänglich geblieben, schweiften sie wiederum, gleichsam aus Dankbarkeit, nach jenen wohlthätigen Händen nieder, welche den Halbverhungerten rettend gelabt, als er dicht an Grabes-Rande gelegen. Ja, gewiß, es waren dieselben Hände . . . und dennoch dünkten sie mich fremd; wenigstens die eine . . . was fehlte mir doch daran? Ich musterte die rechte, die linke . . . wonach sucht' ich denn? Ein Stich durch's Herz, daß ich hätte laut aufschreien mögen, und mir war's deutlich: der Ring, den sie stets getragen, der einfache Goldreif, sie trägt ihn nicht mehr; sie hat ihn mit einem anderen vertauscht. Jenen zierte ein Diamant. Der neue funkelt röthlich. Das ist ein Rubin! Ich wechsle meinen Stand, ziehe mich hinter des Gastes Stuhl, er hebt die Hand nach dem Weinglase . . . Selma's Brillant strahlt an seinem Finger. Sie haben Ringe gewechselt; sie sind verlobt!

Ich erfasse mit scharfem Gebiß den gläsernen Dessert-Teller, den ich eben der Kammerherrin reichen wollte, knirsche ein Stück heraus, nur um einen Ausbruch der Verzweiflung zu verbeißen. Die alte Dame

Digitized by Google

erſchrickt und ruft aus: Gott erbarm' ſich, er frißt Glas! Wird der Junge verrückt? —

Ihr Sohn nickt ſpöttiſch lächelnd ſeiner Braut zu, wie Einer, dem mein Betragen zu beſtätigen ſcheint, was er gegen ſie über mich geäußert. Sie ſchüttelt ungläubig und zweifelnd den Kopf dazu.

Ich ſpüre, daß mir die Glasſplitter Lippen und Zahnfleiſch verletzt haben, und fliehe aus dem Speiſezimmer, den Mund vom Blute zu reinigen. Als ich zurückkomme iſt die Tafel aufgehoben. Frau Kammerherrin hat ſich empfohlen, ihr Mittagsſchläfchen zu machen. Selma und deren Verlobter befinden ſich in der nächſten Stube, die Flügelthüren ſtehen offen. Sie hat mich erwartet und winkt mich hinein. Sogleich entfernt ſich Herr Lazarus von Sürben. Ich ſtehe vor ihr, des Schlimmſten gewärtig, zum Aergſten bereit. Betrübniß, Beſchämung, Aerger, Furcht, Zorn, Liebe durcheinander gemiſcht, bringen einen Zuſtand hervor, der dem Wahnſinn ſehr ähnlich iſt. Aus der troſtloſen Oede meines Denkvermögens, tritt nur eine halbwegs verſtändliche Formel zu Tage, die ſich unausgeſetzt wiederholt: hätte ſie dich doch lieber den Hungertod ſterben laſſen!

Sie gönnte mir eine Weile Friſt, ob ich wenigſtens verſuchen würde, meine Ungezogenheit zu entſchuldigen.

Digitized by Google

Da ich aber ſtumm trotzte, ſo begann ſie: Wie ſoll ich Deine Aufführung deuten, Albert? Du haſt ſchon ſeit mehreren Wochen Dich ſeltſam betragen; ich ſah darüber hin, der Meinung, die Anweſenheit von Gäſten, und die damit verbundene Vermehrung der Arbeit verwirre als etwas Ungewöhnliches Dir den Kopf. Ich ſchwieg ſogar, wenn bisweilen mürriſcher Widerwille aus Deinen Mienen und Gebehrden ſprach. Heute haſt Du das Maaß überſchritten. Bekenne aufrichtig was Dich bedrückt; denn zu Deiner Ehre will ich immer noch glauben, daß es Kummer ſei, oder Krankheit, nicht übermüthige Laune, woraus dieſe Unarten hervorgehen. Iſt etwa Deinen Eltern Unheil zugeſtoßen? Haſt Du traurige Nachrichten von ihnen? Wie? Gieb Antwort; rede! —

Ich hätte keinen Laut herausgebracht, Angeſichts furchtbarſter Martern. Krampfhaft war mir die Kehle zuſammengeſchnürt. — Wie lange ſoll ich warten? Rechne nicht allzuſicher auf die nachſichtige Vorliebe, die ich Dir ſeit Jahren gezeigt. Meine Geduld geht zu Ende. —

Da war's, als ob der Krampf nachließe. Ich konnte reden. Die meinige iſt zu Ende, ſtieß ich konvulſiviſch hervor: ich bitte mich des hieſigen Dienſtes zu entlaſſen! —

Das kann leicht geſchehen, ſobald Du mir die

Digitized by Google

Gründe vorlegſt, die Dich von hier wegtreiben. Daß ich Rechte an Dich habe, will ich nicht in Anſchlag bringen. Daß ich Dich, ein halbes Kind, niedrigen Umgebungen aus Mitleid entrückte; daß Du hier gütig behandelt wurdeſt; daß man Dir Zeit ließ, und Gelegenheit gab, etwas zu lernen; daß es undankbar von Dir iſt, jetzt zu entlaufen, wo Du kaum anfängſt brauchbar zu werden ... darauf mag ich kein Gewicht legen. Und wenn Du vergeſſen kannſt, was für Dich geſchah ... mir ziemt es nicht, es Dir vorzuhalten. Aber ich habe nicht allein Rechte auf Dich; ich bin auch, als ich Dich Deinen Eltern abnahm, Verpflichtungen eingegangen, welche ich nicht ſo leicht aufgebe, wie Du die Deinigen. Deshalb muß ich wiſſen was Dich vertreibt, muß hören was Du vorhaſt, was Du beginnen willſt und kannſt, nachdem Du aus meinem Dienſte geſchieden ſein wirſt. —

Von dieſer Anſprache mächtig ergriffen, bracht' ich ſchluchzend wenige abgeriſſene Sätze heraus: ich hab' gar nichts vor — zu den Eltern will ich nicht heim — ich renn' in's Elend — hier bleiben kann ich aber erſt gar nicht — undankbar, nein, das bin ich nicht — ich ſeh' Alles ein — laſſen Sie mich fort — ich verlier' den Verſtand — Ihr Ring an des Herrn Lazarus ſeiner Hand — erbarmen Sie ſich — ſonſt werd' ich zum Meuchelmörder! —

Digitized by Google

Dabei ſtürzt' ich vor ihr nieder und barg das Antlitz am Fußboden.

Gott ſteh' mir bei, hört' ich ſie klagen, das iſt Eiferſucht! —

Und wie ſie das ausgeſprochen, erfuhr ich ſelbſt erſt, woran ich litt. Meine Schmerzen nahmen die Geſtalt des Scheuſals an, welches ihr Wort in mir herauf beſchworen.

Ja, ich bin eiferſüchtig auf ihn, wiederholte ich laut, ohne mich aufzurichten; ich heulte es in die getäfelten Parkette hinein. Ohnmächtiger Grimm, raſende Wehmuth durchwühlten mich. Hätt' ich's nur vermocht, mit den Fingernägeln hätt' ich den Fußboden aufgeriſſen und mich tief in den Schutt unter den Dielen eingegraben, um jeder ferneren Frage, jedem abgezwungenen Eingeſtändniſſe zu entgehn. Verborgen vor aller Welt, mit ſeinem Jammer allein . . . weiter verſtieg ſich des armen Teufels Liebeſehnſucht nicht mehr.

Daß ſie mich verlaſſen, nach jenem letzten Ausruf, hatt' ich nicht bemerkt. Ich wähnte ſie immer noch vor mir; wähnte mein brennender Kopf glühe immer noch vor ihren Füßen; ich zitterte noch in ſchamhafter Furcht, abermals angeredet zu werden . . . ich hoffte zugleich darauf! Da verſcheuchten feſte Schritte dieſen Wahn, eine männliche Stimme rief mich bei Namen, ein kräftiger Arm richtete mich auf, zog mich empor . . . ich

Digitized by Google

ſtand dem Rittmeiſter gegenüber, der diesmal keineswegs weibiſch ausſah, vielmehr den Ausdruck ernſter Würde trug. Nicht die entfernteſte Andeutung von Spott war in ſeinen Zügen zu entdecken. Er lächelte mitleidig, indem er, ſeine Hände auf meine Schultern gelegt, mich aufmerkſam betrachtete. Ich bemühte mich, mein Geſicht von ihm wegzudrehen, weil ich es, von Thränen überſchwemmt wie es war, gern verbergen wollte; er aber ſchüttelte mich ſanft und ſagte gutmüthig: Unſinn, Junge! Schäme Dich der Thränen nicht. Solche hab' auch ich geweint in Deinem Alter, deſſen Vorrecht ſie ſind. Halte ſie nicht zurück; mit denen ſchwindet viel Thorheit aus einem kindiſchen Gehirnchen. Weine aufrichtig weiter nach Herzensluſt, indeſſen wir zwei vernünftig mitſammen ſprechen. Ich hab' übernommen, Dich zu Verſtande zu bringen. Mach' mir's nicht unnütz ſchwer und nimm Raiſon an. Bin ich doch mit manchem unbändigen jungen Roſſe fertig geworden; will gleichfalls mit Dir in's Klare kommen. Sieh', mein Bürſchlein, was in Dir ebbt und fluthet, hat mich dereinſt nicht minder bewegt. Gleich Dir litt ich in ſchönſten Flegeljahren an erſter dummer Liebe; gleich Dir wurd' ich von Eiferſucht gezwiebelt, ohne zu wiſſen, was es war. Es iſt noch nicht ſo lange her, wie Du mir wohl anſehen wirſt, denn ich bin ja ein junger Mann. Folglich hab' ich's gut im Gedächtniß.

Digitized by Google

Ja, ich bildete mir ein heftig zu leiden, und wahrlich weniger thöricht als Du. Denn abgesehen von der Thorheit bartloser Knaben im Allgemeinen, vor der Zeit den Jüngling spielen zu wollen, ist die Deinige doppelt und dreifach tadelnswerth, weil sie Sitte, Anstand, Achtung, Dankbarkeit in's Gesicht schlägt. Ein Diener, noch dazu in Deiner Situation, welcher die Herrin gleich einer Mutter verehren soll, begeht ein Verbrechen an ihr und an sich, wenn er sich zu zeigen erkühnt, daß er sie anders betrachte. Er verdient Züchtigung für solche Frechheit. Daß ich diese Dir angedeihen lasse, ist meiner Braut Wille. Und sie soll Dir zu Theil werden auf die empfindlichste Weise, indem Derjenige, den Du voll blinder Leidenschaft hassest und beneidest, Dich wohlwollend behandelt; Dir Rath und Hilfe bringt. Mich für großmüthig erklären, mir Dank sagen zu müssen, sei Deine wohlverdiente Strafe. Ich denke, Du wirst sie hart genug finden. Nicht wahr, armer Albert? O ich seh's, der Abscheu gegen mich blitzt Dir aus den Augen und hat die Thränen, in welchen sie schwammen, völlig getrocknet. Ich zürne Dir deshalb nicht. Ich hab' Mitleid für Dich; wie gesagt, Dein Zustand ist mir aus Erfahrung bekannt. Doch hab' ich an mir eben so erfahren, daß derlei Wunden, von kindischer Phantasie geschlagen, bald und leicht verheilen, wenn der Verletzte sie nicht eigensinnig wie-

Digitized by Google

der aufreißt und muthwillig offen hält. Eine Luftveränderung befördert ihre Heilung. Daß Du fort mußt, fühlst Du am Beſten. Alſo: Glück auf den Weg! Man giebt Dir den Inhalt Deiner Sparbüchſe und noch ein Reiſegeld; nimm's ohne Groll vom vorgezogenen Nebenbuhler. Bedenke, daß ich und Baronin Selma uns geliebt haben, bevor ſie ahnete, daß es einen kleinen Schlingel gäbe, Albert genannt, der unter ihren Augen zum großen Schlingel heranwachſen und ihr Verdruß machen ſollte. So lange ihr Vater lebte — ſo lebte, wie Du ihn geſehen — hielt ſie mich fern . . . Niemand weiß beſſer als Du, was ſie gelitten, die edelſte der Töchter. Du kannſt Dir eben ſo vorſtellen, was ich gelitten während der qualvollen Trennungszeit. Du wirſt bei ruhiger Ueberlegung uns Beiden gönnen, endlich gerechter Wünſche Ziel erreicht zu haben.* Reiße den garſtigen Neid aus Deinem jungen Herzen, ſammt Allem, was drum und dran hängt, die alberne Einbildung mit zugerechnet, die Du Liebe nennſt! Erinnre Dich der Wohlthaten, die Du hier empfingſt in reiner Dankbarkeit; gedenke Derjenigen, die Dir ſie ſpendete, mit Ehrfurcht; entweihe dieſe edlen Gefühle nicht durch ſträfliche Nachgiebigkeit gegen unſchickliche und leidenſchaftliche Regungen; lerne die Stellung begreifen, auf die Geburt und Schickſal Dich hinweiſen; bleib' ehrlich, fleißig, beſcheiden . . und zieh' mit Gott! —

* [illegible]

Digitized by Google

Je länger Herr von Sürben gesprochen, desto herzlicher war seiner Rede Ton geworden, desto wärmer drang mir's in die Seele. Die letzten Ermahnungen überwältigten mich. Da beugt' ich mich, küßte seine Hand (den bewußten Ring küßt' ich mit!) und wie von einer höheren Macht bezwungen, bracht' ich die Bitte hervor: Er möge Baronin Selma recht glücklich machen! — Kaum war's heraus, packte mich erschreckliche Angst, diese aus meinem Munde unpassende Lehre werde ihn erzürnen; oder, was ich noch mehr fürchtete, zum Lachen reizen. Er jedoch, Gott segne den vortrefflichen Mann noch jenseits dafür! er entgegnete freundlich: Das versprech' ich Dir, armer Junge! —

Noch an demselben Abende verließ ich Bruschdorf.

Achtes Kapitel.

Milder März, laue Luft, ringsum ergrünende Wiesen, hier und da Veilchen, knospende Gesträuche . . . ! Auf diese uralten, doch alljährlich stets wiederkehrenden Wunderwerke hatt' ich gestern Abend nicht geachtet. War durch Dämmerung in Dunkelheit hineingegangen, eine starke Meile weit, den breiten Fahrweg entlang, bis ich ein geringes, einsamstehendes Einkehrhaus antraf, wo ich über Nacht ein Strohlager haben konnte. Die Wirthsleute wußten nicht, was sie aus mir machen

Digitized by Google

ſollten? Statt der ſtattlichen Livree, die ich in Bruſchdorf getragen, ſchlotterte mir ein Röckchen um die Glieder, mit welchem Herr von Sürben mich beſchenkt, und welches, trotz meines raſch von Statten gegangenen Wachsthumes, doch zu weit und zu lang war. Ein ſchwarzer Filzhut, aus dem Nachlaſſe des Barons, den der Verſtorbene ſelten oder nie auf ſeinem Kopfe gehabt, wurde durch den meinigen nicht ausgefüllt; nur einige hineingeſtopfte Halstücher, denen ich ſpäter noch ein Paar Strümpfe beifügte, verhinderten ihn, mir auf die Naſe zu rutſchen. Dabei mußt' ich alle Vorſicht anwenden, ihn im Gleichgewichte zu halten. Das Ränzlein, von ſaubrer Wäſche angefüllt, und ſchwer zu tragen, war aus dem Fell eines Dachſes zugeſchnitten, der vor Jahren im Bruſchdorfer Forſte gegraben worden. Der Selige hatte ſich's zur Erinnerung an dieſen, unter ſeiner Leitung vollzogenen Akt, alſo bereiten laſſen. Kopf und Schnauze bildeten den Deckel, den zwei ſchwarze, an paſſender Stelle eingeſetzte Glasaugen belebten. Sie funkelten im Wiederſcheine des Herdfeuers, was die Wirthin zu fragen veranlaßte: ob ich von hinten auch ſehen könnte? — Einen dicken Stab von ſpaniſchem Rohre, gleichfalls aus des Barons Rumpelkammer, in meiner Hand, und bei dieſem ſeltſam zuſammengeſetzten Aufzuge Verdacht erregend, als könnt' ich ihn irgendwo haben mitgehen heißen . . . ſo

Digitized by Google

trat ich, Aufsehn erregend, in die armselige Herberge. Nachdem ich von allen Seiten prüfend betrachtet worden war, Wirth und Wirthin lange miteinander gefisbert hatten, forderte Ersterer mein „Wanderbuch!" Statt dessen wies ich das in gehöriger Form abgefaßte Entlassungs-Zeugniß aus freiherrlich-Bruschdorfischem Dienste vor. Die doppelt unterstrichenen Worte: „fleißig, ehrlich, gesittet, anstellig" und so weiter, von dem bedächtigen Vorleser (dem Wirthe) absichtlich hervorgehoben, verscheuchten jedweden Verdacht, und gewannen mir die Theilnahme seiner Zuhörerin, die sich in einem Kopfkissen auf's Stroh aussprach. Auch die übliche Segensformel des Attestes: „ist aus dem Dienste getreten, um sein Glück weiter zu versuchen," ging der Wirthin zu Herzen. So'n junges Blut! sagte sie mitleidig. Ich lachte höhnisch dazu: Als ob Glück zu finden wäre, wo Sie nicht ist? — Wer denn? fragten Beide. Und verlegen erwiederte ich: Meine... Mutter!

Diese Lüge, zu meiner Schande muß ich's bekennen, brachte mich erst wieder darauf, daß Herr von Sürben mir in Selma's Namen eingeschärft hatte: zunächst die Meinigen aufzusuchen, mit diesen mich zu berathen. Ueber Nacht blieb mir (von Schlaf war natürlich wieder nichts zu spüren) hinreichende Muße, diese unerläßliche Verpflichtung, sammt ihren Gefahren zu durchdenken. Wenn mein Vater mich daheim festhalten . . .? wenn

Digitized by Google

er mich in das ehemalige Verhältniß zurückzwingen wollte? . . . Was dann? . . . Konnt' ich noch bei ihm aushalten? Durft' ich's, ohne einen Todschlag an mir selbst zu begehen? Stand ihm das Recht zu, mich in seinen Obsthütten verdummen zu lassen? Mich, den die letztvergangenen Jahre zu weiterer Ausbildung vorbereitet hatten? . . . Nein! Gehorchen wollt' ich dem Befehle Selma's; erfüllen wollt' ich die Pflicht des Sohnes; anvertrauen wollt' ich der Mutter meine Pläne nach höherem Ziele; aber so weit reichte die Uebermacht des Trunkenboldes, den ich Vater nannte, doch nicht, daß er mich zu seinem Sklaven machen dürfte!

In Klein-Lette hält mich keine Gewalt zurück! — Mit diesem Entschluß im Haupte, und mit einem tüchtigen, von lauer Milch erweichten Stück Schwarzbrod im Magen, schied ich aus der Nachtherberge, verließ die Landstraße, bog rechts ab, und nahm auf schmalen Fußsteigen die Richtung nach dem lange nicht erblickten, mir fast entfremdeten Dörfchen.

Die Mutter stand in der offenen Hausthür eifrig am Waschtroge beschäftiget, der den ohnehin engen Eingang sperrte. Daraus konnt' ich entnehmen, daß der Vater ausgegangen und sie allein sei. Sie erkannte mich nicht. Erst als ich sie anredete, ließ sie das grobe Leinenzeug in die Seifenlauge fallen, breitete beide

Digitized by Google

Arme mir entgegen, zog ſie wieder zurück, trocknete haſtig die naſſen Hände an der blauen Schürze ab, wobei ſie nicht aufhörte mich prüfend zu muſtern, bis ſie endlich kopfſchüttelnd fragte: Biſt Du's denn wirklich, Albert? So groß geworden? Und auch einen Hut auf, wie der Fräulen ihr Herr Vater? Was bringſt Du denn? — Da ich auf dieſe Frage nicht ſogleich einging, ſetzte ſie ſeufzend hinzu: Es wird wohl nichts Gutes ſein, weil Du keine „Uniform" trägſt? Haben ſie Dich weggejagt, die Bruſchdorfer? Haſt Du was Unrechtes begangen? —

Es wurde mir leicht ſie darüber zu beruhigen. Die Nachricht vom Tode des Barons wär' in ihre Abgeſchiedenheit nicht gedrungen, denn Vater hatte nicht für nöthig gefunden, ſie darüber zu unterrichten, wenn die Fräulein ihr nicht davon geſprochen Durch dieſe hatte ſie denn auch erfahren, daß ihr Ehemann mich „für zwölf Thaler jährlich" nach Bruſchdorf verkauft habe, wovon er ihr kein Sterbenswörtchen geſagt. Nach des Barons jähem Abſterben, war er, beſorgt um dieſe heimliche Einnahme, „im Verborgenen" bei der Baroneſſe eingekommen: ſie möge ihn doch ein für allemal abfinden. Seine „desfallſige" (der Herausgeber behält das abſcheuliche Wort bei, weil er kein beſſeres findet!) Bittſchrift hatte ihm der Fräulein eigner Vater, der Beſitzer von Klein-Lette angefertiget, und es waren ihm

Digitized by Google

in Folge derſelben baare fünfzig Thaler zugeſtellt worden, welche der großmüthige Sekretair größtentheils für rückſtändige Pachtgelder an ſich behalten.

Dieſe mütterliche Mittheilung, wie unzuſammenhängend und verworren ſie gegeben ward, lieferte mir einen abermaligen Beweis von Selma's Großmuth. Dagegen warf ſie auf meines Vaters Betragen zur armen Mutter einen neuen düſtern Schatten.

Ich konnte nun, der Wahrheit getreu, von vergangenen wie von bevorſtehenden Veränderungen, vom künftigen Gemahl der Baronin, vom daraus entſpringenden Wechſel im ganzen Hausweſen erzählen. Auch zeigte ich mein Zeugniß vor, zum Beweiſe, daß ich „in Gnaden entlaſſen" und frei von jeglichem Vorwurfe ſei.

Das ſtellte die gebeugte Frau wohl in einer Beziehung zufrieden; doch gleich darauf regte ſich Beſorgniß um meine Zukunft: Bei uns darfſt Du nicht bleiben, Albert! Mit ihm iſt's vorbei. Er hat ſich ganz und gar auf die ſchlechte Seite gelegt. Sechs Tage in der Woche iſt er betrunken, und des Sonntags beſäuft er ſich. Alles jagt er durch die Gurgel; kaum daß ich manchmal 's liebe Leben für mich habe. Und wären die Fräuleins nicht, daß ſie mir hier und da was zuſteckten, müßt' ich öfters Hunger leiden. Das iſt noch 's Geringſte. Jedoch im Soff wird er wie ein Thier, ſchlägt mich um jede Kleinigkeit . . . nu, ich bin's

Digitized by Google

gewohnt, und ſchüttle mir's ab. Was iſt an mir gelegen? ... Wenn er aber auf Dich losgehen wollte, das könnt' ich nicht mit anſehen; das bräch' mir's Herz. Und Du würdeſt Dir's auch nicht gefallen laſſen wie ehedem, thäteſt Dich gar zur Wehre ſetzen! Was käm' dabei heraus? Mord und Todſchlag. Ein Mann der ſeine Frau prügelt iſt nichts Apartes; die Nachbarinnen lachen dazu und Jede reibt ſich den Buckel, wenn ſie den Lärm hört: „Gottlob, daß ich's nicht bin, auf die 's fällt!" Ein Sohn hingegen, der ſich an ſeinen Vater vergreift, der verfällt dem Kriminale, und der liebe Gott ſtraft ihn desgleichen; die Hand womit er geſchlagen, wächſt ihm aus dem Grabe. Nein, Du mußt fort; fort, noch eh' er heimkommt! —

Und Euch ſoll ich ſeinen Mißhandlungen ausgeſetzt laſſen? Soll meine Mutter nicht vertheidigen? —

Um Alles in der Welt nicht, mein Sohn! Wollteſt Du Dich zwiſchen ihn und mich werfen, würd's nur noch ſchlimmer. Mich wird der Himmel ja bald erlöſen aus dieſem Jammerleben; darauf baut meine Zuverſicht. Mach' Dir keine Sorge um mich. Helfen kannſt Du mir nicht. Hilf Du Dir ſelber, und ſieh' zu wie Du Dich ehrlich durch die Welt bringſt. Mir wird's das letzte Stündlein erleichtern, daß ich denke, Du brauchſt die Zerſtörung hier nicht mit anzuſehn! Geh', geh', mein Sohn; und wo Du mich für Deine Mutter

Digitized by Google

betrachteſt, gehorche mir. Du darfſt nicht mehr bei mir ſein, wenn der Saufaus den Heimweg findet, ſonſt iſt das Unglück ſchon fertig. —

Mir ſchien's, trotz mancher aufbewahrten Erinnerung aus früherer Zeit, dennoch unbegreiflich, wie die Trunkenheit meinen Vater zum Wütherich machen könne, da ich doch wußte, daß der ſel. Baron, ſobald nur die erſte Gier befriediget geweſen, mit jedem folgenden Glaſe ſanfter und zärtlicher geworden war? Nun gab ich mir die erſinnlichſte Mühe, der Mutter einzureden, ſie möchte mich doch nur eine Probe anſtellen laſſen, ob ich mit dem Vater nicht auskäme? Ich verſprach ihr die geduldigſte Selbſtbeherrſchung und Aufopferung, ſogar bei Gewaltthätigkeiten gegen mich. Mir war's zu ſchrecklich, die arme Kreuzträgerin ohne Beiſtand zu wiſſen. Mein Widerwille gegen die niedrige Heimath trat zurück vor dem Mitleid für ſie, die mich geboren. Ich bat flehentlich, inbrünſtig, wie ich nur Baronin Selma hätte anflehen können . . . Vergebens. Sie blieb dabei und wiederholte unaufhörlich: Du darfſt nicht Vatermörder werden! Mein einziger Sohn ſoll nicht in Henkers Hände fallen! Bleibſt Du hier, ſo verfluch' ich Dich! Biſt Du gehorſam, will ich Dich ſegnen mit meinem letzten Athemzuge. —

Und was gedenkt Ihr zu ſagen, wenn der Vater

Digitized by Google

vernimmt, daß ich hier war? Wenn er fragt, wo ich geblieben bin? —

Nach Dir? fragen? Er? Dann müßteſt Du eines Schankwirthes große Schnapsflaſche ſein. Du biſt ja nur ſein Sohn; nach Dir fragt er nicht! —

Die höhniſche Kälte, womit dieſe Aeußerung hervorgebracht wurde, ging mir fröſtelnd durch Mark und Bein. Was mußte das elende, gutmüthige Weib ſchon erduldet haben, um ſo weit zu kommen! Jetzt ſah ich ſelbſt ein, daß ich hier nicht bleiben dürfe. Dennoch verzögerte ich den Abſchied. Mein Erbarmen wuchs deſto mehr, je empfindungsloſer ſie ſich zeigte. In ihrer entſagenden, ſtumpfen Unterwerfung regte ſich nichts mehr, als das aus beſſern Tagen zurückgebliebene Gefühl mütterlicher Zuneigung. Doch auch dieſe ward niedergehalten vom Drucke ihres Geſchicks. Dabei gab ſie mir gleichgiltig und theilnahmslos Auskunft auf alle Fragen über Dieſes und Jenes. Fragen, die ich nur ſtellte, um die Trennung von ihr hinauszuſchieben. So fragt' ich auch nach Belline. Die hat er todtgetreten, da ſie ihm einmal unter die Füße kam, wie er taumelte. —

Das ſagte ſie bitter lächelnd. Es machte mich auf etliche Minuten ſtumm. Sie hatte längſt ihre Arbeit wieder begonnen.

Digitized by Google

Wirſt Du nicht bald gehen? wiederholte ſie dann. Wir ſind keine Minute vor ihm ſicher. Wenn er die Nacht verſchwärmt hat, iſt er um dieſe Stunde gewöhnlich da. —

Es hielt mich immer noch zurück. Durch die Erinnerung an Belline war plötzlich auch jene an den Hund der Gutsherrn-Töchter von Klein-Lette wach geworden, und wunderſamer Weiſe fiel mir erſt jetzt ein, daß ich mich mehrere Jahre hindurch nicht verwundert hatte, die zwei Fräuleins Friederike und Wilhelmine niemals in Bruſchdorf zu ſehen, nie von ihnen zu hören? Fiel mir jetzt erſt ein, daß es mir niemals in den Sinn gekommen, mich dort nach ihnen zu erkundigen, obgleich gerade ſie es geweſen, welche mich mit Baroneſſe Selma in Verbindung gebracht. Denn aus Wilhelminens Händen hatte ich jenes Buch, den Taugenichts, empfangen, und dieſe hatte es ja von Selma ausgeliehen. Folglich mußte doch ſonſt irgend ein Verkehr zwiſchen Bruſchdorf und Klein-Lette ſtattgefunden haben. Weshalb hatte ich von ſolchem, bei ſo langem Aufenthalte Drüben nichts bemerkt? Weshalb hatt' ich mich darüber nicht verwundert? Weshalb fiel mir jetzt, wo doch wahrlich wichtigere Dinge mich beſchäftigten, dieſe Frage ein . . . ? Wer mag ergründen wollen, wo und wie Gedanken entſpringen,

die bisweilen in uns aufſteigen? Haben ſie möglicherweiſe in irgend einem winzigen Fache des Hirnkaſtens geſteckt, eingeklemmt, bei Seite gedrückt, gleich alten Briefen, und rühren ſich in ihrer Verborgenheit, wenn neue Ankömmlinge ihnen zufällig einen Stoß geben? . . . Dem ſei wie ihm wolle; ich bat um näheren Bericht. —

Von Denen iſt nicht viel Schönes zu berichten. Ich darf ihnen nichts Uebles nachreden, weil ſie mir Gutes erweiſen; undankbar bin ich nicht. Es laufen aber dumme Geſchichten herum. Man hört halt ſo klatſchen. Wahrſcheinlich ſind Deiner Baronin auch ſolche Klatſchereien zu Gehöre gebracht worden, und deshalb wird ſie den Umgang vollends abgebrochen haben, ſtell' ich mir vor. Fräulein Miene hat ſich immer ſehr neugierig bewieſen, ob wir durch Dich nicht erführen, was in Bruſchdorf etwa vorginge. Und das hätte ſie doch nicht nöthig gehabt, wären ſie nicht rein abgeſchnitten geweſen von den „Baron'ſchen." Herzensgute Mädel ſind ſie eigentlich beide . . . nur leichtſinnig . . . und ohne Aufſicht; da fehlt's nicht an Gelegenheiten . . . —

Ein wüſtes Geſchrei, aus der Ferne hörbar, unterbrach ſie.

Das iſt er; er und ſein ſchlimmſter Saufbruder, unſer zu Grunde gerichteter Windmüller. Wenn die Zwei beiſammen ſind, biſt Du Deines Lebens nicht

Digitized by Google

ſicher. Zieh' ab, um Gottes Willen, ehe ſie Dich gewahr werden. Gott ſegne Dich! Lauf', Albert, lauf'! —

Ich ſchob ihr den größten Theil der Baarſchaft, die ich aus Herrn von Sürben's Händen empfangen, eh' ſie's abwehren konnte, in die Taſche, und eilte von Dannen.

Daß ich ein Ziel dieſer eiligen Flucht gehabt, will ich nicht behaupten. Ich lief eben nur, ſo raſch ich konnte. Betrübniß über das Leiden der armen Mutter, und Zorn gegen Den, der ſie leiden machte, wechſelten in mir ab. Bald heult' ich aus Mitleid, bald brüllt' ich vor Wuth, und ſchlug mit dem langen Rohrſtabe drohend um mich her.

Gegen wen? . . . O ſie hatte Recht; ich durfte nicht in ſeiner Nähe bleiben; ich durfte die Gemißhandelte nicht ſchützen, durfte ſie nicht rächen an ihrem Quäler, weil dieſer . . . mein Vater war!

Die Füße trugen mich, wohin ſie wollten; mein Wille leitete ſie nicht. Eh' ich's mich verſah, ſtand ich mitten auf dem Marktplatze eines Landſtädtchens. Ich glotzte dummerſtaunt die Häuſer an . . . weiß Gott, es iſt Saura. Im Ganzen unverändert, mit ſeinen meiſtentheils aus Fachwerk errichteten Gebäuden, hölzernen, von Moos grün-überzogenen, hier und da hellausgeflickten Schindeldächern; mit ſeinem, von dürren

Digitized by Google

Akazien umſtandenen Röhrbrunnen, in klagenden Tönen plätſchernd, wie einſtmals da ich unſern braunen Waſſerkrug unterhielt, um ihn zu füllen. Dieſelbe menſchenleere Stille, die zwiſchen elf und zwölf Uhr Mittags ſtets gewaltet, außer an Markttagen. Alles mir ſo bekannt, ſo vertraut . . . und dennoch ſo völlig fremd geworden! . . . Was wollt' ich denn hier? Was hatte meine Füße hierher gezogen? Unter den etwa ſiebzehnhundert Menſchen, welche in vielleicht zweihundert Feuerſtellen dies ärmlichſte aller ärmlichen Neſter, Stadt geheißen, inne hatten, befand ſich doch gewiß keine Familie, in der ein „herrſchaftlicher Diener"! geſucht würde! Was ſollt' ich hier?

Lange blieb ich mir den Beſcheid ſchuldig bis zuletzt der junge Magen drein zu reden begann: Ein Mittagmahl ſuchen! Für Geld und gute Worte mußte etwas dergleichen doch zu haben ſein. Und ich that mich um, nach Bildern der Oertlichkeit im Gedächtniß; und ich ſah mit den Augen der Erinnerung auf weißgetünchter Wand einen blutrothen Ochſen prangen; zu ſeinen Füßen einige roth-gefüllte Flaſchen, kreuzweis gemalte Meſſer und Gabeln . . . Alles roth . . . mit der vielverſprechenden Unterſchrift: „Leopold Reinhold Fäuſtel, Fleiſchhacker und Gaſtwirth." Eine Unterſchrift, welche den kleinſten Schuljungen ſchon den Witz entlockt hatte: Beſagter Meiſter Fäuſtel ſei im Bilde brüllend ähnlich!

Digitized by Google

Ja, zu Fäuſtel's! Dort hinein in's Waſſergäßchen, nicht weit hinter'm Schulhauſe! ... nun fühlt' ich mich ſchon wieder heimiſch, roch ſchon voraus ein derbes Stück Schweinefleiſch im Sauerkraut! ... Gott verzeih' mir's, indem ich dieſe beiden Gerichte hier ſchriftlich anführe, läuft mir fünfzigjährigem Kerl das Waſſer im Munde zuſammen vor ſechszehnjähriger Freßgier!

Daß Fäuſtel's in mir Schmidtmayer's Albert errathen ſollten, ſtand nicht zu befahren, und mich ihnen als ſolchen zu entdecken, wollt' ich fein ſäuberlich bleiben laſſen. Aber der Wanderer denkt, und der Gensd'arm lenkt. —

Ich ſchwelgte am ſaftigen Gericht, ganz wie üppige Hungerphantaſie ſich's vorgemalt, und knabberte an der hartgebratenen Schwarte des vom rothen Ochſen geſchlachteten Schweines, daß es den Zuhörern Achtung für mein Gebiß abgewann ... da ging die Thüre auf und ein Theil executiver Macht hochlöblich-landräthlichen Amtes ſchritt, in mir wohlbekannter Perſon des Herrn Pruslich herein; eines Mannes, den wir Knaben anfänglich, als er uns fremd war, unſäglich gefürchtet, weil er ein barſches Weſen hatte, eine rauhe Stimme, und uns bei vorkommenden Ungebührlichkeiten heftig andonnerte; der uns ſpäter jedoch keinen Schreck mehr machte, nachdem wir erſt dahinter gekommen, daß unter jener harten Hülle das weichſte, mit-

Digitized by Google

leidigſte Gemüth ſteckte. Einem Kinde hätt' er nicht weh thun können, ſo wenig wie armen, alten Leuten, und er drückte gern die Augen zu, wo's ihm nur irgend mit ſeiner Amtspflicht verträglich ſchien. Darüber hinaus wurd' er dann freilich zum ungezähmten Bären, wie gewöhnlich Diejenigen, welche ſich zur Strenge zwingen müſſen, weil ſie urſprünglich milde Naturen ſind.

Herr Pruslich nahm an einem andern Tiſche Platz, ließ ſich ein Stück Schlackwurſt, eine Semmel, ein Glas Bier geben, und bezahlte bevor er zu eſſen und zu trinken begann, nach ſeiner bekannten Art, damit der Wirth nicht erſt auf den Wahn verfiele, ihn „ſchmieren" zu wollen. Dann erſt fing er gemächlich zu ſchmauſen an: ein Biß ... ein Schluck ... ein Seitenblick auf mich. Aus dem Verhalten des rothen Ochſen und ſeiner Gattin entnahm ich, daß die Anweſenheit des Gensd'armen als conſumierenden Gaſtes beide befremdete. Offenbar pflegte er ſonſt in dieſem Hotel nicht einzukehren. Sein déjeuner à la fourchette war nur der Deckmantel für weiter ausreichende Abſichten, und die Knackwurſt barg unter ihrer Hülle amtliche Pläne. Er hatte Etwas auf dem Zuge ... oder Jemanden ... und wer konnte dieſer Jemand, dieſes Etwas ſein, außer mir? Gewiß, niemand Anderes denn ich! ... Oder muſterte mich ſein Scharfblick nur

Digitized by Google

deshalb, weil er die Züge der barhäuptigen und barfüßigen Schmidtmayer-Jungens, aus den Zügen des sauberbestiefelten, einen stolzen Cylinder tragenden Touristen herauszufinden strebte? . . . Auch nicht angenehm für mich, der ich Saura zu verlassen beabsichtigte, wie ich es betreten: im strengsten Incognito, sobald ich satt wäre!

Die Folge meiner Besorgniß war ein Beobachten seines Beobachtens, und dadurch entstand gegenseitige Kreuzung verdächtigenden Beobachtens, welche sogar Fäustel's auffiel, und mich in ihrer Meinung zu einem zweideutigen Subject stempelte. Lange war's nicht so auszuhalten; ich mußte Gewißheit haben, führte demnach die Entscheidung selbst herbei, indem ich laut und entschieden fragte: wie viel hab' ich verzehrt? Die Zeche ward mir gemacht, ich legte den Betrag hin, hing den gluräugigen Dachs über, nahm Hut und Stab, wünschte „wohl zu leben" und hatte bereits die Thürklinke in der Hand . . . da wetterte mir's nach: Geduld, Mosjeh, wir sind noch lange nicht auseinander, wie der Hahn zum Regenwurm sagte, da selbiger sich in den Boden retirieren wollte. Linksum kehrt, wenn's beliebt, und zu mir 'rum! —

Dacht' ich's doch, kriß die Hausfrau. Der rothe Ochse trat näher. Aus seinem (ebenfalls) rothen Antlitze leuchtete einige Hoffnung hier einen bedeuten-

Digitized by Google

den Verbrecher abfaſſen zu ſehen, was den meiſten Menſchen für eine anmuthige Abwechſelung im Einerlei des Alltaglebens gilt. Bezahlt hatt' ich ja, und er hatte ſein Geld ſchon eingeſteckt.

Ich fügte mich ohne Widerrede und kehrte auf dem Abſatze um. Ob Links- oder Rechts-um weiß ich wirklich nicht mehr.

Man blos noch den Zippel Wurſt und die Krume Semmel, ſprach Pruslich; die Neige Bier kömmt nach dem Verhör, um die Kehle anzufeuchten.

Mir ſchoß das Blatt. Das war ſein unbeugſamer Amtsernſt, womit er jetzt redete. So beſann ich mich, ihn geſehen und gehört zu haben, als er im Gehöfte neben dem Schulhauſe einen übelberufenen Scheerenſchleifer wegen Brandſtiftung feſtnahm! Welch' ein Verdacht mochte gegen mich vorliegen?

Er ließ ſich Zeit. Mich dünkten die wenigen Minuten ſo viele Stunden . . . Endlich:

Er: Woher? — Ich: Von Bruſchdorf. — Er: Oho, das trifft ja zu! (Für ſich murmelnd:) Der Racker iſt dumm; deſto beſſer. (Laut:) Was geweſen in Bruſchdorf? — Ich: Diener. — Er: Bei wem? — Ich: Auf dem Schloſſe. — Er: Da haben wir's. Wann weggelaufen? — Ich: Gar nicht. — Er: Gar nicht? Sei nicht ausverſchämt! Wie kommſt Du hierher, wenn Du nicht weggelaufen biſt? Warſt Du zu

Digitized by Google

Wagen? Oder biſt Du geritten? — Ich: Zu Fuße. Aber weggelaufen bin ich nicht. Ich bin ordentlich aus dem Dienſte gegangen. Hier mein Zeugniß. — Er: Davon ſpäter. Wann biſt Du aus dem Dienſte gegangen? — Ich: Geſtern gegen Abend. — Er: Trifft wiederum zu. Wann biſt Du zurück gegangen? — Ich: Zurück? Wohin? — Er: Jetzt will der Schafskopf pfiffig ſein und ſich dumm ſtellen. „Wohin?" Nu, nach Bruſchdorf. — Ich: Was hätt' ich dort noch zu thun gehabt? — Er: Schon vergeſſen? Ei, ei, ſo'n langer Schlingel, und ſo kurzes Gedächtniß! Ich will's Dir ſchärfen, das Memorium. Her mit der Börſe! — Ich: Mit welcher Börſe? — Er: Die Du geſtohlen haſt, Einbrecher, Spitzbube! Heraus damit! — Ich: Herr, ſchimpfen Sie mich nicht! Dazu haben Sie kein Recht! —

Das ſagt' ich entſchieden. Er ſtrich ſich den Bart. Dann wiederholte er ungleich milder: Heraus damit! — Ich legte meine Börſe auf den Tiſch. Es war eine alte, aus grüner Seide gehäkelte, mit zwei langen Säcken, deren Löcher ich ſelbſt mit der Nähnadel geſtopft hatte, da ſie mir geſchenkt worden. Pruslich wog ſie mit Bedacht.

Von wem haſt Du ſie? — Ich: Vom ſeligen Baron. — Er: Schütte ſie aus. Hier auf den Tiſch. Beide Säcke. —

Digitized by Google

Ich that's. In dem einen befanden sich in geringeren Münzen die kleinen Ersparnisse, die ich selbst von meinem Taschengelde erübriget. Im andern die Thalerstücke, welche Herr von Sürben mir zum Geschenk mitgegeben. Alles in Allem kamen etwa achtzehn Thaler zusammen. Die ungleich größere Summe, welche in der Sparbüchse sich angesammelt, hatte meine Mutter empfangen.

Er: Hm, da fehlt ja das Wichtigste. Wo hast Du's Gold? — Ich: Nirgend. — Er: Den Dachs herunter! aufgeschnallt! —

Nun durchwühlte er den Ranzen, die Wäsche, die Seitentäschchen, worin Kämme, Seife, Haar- und Zahnbürsten steckten . . meine Rocktaschen, den mit Tüchern und Strümpfen ausgestopften Hut, die Stiefeln sogar mußt' ich ausziehen . . . Ja heiliges Kreuzdonnerwetter, wo hat denn der Sackermenter seinen Raub verborgen? Der Schafskopf ist doch nicht so dumm wie ich dachte. Aus Schlauheit hat er mir in allen Nebendingen die Wahrheit gesagt, und in der Hauptsache läßt er's drauf ankommen. Durchwichsen darf man solche Schufte leider Gott's nicht mehr, sonst heißt's gleich, man hat seine Amtsgewalt überschritten. Wär' das nicht, wie wollt' ich Dir die Zunge lösen! Und jetzt wird der Landrath sagen: Aport, Pruslich! Such' verloren! Das giebt eine Jagd, Gott sei uns

Digitized by Google

gnädig! Na, die Woche fängt wieder gut an, wie jener Delinquent ſagte, da ſie ihn Montags zur Hinrichtung führten. Pack' Deinen Kram zuſammen, Holunke, und vorwärts Marſch zum Herrn Landrath! —

Saura war zu unſerer Zeit noch nicht der Sitz eines landräthlichen Amtes geweſen, ſondern erſt neuerdings durch Abtheilung zweier Kreiſe in deren drei zu dieſer Würde erhoben worden. Nur der Gensd'arm Pruslich hatte von jeher eine Art von Abſteigequartier im Städtchen gehabt. Ich konnte folglich gar nicht begreifen, wohin er mich bugſieren wollte. Doch ergab ich mich. Er ließ mich vor ſich her ſchreiten, lenkte meinen Schritt durch kurze Kommandoworte, half auch wohl mit einem von hinten zierlich angebrachten Rippenſtößchen nach. So ging's bis an's enge, niedrige Thor auf der entgegengeſetzten Seite, und ich mußte das ganze, weit genug ausgedehnte Neſt als Arreſtant durchwandern, in fortwährender Todesangſt, irgend einer meiner Freunde aus der Gaſſenjungen-Epoche werde uns begegnen, mich erkennen und meinen ehrlichen Namen als den eines in's Gefängniß geſchleppten Diebes ausſchreien. Zum Glücke geſchah das nicht. Innerhalb des Städtchens ſtieß uns faſt keine lebende Seele auf. Deſto lebendiger wurd' es außerhalb. Vor dem Thore hatte ſich, mir völlig neu, ein freiſtehendes, ganz maſſives, recht geſchmackvolles Haus eingefunden.

Digitized by Google

Vor dieſem wogte ein großer, wenn auch nicht allzu elegant bekleideter Theil der Saura-Bevölkerung in bewegtem Gedränge. Wurd' ich hier ſchon erwartet? Galt es mir? Unmöglich! Pruslich hatte mich ſo eben erſt „erwiſcht." Er reichte mir verbindlich den rechten Arm, wie wenn ich eine Dame wäre ... nur daß er deren linken nicht ſo barbariſch feſtgehalten haben würde; und brach uns Bahn durch's Gewühl. Im Vorüberfluge, denn er beeilte ſich, erhaſchte ich einzelne Anſichten und Meinungen aus dem Volke über mich, wie zum Beiſpiele: „Da bringt der Pruslich noch Einen! — Es wird eine ganze Bande geweſen ſein! — Na, warte, Du Rabenaas, Dir werden ſie's eintränken!" — und was dergleichen nicht gar ſchmeichelhafte Zumuthungen mehr ſein mochten. Daß in mir ein daſelbſt Eingeborener entdeckt würde, davon vernahm ich, Gott ſei gelobt, keine Silbe. Dank ſei's des ſeligen Barons thurmhohen Feinfilze, und ſeinem ungewöhnlich großen Kopfe. Denn der Hut, zur paſſendſten Zeit ſeines Baumwollen-Waaren-Inhaltes entleert, verdeckte mir unaufhaltſam Stirn wie Naſe, und mein innigſter Buſenfreund vom Rinnſtein her, konnte mich unter dieſem Schirmdache nicht auswittern.

Erſt nachdem wir uns, nicht ohne Anſtrengung durchgeſchlagen und den ſtillen Hausflur erreicht hatten, äußerte Pruslich ſein Erſtaunen, über die Verſamm-

Digitized by Google

lung draußen ſowohl, als ſeine Neugier auf die drinnen wahrſcheinlich befindliche Urſache derſelben. Ich bilde mir etwa ein, ſagte er, während wir die Treppe erſtiegen, Dein „Kollege" iſt abgeliefert worden, während wir beim Frühſtück ſaßen, und dem iſt das Gepöbel nachgezogen. Wie es in der Schrift heißt: Wo ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler und auch anderweitiges Kroppzeug von Raubvögeln. Hoffentlich findet ſich das geſtohlene Gold bei dem Andern! Nun iſt mir Alles erklärlich. —

Dann ſind Sie weiter wie ich; mir wird's immer unerklärlicher, Herr Pruslich. —

Er blieb mitten auf der Treppe ſtehen: Woher kennſt Du meinen Namen? —

Hätten Sie ſich mein Atteſt angeſehn, würde Ihnen das noch erklärlicher ſein, als Alles Uebrige. Ich bin ja ein Sauraer Stadtkind; beſinnen Sie ſich nicht mehr auf Schmidtmayers? —

Was nicht noch? Du wärſt der guten, redlichen Frau Schmidtmayer ihr kleiner Albert? Und Du ſollteſt . . . Donnerwetter, ſo hab' ich Dir doch am Ende Unrecht gethan? . . . Wenn wirklich ein Anderer gepackt worden wäre, und wenn der wirklich 's Gold hätte . . . aber nicht doch; Du geſtehſt ja ein, daß Du aus Bruſchdorf kommſt! Na, 's wird ſich bald ausweiſen. —

Damit ſchob er mich in die Amtsſtube.

Digitized by Google

Am Schreibtiſche ſaß der Herr Kreisſekretair. Der Herr Landrath ging im geräumigen Gemache nachdenklich auf und ab. Vor dem mit Akten belaſteten Tiſche ſtand ein junger ſtämmiger Kerl, deſſen Hände von einem ſtarken Stricke zuſammengeſchnürt waren. Neben dieſem ein zweiter Gensd'arm, den ich früher in Saura nie geſehen.

Nun, Pruslich, fuhr der Landrath aus ſeinem Nachdenken auf; was ſoll's? —

Ich meine, Herr Landrath ... ich dachte ... ich glaubte den Bruſchdorfer Goldräuber gefangen zu haben, und wollt' ihn gehorſamſt einliefern. —

Sind Sie unklug? Der wird ja eben verhört; der hier vor Ihnen iſt's. —

Herr Landrath befahlen mir doch erſt heute Morgen ſechs Uhr, auf ſelbigen zu vigulieren? —

Allerdings. Eine Stunde zuvor hatte mich ein reitender Bote der Baroneſſe Selma auf Bruſchdorf benachrichtiget, daß in dieſer Nacht bei ihr eingebrochen, und ein bedeutender Diebſtahl verübt worden ſei, hauptſächlich an Juwelen; was ſonſt fehle, ſei noch nicht anzugeben. Aehnliche unvollſtändige Berichte hatte ſie nach beiden anderen benachbarten Kreisſtädten entſendet, wie der Bote mir ſagte; im erſten Augenblicke der Entdeckung, nur um keine Zeit zu verlieren. Ausführlichere Anzeigen würden nachfolgen. Das iſt noch nicht

Digitized by Google

geſchehen. Mittlerweile hat Ihr Kamerad dieſen Schuft angetroffen, dem er ſchon ſeit Wochen auf der Fährte war, ohne ſeiner habhaft zu werden; iſt aber auf ſo hartnäckige Widerſetzlichkeit geſtoßen, daß er ſich genöthiget ſah, ihn mit Hilfe einiger Vorübergehenden feſt zu binden, um ihn transportieren zu können. Der Herr Kreisſekretair, früher in dem Kreiſe angeſtellt, zu welchem Bruſchdorf gehört, glaubt in dem Patron einen gewiſſen Louis wieder zu erkennen, der vor etwa vier Jahren vom verſtorbenen Baron kleiner Unredlichkeiten halber entlaſſen, und ſeitdem als Schwindler und Herumtreiber hier und da mit kurzem Arreſte beſtraft worden iſt. Alles, was der Verdächtige zu ſeiner Vertheidigung vorbringt, zeigt ſich als handgreifliche Unwahrheit. Er widerſpricht ſich überall und lügt ſich immer tiefer hinein. Daß er den Einbruch begangen hat, daran zweifeln wir nicht; ja, er ſelbſt hat es, ohne zu wiſſen und zu wollen, indirekt ſchon eingeſtanden. Doch über vollbrachten Diebſtahl ſind wir in Ungewißheit. Denn als wir bei Durchſuchung ſeiner Rocktaſchen einen ſchweren Haufen Geldſtücke, in ein buntſeidenes Halstuch feſt eingeknotet, hervorbrachten, erwiederte er auf die vorläufige Frage, was darin enthalten ſei? ſo frech wie möglich: Goldſtücke! und auf die Vorſtellung: er könne doch offenbar nur durch Raub dazu gelangt ſein, höchſt zuverſichtlich: Vor Gericht werde er die

Digitized by Google

Rechtmäßigkeit des Beſitzes ſchon nachweiſen! Doch weigerte er ſich anzugeben, wie hoch die Summe ſei. Der Betrag mußte im Protokoll nothwendig genau angegeben werden. Ich ſelbſt löſete folglich das verknotete Bündelchen, und da es mir nach großer Mühe gelungen war, wies ſich der vermeintliche goldene Schatz als ein Haufe blanker, neugeprägter Kupfer-Dreier aus, deren Anblick nicht nur uns, ſondern noch mehr den Dieb befremdete. Welchen Einfluß dieſe Entwerthung des eingebildeten corpus delicti auf die gerichtliche Anſchauung ausüben wird, vermag ich, der ich nicht Juſtizbeamter bin, nicht zu ermeſſen. Jedenfalls iſt's meine Pflicht, den getäuſchten Dieb eben ſo ſicher an's Landgericht zu befördern, als ob jeder Dreier ein Friedrichsd'or wäre, denn ſeine Abſicht bleibt dieſelbe, trotz des Fehlgriffs, den er gethan zu haben ſcheint, und von welchem er, ſeiner Sache gewiß, ſich durch eignen Augenſchein zu unterrichten noch nicht Muße gefunden hatte, weil die Verhaftung der That zu raſch auf dem Fuße folgte. Daß Ihr Kollege keinen Unſchuldigen gepackt, das ſteht feſt. In welche Verbindung denken Sie jedoch Ihren Gefangenen mit dem ſeinigen zu bringen, mein lieber Prußlich? —

Der Genannte räuſperte ſich verlegen, ſah mich fragend an, und ſein Schweigen ſprach deutlich zu

Digitized by Google

mir: Rede Du für Dich; wenn Du kannſt, beiß' Dich 'raus! —

Dazu fühlt' ich mich nun völlig berufen. Ich nahm das Wort: wenn der Herr Landrath mir's erlauben will, ſo bin ich bereit, mich von jedem Verdachte zu reinigen, auch anzugeben, wie die Geſchichte zuſammenhängt.

Wer biſt Du? fragte der Landrath. Ich überreichte ihm das Atteſt, welches Freund Pruslich in blindem Amtseifer anfänglich zu unterſuchen verſchmäht hatte. Er überflog's, lächelte, legt' es auf den Tiſch des Sekretair's und äußerte halblaut zu dieſem, mit einer Bewegung der Hand nach meinem Leib-Gensd'armen hin: Daß dieſer auch aus Bruſchdorf kommt, hat den Alten irre geführt. Nun ſag' uns was Du meinſt, junger Schmidtmayer! Rede von der Leber weg, aber lüge nicht wie Dein Vorgänger hier. —

Gnädiger Herr Landrath können gar nicht ahnen wie richtig Sie's treffen, wenn ſie den da meinen Vorgänger nennen. Denn das iſt er wahrlich geweſen. Ich hab' ihn auch gleich erkannt, obwohl es vier Jahre her iſt, daß ich ihn zweimal geſehen. Da er den Bruſchdorfer Dienſt wegen allerlei Durchſteckereien verlaſſen mußte, bin ich an ſeine Stelle getreten, und in ſo fern ſein Nachfolger. Doch in Schlechtigkeiten nicht, ſonſt

Digitized by Google

hätte mir die Herrschaft kein so gutes Zeugniß ertheilt. Daß der . . . Mensch seine Bekanntschaft mit der Einrichtung im Schlosse benützt hat, um einzubrechen und zu stehlen, darauf möcht' ich schwören. Denn jenes blaue seidene Tuch hat die Baronesse, des Morgens wenn's kühl war, um den Hals getragen. Die Farbe und die schwarzen Streifen um den Rand sind so auffallend, daß man's nicht leicht mit einem andern verwechseln wird. Und die Kupferdreier statt der Friedrichsd'ore kann ich auch erklären. Es war immer Noth im Dorfe um kleine Scheidemünze. Deshalb erhielt der Verwalter vom Schloßvorwerk den Auftrag, wie er neulich einige Fuder Weizen nach der Hauptstadt zu führen hatte, er solle dort in der Bank für fünfzehn Thaler Kupfer eintauschen. Da hat er denn ganz frisch geprägtes heimgebracht, und davon hat die Gnädige zwei große Geldschwingen voll für sich zurückbehalten; die hab' ich noch den Tag vor meinem Abgange aus ihrem Schrank herausblinken sehen. Und die hat der Dieb im Dunkeln für Gold genommen. Der Schrank aber stand im Schlafzimmer, dicht neben der Toilette, und da hing auch gewöhnlich das blaue Tuch über einem kleinen runden Stehspiegel. Den Griff hat er zuletzt gethan. Vorher hat er mehrere Kästchen mit Schmuck aus den Schüben gezogen; und das muß geschehen sein in der Nacht *vor* meiner Entfernung von

Digitized by Google

Bruſchdorf, und in großer Eile, weshalb er ſich auch nicht mehr Ruhe gelaſſen, die Schwingen gänzlich auszuleeren, und das Geld genauer zu unterſuchen. Nur dadurch wird's erklärlich, daß die Baronin den Raub erſt den folgenden Abend, wie ich ſchon unterwegs war, bemerkt hat. —

Du ziehſt Schlüſſe gleich einem erfahrenen Polizeimanne, Junge! Aber woher nimmſt Du denn die Vermuthung wegen der Schmuckkäſtchen? Hat Pruslich davon geplaudert? —

Das weiß ich nicht genau. Nur ſo viel weiß ich, eh' ich Bruſchdorf verließ, bin ich noch einmal in den Garten geſchlichen, hab' mich unter der Baroneſſe Selma ihr Fenſter geſtellt, und hab' mich recht herzhaft ausgeweint. Und da hab' ich aus dem dicken Strohgebinde, was vom harten Winter her noch um ein weichliches ausländiſches Bäumchen gewickelt iſt, etwas herausgucken ſehen wie rothe Futterale, daß mir der Einfall kam: die laſſen ſchier wie unſerer Gnädigen ihre Schmuckkäſtchen! Aber theils dämmerte es ſchon, theils hatt' ich trübe Augen, überhaupt war mir ſo hundsjämmerlich, weil ich für immer fortging ... da hab' ich nicht ſonderlich darauf geachtet. Und hier iſt's mir erſt wieder in's Gedächtniß gekommen. Der Spitzbube war den Abend zuvor über's Spalier eingeſtiegen, durch das Kammerfenſter neben dem Schlaf-

Digitized by Google

zimmer. Das ſteht, außer bei ſtrengſter Kälte, immer offen, weil die Baronin niemals genug friſche Luft haben kann. Ausnahmsweiſe iſt ſie den Abend länger als ihre Art aufgeblieben mit der Frau Kammerherrin und dem Herrn . . . Bräutigam. Bis elf Uhr! Davon konnte ſich der Dieb überzeugen, durch das Licht im Geſellſchaftszimmer. Wie er nun die Käſtchen mit Perlen und Brillanten, auf die er's eigentlich abgeſehen, in die Taſchen geſtopft, und die Dreier in's Tuch geknebelt hatte, hörte er Geräuſch, und kletterte hinaus wo er hereingeklettert war. Unten hat er geſpürt, die Taſchen würden zu eng für den ganzen Raub, da hat er einſtweilen das baare „Gold" mitgehen heißen, und die Etui's mit den Juwelen hat er im Stroh verborgen, um ſie nächſtens abzuholen. Daran iſt er in der folgenden Nacht verhindert, iſt geſtört worden; vielleicht durch den Wächter, der ihm in den Weg kam . . . und nun denk' ich, die Sachen werden noch im Stroh zu finden ſein, wo die Schloßleute zuverläſſig nicht danach geſucht haben. —

Das Alles läßt ſich hören. Für die Wahrſcheinlichkeit dieſer Angaben liefert des Mienenſpiel Deines Herrn „Vorgängers" glaubwürdiges Zeugniß. Um die Sache raſch zu beenden, will ich ſogleich anſpannen laſſen und geraden Weges nach Bruſchdorf fahren. Unterdeſſen mußt Du freilich auch in Haft bleiben . . .

Digitized by Google

Nur nicht mit Dem da, Herr Landrath! —

Fürchteſt Du, daß er im Gefängniß ſeine Rache an Dir auslaſſe? —

Ich fürchte mich nicht vor ihm ... aber es ekelt mir vor ſeiner Geſellſchaft. —

Ach, Du zeigſt Ehrgefühl! Das muß man ehren. Bringen Sie Ihren dreifach Verdächtigen in's Kreisgefängniß. Er bekommt Handſchellen, und der Aufſeher bürgt mir mit ſeinem Poſten dafür, daß dieſer Arreſtant ihm nicht entkomme! Sie, Pruslich, Ihren Gefangenen nehmen Sie mit in Ihre Wohnung, und laſſen Sie ihm nichts abgehen ... auf meine Rechnung. Hat er uns keinen blauen Dunſt vorgemacht, dann ſind wir ihm Dank ſchuldig. Das Weitere auf Morgen!

Neuntes Kapitel.

Pruslich trug Sorge, daß ſein Kamerad mit dem Verbrecher vorangehe, damit dieſem die Schaar neugieriger Gaffer bis zum Gefängniß folge. Er zögerte noch ein Weilchen, und während der Kreisſecretair meine Angaben im Protokoll nachträglich vervollſtändigte, war es vor dem landräthlichen Hauſe leer geworden. Ohne beſonderes Aufſehen konnten wir dann abziehen, wobei er im Gehen zutraulich mit mir

Digitized by Google

ſchwatzte, damit die uns Begegnenden mich nicht als Gefangenen betrachten ſollten. Du wirſt Dich wundern, ſagt' er, über meine Wohnung — Wie ſo, fragt' ich, iſt ſie ſo klein? — Na, warte nur! — Meine Spannung ſtieg, da wir uns der engen Gaſſe zukehrten, in der ich einſt heimiſch geweſen. Das iſt das Häuschen, wo ich geboren bin! —

Und in demſelben wirſt Du jetzt einkehren, denn ich wohne „in Schmidtmayers." So heißt die alte Bude heute noch. —

Ja wohl, eine alte Bude! eine recht niedrige, ärmliche, halb verfallene Behauſung. Und dennoch, wie glücklich machte es mich, daß ich ſie noch einmal betreten durfte; daß Pruslich's gerade unſer Wohnzimmer inne hatten; daß ſie mich in die Kammer wieſen, die ſonſt mein eigen geweſen war.

Da bring' ich einen unſchuldigen Miſſethäter, rief er ſeiner Frau zu, einem gebückten, lächelnden Mütterchen; und den wir bewirthen ſollen. Weglaufen wird er uns nicht, wir werden ihn gut behandeln. Richte 'was Vernünftiges zu; bezahlen thut der Landrath. 's iſt der ſonſtmaligen Schmidtmayern ihr Junge. Hab' ihn wahrſcheinlich durch einen Mißgriff bei'm Kollett gekriegt; aber das wird ſich bei'm Auskehren finden, wie jene Köchin ſagte, als ſie nach ihrem Kinde gefragt wurde. Pro primus wollen wir ihn als aus-

Digitized by Google

gehungertes Schlachtopfer meines Amtseifers traktieren. Denn — wie der Wiener Bierbrauerbursche sagte, den ich gleichfalls aus Versehen verarrestiert hatte, und bei dem ich mich nachgehends entschuldigte, daß ich ihn für einen steckbrieflich verfolgten Ziegelstreicher gehalten: „Irren ist menschlich, nur im Irrthum verharren ist hausmeisterisch!" Wiener Hausmeister sind wir nicht, Alte, im conträr, wir sind königliche Gensd'armen. Und wir wollen unserm Pensionair alle Ehren anthun, als Kind dieses Hauses. Erst genießen wir 'was, . . . dann hab' ich noch Dienstgeschäfte . . . aber Albert, Du mußt einen Eid ablegen, daß Du meiner Alten nicht ausreißen willst! —

Wo werd' ich mir den Herrn Landrath zum Feinde machen? und auch Sie, Herr Pruslich, da ich mit Ihnen Beiden so gut stehe? Ich hab' ja gar nichts zu besorgen. Vielmehr hoff' ich, wenn er von Bruschdorf zurückkommt, soll er mich beloben; kann mir vielleicht gar hilfreich sein, daß ich ein gutes Unterkommen finde. Nein, ich schwör's Ihnen zu, ich weiche nicht vom Flecke! Meinetwegen können Sie die ganze Nacht wegbleiben. Mir ist gar zu heimlich hier im Häuschen.

Er ließ mich denn auch allein mit seiner Frau, die mich lang und breit wegen meiner Eltern ausfragte. Das Schlimmste wußte sie zwar schon; der üble Ruf des Vaters schien meilenweit in der Runde verbreitet.

Digitized by Google

Das bestärkte mich neuerdings im Vorsatze das Weite zu suchen. Späterhin durchstöberte ich Hof, Scheuer, Stallungen, die Tummelplätze der Kindheit; verglich das Wachsthum kümmerlicher Obstbäume im Gärtchen mit dem meinigen und fand mit Selbstbewußtsein, daß jene weit hinter mir zurückgeblieben und daß ich, als Mensch betrachtet, größer geworden wie sie als Bäume. Ich schlüpfte in alle Ecken und Winkel, die mir und den Gespielen einst zum Verstecke gedient; fühlte mich aber doch beschämt, daß der jetzige Inhaber und Pfleger unserer bescheidenen Feldwirthschaft zwei Pferde besaß (wo bei uns ein Ochse und einige Kühe ackern gemußt), und daß sein Ackergeräth nebst Zubehör offenbar besser im Stande war, als zu meines Vaters Zeit. Trotzdem bewohnte der, in seiner Art wohlhabende Mann, mit Weib und Kind das enge, dürftige Hinterhäuschen, und hatte die vorderen Gemächer an Pruslich's vermiethet, um ein paar Thaler mehr herauszuschlagen.

Der versteht's, sagte die Frau Gensd'armin, der versteht's besser, wie's Ihr Vater verstanden hat! —

Ich konnte leider nicht widersprechen. Und durch allerlei daran geknüpfte Betrachtungen niedergebeugt, begab ich mich sehr frühzeitig, vor Sonnenuntergang, auf das reinliche Lager, welches mir bereitet worden, auf demselben Platze, wo mein Bett gestanden, so lange bis wir Klein-Lette gegen Saura vertauschten. Erst

Digitized by Google

wie ich mich auf das weiche, von weißen Laken umhüllte Stroh warf, empfand ich die gewaltige Ermüdung, eine natürliche Folge der vielfachen Erlebniſſe und Anſtrengungen des heutigen Tages. Ich verſank alſogleich in tiefen Schlaf; nicht mit jenem ſüßen Uebergang aus dem köſtlichen Zuſtande, den man „einſchlummern" nennt; ſondern plötzlich; gleichſam vom Leben zum Tode. Wenigſtens kann ich mich nicht erinnern, daß ich noch irgend einen Gedanken gehabt hätte. Liegen und ſchlafen war Eins. Ebenſo unvorbereitet und raſch folgte das Erwecktwerden zu vollſtändig klarem Bewußtſein. Nichts von mühſam abzuſchüttelndem Halbſchlummer, von zweifelhaftem Beſinnen auf ungewohnte Umgebungen, auf Vorgänge des letzten Tages. Ich wußte augenblicklich, wo ich mich befand, was mit mir geſchehen, wie gut und feſt ich geſchlafen . . . nur daß ich meinte, die Nacht müſſe längſt vorüber ſein; und daß ich mich wunderte, durch's kleine Schiebfenſterchen die Sonne nicht in meine Kammer ſcheinen zu ſehn!

Was aber hatte den Schlaf ſo mächtig unterbrochen? War's nicht mein eigner Name geweſen, den eine bekannte Stimme mir deutlich zugerufen? Hatte nicht eine kalte Hand mir die Stirn berührt? War ich nicht von Außen aufgeſchreckt, aufgeweckt worden?

Herr Pruslich, ſind Sie's? — Keine Antwort.

Digitized by Google

Und dennoch, ja, jetzt wurde mir's zur Gewißheit, dennoch hatte ich eine Stimme gehört; hatte den leisen Druck einer Hand gefühlt; hatte nicht geträumt! Und das soeben, im Moment des Erwachens! Wer im Kämmerlein gewesen, mußte noch darin weilen, sonst hätt' ich ihn nothwendig hinausgehen oder schleichen gehört. Ich wiederholte meinen Anruf. Abermals vergeblich.

Da überfiel mich gespenstiges Grausen. Ich setzte mich auf, und fragte zum dritten Male: Wer hat denn hier Albert gesagt, um Gotteswillen? —

Nun hört' ich deutlich einen schwachen, nur hingehauchten Klagelaut; aber ich hörte ihn: es war keine Täuschung.

Aus tiefster Dunkelheit dämmerte, als ich nach dem Winkel der Kammer stierte, woher das Seufzen erklungen war, ein matter Lichtschein, und dieser ließ mich die Gestalt des alten Knechtes, den wir in diesem Hause „Hanne" benamset, mehr ahnen als erkennen. Wie wenn ich wieder ein Kind sei ward mir um's Herz. Von Grauen nicht mehr die leiseste Regung. Nur die wehmüthig-kindische Empfindung liebevollster Anhänglichkeit, dankbarer Zuneigung erfüllte mir die Seele. Ich wunderte mich durchaus nicht über solch' verwunderliches Erscheinen. Ich nahm es hin, wie etwas ganz Natürliches, streckte die Arme nach ihm aus und sagte:

Digitized by Google

Du bist's, Hanne? Und Du lebst noch? So komm' doch her zu mir! Wir haben uns ja lange nicht gesehn! — Das Bild trat heller hervor. Es lächelte traurig und machte eine verneinende Bewegung.

Du willst nicht, schrie ich laut, Du darfst nicht? Dann komm' ich zu Dir! —

Damit sprang ich auf und nach ihm hin. Es war nicht mehr sichtbar! Ich trat durch morsche, angefaulte Dielen auf nasse Erde. In jenem Winkel der Kammer war der Fußboden schon zu unserer Zeit schadhaft gewesen, weil es dort bisweilen durch's Dach einregnete. Der gegenwärtige Besitzer mag das nicht beachtet haben. An den feuchten Wänden tappte ich nun in wieder eingetretener Finsterniß suchend herum, und rief ängstlich: Hanne, weshalb verbirgst Du Dich vor mir? Bist Du versunken? Gieb doch ein Zeichen, daß Du mich hörst! —

Mein Geschrei brachte Frau Pruslich auf die Beine. Ihr Nachtlämpchen beleuchtete mich, in der Ecke knieend und wühlend, denn ich wollte den Ausgang entdecken, durch welchen meiner Kindheit alter Freund verschwunden sei. Ich war nicht recht bei Verstande. Nur die Lampe brachte mich allmählich wieder zur Besinnung. Ihr irdisches Licht überzeugte mich, daß jenes, worin ich die Erscheinung gesehen, ein nicht-irdisches gewesen sein müsse! Doch ich betrachtete das für ein heiliges

Digitized by Google

Geheimniß zwischen dem Todten und mir; jede Aeußerung darüber für Entweihung, für Verrath an ihm. Ich entschuldigte mich bei der besorgten Wirthin mit allzulebhaften Träumen, was sie gelten ließ, weil ihr Mann, versicherte sie, wenn ihm der angestrengte Dienst nächtliche Ruhe gönne, dann nicht selten auch heftig träume, und sie schon mehrmals mit beiden Fäusten gepackt habe, um sie als Kindesmörderin, oder als Giftmischerin festzunehmen.

Auf meine Erkundigung, wie spät es an der Zeit sei, erfuhr ich, die Glocke habe gerade Eins geschlagen; Pruslich sei noch nicht heim, und ich möge nur hübsch geruhig ausschlafen. —

Ein recht gutgemeinter Vorschlag, hätt ich ihn nur sogleich benützen können. Ich und schlafen! Unverwandt glotzten meine Augen nach der geheimnißvollen Ecke, ob der dämmerige Schimmer sich noch einmal zeigen wolle? Gänzlich verloschen schien er nicht. Es zitterte wohl etwas Dergleichen am Boden. Doch es erhob sich nicht mehr. Und mocht' ich noch so sehnsüchtig und angestrengt in die Nacht blicken . . . den treuen Hanne erblickt' ich nicht. Zuletzt werd' ich denn doch wieder entschlummert sein, denn ich darf's nicht verschweigen, ich bin bei hellem Tageslicht aufgeschüttelt worden Und diesmal war's kein Geist, der mich rief. Es war ein Gensd'arm von Bein und Fleisch. Es war

Digitized by Google

der ehrliche Pruslich, der „zum Frühstück" kommandierte.

Deine Sachen stehn glorreich, mein Junge. Der Herr Landrath sind diese Nacht von Bruschdorf zurückgekommen. Ihn hab' ich noch nicht gesprochen, wohl aber den Kutscher. Alles gefunden, sag' ich Dir, Albert! Steine, Perlen, Armbänder, und sonstiges Geschmeide von Gold, justament in Strohwische verstochen, womit sie den lateinischen Baum eingemummelt, wie Du's errathen hast. Und Dir haben sie dort ein Testominium ausgestellt . . . so was hat die Welt nicht erlebt, so lange sie steht. Ich sag' weiter nichts, Du wirst schon hören, wenn wir auf's Amt gehn! —

Wann gehn wir denn, Herr Pruslich? —

Trinke Deinen Kaffee mit Bedacht; brauchst Dich nicht zu übereilen. Der Landrath wird noch nicht bei Wege sein. So'n Herr will doch seine Morgen-Ruhe genießen, wenn er bei Nacht auf dem Wagen geschüttelt worden ist. Das liegt noch bis über die Ohren . . . —

Da pocht' es an's Fenster: Gensd'arm Pruslich, stantepede zum Herrn Landrath! Den Bruschdorfer Lakaien mitbringen! —

Bomben-Element, das war verrechnet! Verbrenn' Dir deswegen nicht den Schnabel, nimm Dir Zeit. Wir versäumen nichts. Ich zuvor nicht, denn die Nase, die ich kriege, daß ich einen Unschuldigen festge-

Digitized by Google

macht, kommt mir immer zurecht. Uebrigens kann der Herr Landrath auch 'mal fünf Minuten auf mich warten; hab' ich doch oft genug fünf Stunden und länger auf ihn warten müssen. Eine Hand wäscht die andere, wie jener Bombardier sagte, dem sie den linken Arm weggeschossen hatten. —

Der Empfang bei'm Landrath war wohlwollend, fast herzlich. Prus lich bekam auch nicht die gefürchtete Nase, wurde vielmehr belobt, wegen seiner Aufmerksamkeit. Mir aber wurde dargethan, daß ich an meinem Attest keinen hinreichenden Ausweis habe, um in die Ferne zu ziehen; daß ich mit einem förmlichen Reisepasse ausgerüstet sein müsse; daß dieser mir ohne Weitläuftigkeiten ertheilt werden solle, nachdem Herr von Sürben für mich gut gesagt. Von der, streng genommen, erforderlichen Einwilligung meines Vaters dürfe abgesehen werden, weil derselbe mehrentheils unzurechnungsfähig, und weil für meine Zukunft wünschenswerth sei, daß ich nicht in seiner Nähe verbleibe. Der Landrath ermahnte mich väterlich, gut und redlich mein Fortkommen zu suchen, und gab mir die besten Wünsche auf den Weg. Der Paß, den ich empfing, lautete auf die ganze Monarchie.

Hiermit beschließe ich den ersten Abschnitt meines Lebenslaufes.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Es begab sich an wundervollstem Maitage gegen Abend, daß ein junges Bürschlein, müden Fußes von achtstündiger Wanderung, und voller schwermüthiger Bedenken wegen seines Schicksals, sonst aber leidlich wackeren Herzens, einen schmalen hohen Damm entlang, mit mächtig dahin fluthendem Strome um die Wette laufen, und kecklich versuchen wollte, ob er dessen Wellen und Wogen nicht an Schnelligkeit überbieten könne? Ein Unternehmen, welchem sich jedoch die schlanken Beine nicht mehr gewachsen zeigten. Er ließ dem Wasser den Vorrang, und ging entsagend langsam hinterher. Die Sache war die: der Wanderer hatte einen duftigen Blüthenzweig türkischen Flieders unterweges gebrochen, diesen in den Strom geworfen und dabei gedacht: hol' ich ihn ein, eh' wir die eigentliche Stadt erreicht haben, ich und er, dann ist mir's ein günstiges Anzeichen, ein gutes Omen, und ich finde hier, was ich bisher vergeblich suchte, und nicht länger entbehren kann, soll ich nicht betteln. Wo nicht . . . nun, dann nicht! —

Der Bursche hatte, seitdem er wanderte, schon unzählige ähnliche Herausforderungen an's Geschick ergehen

Digitized by Google

laſſen; keine noch nach ſo großartigem Zuſchnitt wie dieſe letzte. Bis jetzt waren's immer nur Blätter geweſen, die im raſchen Vorüberlaufen erhaſcht werden konnten, oder nicht? Steinchen, die hoch empor geſchleudert, in's Grüne fielen, oder in den Staub? Vögel, die auf Aeſten ſitzend aushielten, oder entflohen? und dergleichen mehr. Dieſe kleine Orakelchen hatten unterſchiedlich geantwortet, und eben ſo viele Nein's als Ja's geliefert. Nun ſollte der Schiffe tragende Fluß ein mächtig-entſcheidendes Wort ſprechen . . . und der entzog ſich matt gelaufenen Spazierhölzern in grandioſer Theilnahmloſigkeit. Ach, wo hinkte der weitzurückgebliebene Frager noch herum, da ſein Fliederzweig ſchon fern vor ihm auf- und abwogte, kaum noch erkennbar?

'S wird halt wieder nichts! hier auch nicht! ſeufzte er abergläubiſch. Gleich nachher jauchzte er auf: aber hol's . . . Dieſer und Jener, ich laſſ' mir den Abend nicht verderben! 's iſt zu ſchön hier: Grüne Bäume, laue Luft, grünes Gras, bunte Blümchen, friſches Waſſer, blauer Himmel, dort rechts eine hübſche Villa neben der andern, vor mir eine ziemlich große Stadt . . wer weiß, vielleicht blüht mir da drinn doch ein Bischen Glück? Was kann der Zweig dafür, daß ſo'n Strom vom Laufen nicht müde wird, wie des Menſchen

Digitized by Google

Beine? 's ist eine dumme Art zu fragen gewesen, die meinige. Braucht deshalb immer noch nicht alle Hoffnung im Wasser versoffen zu sein! Aber müde bin ich, daß es nur so pufft. Und setzen will ich mich so gewiß ich müde bin. Dem unbarmherzigen Wasser dreh' ich den Rücken, das Angesicht wend' ich nach dem allerliebsten Hause mir gegenüber; ruhe mich ein Viertelstündchen aus und dann ... ach, wer wird so viel vorher denken? Dann findet sich schon von selbst, was geschehen soll! Ich komme mir vor, wie der Taugenichts von meinem lieben Eichendorff, den ich damals in der Strohhütte las. Hab' ich mich nicht krank geschmachtet, daß ich mich in der Welt rumtreiben dürfte, wie der? Na, nun hab' ich ja, wonach ich mich sehnte. Was will ich denn mehr? Weil ich nicht weiß, was aus mir wird? Dummheiten! Das wußte der Taugenichts ja auch nicht. Darin besteht ja die Hauptschönheit! —

Und der Bursche sang, auf eine von ihm selbst erfundene, nach jedesmaliger Seelenstimmung wechselnde Melodie:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt Er in die weite Welt,
Dem will Er Seine Wunder weisen,
In Feld und Wald und Strom und Feld."

Digitized by Google

Dazu ſchlug er einen willkürlich gemeſſenen Takt mit den vom Damme herab-hängenden Beinen, die zu ſolcher Thorheit noch übermüthig und rüſtig waren. Seine Singſtimme befand ſich in jenem anmuthigen Uebergange vom Alt zum Bariton . . . anmuthig für den Sänger, weil dieſer beliebig, je nachdem ſeine Phantaſie es erheiſcht, als Männlein oder Fräulein ſich üben mag; minder anmuthig für etwaige Hörer, weil die Mitteltöne ſolcher noch nicht recht fixierten Stimmlage den geduldigſten Hund zum Heulen verführen können.

Gleichwohl zeigte ſich eine Zuhörerin auf dem Balkone der in Sicht liegenden Villa. Eine ſchöne Dame!

Und ſie lachte herzlich über den Geſang, rief ſogar eine zweite Geſangsfreundin, eine ältere Frau herbei. Letztere jedoch ſtimmte in das Gelächter nicht ein, ſondern ſagte, ſo laut, daß es auf dem Damme hörbar wurde: Wahrhaftig in Jott, das iſt er! und dem Sänger winkte ſie zu, er möge näher treten.

Ich . . . (und jetzt werd' ich erſt gewahr, daß ich unterlaſſen habe, mich in eigner Perſon redend vorzuführen. Ich bin's, mein lieber Leſer, der auf dem Damme ſaß und ſang!) . . . Ich glaubte dem Winke augenblicklich gehorchen zu müſſen. Ja ich wähnte

Digitized by Google

thöricht, die Winkerin merke mir ab, daß ich einen Dienst suche, und wolle mir eine vakante Stelle in ihrem Hause anbieten. Ich krabbelte mich auf . . . nun spürt' ich erst, wie marode mich der heutige Tagemarsch gemacht . . . ich raffte mich zusammen und humpelte vom Damme herab, quer über den Fahrweg, dem erwünschten Zufluchtsorte entgegen. Als ich unter'm Balkone stand, erwartungsvoll hinaufschauend, hatte sich die schöne Frau in's Innere verloren; Mama war allein zurückgeblieben.

Was steht zu Befehle? —

Hören Sie, liebes Schinderken . . . — sie wurde stutzig und verstummte. Ich hatte mittlerweile den Bruschdorfer Filzhut, den Staub und Regen nicht verschönert, so wenig wie er mich verschönerte, abgenommen.

Nein, Sie sind es doch wohl nicht? Ohne Filzhut, mit bloßem Kopfe sehen Sie ganz anderst aus. . Nein, (nach Innen, durch die offene Glasthüre in den Saal sprechend) Nein, er ist es nicht! —

Wer soll ich denn sein, mit Erlaubniß? —

Für den jüngsten von den Scharfrichterknechten, der immer die armen Hunde abfängt, hab' ich Sie gehalten. Diese Leutchen wissen heimliche Mittel für kranke Thiere, sagt man, und weil mein Aali Ansatz kriegt zur

Digitized by Google

Räude, da dacht' ich . . . deshalb rief ich: liebes Schinderken! Aber nein, Sie sind es nicht, ich habe mich man in die Person getäuscht, wegen des großen Hutes. — Darauf machte sie kehrt und verließ den Balkon.

„Das Schinderken" sollt' ich sein? Der Schinder! Das war mir zu stark. Nur Dir verdank' ich's, Du altfränkisches, thurmhohes Wetterdach! Dich soll der Schinder holen! —

So redete ich, undankbar vor Zorn, des seligen Barons Erbstück an, warf es zu Boden, und trampelte den rechtschaffenen Filz aus ächten Hasenhaaren, den breitkrämpigen Cylinder, zu einem formlosen Dinge ein; ohne zu erwägen, daß ich keine bessere Kopfbedeckung bei mir führte. Wie dieser Gedanke kaltes Wasser über meine wildlodernde Wuth schüttete, war es zu spät. Ich mußte den breitgetretenen Fladen wohl oder übel auf's Haupt stülpen. Durch die Operation war wenigstens so viel gewonnen, daß er nun, auch ohne Füllung, nicht so tief heruntersank. Auch kam mir die kürzlich eingeführte Mode zu Gute, daß man Klapphüte trug, die sich zusammenlegen und unter den Arm zwängen ließen. Für ein solches Modestück konnte der meinige jetzt zur Noth passieren. Zu diesem Zwecke hatt' ich ihn möglichst windschief aufgesetzt, und das

Digitized by Google

winzige Spiegelchen im Rücken der Haarbürste zeigte mir das Bild eines zwar vom Staube eingepuderten, doch recht pfiffig dreinschauenden Jungen.

Einigermaßen getröstet, so wie durch den Aerger belebt, weniger matt und lendenlahm, stiefelte ich immer noch munter genug, in's Gebiet der wirklichen Stadt. Eine größere hatt' ich noch nicht betreten. Dagegen schrumpften die Landstädte, die ich jüngst durchzogen, erbärmlich zusammen. An Saura gar nicht zu gedenken! Schämt' ich mich doch fast, in einem solchen Rattenloch geboren zu sein, und fürchtete mich schmählich, die vornehmen Großstädter würden mir's ansehen.

Und die Soldaten! Und die Offiziere! Wohin ich blickte, Uniformen! Das war mir auch etwas Neues. Ich hatte noch nichts gesehen außer Gens-d'armen und vereinzelte Landwehrmänner, oder Urlauber, welche die Ihrigen besuchten. Hier nahmen sich die schmucken, meist jungen Männer viel kriegerischer aus, und mich ergriff schier das Gelüste, auch zweierlei Tuch zu tragen.

Ich befragte eine Hökerin, die allerhand geringen Kram an der Straßen-Ecke feil hielt, um die Stunde; ob es wirklich acht Uhr gewesen sei, was ich draußen schlagen gehört? Und nachdem sie mir's bestätiget,

Digitized by Google

wünſcht' ich zu erfahren, weshalb heute ſo viel Militairperſonen auf dem Steinpflaſter umherliefen?

Das Weib lachte mich aus: ob ich denn nicht wüßte, daß um dieſe Stunde ein Jeder zu ſeiner Liebſten ginge, oder von ihr käme? —

Wer ſind denn die Liebſten? —

Da wurde das Lachen der häßlichen Perſon förmlich beleidigend: So 'n jroßer Luley und duht ſo dämliche Fragen! Der kraucht wol erſt aus Muttern ihren Mustoppe oder Vatern ſein Paraplie-Futterale rauſſer? Wer der Soldaten ihre Liebſten ſin? Haben Se noch keene Köchen nich jeſehen? Wiſſen Se nich was een Dienſtmächen iſſ? Nee, Jott ſtrambach, der kömmt aus eene Jejend, wo de Sonne nich hin ſcheint, weil's ihr dort zu finſter iſſ. Jehn Se man drieſte noch die eenzigen elf drei Viertel Meiliken nach Berlin und koofen Se ſich vor ſieben Dreier Ufklärung, Sie Jüngling mit de zuſammenjeknautſchte ole Kerſchte uf em Detz! Weeß der nich, was de Soldaten vor Liebſten haben! Nee, ick ſage doch: dazu muß man hier an de Ecke ſitzen mit Stettinder Aeppel feel, deß man des noch erlebt! —

Ich wartete das Verſiechen ihres unerſchöpflichen Redefluſſes nicht ab. Sie hatte durch ihr Spottgeſchrei bereits ein ganz hübſches Publikum aus vielverſprechender Straßenjugend herangezogen, und dieſer holde Nachwuchs der öffentlichen Meinung ſchien ſein vox

Digitized by Google

populi erheben zu wollen. Mir war wenig um Keilerei zu thun, und ich ſtahl mich davon, mit dem vollen Aufgebot der Kräfte, die mir etwa noch geblieben waren. Von Schritt zu Schritt zwiſchen den fremden großen Häuſern ward mir bänger um die Seele. Wie verlaſſen und einſam fühlt' ich mich zwiſchen ſo vielen unbekannten Menſchen, von denen Keiner auf mich achtete Anzuſprechen wagte ich auch keinen; ſie ſahen alle ſo gleichgiltig aus, wie wenn ich für ſie gar nicht auf der Welt wäre. Darin hatten ſie freilich Recht; ſie ahneten ja nicht, daß ein Weſen lebe, deſſen Vater Schmidtmayer hieß, und welches in der Taufe die Namen Medardus Albert bekommen habe. Hätte mich doch wenigſtens ein Gensd'arm aufgegriffen, ein zweiter Pruslich, und mich nach Paß und Zeugniß gefragt; oder ein Polizeiſergeant; ich hätte dann doch Gelegenheit gehabt, mit ihnen einige Worte zu wechſeln. Es begegneten mir zwar einige ſolche Männer, doch auch dieſe würdigten mich keines Blickes. Durchziehende Burſchen mochten ihnen alltägliche Erſcheinungen ſein. Ich ging . . . und ging . . . aus der Dämmerung wurde Dunkelheit . . . die Stadt wurde zur jenſeitigen Vorſtadt . . . in meiner gedankenloſen, traurigen Verdummung machte ſich zuletzt doch ein Bedürfniß fühlbar: Unterkunft für die Nacht zu ſuchen. Es ging nicht mehr weiter.

Digitized by Google

Im Thore eines ſtattlichen Hauſes lehnte, aus braunem Pfeifenkopfe wie aus einem Schornſteine qualmend, ein Menſch in halber Livree, der, das ſagte mir der Inſtinkt, zum Stallperſonale eines Offiziers von höherem Range gehören mußte. Dieſen befragte ich ſchüchtern nach einer für mich paſſenden Nachtherberge hier in der Nähe? Gleich bei der erſten Anrede zeigte er ſich auffallend unruhig. Eine Herberge wär' ſchon zehn Schritte von hier, entgegnete er; aber wie iſt mir denn . . .? und nun that er einen tiefen Zug aus dem braunen Rieſenkopfe, den er mir dicht vor's Geſicht hielt, daß die Gluth heller wurde und meine Züge auf einen Augenblick beleuchtete . . . wie iſt mir denn? wir müſſen ſich ja kennen, wenn Sie der ſind, . . . man einen halben Kopf größer . . . aus Bruſchdorf nämlich . . . —

Und ich: Herr Jeh, wohl gar der Martin? —

Und er: Ja natürlich, wer denn ſonſt? Alſo der Musjeh Albert, der mich aus der Patſche gezogen hat? Nu ſehn Sie, Albert, das freut mich wirklich und wahrhaftig. Was vor'n Wind verſchlägt Ihnen denn hierher? Ich dachte, Sie ſäßen in Bruſchdorf, wie die Maus im Specke? —

Davon morgen, Martin. Jetzt auf die Streu! Ich falle um vor Müdigkeit. —

Digitized by Google

Frühmorgens, sowie ich abgefüttert habe und meine Pferde gestriegelt, bin ich bei Sie drüben im Einhorn. Ist ohnehin meine Bierstube Drüben. Sagen Sie man dem Wirthe: der Martin vom Prinzen hat Sie zu ihm gewiesen. Wohlschlafende Nacht! Begleiten kann ich Sie nicht, ich warte auf Jemanden . . . Sie werden wohl den Verstehst-Du-mich davon haben? —

Gewiß, versicherte ich, und gedachte dabei des Collegiums, welches die Hökerin von ihrem Lehrstuhle am Eckstein mir so eben gehalten. Fünf Minuten darauf lag ich im todesähnlichen Schlafe, und würde in diesem wahrscheinlich den ganzen folgenden Tag verharrt haben, wär' ich nicht, nach meiner Meinung viel zu zeitig, von Martin herausgerissen worden. Schon daß ich mich gestern unter seinem Namen eingeführt, hatte mir günstigen Empfang und besseres Lager verschafft. Heute trat noch wirksamer zu Tage, wie seine Stellung als Stammgast im Einhorn eine bedeutende; wie einflußreich die Protektion sei, die er mir gönnte. Auch redete er mich heute mit „Du" an, mit „Bruder Albert." Die Zuversichtlichkeit seines vertraulichen Tones ließ mir keinen Zweifel, daß er entschlossen sei sich meiner anzunehmen; ja, daß er schon irgend welche erfreuliche Anerbietungen und Vorschläge im Hinterhalt habe. Doch zunächst war davon noch nicht die

Digitized by Google

Rede. Bevor ich empfing, sollt' ich geben. Er verlangte ausführlichen Rapport über Bruschdorf und die dortigen Zustände; über die Ursachen meines Austrittes; über die Folgen seiner Flucht, und ob man noch Schritte gegen ihn gethan habe? Nachdem ich ihn, den letzten Punkt anlangend, vollständig beruhiget, stillte ich seine Neubegier, und erzählte in gedrungener Kürze, was sich zugetragen bis zur Verlobung der Baronin. Ich blieb dabei der Wahrheit getreu, und wich von letzterer nur in so fern ab, daß ich eben die nahebevorstehende Heirath als Grund meiner Entlassung vorschob, weil ich . . . mich mit dem Bräutigam nicht gut vertragen hätte! Man wird mir zugestehen, daß diese Darstellung des Verhältnisses keine Lüge gewesen ist, und mit der darin verborgenen Wahrheit beschwichtigte ich jedes etwaige Bedenken, als hätt' ich gelogen. Die Beschreibung von seines freiherrlichen Trinkgenossen gewaltsamer Todesart ergriff den kecken Martin heftig. Ja, ja, seufzte er, das kommt vom Suff! Ich hab mir die Bruschdorfer Affairie zur Warnung hinter's Ohr geschrieben. Trinke seitdem überhaupt keinen Schnaps mehr, und „Ruhm" kann ich schon gar nicht riechen. Wovor hat denn der liebe Gott das Bier geschaffen? Bei alledem hingegen, 's war ein Schockschwerigenöther der Baron. Konnte

Digitized by Google

der ſchlucken! Und mußte ſo infamicht drauf gehn ... Was iſt denn aus dem bewußten Siegelringe geworden, Du weißt ſchon, Bruder Albert, wo er ſich ſein Waffen drein ingrabiert hatte? —

Der iſt mit ihm begraben worden. —

Schade, das! Im Sarge kann er doch keinen Staat nicht mit machen. Da wär's eben ſo gut, wenn ich ihn noch hätte. Heißt das, verſteh' mich recht, ich meine zum Angedenken an meinen ſeligen Dutzbruder. Wenn er mir denſelben Ring im Teſtamente regulär vermacht hätte; ſo zum Beiſpiel: „Meinem Bruder Martin, den Siegelring, als ewiges Zeichen, daß wir mitſammen Brüderſchaft haben getrunken." Das wär' doch hübſch geweſen. Dad'ran hätt'ſt Du denken können, Albert! —

Wußt' ich denn, wo Du Dich aufhielteſt? Wußt' ich denn vorher, daß er ſobald ſterben ſollte? Wußt' ich denn, daß wir noch einmal auf dieſer Welt zuſammentreffen ſollten? Mir hat er ja auch nichts vermacht. — Da haſt Du nun wieder Recht; das Alles konnte kein Menſch vorher wiſſen. Und dadrum keine Feindſchaft nicht. Deshalb ſorg' ich doch vor Dir, und thu' mich Deiner annehmen von wegen einem netten Platze, als Landsmann. Voraus weil Du mich anno dazumal vor einem ſchlechten Streiche bewahrt haſt, und

Digitized by Google

vor Arreſt. Denn das konnte fatal werden. Erſt dacht' ich, ob wir Dich vielleicht bei meinen Prinzen anbrächten . . . ? —

Wer iſt denn Dein Prinz? —

Nu der Prinz von H., der General, wo ich Reitknecht bin. Da war die Sprache von geweſen, daß er möchte einen Gruhm nehmen . . . —

Gruhm? kenn' ich nicht. —

Glaub's gerne. Wir heißen die Jungen im Stalle ſo. Kömmt glaub' ich von Krume her, was bei uns zu Lande Krümel heißt, weil ſie klein ſein müſſen die Jungen, ſo zu ſagen nur Krumen von Reitern. 's iſt eine engliſche Erfindung, wie ſie ſonſt Zwerge gehalten haben. Aber erſtens biſt Du für ſo 'nen Poſten ſchon zu hochaufgeſchoſſen und mannbar; und zweitens Dein ganzer Lebenslauf, weil Du doch in Bruſchdorf keinen Umgang mit Pferden nicht gehabt, und den Stallverſtand nicht beſitzeſt, ſondern vielmehr bloß mit der Baroneſſe. Da meinte der Kammerdiener bei Madame wär' was los. —

Madame? —

Ja, das iſt nämlich eine hübſche Wittwe, die unſer Prinz nicht ungern ſieht, und ſie ihn gleichfalls, ſagen die Leute. Die will einen Diener haben, damit's nach was ausſieht; heißt das: er ſoll auch nach was ausſehn, und ein niedliches Kerlchen ſein. Nicht daß ich Dir

Digitized by Google

flattieren will, aber niedlich biſt Du, das kann ein Blinder mit dem Krückſtocke fühlen. Alſo ſtriegle Dich proper, rumple Dich gehörig ab, dann führ' ich Dich zum Kammerdiener, der ſpricht mit Madame ihre Jungfer . . . und was nicht iſt, kann werden. —

Ich that wie Martin verlangte.

Doch um nicht bei Nebendingen länger zu verweilen, geh' ich bald zu dem Tage über, wo ich als wohlbeſtallter Livreediener das erſte Mal hinter dem Stuhle meiner „Madame," den Teller unter'm Arm, aufwartete. Sie war mutterſeelenallein. Gewiß wollte ſie ſich erſt überzeugen, ob ich mich bei'm Servieren ſo benehmen würde, daß ſie's wagen dürfte, bisweilen Geſellſchaft bei ſich zu ſehen, was bis dahin unterblieben war. Eine wunderliche Scene, die wir Zwei miteinander aufführten! Wir beobachteten uns gegenſeitig, ſichtbar bemüht, Eins dem Andern etwas abzulauern. Sie wollte ſich verſichern, daß der Kammerdiener ihres fürſtlichen Freundes, durch die Kammerzofe von ſeines Prinzen verwittweter Freundin, nicht einen ungehobelten Klotz eingeſchmuggelt habe. Ich ſtellte Vergleiche an zwiſchen der neuen Herrin . . . und Selma. Daß Jene auch eine ſchöne Dame ſei; ja nach dem Urtheil anderer Menſchen wahrſcheinlich die ſchönere von Beiden . . . ich konnt' es nicht ableugnen. Dennoch fehlte ihr unendlich viel, um der Bruſchdorfer

Digitized by Google

Baronin gleich gestellt zu werden, nach meiner Schätzung. Ja, die Erinnerung an Selma erzeugte bei mir sogar eine gewisse Bitterkeit gegen Madame, was grenzenlos albern von mir war; um so alberner, weil auch diese meine Gebieterin mir Wohlwollen bezeigte. Ich sah das selbst ein, vermochte jedoch nicht es zu ändern. Aber ich behielt so viel Einsicht in meine Lage, mich nichts merken zu lassen, und mich recht willig und geschickt zu erweisen, wodurch ich mir bald offenbare Zeichen der Zufriedenheit erwarb.

Arbeit gab es nicht viel; was mir oblag, ließ sich leicht verrichten. Für das mir abscheuliche Geschäft des Messer-Wetzens und Schärfens, welches in Bruschdorf der Hausknecht über sich gehabt, entschädigte mich die Annehmlichkeit, daß es hier keine Stiefeln und Lederschuhe zu reinigen, respective zu wichsen gab. Ein Herr war ja nicht vorhanden, und die Frau, sowie deren Jungfer trugen in jetziger Jahreszeit nur Zeugschuhe. Meine Fußbekleidung allerdings verblieb eigener Sorgfalt anheimgestellt, und auch dabei vermißte ich des biedern Bruschdorfer Christoph's derbe geschwärzte Fäuste. Die meinigen bestrebte ich mich so zu halten, daß sie Anspruch machen durften, Hände genannt zu werden, sauber gepflegte Hände, aus denen auch zierliche und gezierte Damen ohne Ekel entgegen nehmen mochten, was ihnen durch dieselben gereicht ward. Es

Digitized by Google

ſticht mich der Hafer, bei dieſer Gelegenheit gleich unter Einem auszuſprechen, wie wenig elegant ich jenen, auch in großen Häuſern eingeführten Brauch finde, und ſtets gefunden habe, ihrer bei Tafel und am Theetiſch aufwartenden Dienerſchaft geſtrickte, gewebte, geſponnene, was weiß ich, baumwollene Hüllen über plumpe, ungewaſchene Pratzen zu ziehen. Hüllen, die oft nicht minder abſtoßend ſind, nach mehrmaliger Benützung, als die Gliedmaßen darunter. Ich dächte, wo wahrhaft guter Ton in reichem Haushalte herrſchen ſoll, wäre leichter und lieber manch' anderer überflüſſiger, ungleich mehr koſtſpieliger Luxus zu entbehren, als der zunächſt liegende: wenigſtens einige dienſtbare Geiſter in unmittelbarer Umgebung zu haben, deren anderweitige Beſchäftigungen ihnen geſtatteten, die Hände zu ſchonen und ariſtokratiſch zu machen durch ſorgfältige Vorſicht, mit denen ſie ariſtokratiſche, oder dafür gelten wollende Herrſchaften bedienen? Ein Kammerdiener, ein Tafeldecker, ein Lakai, der ſeine Hände nicht zeigen darf wie ſie ſind, der ſie bekleiden muß, flößt mir immer einige Beſorgniß ein, er verberge unter ſchlotterichten, gleich kleinen Säckchen um ſeine Finger baumelnden Handſchuhen, gewiſſe juckende Heimlichkeiten. Doch die Anſichten vieler vornehmer und beſonders reicher Leute über wahre Vornehmheit, ſtehen in vielen, ungleich wichtigeren Dingen den

Digitized by Google

meinigen so schroff entgegen, daß ich als armer und gemeiner Mensch besser thue davon zu schweigen.

Meine Madame verlangte nicht, daß ich dergleichen Gewebe trüge; und ich gab niemals Veranlassung zu solchem Verlangen, weder Wasser noch Seife sparend.

Martin's Andeutungen zufolge lauerte ich, das will ich nicht leugnen, auf Beweise, ob sie im prinzlichen Stalle gut unterrichtet wären von ihres Gebieters Herzens-Angelegenheiten? Ja, ich entwarf schon allerlei gutgebaute Redefügungen, die ich anbringen wollte, falls ich etwa mit geheimer Botschaft an Seine Durchlaucht betraut würde. Nichts dergleichen! Nicht ein winziges Briefchen gab's zu befördern. Von unserer Seite geschah nichts, was auf näheres Einverständniß hinwies. Zwischen unserem Zöfchen und jenseitigem Kammerdiener gab es allerdings Zusammenkünfte, da und dort; das hatt' ich bald weg. Konnten diese aber nicht aus beiderseitiger Neigung hervorgehen, ohne irgend eine Beziehung auf die Herrschaften? Die Sache, die mich doch wahrlich nicht berührte, ging mir dennoch im Kopfe herum. Vielleicht nur um des Gegensatzes willen, den sie zu jenen Bruschdorfer Erfahrungen und Gefühlen bildete. *Hier* wünschte ich neugierig, zu jedweder schlauen Vermittelung aufgelegt, mit fast lüsterner Ungeduld sehnlich herbei, was mich *dort* unglücklich, beinahe wahnsinnig gemacht. Durch

Digitized by Google

dieſen Unterſchied überzeugte ich mich genugſam, wie gleichgiltig die ſchöne Frau mir blieb, die mich eigentlich herzlicher, zutraulicher behandelte, als Selma gethan; wie glühend dagegen meine kindiſch geſcholtene Leidenſchaft für Letztere geweſen und noch immer war. Hätten nur äußerliche Reize des Jünglings erwachende Sinnlichkeit beſtochen, weshalb würde der tägliche Anblick meiner Madame nicht ähnliche Regungen in mir erweckt haben? Es mußte folglich etwas ganz Anderes vorwalten, was mich eiferſüchtig werden laſſen auf Selma's Liebe; was mich jetzt noch ſchmerzhaft durchzuckte, wenn ich daran dachte, daß ſie nun ſchon Frau von Sürben ſei. Eine Liebſchaft der Wittwe, welcher ich vertrauten Vorſchub leiſten durfte, hätte mir zur willkommenſten Erheiterung gedient, hätte mich von betrübenden Rückblicken zerſtreuend abgelenkt.

Doch wie geſagt, es gab nichts dergleichen, und ich begann einzuſehen, wie wenig von böswilligen Läſterungen und Gerüchten zu halten, wie oft die unſchuldigſte Kleinigkeit hinreichend ſei, ſie zu erzeugen, zu ernähren, zu verbreiten. Vielfache Erfahrungen haben dieſe Einſicht befeſtiget, erweitert und mir eine recht gründliche Verachtung deſſen „was man ſagt" beigebracht.

Im Ganzen langweilte mich die Einförmigkeit im Hauſe. Und außer'm Hauſe . . . ja, mein Himmel, da

Digitized by Google

wußt' ich mir auch wenig Kurzweil aufzutreiben. Mit Freund Martin ließ sich kein näherer Umgang pflegen; dem fehlt' es nicht allein an jeglichem Anflug von Bildung, sondern auch an Verstand. Er kannte kein Gespräch als über Köchinnen aus seiner Nachbarschaft, was mir, dessen Seele öfter wie dienlich in Bruschdorf weilte, widerlich wurde. Ich verschwieg's ihm nicht, und er lachte mich dann tüchtig aus, weil ich „so zimperlich thäte!" Doch wegen seiner Gutmüthigkeit, und aus Dankgefühl, vernachlässigte ich ihn niemals gänzlich. Die herrschaftlichen Diener in besseren Häusern waren mir sämmtlich an Jahren weit voraus, und betrachteten mich als „halbwachsenen Bengel" gar sehr von Oben herab, so daß ich ihnen gern auswich. Da fühlt' ich mich recht einsam; da übermannte mich oft das Heimweh nach Bruschdorf; da wär' ich gern zurückgelaufen, trotz Herrn von Sürben und der Frau Kammerherrin. Von Burschen meines Alters fand ich keinen, der mir zu Gesicht gestanden hätte. Oftmals fragt' ich mich, ob es denn nicht für einen Menschen meines Standes ein Unglück sei, etwas mehr gelernt zu haben wie seinesgleichen, und sich dadurch zu gesteigerten Ansprüchen verleiten zu lassen? Eitelkeit und Hochmuth fingen an sich zu regen; sie flüsterten mir zu, ich müsse dieser Existenz, welche unter meiner Würde sei, bald Ende machen und höher streben. Bisweilen nahmen

Digitized by Google

dieſe Ueberhebungen die Geſtalt eines Entſchluſſes an, doch der verlor alsbald jede Lebensfähigkeit, ſobald ich ihm ernſtlich zu Leibe ging, und ihm die Frage vorlegte: wie er durchgeführt zu werden denke, und über welche Mittel er gebiete? Ach, da wurd' er ſtill, klein, immer kleiner, ſchrumpfte zuletzt gänzlich ein, und blieb nichts von ihm übrig, als ein ſchmaler, kurzer Sarg, auf deſſen Deckel ſtand geſchrieben: Geduld!

Endlich erſchien ein Tag, der lebendige Abwechslung zu bringen verhieß. Madame hatte beſchloſſen eine Geſellſchaft !!! zu geben, deren Theilnehmer ich einzuladen entſendet wurde. Schon das war ein Vergnügen!

Der Prinz befand ſich zwar darunter, aber ich müßte verleumden, wollt' ich behaupten, es ſei das geringſte Einverſtändniß zwiſchen ihm und meiner Gebieterin zu entdecken geweſen. Und ich paßte doch gehörig auf. Von den übrigen Perſonen nahm nur Eine meine Aufmerkſamkeit gefangen. Das war die Herrin der hübſchen Villa. Schon als ich ihr die Einladung überbracht, hatte ich gehofft ſie zu erblicken; mußte jedoch unbefriedigt abziehen, nachdem ich den Auftrag unten in der Domeſtikenſtube beſtellt, und ihr „wird die Ehre haben" dort in Empfang genommen. Deſto bequemer hatt' ich's nun, ſtellte mich ihr auch, ſo oft ſich's thun ließ, gegenüber, lauſchte auf ihre Reden, die ganz

Digitized by Google

anders lauteten, als die der Andern. Ihre Ausdrucksweise erinnerte mich an Selma, was schon genügte, mich zu fesseln. Sie mag bemerkt haben, daß ich sie bisweilen anstaunte und während solcher schier andächtiger Momente die Pflichten des eifrigen Dieners vernachlässigte. Darauf musterte sie mich durch ihr Augenglas, neigte sich fragend zur Hausfrau hinüber, und ich vernahm die Worte: Wo haben Sie denn Ihren netten Serviteur aufgetrieben, Beste? Was meine Madame erwiederte, verstand ich nicht. Doch hatte es zur Folge, daß sie mich noch einmal scharf betrachtete, dann aber, halb-laut, lachend ausrief: Ei, ist das nicht gar unser „Schinderchen" von neulich? —

Ich zitterte vor weiteren Erörterungen, welche jedoch glücklich fortgespült wurden von einer Fluth der Conversation, die sich zu günstiger Zeit urplötzlich ergoß, und zwar aus allen anwesenden Mündern zugleich.

Wer gleich mir Jahre hindurch so vielerlei verschiedenartige Gesellschaften mit genossen hat, wenn auch nur, wie es bei den Freimaurern heißt: als dienender Bruder, fand reichlichen Stoff zur Verwunderung über diese immer weiter um sich greifende Manier, sich einander mitzutheilen, was man denkt und fühlt, welche wirklich mehr ein wüstes, verwildertes Durcheinander-, und Sich-überschreien, wie ein von gebildeten Wesen

Digitized by Google

geführtes Gespräch genannt werden muß. Nach und nach hab' ich mich daran gewöhnt, hörte den fast unanständigen Lärm nicht mehr, wie ja der Müller das Klappern seiner Mühle nicht mehr bemerkt. An jenem Abende war mir's noch neu, raubte mir minutenlang die Besinnung, betäubte mich, und vermehrte meine Sehnsucht nach Bruschdorf, wo ich dergleichen niemals vernommen; (freilich wohl, weil ich dort keine größeren Gesellschaften erlebte;) wo ich es aber auch bei solchen niemals vernommen haben würde, so lange Selma den Mittelpunkt der Zusammenkunft bildete. Welches Anrecht solche Schrei-Gesellschaften auf den Beinamen der ausschließlich „guten Gesellschaft" haben, lernt' ich bis heute nicht begreifen. Werde besagte Unbegreiflichkeit auch mit in's Grab nehmen, obwohl ich die rücksichtslose Unsitte von Jahr zu Jahr immer unerträglicher toben sah, vielmehr hörte.

Da bin ich schon wieder vom Pfade des gewissenhaft wandelnden Lebensbeschreibers abgewichen, um, kleinen Hunden beim Spazierengehn ähnlich, kläffend voranzulaufen. Die Nothwendigkeit der Raumersparung pfeift mich gebieterisch zurück, und ich schleiche mich beschämt in's richtige Geleise.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die Dame aus der Villa war die Letzte gewesen, welche unsere, im vorigen Kapitel gegebene Soiree verließ. Schon vorher hatte sie sämmtliche Anwesende für den zweitnächsten Abend zu sich eingeladen, wo sie einen durchreisenden Gast erwarte. Und jetzt, indem ich ihr den Mantel reichte, den ihr Diener sich von mir abnehmen zu lassen so gefällig gewesen war, sagte sie zu Madame: Also, Liebe, ich rechne darauf, daß Sie mir Ihren Albert übermorgen leihen. Die Zahl der zu Invitierenden fängt an mir ein Bischen über den Kopf zu wachsen, meinen Leuten wird's zu viel werden, und ich brauche hilfreicheren Beistand, als ein hiesiger Lohnlakai gewährt. —

Er soll vor mir bei Ihnen sein, theuerste Gräfin, und ich hoffe (Streifblick nach mir!) er wird sich der ihm zugedachten Ehre würdig zeigen. —

Da war's ausgesprochen, ich sollte meinen Eintritt in die schöne Welt halten, deren Bedeutung mir unsere Kammerjungfer, als ich deren Meinung einholte, sehr feierlich darzustellen wußte. Da würd' ich, versicherte sie, außer dem Prinzen auch alle übrigen „Häupter" versammelt finden: den Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten mit Frau Baronin, ihren Töchtern und Groß-

Digitized by Google

mama Excellenz; den Regierungs-Präsidenten; den Vice-Präsidenten; die obersten Herren Räthe; den Kommandierenden; den Konsistorialrath; den Landrath; adeligste Gutsbesitzer; kurz mit einem Worte: die Häupter! (Was man heut' zu Tage, glaub' ich, die „Spitzen" nennt.) Und da ginge es, meinte sie, grausam geistreich zu, daß ich einen Schrecken kriegen würde, was das für einen Zuschnitt hätte. Denn es wär' eine gar zu gelehrte Frau, die Gräfin, redete in allen Sprachen, wüßte Alles, und die jungen Herren verehrten sie über alle Maaßen; die alten Herren aber erst recht. Und wie's die beiden Präsidenten um sie trieben, und ihr huldigten, das wäre gar nicht zu glauben. Denn die Gräfin mache Regen und Sonnenschein und sei kurzweg Königin hier. —

Als denn die Stunde herangekommen war, that ich mich an, so schön ich konnte; beguckte mich, ziemlich zufrieden mit mir, in dem ganzgebliebenen Dritttheile des Wandspiegels, dessen andere zwei Dritttheile nur noch zersplittert im Rahmen hingen; ließ meinen Haaren einige gestaltende Bürstenschwingungen angedeihen und wanderte der Villa zu, mit dem Vorsatze, keine Ungeschicklichkeit, keine Dummheit, keinen Fehler zu begehen; mit dem Wunsche: die Verfertigerin von Regen und Sonnenschein hierorts, möge mich mit ersterem verschonen, mit letzterem begnadigen!

Digitized by Google

Der erste Diener des Hauses, (der zweite kann neben ihm nicht in Betracht) empfing mich sonnenscheinlich genug, wobei er mir nicht vorenthielt, es sei ihm willkommen, daß die Wahl der Gräfin auf einen so jungen Burschen gefallen sei, der sich seinen Anordnungen gehorsam fügen werde. Denn die „ausgewitzten Kerle" wollten Alles besser verstehen, und die Lohnlakaien thäten mausen wie die Katzen. —

Ich stellte mich dumm und entgegnete ihm: Da thun sie ja ihre Schuldigkeit, denn damit sie mausen sollen, hält man einzig und allein Katzen? —

So mein' ich's nicht, sprach er verächtlich. Sein spitzfindiges Lächeln verrieth, wie gering er mein Fassungsvermögen nach dieser Probe anschlug. So war mir leicht gelungen, durch ein Wort ihn zu vergewissern, daß sein Adjutant ein unerfahrener, bornierter Schwachkopf sei. Das hatt' ich gewollt, weil es mich von argwöhnischer Controle befreite. Nun ging ich leichteren Muthes an den Vollzug seiner Anordnungen. Punkt Sieben, wie ausdrücklich erbeten worden, rückten die Herrschaften an, denen alsbald nach ihrem Erscheinen Thee sammt Kuchenwerk darzubieten war. Unsere Gäste, die vorgestrigen, nickten oder lächelten mir zu, wie alte gute Bekannte, wenn ich das riesenhafte Präsentierbrett, auf dem sich seltsamlich geformte, von

Digitized by Google

mir noch nie erblickte Bärtereien häuften, ihnen entgegentrug. Die Andern starrten mich fragend an, und die alte Excellenz sagte zu ihrer Tochter, der Baronin: ein charmanter junger Mensch, benimmt sich comme il faut; den solltet Ihr aquirieren! —

Das Blut stieg mir in's Gesicht, und ich fühlte, daß ich roth blühen müsse, gleich einer Mohnblume im Kornfelde. Auch die Gräfin gab mir aufmunternde Lobsprüche auf die kurzen, aber nicht gefahrlosen Wege durch's Getümmel mit, die mich ungleich mehr erfreuten. Wie gesagt, was diese Dame redete klang so bedeutend; ich dachte dabei immer wieder an Selma.

Vergeblich that ich mich bei meinen Hin- und Herzügen nach jüngeren Herren um, die sie etwa auszeichnen möchte, konnte jedoch nichts Verdächtiges entdecken. Die Würdenträger der Stadt machten ihr den Hof in höchst achtungsvoller, doch wirklich fast leidenschaftlicher Art, was sich beim Alter dieser Herren wunderlich ausnahm, von ihr mit zarten, immer ganz apart-geistreichen Scherzen vergolten wurde. Ihre Mutter war natürlich auch zugegen. Zwischen dieser in ihrem Wesen sehr einfachen Frau und mir hatte sich, gleich wie sie zum Vorschein kam, ein stillschweigendes Einverständniß gebildet, daß wir uns nicht erkennen wollten. Nur einmal, als sie die mir anvertraute süße Last um ein

Digitized by Google

halbes Dutzend Zuckerbretzeln erleichterte, lächelte sie mir pfiffig zu: Männicken, es bleibt unter uns! —

Hier und da erhaschte ich im Vorbeistreifen ungeduldige Fragen: Wo denn der berliner Gast bleibe auf den man warte? auf den gewissermaßen die Einladung erfolgt sei? — Vielleicht ist er gar nicht eingetroffen? äußerte ein Herr. — Mit der Journalière gewiß nicht, versicherte ein Dritter; die hab' ich ausladen sehn. — Das wär' ein Spaß, wenn er wegbliebe! — Wahrscheinlich ist er schon gestern angelangt? — Hat er sich nicht gemeldet, Gräfin? —

Die eben Hinzutretende antwortete: Nein, ich habe nichts von ihm gehört und bin eigentlich in Todesängsten, daß er mich sitzen läßt. Er kommt nicht von Berlin. Er war in Schlesien, hat mir schriftlich angezeigt, daß er auf der Rückreise hier verweilt, und sich mir für den heutigen Abend zur Verfügung stellt. Darauf hin hab' ich mich eingerichtet, und mich bis jetzt mit Mutter's Versicherung getröstet: es sei Nachmittags eine Extrapost vorüber gefahren, in der sie ihn gesehen haben will. Nun wird mir's doch bedenklich . . . wie wär's, (wandte sie sich zu mir) wenn Sie rasch hier nebenbei im Gasthofe nach ihm fragten? —

Dies gesagt, nahm sie selbst mir das Kuchenbrett ab, und ich, voll Eifer ihrem Befehl zu genügen, stürzte

Digitized by Google

davon. Erſt als ich den Gaſthof athemlos betrat, fiel mir ein, daß ich in der Haſt vergeſſen hatte zu fragen, nach wem ich fragen ſollte? Umzukehren ſchämte ich mich, erkundigte mich alſo nur: ob der Herr angelangt ſei, den die Frau Gräfin erwarte? — Das Stubenmädchen geſtand einen Herrn zu, der Nummer Drei inne habe, und wollte ſich an eine Beſchreibung des Ankömmlings machen. Ich ſchenkte ihr die Fortſetzung und mit drei Sprüngen war ich vor des Fremden Thüre, an die ich zwei Mal beſcheiden, doch vergeblich pochte. Nummer drei verlangt drei Klopfer? — Und ich donnerte einigermaßen gewaltig dagegen. Zum Sch . . . . . was giebt's denn? brüllte drinnen eine kräftige Stimme. Ich ließ mich nicht verblüffen und drang hinein. Was ſoll's? fragte der im Ankleiden begriffene Reiſende ſehr barſch, beſänftigte ſich beim Anhören meiner Botſchaft, und ſagte lachend: Die Gräfin hat wohl ſchon gefürchtet, ich halte nicht Wort, und weiß nicht was ſie mit ihrer Geſellſchaft anfangen ſoll? Bringen Sie ihr Beruhigung; in fünf Minuten bin ich dort, und dann kann's gleich losgehn! —

Buchſtäblich beſtellte ich was mir aufgetragen, ſehr verwundert, daß weder die Gräfin, noch wer ſonſt mich hörte, Niemand fragte, was mit dieſer ſeltſamen Antwort gemeint ſei. Alle ſchienen ſie ſehr natürlich zu

Digitized by Google

finden. Mein Gott, was wird denn hier losgehen, wenn der berliner Herr kommt? fragt' ich faſt ängſtlich den Diener des Hauſes.

Wiſſen Sie das nicht? Eine Komödie! Darauf iſt ja die Geſellſchaft eingeladen. —

Wer will Komödie ſpielen?

Nu, der Herr aus dem Löwen.

Einer ganz allein?

Mutterſeelen allein! 's iſt eine neue berliner Mode; deshalb ſind ſie hier ſo verſeſſen drauf. Meine Gräfin beſonders. —

Ich hatte zwar nur dunkle Ahnungen von Komödie und Theater; doch ſo viel war mir aus den dramatiſchen Dichtungen, die ich in Bruſchdorf heimlich geleſen, klar geworden, daß die verſchiedenen darin vorkommenden Perſonen auch von verſchiedenen Menſchen lebendig gemacht würden, die man eben Schauſpieler nennt. Und dieſes-Amt ſollte hier ein Einzelner übernehmen? Unbegreiflich! Eh' ich noch meine verwirrten Gedanken und Zweifel zu ordnen vermochte, begrüßte ihn ſchon die Gräfin, ſtellte ihn rechts und links vor, mich aber winkte Freund Friedrich hinaus, damit ich ihm behilflich wäre, einen Tiſch, worauf zwei niedrige ſilberne Leuchter mit Wachskerzen ſtanden, an's andere Ende des Saales zu tragen. Im Nu hatten ſich mehrere

Digitized by Google

Reihen von Seſſeln und Stühlen gebildet, bei deren Transport Damen wie Herren zugriffen; der Fremde nahm ſeinen Platz hinter'm Tiſche ein, Alle ſetzten ſich, und . . . es ging wirklich los.

Friedrich, höchſt gleichgiltig gegen die erwartete Kunſtleiſtung, wendete ſich ſeinen Vorbereitungen für's Souper zu. Mir gab er einſtweilen Urlaub, weil er ſo gütig war die neugierige Spannung, worin ich mich befand, zu bemerken. Ich poſtierte mich hinter einen Flügel der halboffenen Saalthüre und lauſchte. „Egmont, von Göthe!" ſagte der Herr hinter'm Tiſchchen. — Den Egmont kannt' ich ja. War er doch in demſelben Bande enthalten geweſen, worin ſich „Götz von Berlichingen," ſchauderhaft-ſüßen Andenkens für mich, befunden!

Ja, nun ging's wirklich los*). . . . . .

— — — — — — — — — —

*) Was der Selbſtbiograph an dieſer Stelle über den Vortrag jener Tragödie niederſchrieb, glaub' ich auslaſſen zu dürfen. Mir am wenigſten ziemt es, zu veröffentlichen, was mich darin ſelbſt betrifft. Die Erinnerung an den Abend mag den ſeligen Schmidtmayer hauptſächlich bewogen haben, mir ſein Manuſcript anzuvertrauen. Ich erinnere mich ſeiner wie eines hübſchen, artigen Burſchen, deſſen Phyſiognomie mir im Gedächtniß blieb, und mich bei Ueberarbeitung ſeiner Memoiren oftmals recht zutraulich anſchauete.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Nach der Vorlesung, die mancherlei kurioſen Aufruhr in meinem Innern hervorgerufen, wurde ohne Säumen das Eſſen aufgetragen; denn es war ſpät geworden. Das Stück iſt bekanntlich ſehr lang und der Soloſpieler hatte wenig überſchlagen.

An einer der kleinen Tafeln, die ich mit zu verſorgen beauftragt worden, ſaßen nur Männer, die ſich abſichtlich den Damen fern gehalten, um, wie ſich Einer von ihnen ausdrückte: „ein Bürgerwort reden zu können.“ Dieſe nahmen den Vorleſer ſowohl, als den Dichter ziemlich ſcharf durch, und äußerten Vielerlei, was mir theils fremd war, theils unverſtändlich blieb. Ich konnte nicht umhin, mitunter länger als nothwendig, beim Vorhalten und Zurückziehen der Schüſſel zu zögern, weil ich ihren Geſprächen horchte. Das erregte die Aufmerkſamkeit des Beredetſten unter ihnen. Er fragte plötzlich: Wie hat Ihnen denn die Geſchichte gefallen? Ich ſah Sie voll Andacht hinter der Thüre lauſchen. Haben Sie's verſtanden? —

Nicht Alles, entgegnete ich, halb verletzt, halb geſchmeichelt, auf dieſe Weiſe mit in die Unterhaltung gezogen zu werden. Nicht Alles; doch hinreichend genug, um Dasjenige, was ich begriff, ſehr ſchön zu finden; aber auch ſehr traurig. —

Die Viere ſahen erſt mich, dann ſich an; meine kurze Antwort hatte ſie in Erſtaunen geſetzt. Ich wollte zum

Digitized by Google

nächsten Tische, doch der erste Frager hielt mich fest: Und was dünkte Sie denn vorzüglich schön, und vorzüglich traurig? —

Rasch sagt' ich, schon im Weitergehn: Schön war Egmonts Muth im Tode, und traurig Clärchens Liebe, und am traurigsten der arme Brackenburg. —

Als ich später mit dem Braten wiederkehrte, zupfte mich derjenige der vier Beisitzer, welcher bis dahin gar kein Interesse für mich gezeigt, am Rockschoß und sprach leise: Wenn Sie Lust fühlten, die Livree abzulegen, und wenn Sie eine passable Handschrift führen, hätt' ich nicht übel Lust, mich Ihrer anzunehmen. Sprechen Sie gelegentlich bei mir vor. Ich bin Justizrath Knorr. —

— — — Eine klare milde Mondnacht! Das bleiche Licht übergoß mein Lager, auf dem ich mich schlaflos von einer Seite zur andern drehte. In den matten Strahlen zitterten verschwimmende Gestalten, bekannte wie unbekannte. Selma ward zu Clärchen, Lazar von Sürben schien Egmont zu sein, mich selbst erkannt' ich im unglücklichen Brackenburg, den Justizrath nahm ich für Oranien. Ich wachte und träumte, schlief und sann, schmachtete und hoffte, — Alles zugleich.

Was wollte Oranien aus mir machen? . . . ob ich eine passable Handschrift führte? . . . ob ich die Livree

Digitized by Google

ablegen möchte? ... Womit sollt' ich mich dann bekleiden? mein alter Rock ist schlecht beschaffen .... Gift nehmen? ... Nicht doch! ... Aber hatte Friedrich mir nicht gesagt, Einer von den Vieren sei der Apotheker? .. Bereitete der vielleicht schon das Gift für mich? ... Selma hätte nicht mit mir getheilt! .. Die verlor ja ihren Egmont nicht .... die vermählte sich ja mit ihm .....

In solchen Nächten hat der weiseste Mann nur zwei Schritte zum Wahnsinn. Ein dummer Junge, gleich mir, wenige mehr. . Vielleicht war dieses mehr meine Rettung? Ich wurde nicht wahnsinnig.

Die Gräfin hatte mir unbemerkt einen harten Thaler zugesteckt. Mitten in den vertracktesten Phantasieen machte ich die Entdeckung, daß ich denselben noch immer krampfhaft in der linken Faust hielt; daß ich mich entkleidet, ohne das Geldstück zu lassen. Auf einmal wähnt' ich mich entwürdiget, durch solche schnöde Ablohnung; fand es gemein, dies Geschenk angenommen zu haben. Entrüstet warf ich's von mir. Es kam ein Anflug von Hohn auf mich, als ob der Mond ihn mir zustrahlte. War mir nicht Aussicht gemacht worden, das erniedrigende Gewand der Dienstbarkeit abzustreifen? Mich zu erheben? .. Unfehlbar! Der Justizrath wußte Mittel zu meiner höheren Ausbildung. Er

Digitized by Google

hielt mich für etwas Besseres geboren. Er hatte meine geistige Begabung errathen, aus den treffenden Repliken, mit denen ich verfängliche Fragen beantwortet. Sein Scharfsinn erkannte in mir einen Jüngling von Bedeutung!

Ja, dergleichen Ueberzeugungen bracht' ich aus des Mondes Dämmerschein in's Sonnenlicht des erwachenden Tages. Von ihnen erfüllt, vollzog ich meine morgenlichen Wasch-Belustigungen, welchen diejenigen eines plätschernden Seekalbes kaum das Wasser reichten, herzhafter und überschwemmender denn je. Auch das kühle Wasser, wie ich mir's im größten Steinkruge frisch vom Brunnen geholt, vermochte nicht dem Schädel seine thörichte Eitelkeit abzuspülen. Das Stiefelwichsen widerte mich heute greulich an. Den weggeschleuderten Thaler scharrte ich mühsam unter'm Schranke hervor, fest entschlossen, ihn der Gräfin mit auseinandersetzender Epistel zurück zu stellen. Unter nichtigem, schlecht erfundenem Vorwande zeigte ich dem Kammermädchen an, ich hätte einige dringende Gänge in „eignen Geschäftsangelegenheiten" zu machen; und lief davon, ehe ich ihr noch Zeit gelassen, mir von Madame die Bewilligung einzuholen.

Zunächst wollt' ich Erkundigungen einziehen über Persönlichkeit und Ruf des Justizrathes. Martin ge-

Digitized by Google

ſtand ehrlich ein, daß er außerhalb der Pferdeſtälle keinen Beſcheid wiſſe in der Stadt. Er verwies mich an des Prinzen Kammerdiener. Dieſer ſetzte mir auseinander, mein neuer Gönner ſei ein Rechtsverdreher, ein Advokat, ein Prozeßklauber, welcher Ungerade gerade zu machen verſtehe, oder auch (und das ſagt' er pfiffig) manchmal umgekehrt; wo juſt Profit bei wäre! Das hört' ich nicht gern. Unter Juſtizrath hatte ich mir etwas viel Höheres vorgeſtellt. Es iſt man ſo'n Titel, verſicherte der Kammerdiener. Doch davon ließ ich mich nicht abhalten; des Mannes Wohnung war bald gefunden. Mehrere Schreiber, in einem den Eintretenden nicht eben anlächelnden Vorzimmer zwiſchen ſtoßweiſe aufgeſchichteten Papieren und Scripturen arbeitend, daß man die Federkiele kratzen hörte ... (die Schreibkrampf-erzeugende Stahlfeder war noch nicht gäng und gäbe!) ... würdigten meine Frage nach ihrem Herrn Prinzipal keiner Beachtung. Nur Einer ſchüttelte verneinend den Kopf und zeigte ſtumm auf die Nebenthüre. An dieſe klopfte ich, ſchon ſehr enttäuſcht, denn ich hatte gewähnt, man ſolle mir als einem ſehnlich Erwarteten mit offenen Armen entgegenkommen. Ein mürriſches „Herein" wurde gebrummt ... ich ſtand vor einem Manne, den ich kürzlich bei meiner Madame anzumelden gehabt, als er, mit einem dicken Paket Akten unter'm Arme, ſie zu ſprechen ge-

Digitized by Google

wünſcht. Was giebt's? knurrte er, ohne von der Schreiberei aufzublicken.

Der Herr Juſtizrath hat mich beſtellt. —

Nun erkannte er mich, vielmehr meine Livree und ſagte etwas minder grob: Iſt beſchäftiget. Nur mir ausrichten, was ihm zu vermelden iſt. —

Unmöglich! Mit ihm ſelbſt, und allein hab' ich zu reden. —

Was wär' denn das Neues? Madame's Angelegenheiten ſind mir übergeben. —

Es handelt ſich um mich, nicht um Madame. —

Sie beabſichtigen wahrſcheinlich Ihr Teſtament zu machen? Bitte ſehr, bedenken Sie auch mich mit einem kleinen Legatchen. Oder brauchen Sie vielleicht einen Defenſor? Haben vielleicht zufällige Fehlgriffe gethan und fürchten vor Gericht erſcheinen zu müſſen? —

Ich kann mich ſchon ſelbſt vertheidigen, und wer mich für einen Spitzbuben hält, den ſchlag' ich hinter die Ohren. — Bei dieſer letzten Verſicherung war mir die Stimme ein Bischen ausgerutſcht. Aus der Stube links ſteckten die Schreiber neugierige Köpfe. Die Thüre rechts ging auf und der Juſtizrath kam heraus: Aha, ſchon hier? — Weiter ſprach er nichts und winkte mir, ihm in ſein Kabinet zu folgen. Was ich mit ſeinem Vertrauten vorgehabt ließ er bei Seite. Er begann ſtehenden Fußes die Prüfung. Ich mußte mich

Digitized by Google

auf seinen Lehnstuhl niederlassen und „so rasch ich's vermöchte" auf einen großen Bogen schreiben, was er diktierte. Es war eine ziemlich lange juristische Auseinandersetzung, worin viele mir fremde Ausdrücke vorkamen. Als ich eine Seite vollgeschmiert, guckt' er mir über die Achsel: Sieh, sieh, das ist besser als ich dachte!

Die vierte Seite ging beinahe zu Ende, eh' er schloß. Dann überlas er das Ganze: Nur fünf Schreibfehler, diese nur in lateinischen Wörtern. Das deutsche vollkommen richtig. Die Handschrift fließend, deutlich, fest, immer gleich. So schreibt keiner von meinen Leuten. Ich hab' mich also nicht getäuscht. . . . Jetzt aber wollen wir nähere Bekanntschaft machen. —

Und nun begann er mich auszufragen über Dies und Jenes; was ich wußte, und was ich nicht wußte; und wenn ich verlegen stockte, ermunterte er mich: Immer von der Leber weg! —

Er verbrachte schier eine Stunde mit diesem Examen. — Genug damit! Mich ruft meine Arbeit und Dich Dein Dienst. Aeußere Dich gegen Niemand über unsere Zusammenkunft. Thu' zu Hause Deine Schuldigkeit. Mit Madame werd' ich sprechen, wenn es so weit ist. —

Ich wollte noch das für mich Wichtigste, das „wann?" zur Sprache bringen . . . doch er war

Digitized by Google

ſchon wieder verſunken in die Akten, und ich getraute mich nicht ihn zu ſtören.

Das unverkennbare Erſtaunen der Draußen ſeit anderthalb Stunden Harrenden, welche unmöglich enträthſeln konnten was Drinnen vorgegangen ſei, gewährte mir einige Befriedigung, der ich durch herablaſſenden Gruß Ausdruck zu geben ſuchte. Aber ſelbige Befriedigung hielt nicht ſonderlich lange vor.

„Geh' an Deinen Dienſt! — äußere Dich gegen Niemand! — thu zu Hauſe Deine Schuldigkeit! — Mit Madame werd' ich ſprechen, wenn es ſo weit iſt!" — Das ſollte auf geduldiges Ausharren und Erwarten hinweiſen. Und das gefiel mir durchaus nicht. Doch bin ich dadurch um eine wichtige Erfahrung reicher geworden, welche ſich mir als Lebensregel einprägte und deren Nachwirkung ich viel verdanke. Denn der plötzliche Widerwille gegen meine bisherigen ganz gern betriebenen Dienſtpflichten konnte doch nur aus dem Wunſche hervorgehen, ſobald wie möglich die neue Laufbahn zu beginnen. Und dieſer Wunſch war doch nur entſtanden aus den Hoffnungen, welche des Juſtizraths günſtige Meinung von meinen Fähigkeiten in mir erweckt hatte. Ich wurde demnach unzufrieden mit dem Stande, zu welchem vor wenigen Jahren Selma's unverdiente Gunſt mich aus ärmſten Umgebungen

Digitized by Google

erhoben. Was ich damals wie ein vom Himmel gefallenes Glück geschätzt, ward mir jetzt zur Last, weil ich von höherer Beförderung träumte. . . . Wie, wenn diese rastlose Unruhe fortdauerte? fragt' ich mich nach etlichen verdrüßlich hingebrachten Tagen. Wie, wenn Du über kurz oder lang Dich aus der Schreibstube des Justizrathes eben so ungeduldig nach einem andern Stande sehntest, als jetzt aus Deinem Bedientenstüblein? Wenn Du überhaupt nie wieder zufrieden würdest mit dem, was Du erreicht hast, sondern immer mehr und mehr erreichen wolltest? Wär' das nicht ein rechtes Hundedasein? —

Leider hielten so löbliche Erwägungen nicht Farbe vor dem scheinbaren Glanze, den kindische Eitelkeit einem Ehrenamte verlieh, wozu ich mich am Aktentische berufen wähnte. Sah ich mich doch in hocheigner Person bereits als einstigen Justizrath in sammtnen Schlafrock gehüllt, reichen Clienten Audienz ertheilen. Von dem Unterschiede zwischen einem studierten Juristen und dessen Handlangern, den Schreibern; von der bemitleidenswerthen Existenz eines an die Galeere der Kanzleiarbeit gefesselten Sklaven hatt' ich ja keinen Begriff. Der Justizrath war überdies kinderlos . . . wollt' er mich nicht vielleicht zum Erben seines Amtes heranziehen und ausbilden? Mir, dem Liebling, dereinst seine Praxis überlassen? . . . Und ein Solcher

Digitized by Google

hatte jetzt noch Messer und Gabeln zu putzen, Zimmer zu fegen, Flaschen auszuspülen, Wäschkörbe tragen zu helfen, Lampen zu reinigen, ja sogar bei Kothwetter lederne Schuhe zu wichsen? . . . Unwürdigkeiten! —

Dies unbesiegliche Mißbehagen hätte mich leicht dahin bringen können, einen gewaltsamen Bruch durch Vernachlässigungen herbeizuführen. Davon aber hielt mich theils die Befürchtung zurück, ich könne mir durch so etwas die Gunst des Justizraths verscherzen; theils, und zwar hauptsächlich der Einblick, den zufällig in das Hauswesen des Obergerichtspräsidenten zu thun mir Gelegenheit wurde. Dort bestand die Dienerschaft aus älteren Leuten, sämmtlich mit der Familie seit Alters her verwachsen; einige sogar hatten den Eltern der gegenwärtigen Herrschaft noch gedient, obgleich letztere nicht mehr die jüngste war. Alle „Kollegen" in der Stadt wechselten ihre Plätze, zogen ab und zu, hielten keine bleibende Stätte, schimpften, klagten, klatschten, lästerten über Diejenigen, von denen sie sich getrennt hatten, oder auch erst trennen wollten. Es war ein förmlicher Kriegszustand, worin sie lebten. Beim Präsidenten ging's anständig, ruhig, verträglich her in den Domestikenzimmern. Man hörte keine widerspännstige Aeußerung. Von ihrem Herrn wie von der Baronin sprachen sie nur achtungsvoll; lobten die Milde der Frau, deren Stolz sie berechtigt fanden;

Digitized by Google

priesen die freigebige Generosität des Präsidenten, dessen Schwächen sie zu verdecken und gegen mancherlei bösen Leumund zu vertheidigen suchten. Ich war unter diese weißköpfigen, ihrerseits ebenfalls stolzen Erbstücke gerathen, als ich ein meiner Dame dargeliehenes Buch aus des Präsidenten Bibliothek abtragen und auf des Herren Rückkehr vom Obergerichte warten mußte, um die folgenden Theile zu erbitten. Die Session dauerte länger als gewöhnlich, und mir ward gestattet, einstweilen Platz zu nehmen. Erst hatt' ich einigen Kitzel verspürt, mit meinen Aussichten zu prahlen. Wollte den Dienern des Justizchef's zu verstehen geben, daß auch ich wahrscheinlich bald aktives Mitglied der Rechtsgelehrtenschaft sein würde. Doch legte mir ein gewisses Vorgefühl: solch' knabenhafte Großthuerei könne hier übel gedeutet werden, bei Zeiten Stillschweigen auf. Statt dessen hörte ich den Gesprächen zu, die Jene führten. Mir kam dabei zuerst das Verständniß dessen, was man unter der Bezeichnung „vornehmes altes Haus" begreift. Ich that verschiedene Fragen, die gefällig beantwortet wurden. Es stimmte die Leute für mich, daß ich ehrlich eingestand: dergleichen wäre mir noch nicht vorgekommen; auch bei Lebzeiten des seligen Bruschdorfers nicht. Meine bescheidene Verwunderung machte sie immer mittheilsamer. Sie setzten mir ein Gläschen Ungarwein vor. Und nachdem

Digitized by Google

ich endlich abgefertigt ward, entließen sie mich mit der, (wie ich anderwärts vernahm sehr seltenen) Erlaubniß, gelegentlich wiederkommen zu dürfen; wo sie mich, nach dem Ausdrucke des Aeltesten unter ihnen, über die „Verluderung" der jetzigen Bedientenwelt aufklären und mir manche ersprießliche Lehre geben wollten.

Ich hatte mehrmals von ihrer Bewilligung Gebrauch gemacht ..... und schon war ich, daß ich's offen bekenne, sehr schwankend geworden, ob es nicht gar klüger sei, nach einer Dienerstelle in diesem, oder ähnlichem Hause zu streben, als nach dem Schreibersitze in des Justizrathes Büreau? Wäre mir durch Entgegenkommen meiner Gönner in Livree nur die geringste Hoffnung gemacht worden, solches Ziel zu erreichen, ich hätte mich rasch entschlossen. Aber so weit reichte entweder ihre Gönnerschaft nicht, ... oder sie schlugen ihren Einfluß nicht hoch genug an, um diese Abweichung vom althergebrachten Zuschnitt durchzusetzen.

Der Sommer verlief, einförmig und langweilig, ohne daß der Justizrath weiter nach mir fragte. Hatt' er mich vergessen? Wollt' er mich hinreichend beobachten? Manche Wahrnehmungen ließen das letztere vermuthen. Die beabsichtigte Badereise, von der ich mir einige Zerstreuung versprochen, war unterblieben. Madame hatte sie aufgegeben, aus Gründen, die ich damals nicht durchschaute; die mir später, wo ich

Digitized by Google

Welt und Menschen schärfer betrachten lernte, klar wurden; die ich hier nicht mehr berühren will. Hatten sie doch mit mir und meinen Schicksalen nichts gemein; und hab' ich doch gerade jetzt genug von mir selbst zu reden.

Es ging während jener matten, leeren Sommermonate, von deren Schönheit ich im Freien wenig oder nichts genoß, die ich vielmehr in trüber Klause oft müßig verseufzte, eine wichtige Umwandlung in meinem Innern vor. Selma's Angedenken wurde von Tag zu Tage schwächer. Mit dem eifersüchtigen Groll, den es mir bisher immer noch erregt hatte, sie als Baronin Sürben denken zu müssen, erstarb nach und nach zugleich die schmerzhafte Wonne, wovon jener Groll unzertrennlich gewesen. Eins erlosch in und mit dem andern. Nur Gewohnheit war es zuletzt, die mich jedesmal, wenn sich ihr Bild mir vorstellte, wähnen ließ, ich hinge noch mit jener Empfindung an ihr, welche ich in Ermangelung eines passenderen Ausdruckes Liebe genannt. Als ich mir endlich einmal meinen Zustand klar machte, und ernstlich untersuchte, wie mir denn eigentlich um's Herz wäre, mußt' ich bekennen, sie sei mir fast gleichgiltig geworden; und was von zarteren Gefühlen für sie in meiner Seele noch vorwalte, sei die Erkenntlichkeit des armen Knaben, den ihre Huld aus dem Schmutze des Daseins gerettet, den sie gleichsam gesäubert habe.

Digitized by Google

Weiter nichts mehr. Die gefährliche Regung jedoch, die ich „Liebe zu Selma" geheißen, war keineswegs erloschen. Im Gegentheil, sie meldete sich viel feuriger denn sonst. Nur daß sie nicht mehr einzig ihr, der Einen Einzigen galt! Daß sie nun nach unbekannten, unbestimmten Zielen schweifte! Daß sie sich einer fast beängstigenden Einbildungskraft überließ, welche in ihrem Haschen nach Wirklichkeiten aus jedem nicht geradezu abschreckenden Mädchen eine zweite Selma zu machen wünschte. Die Reinheit kindlicher Sehnsucht war sammt der schwärmerisch-anbetenden Ehrfurcht davon geflogen, und den leer gewordenen Raum nahm jetzt eine leidenschaftliche Unruhe ein, die mehr quälte, als entzückte. Wär' ich mir ganz allein überlassen geblieben, ohne andern Verkehr als jenen mit der Dienerschaft des Präsidenten, deren natürlich Keiner auf solche Gegenstände einging . . . ich würde den kecken Sprung aus dem Reiche der idealen in's Gebiet der realen Welt nicht so leicht gewagt haben. Weil mich aber die Langweiligkeit unbeschäftigter Stunden bisweilen doch mit Martin zusammenführte; und weil dieser, wie gering ich ihn in seiner Unbildung und Rohheit immer anschlagen mochte, durch die Beziehung zu Bruschdorf noch einige Anziehungskraft auf mich übte, so ließ ich mich verleiten, ihm allerlei anzuvertrauen von dem, was in mir vorging. Wie es eigentlich ge-

Digitized by Google

meint war, mußte ihm, seiner Natur nach, unbegreiflich sein. Er hörte nur Eins heraus, und daran hielt er sich. Durch ihn, im Vereine mit „seinem Schatze," wurde mir denn auch ein solcher „Schatz" zugewendet, den zu heben wahrlich keine Beschwörungsformeln und nächtliche Zauberfaxen nöthig waren. Auch bestand derselbe weder in köstlichen Juwelen, noch güldenen Wunderdingen, noch verschimmelten Silberthalern! Er lag ziemlich offen zu Tage, ein Häuflein schlechter Kupferpfennige, oberflächlich vergoldet von Jugend und Lebensluft. Mir ging's wie dem Bruschdorfer Diebe; ich nahm Kupfer für eitel Gold, und griff gierig danach.

Mein Schatz war Sophie getauft, wurde deshalb (ländlich, sittlich) Fieke gerufen. Daß sie älter sei wie ich, kam nicht in Betracht; eben so wenig fiel mir ein nachzuforschen, ob ich wohl der Erste sei, den sie beglücke? Dergleichen Fragen dringen nicht durch die Flammen wildauflodernder Leidenschaft. Späterhin steigen sie desto lieber aus Aschenhäufchen hervor und helfen dann durch ihren Niederschlag das letzte Fünkchen Gluth ersticken. So weit kam es bei mir nicht. Die Scheidung erfolgte früher, und der Justizrath war es, der sie vollzog, indem er mitten in's flackernde Feuer hineintrat, mich beim Schopfe packte und gewaltsam herausriß. Auseinander zu setzen, wie er das bewirkte, wäre sehr umständlich. Es genügt zu versichern, daß

Digitized by Google

er mich nicht aus den Augen verloren hatte; daß er mich nicht aufgeben wollte; daß er zu rechter Zeit einschritt; daß ich die erste Nacht des neuen Jahres schon unter seinem Dache schlief.

Zwölftes Kapitel.

Nichts kann einen jungen Bengel, der eben anfing über die Stränge zu schlagen, zweckmäßiger niederhalten und zähmen, als wenn man ihn verpflichtet, neun bis zehn Stunden des Tages in der Kanzlei eines Advokaten zu copieren, zu mundieren, zu radieren, zu registrieren, und Rieße groben Papieres voll zu schmieren; sofern besagter Bengel so viel Ehrgeiz und Rechtlichkeitsgefühl besitzt, daß er diesen ihm anvertrauten Verpflichtungen genügen; daß er sich seiner Genossen, die spöttisch nach dem Stiefelwichser schielen, Respekt erwerben will. Ich mußte mich furchtbar anstrengen, mußte alle Kräfte aufbieten, um auszuhalten auf dem harten Schemel. Und nicht die mechanische Arbeit des Schreibens, die allerdings mitwirkte, weit mehr die Gewalt, die ich mir durch ausdauernden Willen anzuthun hatte, ermattete mich dermaßen, daß ich am Feierabende mir kaum Zeit gönnte, einige Nahrung zu mir zu nehmen, eh' ich schlafen ging. Oft hieß es schon um fünf Uhr des Morgens wieder auf den Beinen sein,

Digitized by Google

einheizen, unsere Büreau's ausfegen, oder beim dämmerigen Scheine rinnender, ach, nicht wohlriechender Talgkerzen, dringende Sachen, welche ungewöhnlich rasch expediert werden sollten, in's Reine bringen.

Denn weil ich der einzige seiner Schreiber war, den er bei sich wohnen ließ, (aus guten Gründen, wie er sagte,) so trafen derlei Extraordinaria mich zunächst. Bisweilen vielleicht auch, weil kein Anderer Kenntniß davon erlangen sollte! Dieses in meine Ehrenhaftigkeit gesetzte Vertrauen machte mich stolz . . . aber auch müde.

Dazu nun des verehrten Patrons Krähenfüße! Eh' ich mich in diese verstehen lernte! . . . Wie oft sind sie mir während der ersten Wochen in Thränen verschwommen, daß ich gar nichts mehr sah als schwarze Striche, Punkte, Haken! Wie oft, wenn's durchaus nicht herauszubringen war, bin ich weinend vor sein Bett geschlichen, hab' ihn aus dem Morgenschlummer geweckt, befragt . . . da geschah es einige Male, daß des Morgens um sechs Uhr er selbst nicht mehr entziffern konnte, was er kurz vor Mitternacht auf's Papier gekleckst.

Die Kost war gut. Des Justizraths mürrische Wirthschafterin sorgte dafür, daß ihr nichts abgehe, und ließ auch mich keinen Mangel leiden. So wurde sogar auf ihre Weise freundlich zu mir, nachdem sie den ersten Aerger über den durch meinen Eintritt entstandenen

Digitized by Google

Zuwachs im Hauswesen verdaut. Bezahlung empfing ich nicht. Mein Lohn bestand für's Erste in freier Wohnung, Wäsche, Nahrung. Das mir bei thätigem Fleiße in Aussicht ausgestellte Monatsgeld sollte so lange zurückgehalten werden, bis der Vorschuß entrichtet sei, den meine neue, sehr einfache Bekleidung in Anspruch genommen. Albert erhält vollauf, was der Mensch bedarf, meinte der Justizrath; wozu braucht er Geld? Der Besitz desselben führt nur auf Abwege. —

Das klang verzweifelt streng, war doch nicht so schlimm gemeint wie es klang. Denn der wunderliche Mann hieß mich manchen Gang machen, manche Bestellung tragen (ganz im Stillen, immer erst wenn meine Collegen das Bureau verlassen), wovon er ahnen konnte, daß sie dem Boten ein Geschenk einbringen würden; stellte sich jedoch dabei an, als gehöre dergleichen nicht in's Reich der Möglichkeiten, redete nicht darüber, suchte vielmehr den Widerspruch, in welchen er durch solche Begünstigungen mit obigen Maximen gerieth, auszugleichen, wenn er, wie zu seiner Rechtfertigung sagte: Du sitzest zu viel; da ist Deiner Gesundheit ein Schnelllauf hin und wieder dienlich. —

An eigentliches Spazierengehn war auch Sonntags nicht zu denken; wir hatten fortdauernd schändliches Wetter. Da gab Er mir Bücher . . . nur solche nicht, die ich gewünscht hätte. Was er mich lesen ließ, schlug

Digitized by Google

mehr in sein Fach, als in das meinige. Meinen Geschmack konnt' ich nur durch verstohlenes Einschleichen in sein Studierzimmer heimlich befriedigen. Ich bin fest überzeugt, er hatte Kenntniß davon. Doch äußerte er sich darüber eben so wenig wie über die Geldspenden, und ließ mich gewähren.

Daß ich auf einem jener Schnellläufe, bei'm ungewissen Halbdunkel ersterbenden Laternenschimmers, meine ehemalige Fieke unter'm Vorbau des morschen, verfallenden Spritzenhäuschens stehen sah, wie sie einen jugendlichen Trommelschläger in Armen hielt ... das tröstete mich vollständig über den ohnehin schon halbverschmerzten Verlust, und forderte mich zu erneuertem Danke gegen Denjenigen auf, der mich aus denselbigen Armen geschleudert, ehe denn es vielleicht zu spät geworden wäre, sich loszuwinden. Martin wieder zu sprechen vermied ich, seitdem ich im „Büreau" arbeitete; hatte folglich nun gar keinen Umgang weiter, als den mit Büchern ... und mit meinen Collegen. Letztere waren von ihren Versuchen, mich lächerlich zu finden und zu machen, bald abgekommen, weil ich mich gleichgültig dagegen verhalten hatte, unbehindert fleißig weiter arbeitete, und sie sowohl durch Eifer wie durch Geschicklichkeit entschieden übertraf. Was ich geschrieben, galt immer für correct, sah sauber aus, wo hingegen ihre Schriftstücke von Fehlern, Klexen und dicken

Digitized by Google

Strichen wimmelten. Fast allwöchentlich sah sich der Herr genöthiget Einen oder den Andern wegzujagen, und an dessen Stelle einen Neuen aufzunehmen, der nicht viel mehr taugte. Es war wie in einem Taubenschlage. Daraus erwuchs mir der Vortheil, binnen wenigen Monaten vom Jüngsten zum Aeltesten (wenn schon immer noch der Jüngste an Jahren) vorgerückt zu sein, und mich allein neben dem strengen, doch gerechten Bureau-Vorsteher auf meinem Platze behauptet zu haben. Das gewährte dem erwachenden Selbstgefühl angemessene Befriedigung. Ja, ich wäre mit meiner Lage zufrieden gewesen, wenn nicht ... das Geständniß klingt albern von einem dummen Jungen in solch' untergeordneter Stellung ... wenn nicht das Wesen der Jurisprudenz in der Praxis mich angewidert hätte. Mitten im aufmerksamsten Dechiffrieren und Abschreiben stiegen mir Bedenklichkeiten auf, ob denn die Waffen, welche unser Patron da führte, und welche ich ihm so zu sagen reinigen mußte, auch immer gerechte? ob ihre kunstgewandte Handhabung und ihre Finten nicht häufig gegen diejenigen gerichtet wären, für die sie nach göttlichem Recht und menschlicher Billigkeit gebraucht werden sollten? Ich hatte nicht selten Wendungen und Winkelzüge in's Reine zu bringen, die offenbar mit dem Bewußtsein angewendet wurden, daß

Digitized by Google

sie schwarz aus weiß machen, daß sie den ganzen Gesichtspunkt verdrehen sollten. Das behagte mir nicht. Es machte mich irre in meiner Verehrung für den Justizrath. Fast schmerzlich trat diese Empfindung hervor bei Gelegenheit des Nachtrages zu einer Klageschrift, den er noch spät am Abend entworfen, da die Schreibstube bereits leer stand, und den er mir dictierte; wozu ich eigens aus den Betten, in denen ich schon vergraben gelegen, aufgerufen und herbeigeholt ward. Es betraf einen Erbschaftsproceß. Vielleicht berührte mich diese Sache nur deshalb so tief, weil sie zum Nachtheil der Gräfin betrieben wurde, in deren Hause mein Patron mich kennen gelernt, wie wir dort Gastrollen gaben: er als wirklicher Gast, ich als aushelfender Lakai. Ich konnte nicht begreifen, daß er so feindselig auftreten möge gegen Diejenige, die ihn so wohlwollend bei sich empfangen. Es schnitt mir in's Herz. Nachdem er, was ich geschrieben, durchgelesen, belobt, unterzeichnet, und mir eingeschärft, es morgen Früh bei guter Zeit abzutragen, denn es sei Gefahr im Verzuge! . . . blieb ich vor ihm stehen und blickte ihn verlegen an.

Nun, willst Du stehend weiter schlafen? kriech' in's Nest! — Ich wich und wankte nicht.

Was hast Du denn? Etwa dumme Streiche gemacht? Wie? Doch nicht wieder Frauenzimmergeschichten? —

Digitized by Google

Ach Gott, nein! 's ist mir nur ... hier ... um diesen Nachtrag ... —

Dir? um diesen Nachtrag? Was zum Henker scheeren Dich meine Eingaben, wenn Du damit fertig bist? —

Wegen der Erbschaft ... —

Hast Du vielleicht Ansprüche darauf? Hanns Narr, geh' wieder zu Bett! —

Glauben Sie denn, Herr Justizrath, daß Sie den Proceß gewinnen? —

Jetzt gewiß!

Und halten Sie das Testament, welches Sie umstürzen wollen, für falsch? —

Gott behüte. Es ist ächt, davon bin ich überzeugt.

Und dennoch wollen Sie's umstürzen? —

Im Interesse meiner Clientin, zuverlässig. Es bietet schwache Seiten dar, diese benützen wir. —

Aber des Verstorbenen letzter Wille ... —

Rede nicht so thöricht, Albert. Wer seinen letzten Willen sicher stellen will, darf dem Ausdruck desselben keine Blößen geben. Am Wenigsten, wenn er sich selbst sagen muß, daß übergangene Blutsverwandte auf dergleichen Blößen lauern. Hätte der alte, reiche Knauser einen Rechtsgelehrten zu Rathe gezogen bei Abfassung des Testamentes, dann würd' es wahrscheinlich nicht anzufechten sein. Aber knickerich, wie er bis zum Tode

Digitized by Google

war, wollt' er dieſe Ausgabe ſparen, und machte es auf eigene Fauſt. Nun darf er ſich in jener Welt nicht wundern, daß ich's in dieſer über'n Haufen werfe. —

Es iſt doch nicht recht. —

Schafskopf! Wär's nicht Recht, ſo könnten wir auf dem Wege Rechtens unmöglich gewinnen. Daß es nebenbei Unrecht iſt, in einem anderen Sinne, geht mich nichts an. Summum jus summa injuria, das verſtehſt Du nicht, wirſt's aber verſtehen lernen. Ich arbeite für meine Partei, die mich gut bezahlt; Du arbeiteſt für mich, der ich Dich gut . . . ernähre; würd' ich nicht bezahlt, könnt' ich Dich nicht ernähren, und mich auch nicht. Damit gieb Dich zufrieden, und mach' Dir keine unnützen Sorgen. —

's iſt mir nur um die gütige Dame . . . der Herr Juſtizrath ſind doch Hausfreund dort . . . —

Geweſen! Ich werde in Zukunft ſo wenig bei der Gräfin ſoupieren, wie Du dort ſervieren wirſt. Jetzt genug von Deinen naſeweiſen Einwendungen, auf die ich nur erwiedert habe, weil ſie beweiſen, daß Du ein dummer, aber gutmüthiger Kiekindiewelt biſt. —

Ich war abgefertigt. Doch ich fand keine Ruhe, keinen Schlaf. Jener „Nachtrag" war eigentlich der Antrag: augenblickliche Vernehmung eines Zeugen zu veranlaſſen, welcher beſchwören wolle, daß der Verſtorbene, da er ſeinen letzten Willen aufgeſetzt, nicht mehr

Digitized by Google

bei Sinnen gewesen sei, und eine andere, nähere Verwandte (unsere Clientin) zur Universal-Erbin habe ernennen wollen; nicht Diejenige, deren Namen er in momentaner Verwirrung niedergeschrieben. Der vorgeschlagene Zeuge, des Erblassers Diener, galt für dessen Vertrauten, deshalb mußte seine Aussage von Gewicht sein, und konnte sehr leicht den Ausschlag geben zur Ungiltigkeits-Erklärung des ohnehin auf schwachen Füßen stehenden Testamentes. Nun aber besann ich mich, daß ich schon zur Zeit, wo ich mit Martin und durch diesen mit Fieke Gemeinschaft pflog, bei letzterer einem Menschen von Mißtrauen erregender Persönlichkeit begegnet war, der sie Mühmchen nannte, und den sie neckte und hänselte, weil er bei einer lange und schlau fortgesetzten Erbschleicherei leer ausgegangen. Wie jener Vetter heiße, wußt' ich nicht mehr; wohl aber wußt' ich noch sehr gut mich zu erinnern, daß er schon damals geäußert: Es ist noch nicht aller Tage Abend! — Wobei er verschmitzte Gesichter schnitt; auch zu verstehen gab, es werde wegen der Erbschaft „geprozeßt," und da könnt' es nicht fehlen, daß man ihn vor Gericht fordere, denn er habe viel darein zu reden. — Und wie dann Muhme Fieke ihn gefragt, auf wessen Seite er sich schlagen wolle? Da hatte der freche Kerl geradezu erklärt: Man bloß auf die Seite, die einsieht, daß mein Legat mir ausgezahlt werden muß, wie der alte Narr

Digitized by Google

mir's hundert Mal mündlich verſprochen, wenn er's gleich verduſelt hat im geſchriebenen Teſtamente. Denn das iſt ohne mich überhaupt ein ungeſiegelter Wiſch, und ich bin der Mann, der's mit einem Worte zerreißen, oder das Petſchaft darauf drücken kann. Umſonſt, nicht rühr' an. —

Wie hätt' ich zweifeln ſollen, daß der in unſerm „Nachtrag" aufgerufene Zeuge nicht Fieke's Vetter ſei? War ſein Wort von Bedeutung vor Gericht, ſo wurd' es nicht minder jene unvorſichtige und prahlhafte Aeußerung. Er hatte ja vorhergeſagt, er gehe darauf aus, beſtochen zu werden, und unſere Clientin hatte ihm den Willen gethan. Das ſchien klar. Ob mein Juſtizrath den Schuft als erkauften Zeugen durchſchaute? Ob er ſich darum nicht bekümmerte, und eben nur den Vortheil ſeiner Sache als Advokat im Auge behielt? . . . das mochte der Mann des Rechtes mit ſich ſelbſt abmachen. Ich beſchloß der Gräfin die Kabale zu entdecken. Mit dieſem feſten Willen ſtand ich auf, trug, wie es meines Amtes war, das Anhängſel zur Klageſchrift auf's Gericht, rannte dann aber (was allerdings nicht meines Amtes) von dort zu der Gräfin, wurde nach langwierigem Unterhandeln endlich vorgelaſſen, und verſchwieg ihr nichts.

Sie hörte mir ernſthaft zu. Nachdem ich, noch athemlos vom raſchen Laufe, meine Entdeckungen aus-

Digitized by Google

gekramt, blickte sie mich, anstatt mir zu danken, streng, fast zürnend an und fragte: Weiß Ihr Herr um diese Mittheilung? —

Wie sollt' er? Meine Warnung wäre ja zwecklos, wenn er nur ahnen könnte . . . —

Dann muß ich Ihr Verfahren entschieden mißbilligen. Zu Ihrer Ehre will ich hoffen, es sei nicht Eigennutz gewesen, der Sie hierher führte; aber gleichwohl verbietet mir die meine, Gebrauch zu machen von Warnungen, welche auf verbotenen Wegen sich bei mir einschleichen. Ich habe nichts erfahren. Sie haben mir nichts gesagt. War Ihre Absicht eine gute, so bin ich dankbar, und weiß meine Dankbarkeit nicht besser zu bethätigen, als daß ich unterlasse dem Justizrath Anzeige zu machen, wie arg Sie das Vertrauen mißbrauchen, welches er in Sie zu setzen scheint. —

Sie wies mir die Thüre. Ich ging davon wie ein Verbrecher.

Noch heute bin ich mir nicht klar, hab' ich eine edle That gethan? hab' ich wie ein Schuft gehandelt? Allen Gesetzen der Logik und der Moral zum Trotze möcht' ich behaupten, es ist beides zugleich gewesen: gut und schlecht. Mögen Weisere darüber entscheiden. Ich vermag es heute eben so wenig, als vor etlichen und dreißig Jahren. Doch damals gewann die Vorstellung, ich sei zum schändlichen Verräther an meinem Gönner

Digitized by Google

geworden, das Uebergewicht. Ich sah keinen andern Ausweg, wollt' ich mich *vor mir* wieder zu Ehren bringen, als mich *vor ihm* in Schande zu stürzen. Nur ein reumüthiges Bekenntniß konnte mich vor verzweifelnder Schmach retten . . . ! Reumüthig? Himmlischer Vater, ich spürte nichts von Reue. Ich hatte ja aus reinstem Antriebe gehandelt! Blieb also nur das nackte Bekenntniß, ohne Reue. Und wozu war das nothwendig? Der Verrath, wenn ich wirklich solchen geübt, würde ja keine Folgen nach sich ziehen, die dem Justizrath Schaden brächten! Jene edelmüthige Frau hatte ihn schon im Keime erstickt. — — Dennoch, mit dem Bewußtsein der Schuld auf der Seele, wär' ich unfähig gewesen die Nähe meines Herrn ferner zu ertragen, sein Brod zu essen, eine Luft mit ihm zu athmen. Nein, ich durft' es nicht verschweigen! . . . Er wird mich aus dem Hause werfen; gleichviel; wenn er mir nur verzeiht! Ja, der Entschluß stand fest . . . doch wie lange hat es gebraucht, bis ich dahin gelangte ihn auszuführen! Ist nicht jeder Mensch als verstockter Sünder geboren? Tragen wir nicht alle miteinander trotzige Widersetzlichkeit gegen unsere besten Absichten im Herzen herum? Wochenlang nahm ich mir täglich beim Aufstehen vor: heute legst Du Dein Bekenntniß ab! Wochenlang legt' ich mich nieder, ohne es gethan zu haben.

Digitized by Google

Wenn's nur morgen nicht regnet! sagte am siebenten Juni, nach dem Zuge der Wolken schauend, einer unserer Schreiber. Was wäre denn das für ein Unglück? fragte ein Anderer; haben Sie etwas Besonderes vor? —

Morgen gerade nicht. Doch regnet's am Medardustage, dann regnet's gleich vierzig Tage hintereinander, und das wäre störend. —

Am Medardustage! Wie mir das in die Seele ging. Seit so vielen Jahren war mir's nicht eingefallen, daß ich auch einen Geburtstag hätte, gleich anderen ehrlichen Leuten. Gefeiert hatt' ich ihn niemals, nicht einmal in Gedanken. Morgen sollt' es geschehen, und zwar auf doppelte Weise: erstens durch das (ungebührlich weit hinausgeschobene) Geständniß meines Amtsfrevels; zweitens durch ein Schreiben in die Heimath. Denn es kam erst jetzt über mich die bittre Reue, daß ich länger als ein Jahr hindurch keine Nachricht von der armen Mutter empfangen, weil ich ihr keine von mir gegeben. Beide Aufgaben dünkten mich schwierig; die erste freilich noch bedenklicher als die zweite. Deshalb mußte die erste auch zuerst gelöst werden, und um den Stier bei den Hörnern zu packen, sucht' ich mir am achten Juni frühmorgens aus dem Konzepte, welches vor mir lag, einen vorzugsweise schlecht geschriebenen Satz, unter dessen Schutze ich

Digitized by Google

mich, mit der Lüge: ich könne ihn nicht lesen, in die Klausur des justizräthlichen Allerheiligsten schlich. Ich störte ihn bei der eben begonnenen Arbeit. Er schnauzte mich unwirsch an. Das stärkte meinen Muth. Ich fand warme Worte, sagte daß mein Geburtstag sei, daß ich in's neuanzutretende achtzehnte Lebensjahr nicht mit hinüber schleppen wolle und dürfe, was mir den Schluß des abgelaufenen verdorben, was mein Gewissen belaste. —

Dadurch macht' ich ihn neugierig; er wollte wissen, was ich begangen haben konnte? legte die Feder fort und hörte mich aufmerksam an.

Ich schloß die Augen zu, sprach, bekannte, anfänglich zögernd, stammelnd, im Verfolge wurd' ich sicherer, redete mich gar in eine Art Begeisterung hinein, womit ich zu rechtfertigen versuchte vor ihm, was ich auch jetzt vor mir selbst nicht zu verdammen vermochte; und ich schilderte den Verrath wie ein rührendes Opfer, menschlichem Gefühle dargebracht. Er ließ mich den angesammelten Stoff meiner Anklagen und Entschuldigungen erschöpfen, und blieb stumm dabei. Als ich denn zu Ende war, auch mit Schilderung der Kämpfe, die mich bis heute verhindert hätten, ihm dies Vergehen, trotz bester Absichten, kund zu machen, fragt' er kalt und schneidend: Wie hoch hat die Gräfin Dir den Verrath bezahlt? —

Digitized by Google

Da erhob sich der gerechte Stolz der Uneigennützigkeit in meiner Seele; ich schüttelte heftig den Verdacht solcher Niederträchtigkeit von mir. Mein aufbrausender Zorn muß die Farbe innerster Wahrheit getragen haben, denn der Justizrath murmelte: Also nicht Bestechung von ihrer Seite, blos Dummheit von der seinigen. —

Darauf aber wiederholt' ich wortgetreu die mir zu Theil gewordene Abfertigung und legte den Sinn derselben dahin aus: „was ich pflichtwidrig verrathen, sei für sie so viel wie gar nicht zu ihrer Kenntniß gelangt; sie werde in keinem Falle Gebrauch davon machen; werde Entscheidung und Ausgang des Rechtsstreites den Richtern . . . vor Allen aber dem alleroberſten Richter anheimstellen." So hat sie mich entlassen, Herr Justizrath; und daß es ihr Ernst damit gewesen, hat sich schon bestätiget, weil unser Gegner sonst gewiß Vortheil gezogen haben würde aus meiner Verrätherei, was doch so viel ich weiß nicht geschehen ist. —

Das leuchtete ihm ein. Welch' ein Unglück, hub er nach kurzem Nachsinnen an, daß ein so kluger, einsichtiger Mensch zugleich solch' alberner rührbreiweicher Thränenpilz sein muß! Es fehlt Dir nicht an Begabung und Verstand, desto mehr an Vernunft. Du wirst's im Leben nicht zu etwas Tüchtigem bringen, weil das Gefühl mächtiger bei Dir wirkt als die Be-

Digitized by Google

ſonnenheit. Begreifſt Du denn nicht, daß der Geſchäftsmann dergleichen weichliche Empfindungen unterdrücken muß, wenn er vorwärts kommen will? Der General, der ſeine Soldaten mitleidig bedauern würde, weil angeſtrengte Märſche ſie ermüden; der Arzt, der ſeine Patienten um ihrer Leiden willen beweinte; beide würden ihren Platz eben ſo wenig ausfüllen, wie der Advokat, der aus Theilnahme für die Gegenpartei die Intereſſen der ſeinigen gefährden ließe. Entweder, oder! Ein ſentimentaler Schreiber in meiner Kanzelei, in meinem Hauſe, iſt zuſammt ſeinem Edelſinn und ſeinem weichen Gemüthe verderblicher, als der Fuchs im Hühnerſtalle. Fortjagen will ich Dich für den Augenblick nicht, doch mein Vertrauen haſt Du unwiderbringlich verloren; und was ich recht geheim halten muß, ſoll nie mehr durch Deine Finger gehen. Uebrigens möge dieſes Ereigniß Dir zur Lehre für die Zukunft dienen! Dieſen Wunſch nimm als Glückwunſch zu Deinem Geburtstage an. Einen beſſeren weiß ich Dir nicht zu ertheilen. —

Der Ausgang dieſer wichtigen Verhandlung beſchwichtigte die Selbſtquälerei, die mich ſeither faſt aufgerieben hatte. Er war im Grunde viel glücklicher, als ich ihn zu hoffen mich erkühnt. Dennoch durft' ich ihn genau erwogen durchaus nicht loben. Gewaltige Ausbrüche gerechten Unwillens wären mir vielleicht lieber

Digitized by Google

gewesen, denn auf Sturm folgt gewöhnlich Sonnenschein. Diese kalte Verurtheilung meines eigensten Wesens, trotz ihrer Milde, traf mich und mein Geschick schärfer, wie zornige Verdammung der einzelnen That, die ja spätere Verzeihung und wiederkehrendes Vertrauen keineswegs ausgeschlossen hätte, worauf jetzt nicht mehr zu hoffen war. Aber leichter war mir denn doch um's Herz; einer Last fühlt' ich mich ledig, und die andere ebenfalls abzuwälzen, schrieb ich spät Abends an den Besitzer von Klein-Lette, vielmehr an dessen Töchter, denen meine Bitte vorzulegen ich den Vater bat. Ich machte durch zu hoffende Vermittelung beider Mädchen meiner Mutter eine Beschreibung meines Verhältnisses beim Justizrath ... ohne Erwähnung des bedenklichen Risses, den es erlitten. Meine Eitelkeit diktierte mir manche Hindeutung auf das besondere Vertrauen, dessen er mich würdige, in die Feder, und ich setzte die bevorzugte Stellung, welche ich neben meinen Kollegen einnähme, in das hellste Licht; mir unbewußt wahrscheinlich doch in der Absicht, die Fräuleins „Miene und Rieke" durch meinen städtischen Glanz ein wenig zu verblenden. Ich schrieb auch streng genommen keine Unwahrheiten; nur das ich praeteritum und praesens ein Bischen vermischte; vom futurum zu reden vermied ich kunstreich. Einige Schamröthe stieg mir wohl auf, bei diesen prahlerischen Ergüssen,

Digitized by Google

wenn ich bedachte, daß mein Patron mir jenes hervorgehobene Vertrauen heute früh für immer aufgekündiget . . . doch ich strich sie mit der flachen Hand von den Wangen, und schrieb unverschämt weiter an meiner Verherrlichung . . . „nur um der armen Mutter eine Freude zu bereiten!" —

Zum Glücke erinnerte ich mich noch rechtzeitig dreier Thalerscheine, von den Ersparnissen verschiedentlicher kleiner Geschenke eingewechselt, die im verborgensten Fache meines bescheidenen Brieftäschleins weilten. Zwei derselben schob ich als greifbare Versinnlichung zu bereitender Mutterfreude, zugleich als sprechendes Zeichen meiner Wohlhabenheit in den Umschlag. Ein dickes, dreimal unterstrichenes franco malte ich auf die Adresse, und die Sendung ging mit zur Post (ich war wie immer der Träger) im Gewande unserer Geschäftsbriefe, versehen mit dem großen Kanzeleisiegel des Justizrathes. Damals waren die Briefe viel theurer wie jetzt. Der meinige kostete schier die Hälfte des dritten Tresorscheins; er war zu dick geworden. Die Ausgabe schwand in nichts gegen den erhebenden Gedanken, welches Aufsehn eine so theure, so vornehm ausgestattete, so inhaltsschwere Epistel in Klein-Lette erregen, welche Wirkung sie auf die beiden Gutsbesitzers-Töchter hervorbringen müsse, die mich als barfüßigen „Obstjungen" gekannt.

Digitized by Google

Und doch . . . o wie beklagenswerth, daß zwiſchen ihnen und den Bruſchdorfern der frühere Verkehr abgebrochen war! Daß Selma nichts vom Schreiben, vom Schreiber erfahren ſollte!

Bei Abfaſſung dieſer Biographie hielt ich vor einigen Minuten ein, und blätterte, um die Antwort meiner Mutter hervorzuſuchen, in den Papieren und Briefſchaften herum, die ich mir aus unterſchiedenen Perioden meines unbedeutenden Erdenwandels gerettet habe; die mir jetzt zum Leitfaden dienen. Sie ſteht auf zierlichem feinem Briefpapiere, mit mühſelig gebildeten, oft nicht zuſammenhängenden Buchſtaben, deren Ungeſtalt wunderlich abſticht, gegen das elegante, goldberänderte, von den Fräuleins geſpendete Blatt. Mir iſt's werth und lieb als eins der wenigen Erinnerungspfänder von jener unbeglückten Frau, welche mich gebar. Mit ihren Zeilen will ich dieſes Kapitel ſchließen.

„Die beide Frölen haben mihr das Geltt übergebracht und Dein Brief daß Du mihr geſchückt, und daß es Dich gut get, wovor ich Dem lieben Gott Dank wie auch Du einzigter Alberth. Er hatt mich von mein Pein erlöſet, aber ebenfalls Deinen Vatter denn es war zur Letzt ſchond nich mer auszuhalden, mit dem Dellierijum und wurd er wie Raſent. Die Frölen haben mir vil Gutts getan, der Herr auch

Digitized by Google

gegenwärtich annoch geben mir in's Geſinde Haus Wohnung und das Biſſel Koſt ſo habe kein Mangel nich, davor helf' ich im Hauſe. Aber Dein Vatter iſ regulär begraben, ſondern brauchſt Du Dir kein Kummer nich zu machen hat auch ein Kreuz auf das Gras, un Abrill blieheten Feilchen. Ich hab' ihm Alls verzeiht und gebetet vor ihn. Jetzunder noch, Alle Abende bet ich vor Dich und danke vielmals die zwei Thaler kaufe ich ein paar Kriemel Zucker und Koffeh zum naſchen das iſ mein ſchenſtes Vergnigen ein Schälichen Koffeh. Womit verbleibe Deine Mutter Schmidtmayern. Und die Frölen werden ſchier kein Männer kriegen warum ſie haben kein beſten Ruhf ich weiß das nich vor mich ſein ſie gut und ſprechen immer mein Allberth iſ ein ſchmucker Purſche, das er ſie ſehr gefiel, ſo bin ich ſtols auf Dich als Sohn. Das Obſt hat jetzt Einer gebachdet wen Du nich kännſt ein Fremder mir mein Inſendarium abgekaufd wovor ich ein klein Häufel Groſchen gelöſet, kombt mir zu Stadten wenn Du nich darwider biſt. Sie wöllen Dir ein Formund ſetſen ſpricht der Herr von Kleinlette Du möchſt geſchwint herkommen er wird es ſelbſten ſein."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Obiges Schreiben meiner Mutter war als Einschluß gekommen, im Briefe des Klein-Lette'schen Gerichtshalters, der aus Saura, wo er „domizilierte" (wie er zu sagen liebte), amtlich bestätigte: Herr Rittergutsbesitzer Berchtel auf Klein-Lette sei mir zum Vormunde gesetzt; derselbe lasse sich nach meinem Verhalten bei'm Justizrath erkundigen und werde Diesem späterhin ausführlich mittheilen, daß und inwiefern mein Vater kein Vermögen hinterlassen habe und so weiter.

Diese Mittheilung wollt' ich nicht erst abwarten; wollte vorher schon erfahren, in welchem Sinne der Mann, dessen Zuneigung mir nicht mehr gehörte, über mich zu berichten gedenke, wenn wirklich berichtet werden sollte und mußte. Deshalb reichte ich ihm ohne weitere Vorrede den quasi vormundschaftlichen Erlaß zur Ansicht, und bat geradezu mich hören zu lassen, was ich zu fürchten, was ich zu hoffen hätte? —

Wenn ich, erwiederte der Justizrath, Deinen Fleiß, Deine Geschicklichkeit, Deine Brauchbarkeit gebührend lobe, daneben jedoch verschweige, wodurch Du Dich selbst meines früheren Zutrauens verlustig gemacht ... muß es dann nicht auffallen, und widersprech' ich mir

Digitized by Google

nicht selbst mit der darauf folgenden Erklärung, daß ich nicht gesonnen bin, Dich ferner in meinem Dienste zu behalten? Diese Erklärung aber bin ich der Wahrheit schuldig. Und doch möcht' ich Dir nicht gern Verdruß bereiten. —

Steht es so, dann wäre wohl das Klügste, ich ersuchte den Herrn Justizrath um Entlassung ... was ich hiermit gehorsamst thue. Und Sie könnten mir sodann die Gunst angedeihen lassen, in meine Heimath zu berichten, daß ich es gethan, und daß Sie ...: —

... Daß ich Dich ungern verliere? So meinst Du's doch. Schön; das ist ein Ausweg, auf welchem wir Beide unser Gewissen salvieren, was Dir um so willkommener sein wird, da das Deinige gar so empfindlich ist. —

Ich verschluckte die mit Hohn verbitterte Pille, mein Gesuch um Entlassung wiederholend.

Hast Du irgend eine Aussicht auf Unterkommen?

Nicht die geringste, Herr! —

Und wovon denkst Du zu existieren?

Das muß sich dann finden. —

„Muß" ist bald gesagt. Deine Kündigung nehm' ich an, doch sollst Du Beschäftigung, Wohnung, Kost bei mir behalten, bis Du anderswo eine Stelle hast.

Ich wollte ihm Dank sagen; er wies jegliche

Digitized by Google

Aeußerung desselben zurück und steigerte seine Großmuth so weit, daß er die Erwiederung nach Saura, (die schicklicherweise nicht von meiner Hand geschrieben sein durfte), eigenhändig expedierte, damit außer ihm und mir Niemand im Büreau Kenntniß davon erhalte.

Mir blieb nun hinreichende Muße, meine Lage nach allen Richtungen hin zu durchdenken. Daß ich in der Stadt, wo ich vom Livreediener zum Advokatenschreiber geworden, in letzterer Eigenschaft keine neue Stelle finden könne, nachdem ich bei meinem ersten Gönner nicht ausgehalten, darüber war ich mit mir einig. Daß andererseits ein Rückschritt zum ersteren Berufe meinem Ehrgefühle gerade hier unerträglich sein müsse, daran konnte auch kein billig denkender Mensch etwas zu tadeln finden. Wähnt' ich doch schon vorhinein, all' die spöttischen Aeußerungen zu hören, die meiner eitlen Ueberhebung und deren verdienter Demüthigung galten. Nein, hier konnt' ich nicht bleiben! Nach Klein-Lette heimkehren eben so wenig. Also fort; weit weg von hier! Aber wohin? Und mit welchen Mitteln? Und in welcher Eigenschaft? Sollt' ich auf der neubetretenen Bahn, allen Hindernissen und Schwierigkeiten zu Trotze, weiter vorzudringen versuchen? Ueber den gewöhnlichen Dienerstand hinausreichende Bildung war mir eigen; das stand fest. Anlagen und Fähigkeiten fehlten mir nicht. Gönnte das

Digitized by Google

Glück mir Gelegenheit, ließen sie sich weiter fördern, und förderten dann auch mich. Ich konnt' es „weit bringen!" Diesen Ausdruck wiederholt' ich mir mit Wohlbehagen unzählige Male.

Dann traten wieder Stunden des Zweifels ein, die mich entmuthigten. Selten wohl mag ein Jüngling, der kürzlich erst sein siebzehntes Lebensjahr zurückgelegt, so ernste Erwägungen angestellt, so nachdenklich seine Zukunft betrachtet haben, wie ich in jenen Wochen. Ich glaube, daß ich dadurch zum jungen Manne heranreifte, zur Selbstständigkeit.

Ja, ich erstaune, wenn ich lebhaft daran zurückdenke, über mich selbst, indem ich mir die Frage vorlege, woher ich jene unbefangene Lebensanschauung damals genommen haben, woher sie mir gekommen sein könne? Die Kämpfe, die ich in mir durchgemacht, müssen schwer gewesen, müssen tief eingedrungen sein, denn sie haben sich dem Gedächtniß allzufest eingeprägt; stehn heute vor meiner Seele, als hätt' ich sie gestern bestanden. Ich gewann es über mich, endlich zu ignorieren, daß ich selbst Derjenige war, dessen Schicksal ich erwog. Es gelang mir, mich wie einen Fremden zu beurtheilen; ich sah mich als einen Andern an, dessen Ansprüche, Pläne, Berechtigungen ich prüfen wollte, und schonte diesen fremden Anderen durchaus nicht. Seine Vorzüge gestand ich ihm zu, seine Fehler und Mängel verhehlte

Digitized by Google

ich nicht. Späterhin erſt hab' ich den gelehrten Ausdruck: „Objektivität" geleſen und begriffen, und ihn nachträglich oft auf den armen Jungen, der ich war, angewendet. Wie ich meine mit vollem Rechte. Man kann ſich ſelbſt nicht objektiver behandeln, als ich unbedeutendes Subjekt es mit mir gethan. Alſo redete ich zu mir:

Albert Schmidtmayer, Du willſt's „weit bringen?" Sehr gut! So zu ſagen haſt Du's ſchon weit gebracht, denn aus dem barfüßigen Sohne eines verſoffenen Vaters und einer unwiſſenden, erbärmlich geprügelten Mutter, biſt Du ein geſchickter und geſchätzter Kanzelliſt geworden. Aus der Strohhütte eines Obſtpächters warſt Du in ein freiherrliches Schloß, aus dieſem biſt Du in ein Advokatenbüreau vorgerückt, haſt Dich brav gehalten, Dir Gunſt erworben, haſt Glück gehabt obenein. Ja, gewiß, ſeit Saura her viel Glück . . . das Bischen Unglück zwiſchen durch ungerechnet. Du ſcheinſt unter einem günſtigen Sterne geboren? Und bleibt Dein Glück Dir treu, o ſicher, dann kannſt Du's noch weiter bringen! . . . Noch weiter; das wär' herrlich! Nun, zum Exempel, wie weit denn? . . . Kannſt Du vielleicht dereinſt Advokat werden, gleich dem Juſtizrathe? — O nein, dazu müßteſt Du ordentlich ſtudiert haben. — Läßt ſich das nicht nachholen? Du haſt ja für Dich allein Vielerlei nachgelernt; wenn

Digitized by Google

Du Dich nun recht bemüh'teſt . . . ? — O nein, o nein! Dazu iſt's viel zu ſpät. Was Hännschen nicht lernt . . . und überdies, woher nähmſt Du das Geld? Zum Rechtsgelehrten gehören lange Studien, viele Examina, da gehört mehr zu. Nichts da! — Aber Schreiber bleiben; vielleicht bei einem Advokaten, der dreimal ſo viel einnimmt wie mein Juſtizrath? Dich langſam, fleißig hinauf arbeiten bis zu ſeinem Erſten! — Wären nur die verwünſchten Prozeſſe nicht, und die Winkelzüge. Das geht mir wider die Natur. Vielleicht Privatſekretair eines vornehmen großen Herrn? — Lieber Freund, ſolche Poſten ſind rar, und wird einmal einer offen, ſtehn längſt hundert vor der Thüre, die Empfehlungen mitbringen von Tod und Teufel; die ganz andre Kerle ſind! — Ja, mir fehlt denn doch der wahre Schick, das feine Benehmen, mit einem Worte: der Pli, wie meine Madame vom Oberamtmann Rumplich ſagte, da ſelbiger mit unabgeſtrichenen Stiefeln Viſite gemacht und den Teppich beſchmutzt hatte. Als Diener lobten mich alle Menſchen von wegen der „hübſchen Tournüre." Das war in der Livree, weil die gut ſaß und kleidete. Im ſchwarzen Frack würd' ich linkiſch ſein. — Zwar das giebt ſich. — Zuletzt aber entdecken ſie's denn doch, daß ich nicht darin aufwuchs. Und nehm' ich mich zierlich aus, ſo lange ich mit dem Teller hinter'm Stuhle aufwarte, die

Digitized by Google

Schüssel zureiche, oder Messer und Gabel wechsle, zeig' ich mich wahrscheinlich desto plumper, wenn ich aus der Schüssel zulangen, wenn ich Messer und Gabel führen soll, wie sich's gehört. Beim Justizrath hab' ich doch auch nur mit der Haushälterin gespeiset, und da nahmen wir's nicht so genau.

Aber das sind Nebendinge. Die Hauptsache wär' die Möglichkeit sich auszuzeichnen, sich über's Mittelmäßige zu erheben, nicht im Schlendrian der Schreibstuben grau zu werden, gleich einem verschimmelten Korkstöpsel auf dem Tintenfasse. Das erreicht der Mensch nur durch Wissen, durch den Umfang seiner Kenntnisse. Ich hab' wohl auch von Künstlern gelesen, die aus Niedrigkeit hoch emporgestiegen sind, von Malern, Bildhauern, Musikern. Dazu trag' ich nichts in mir. Oder von Kaufleuten, durch Handelsunternehmungen . . . dazu fehlt mir's an Spekulationsgeist und an Neigung. Ich werd' also im besten Falle ein leidlich brauchbarer Kanzellist sein; eine Maschiene, die zwar Mensch heißt, aber kaum ist. Einer von den unzähligen bestaubten, gelangweilten, langweiligen Aktenmännern untern Ranges. Dagegen, wenn ich mich entschließe den Hochmuthsteufel auszutreiben, Diener zu bleiben, Livree zu tragen, feine Manieren zu lernen, dann kann ich neben meines Gleichen einer der Besten werden; kann zu den seltnen Ausnahmen

Digitized by Google

zählen; kann gesucht und guter Behandlung sicher sein. Man wird von mir sagen: der Mensch ist über seinen Stand gebildet und doch dabei bescheiden, anspruchslos, versieht seinen Beruf mit Lust und Liebe. Steh' ich dann nicht höher, wie wenn ich mich zeitlebens abmarterte vorwärts zu kommen, und dennoch nichts Rechtes erreichte? Wer in dem, was er sein *will*, für vorzüglich gilt, der hat volles Recht zu einigem Stolze, und die Zufriedenheit, die er sich erwirbt, macht ihn zufrieden mit seinem Stande, sei dieser noch so gering. Folglich ist ein guter Diener mehr, als ein schlechter Beamter. Es wird mir weit erfreulicher klingen: „Für einen Lakaien ist dieser Mensch wirklich recht gebildet!" als wenn ich hören müßte: „das ist auch so Einer von den Halbgebildeten, dem die Selbstüberschätzung dieser Zeit zu Kopfe gestiegen ist!" —

Auf diesen Schluß liefen meine Betrachtungen endlich hinaus. Nachdem sie sich mehrmals wiederholt und jedesmal denselben Gang genommen hatten, hielt ich das Ergebniß fest: ich bleibe was ich war, eh' der Justizrath meinen Lebensweg durchkreuzte! —

Am Liebsten hätt' ich ohne Aufschub die Stadt verlassen und wäre nach Berlin aufgebrochen. Nur die Bedenklichkeit, wie es um Kleidung und Wäsche stünde, gebot mir Halt. War die Summe, welche der Justizrath

Digitized by Google

dafür ausgelegt, schon abgearbeitet? Er hatte mich nach und nach mit Allem hinreichend versorgt. Wie stand seine Berechnung? Schlug er gar Wohnung und Kost dazu, dann reichte, mocht' er meine Schreiberei wirklich bezahlen wie jene der Uebrigen, der Lohn dafür noch nicht hin, meine Schuld zu tilgen. Die abgetragnen, auf der Fußreise vernützten Lumpen dünkten mich keineswegs geeignet, ihren Träger in der Residenz vortheilhaft einzuführen; und wenn mir die neuen Kleider abgenommen wurden, blieben mir ja nur die alten. Darüber mußt' ich Aufklärung haben! Doch nun erging mir's wieder wie neulich, wo ich's von einem Tage zum andern verschob, den Herrn anzureden. Als ich mein Vergehen entdecken sollte, zögerte ich aus Furcht; jetzt, da es auf eine Bitte abgesehen war, aus Hochmuth, dem es widerstrebte wie ein Bettler zu scheiden. Ohne gewaltigen Antrieb von Außen wär' ich nicht an's Ziel gelangt. Dieser jedoch erfolgte eben so unerwartet als abentheuerlich. Ich scheine von Geburt an bestimmt, seltsame Dinge zu erleben, und in wunderliche Begebenheiten verwickelt zu werden. Eine Bestimmung, aus welcher einzig und allein diese Memoiren entstanden sind, die, sollten sie die Leser langweilen, in mir vielfältige Rückerinnerungen erwecken zu Leid und Freude.

Digitized by Google

Die schwere Hitze eines schwülen Sommertages hatte mich abgespannt. In der Kühle des Abends dacht' ich mich zu erfrischen, entlief den engen Gassen, suchte das Freie, wo ich am Ufer des Stromes mich durch üppige Weidengebüsche wand. Die Sonne war vom Untergehn nicht fern, doch Erquickung spürt' ich nicht. Im Gegentheil, es ward immer schwüler; die rauschenden Wogen neben mir schienen kochend heiße Dämpfe zu verbreiten. Ich kletterte vom Damme hinab an's Ufer, steckte prüfend die Hand in's Wasser, da wurde mir die Täuschung deutlich, seine Frische that wohl: Rasch warf ich alle Hüllen von mir und badete mich. Wie ich so tauchte und plätscherte, spürt' ich erneute Lebenskraft; mit dieser hob sich mein Muth, ich faßte Hoffnung. Ein Gefühl der Gesundheit, des Wohlbefindens durchrieselte mich. Du bist jung, sprach ich mir zu, bist rüstig, weshalb wolltest Du verzweifeln? O hätt' ich jetzt den Justizrath bei mir im Wasser gehabt, wie leicht hätt' ich Worte gefunden, mein Anliegen ihm vorzutragen; wie beredt würd' ich gewesen sein! Was mir in der bisherigen Erschlaffung demüthige Bettelei geheißen, wäre bei wieder angespannten kräftigen Nerven, eine höchst einfache, gerechte Forderung genannt worden. Ich fühlte mich plötzlich ein neugeborener Mensch. Diese Stimmung mußte ich festhalten, mußte

Digitized by Google

sie benützen. Eiligst stieg ich aus der Zauberfluth an's Land, schüttelte mich gleich einem Pudel, den sein Gebieter schickte, ein Stück Holz aus dem Nassen in's Trockne zu apportieren, rannte wie besessen hin und her, ließ die Tropfen vom schlanken geschmeidigen Körper herabrinnen, nahm nach dem Wasserbade ein Luftbad, und wollte eben dem noch triefenden, allzureichen Haarwuchs einige Quart Flußwasser auswinden ... als Posthornklänge aus der Gegend des großen Gasthofes zu mir in's Gebüsch drangen, deren Signale mindestens einen, wo nicht zwei Vierspänner meldeten. Es giebt Vorahnungen, die, von zufällig erscheinenden Kleinigkeiten geweckt, dem für solche Anzeichen Empfänglichen mit unbeschreiblicher und unerklärlicher Gewalt verkündigen, daß sie mit seinem Geschicke im Zusammenhange stehen. Ich lasse mir das nicht ausreden. Ich hab' es mehrfach an mir erlebt. Niemals entschiedener als hier. Die Extrapostsignale gingen mir durch Mark und Bein. Vergessen war im Augenblicke der Justizrath und meine an ihn zu richtende Petition. Vergessen, was mich geängstiget vor, was mich ermuthiget nach dem Bade. Kaum daß ich mir noch Zeit nahm, die feuchten Locken durch einen letzten Strich des Taschenkammes zu ordnen ... schon raſete ich in geradester Richtung, unbekümmert um Hindernisse, als zwei-

Digitized by Google

beiniger Kirchthum-Kenner dem Hotel zu. Und hätt' ich irgend einen vernünftigen oder unvernünftigen Grund dafür angeben sollen, ich wäre höchst verlegen gewesen. Ich folgte einem mir selbst unerklärlichen Drange. Ich, der ich sonst nicht kannte, was man müßige Neugier schilt; der sich unwillig abwendete, wo die Leute in Gassen mit offnem Munde standen und gafften; ich konnte jetzt nicht erwarten die Reisenden anlangen zu sehen; setzte Beine und Lunge daran, mit ihnen zugleich beim Gasthofe einzutreffen! Und das gelang mir. Keuchend betrat ich den Hofraum, noch ehe die zwei vierspännigen Kutschen einfuhren. In deren einer saßen ein Herr und zwei Damen. In der zweiten ein Paar, dem mein Kennerblick sogleich ablauschte, daß es aus Kammerjungfer und Kammerdiener bestehe. Von dem Sitze, der hinter der ersten halboffenen Chaise angebracht war, sprang ein Diener in fremdartig-zugeschnittener Livree den Schlag zu öffnen. Kammerdiener und Zofe traten ebenfalls heran. Der Herr schalt sie wegen dieser Eil. Was er ihnen vorwarf konnt' ich nicht verstehen, doch hört' ich wohl, daß sie russisch redeten. Es dauerte ein ganzes Weilchen bis Kellner, Stubenmädchen und Hausknechte sich zeigten; der Wirth war noch nicht von einem Spaziergange zurück, und die guten Menschen stellten sich

Digitized by Google

einigermaßen verdutzt an, als wüßten sie sich keinen Rath mit diesem unverhofften Segen. Erst da der vornehme Reisende sie in fließendem Deutsch befragte, wie viel Zimmer ihm zur Disposition ständen, kamen sie zur Besinnung und erklärten, der ganze erste Stock sei zu Befehle. Tant mieux! erscholl es aus dem Innern des Wagens. Die Herrschaften stiegen aus. Ich hatte mich mit wahrer Zudringlichkeit, die sonst mir wahrlich auch niemals eigen gewesen, vor die Eingangsthüre gestellt, wie Einer, der nicht nur sehen, der auch gesehen werden will. Und auch darüber vermag ich keine Rechenschaft abzulegen. Es geschah, weil es geschehen sollte. Was wissen wir, wozu höherer Wille oftmals uns treibt?

Die Eintretenden mußten dicht an mir vorüber, wie sie dem sie geleitenden Kellner nachfolgten. Die ältere Dame redete mich an: Gehört Er in's Haus? Ich verneinte und zog mich beschämt zurück. Der Herr murmelte einige Worte in seiner Sprache. Unterdessen waren sie schnell vorbeigezogen, und ich hatte gerade nur sehen können, daß die Tochter nichts weniger denn schön sei. Sie glich mehr ihrem tartarischen Vater, als der germanischen Mutter. Diese letztere wendete sich nach mir um und äußerte dann, so laut, daß ich's hörte: Ein allerliebster Junge! Worauf der Gemahl

Digitized by Google

verächtlich entgegnete: Wahrscheinlich der Bratkratzer des Hotels, der seine Bereitwilligkeit zur Schau stellt. Eh bien, mir bekömmt er nicht unter sein Messer! —

Was weiter die Treppe hinauf noch bis an mein Gehör herab reichte, klang wiederum russisch, woraus ich den Schluß zog: Wenn der Vater ein Russe, die Mutter eine Deutsche ist, dann darf ich die Tochter für einen Mischling erklären. —

An die Mauer gelehnt blieb ich unbeachtet stehen, und zwar in übelster Laune. Mich wurmte der „Bartkratzer." Andrerseits schmeichelte mir zwar auch der „allerliebste Junge;" welcher den andern aufwiege, war mir zweifelhaft. Doch sollte sich's an diesem Abende noch ausweisen; denn wie ich der unziemlichen Eckstehers-Position mich entrungen hatte, um von befriedigter Neugier satt heim zu gehen, rief mir die Zofe von der Treppe ein vernehmliches: Sie warte, Monsieur! nach, welches gebieterisch mich fest bannte. In ihrer Anrede mischten sich russische und französische Wörter unter deutsche; doch war der Sinn nicht mißzuverstehen: Seine Excellenz befehle mich zu sprechen! Sollt' er dem „Bratkratzer" sich nun dennoch anvertrauen wollen? Ich bedauerte innig, an meinem eigenen Kinn bis jetzt noch keine Uebung im Rasieren erlangt zu haben, damit ich mich für einen Barbier ausgeben und

Digitized by Google

mit seinen Messern an ihm rächen könne. Ich fragte die etwas plattnasige Botin, ob solcher Dienst von mir begehret werde; als in welchem Falle ich der Ehre verlustig gehen würde, ihrem Gebieter näher zu treten. Worauf sie in lautes Lachen ausbrach: Dafür sei Seiner Excellenz valet de chambre da, und ich möge nur gehorchen. — War's die Dame, die mich rufen ließ? „Son Excellence" konnte die Frau bedeuten, wie den Herrn. So viel hatt' ich vom Französischen schon aufgeschnappt. Ich folgte der Führerin mit einigem Herzklopfen, denn die liebe Eitelkeit spiegelte mir erstaunliche Ereignisse vor, hinter denen allerdings ein Ding in der Luft sich hin und her bewegte, welches Aehnlichkeit mit Knuten und dergleichen Spielwerken hatte. Sie hatte mich freilich einen allerliebsten Jungen genannt . . . desto bedenklicher drohte das verrufene Instrument. Mir wurde mit jeder Treppenstufe bänger . . . ich wollte umkehren, entrinnen . . . doch wie ich eben die kühne Schwenkung ausführte, ohne welche keine Flucht zu bewerkstelligen war, hatte mich das Mädchen aus der Fremde schon beim Aermel gefaßt, (und nicht allzusanft!) schob mich in ein großes Zimmer und ich stand Ihm gegenüber, dem sein valet de chambre den kostbaren Schlafrock von persischem oder türkischem Gewebe anlegen half, wonach der Diener

Digitized by Google

mich mit dem Herrn allein ließ. Jede eitle Regung war alſobald verſchwunden, mit ihr jede Furcht. Ich begriff im Nu, daß es ſich hier um Beſtimmung meiner nächſten Zukunft handle. Dem entſprechend beantwortete ich alle an mich gerichtete Fragen ſo aufrichtig, wie es der Lage angemeſſen ſchien, und fügte unaufgefordert das Geſtändniß bei, daß ich mich, allerdings nicht ohne ernſten Kampf, entſchloſſen hätte, jedes Trachten nach höherem unſicherm Ziele gänzlich aufzugeben, um ein im vollſten Sinne guter, ja ausgezeichneter Diener zu werden, und zu bleiben. —

Von dieſem Augenblicke ging eine auffallende Veränderung im Weſen des Ruſſen vor. Er betrachtete mich mit unverhohlenem Intereſſe, ſchüttelte mehrmals den Kopf, wie wenn er zweifelte; ſah mich dann wieder forſchend an, und ſagte plötzlich: Viel Verſtand für ſo junge Jahre. Wir werden morgen in dieſes langweilige Neſt ruhen, weil meine Damen fatiguiert ſind von die Hitze. Kommen Sie morgen bei mir und bringen Certificate. Dann wir wollen ſehen! Eine gratioſe Handbewegung . . . ich war entlaſſen. —

Hei, wie ſprang ich heim: Eine reiſende Herrſchaft! Ein Stück Welt ſehen! Vom neuen Herrn bekleidet werden! Der Bettelei beim Juſtizrath überhoben! — Seligkeit! — Aber das ruſſiſche Regiment?

Digitized by Google

Sie wackelt ſchon wieder im Hintergrunde, die gute Knute! Ich ſeh ſie . . . — nein, prügeln laſſ' ich mich nicht, und wenn er mich vergoldet. Darüber muß morgen geſprochen werden. Der Juſtizrath ſoll mir Rath und Beiſtand nicht verſagen. — Gute Behandlung, kontraktmäßig abgemacht. — Wir ſind ja nicht in ſeiner Heimath, ich bin nicht ſein Leibeigener, ich bin ein freigeborner Staatsbürger aus Saura. Bei'm erſten Schlage iſt's aus, und ich beziehe eine Abſtandſumme. Den Kontrakt muß der Juſtizrath aufſetzen, klar und bündig; der Ruſſe muß ihn unterſchreiben. Sonſt nicht! —

Darüber bin ich eingeſchlafen, bin hundert Mal aufgewacht, habe hundert Mal wiederholt: Nicht einen Schlag! auch nicht eine Androhung von Schlägen! — bin wieder eingeſchlafen; und ſo iſt die Nacht vergangen.

In der Zuverſicht auf des Juſtizrathes Einſchreiten ſah ich mich denn doch getäuſcht. Er verſagte mir jedweden Beiſtand; mit Ruſſen woll' er nichts zu ſchaffen haben. Es war leicht herauszufühlen, daß er mich von vorn hinein bedauerte, wenn ich mir die Schlinge überwerfen ließe; daß aber dennoch ſein Wunſch, mich mit guter Gelegenheit los zu werden, jenes Bedauern überwog. Nun erſt empfand ich recht, wie ich ſein Ver-

Digitized by Google

trauen wirklich verscherzt habe, was mich gar sehr betrübte. Sein zwar nicht ausgesprochenes Bedenken wirkte auf mich zurück, lähmte die Kraft zur Entschließung, und ich war schon im Begriff meine eben hervorgesuchten Zeugnisse wieder wegzulegen, und die Fremden abreisen zu lassen wenn und wie sie wollten . . . da brachte mir unsere Haushälterin einen Mann in's kleine Stübchen, der mich nothwendig sprechen müsse, und welchen ich sogleich als den Kammerdiener von gestern erkannte. Er gab sich nun wohl als Franzosen zu erkennen, drückte sich aber im Deutschen verständlich aus, indem er mir sagte, daß er mich mühsam erforscht und aufgesucht habe, nicht etwa im Auftrage der Excellenzen, sondern lediglich aus eigenem Antriebe. Ihm persönlich sei es von Wichtigkeit, daß ich darauf eingehe die reisende Herrschaft zu begleiten. Er habe sich im Gasthause nach mir erkundiget; habe erfahren, ich sei früher dort als Livreediener gesehen worden, und gebe jetzt einen Schreiber ab, was sehr nützlich sei. Der Bursche, den wir von Peterburg mitgenommen haben, fuhr er fort, ist ein Stockrusse, versteht nicht eine Silbe Deutsch oder Französisch, und wird mir, dem er zur Unterstützung beigegeben ward, unterweges zur großen Last, weil ich ihm nicht die geringste Bestellung anvertrauen kann. Wag' ich ihn auszuschicken, sei's nur um

eine Kleinigkeit zu beſorgen, ſo kommt er mir beſoffen, oder gar nicht zurück. Ich hab' es endlich bei Monſeigneur durchgeſetzt, ihn als Frachtſtück, wie ein nutzloſes Meubel nach Rußland heimſchicken zu dürfen, ſobald wir einen netten anſtelligen Menſchen für ihn gefunden. Zwei, die ich in Königsberg und Breslau vorgeſchlagen, fanden keine Gnade vor den Augen der Herrſchaft. Sie, wie Sie geſtern vor der Hausthüre ſtanden, ſchienen ja förmlich auf uns zu warten; ich erlaubte mir eine Andeutung, die Damen haben nichts dagegen, Son Excellence geht darauf ein. Wir erwarten Sie ſeit etlichen Stunden. Sind Sie anderer Meinung geworden? —

Ich rückte mit meinen Beſorgniſſen heraus: Was ſoll mir ein Dienſt nützen, den ich wahrſcheinlich binnen kürzeſter Friſt wieder aufgeben müßte? Die ruſſiſchen Herren ſind, wie man hört, daran gewöhnt, ihren Launen mit Stock und Peitſche Nachdruck zu geben; ich aber bin nicht gewöhnt mich ſchlagen zu laſſen, und nicht gewillt ſolche Gewohnheit anzunehmen? Wozu würde das führen, als zum raſcheſten Bruche?

Der Kammerdiener warf ſich in die Bruſt! Für wen halten Sie mich, jeune homme? Läßt ein Franzoſe ſich ſchlagen? —

Vielleicht doch, wenn er gut bezahlt wird? —

Digitized by Google

Nicht für die Schätze der ganzen Welt würd' ich die leiſeſte Mißhandlung, die leichteſte Verletzung meines point d'honneur hinnehmen! Ich gehöre der großen Nation an. Mein Vater trug das Band der Ehrenlegion. Auch ich bin Soldat geweſen, obgleich nur im Frieden, mais diantre wer mich touchieren wollte, würde wohl thun, vorher ſein Teſtament zu machen. Seit zwei Jahren, daß ich ſo glücklich bin meinen Herrn zu bedienen, hab' ich nicht ein hartes Wort von ihm vernommen; ebenſowenig unſere übrigen Domeſtiken daheim, unter denen ſich doch Leibeigne befinden. Das beſte Beiſpiel ſeiner Milde giebt er an dem Schlingel Petrowitſch, der hundert Mal eine Tracht Prügel verdient hätte, und nicht einmal eine Ohrfeige bekommen hat. Von dieſer Seite haben Sie nichts zu fürchten. Und was mein Betragen gegen Sie betrifft, hängt es nur von Ihnen ab. Sie ſind mir zwar untergeben, doch fordern Sie meine Unzufriedenheit nicht muthwillig heraus, will ich Sie nie anders behandeln, als mein Herr mich behandelt. Ich werde ſchon ſehr zufrieden ſein, in Berlin, Prag, Wien, München, und beſonders in Paris nicht alle Gänge und Geſchäfte en personne verſehen zu müſſen, ſondern einen gewandten, der Sprache kundigen remplaçant zu beſitzen, an den bei monsieur Petrowitſch nicht zu denken wäre.—

Digitized by Google

Ich nach Paris? Ich, der franzöſiſchen Sprache kundig? Sie thun mir zu viel Ehre an. Ich verſtehe kaum halb, was ich höre; kann nur einige mühſam eingelernte Redensarten nachplappern . . . —

Und werden, noch eh' wir in der capitale du monde einziehen, fertig ſprechen. Unſer séjour in Deutſchland währt noch lange. Ich will Sie unterrichten. Auch erwartet Sie hinreichende Gelegenheit zur Uebung, denn Sie werden um ſich her nichts Anderes ſprechen hören. Die Herrſchaft macht ihre conversation en trois immer franzöſiſch ab, nur die Damen unter ſich plaudern bisweilen ein Bischen Deutſch. Wozu das unnütze Beſinnen? Stecken Sie Ihre Atteſte ein und en avant! —

Was weiter? Die aufrichtige Beredſamkeit des Mannes, in deren Wahrheit ſich kein Zweifel ſetzen ließ, hatte mich gewonnen. Ich klaubte mich und die Papiere zuſammen, und en avant!

Eh' eine Stunde verging war ich Lakai des Kaiſerlich Ruſſiſchen Geheimerathes, früheren Civilgouverneurs, Araſtuſcheff, mit zwei Friedrichsd'ors, reſpective Louisd'ors Monatsgehalt, vollſtändiger großer und kleiner Livree, und täglichen Reiſediäten von einem halben Thaler, wofür ich mich allerdings, ſo lange wir nicht in Petersburg oder auf den Gütern Seiner

Digitized by Google

Excellenz lebten, ſelbſt zu beköſtigen hatte. Freund Anatole hatte ſein Wort in die Unterhandlungen dazu gegeben und mich warm empfohlen; auch bewirkt, daß mir eine Art kontraktlicher Zuſicherung ausgeſtellt wurde. Mit dieſer und mit einem mir zuvorkommend bewilligten Vorſchuſſe begab ich mich ungeſäumt zum Juſtizrath, dem ich jetzt ohne Scheu unter die Augen trat. Ich erſuchte ihn die vier Goldſtücke als Ausgleich für ſeine, noch an meiner Bekleidung haftenden Anſprüche, ſich genügen zu laſſen, weil meine Livreeſtücke erſt in Berlin verfertigt werden könnten, und ich, trotz des heißen Wetters, doch einſtweilen etwas auf dem Leibe behalten müſſe. Er wies dieſes Erbieten zurück, lobte meine Gewiſſenhaftigkeit, und ſagte freundlich: Das Zeug ſchenk' ich Dir. Bewahr's jedoch auf, denn wer weiß wie lange Du des Ruſſen Rock tragen magſt. Hier nimm das Certificat über den in meiner Kanzlei bewieſenen Fleiß und Deine guten Anlagen. Uebrigens wünſch' ich Dir Glück! Zieh' mit Gott! —

Mein neuer Gebieter, dem ich den Vorſchuß zurückgeben wollte, nahm ihm auch nicht. Bleib' immer ſo honett, ſprach er. Die vier Louisd'ors ſind Dein Handgeld. Deine Gage beginnt vom heutigen Tage. —

Am andern Morgen beſtieg das Frachtſtück Petrowitſch, mit „gezwungener Marſchroute" ausgeſtattet,

Digitized by Google

die Perſonenpoſt, küßte mir dankbar den Rockzipfel, daß ich ihm zur Heimkehr in's Vaterland verholfen. Ich nahm den Sitz ein, den er auf dem Reiſewagen inne gehabt. Unter den Fanfaren unſerer Poſtillone rollten wir davon.

Es gereichte mir zu einiger Befriedigung, Fieke, die eben mit einem Familienbrodte aus dem Bäckerladen kam, von meinem Throne herablaſſend grüßen zu können. Sie ſchien ſehr erſtaunt, mich als Appendix einer ſo vornehmen Kutſche zu erblicken.

Bei Martin hatt' ich ſchon geſtern Lebewohl geſagt.

Ende des erſten Theiles.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Karl v. Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

37 Bände. Elegant broschirt. 11 Thlr. 12 Sgr.

In 14 englische Leinwandbände elegant gebunden 14 Thlr. 27 Sgr.

Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Broschirt 2 Thlr. Gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus.

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Geb. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Vierzig Jahre.

6 Bde. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Der letzte Komödiant.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bände. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Supplement:

Noch ein Jahr in Schlesien. Anhang zu den „Vierzig Jahren."

2 Bände. Brosch. 20 Sgr.

Charpie. Eine Sammlung vermischter Aufsätze.

2 Bände. Brosch. 1 Thlr. 15 Sgr.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google